

# Deutscher Bundestag

## Stenografischer Bericht

### 211. Sitzung

Berlin, Freitag, den 31. Januar 2025

#### Inhalt:

Glückwünsche zum Geburtstag der Abgeordneten <b>Alois Rainer, Cornelia Möhring, Volkmar Klein, Dr. Bettina Hoffmann und Dr. Edgar Franke</b> .....	27491 A
Änderung der Tagesordnung .....	27491 B
Absetzung des Zusatzpunktes 36 .....	27491 C
Erweiterung der Tagesordnung .....	27497 C

#### Zusatzpunkt 26:

– Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes zur weiteren Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft und zur Änderung von Vorschriften für die Bundeswehr</b> .....	27491 D
Drucksachen 20/13488, 20/14787	
– Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung .....	27491 D
Drucksache 20/14788	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 27:

Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes zu dem Abkommen vom 13. September 2024 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Litauen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich</b> .....	27491 D
Drucksachen 20/14020, 20/14347	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 28:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes über die Strafbarkeit der Ausübung von Tätigkeiten für fremde Mächte sowie zur Änderung soldatenrechtlicher und soldatenbeteiligungsrechtlicher Vorschriften</b> .....	27492 A
Drucksachen 20/13957, 20/14298	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 3:

Antrag der Abgeordneten Christoph Meyer, Otto Fricke, Renata Alt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: <b>Keine Blockade parlamentarischer Mehrheitsfindung über Ukraine-Hilfen</b> .....	27492 A
Drucksache 20/14712	
Johannes Arlt (SPD) .....	27492 A
Kerstin Vieregge (CDU/CSU) .....	27493 A
Dr. Tobias Lindner, Staatsminister AA .....	27494 A
Alexander Müller (FDP) .....	27495 B
Hannes Gnauck (AfD) .....	27496 A
Marja-Liisa Völlers (SPD) .....	27496 D
Florian Hahn (CDU/CSU) .....	27497 C
Dr. Gesine Löttsch (Die Linke) .....	27498 C
Nils Gründer (FDP) .....	27499 B
Falko Droßmann (SPD) .....	27499 D
Karsten Klein (FDP) .....	27500 D
Falko Droßmann (SPD) .....	27501 B

**Zusatzpunkt 29:**

- Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Energiewirtschaftsrechts zur Vermeidung von temporären Erzeugungsüberschüssen** ..... 27502 C  
Drucksachen 20/14235, 20/14773
- Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung ..... 27502 C  
Drucksache 20/14795

in Verbindung mit

**Zusatzpunkt 30:**

- Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zur Flexibilisierung von Biogasanlagen und Sicherung der Anschlussförderung** ..... 27502 C  
Drucksachen 20/14246, 20/14774
- Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung ..... 27502 D  
Drucksache 20/14796

in Verbindung mit

**Zusatzpunkt 31:**

- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Anpassung des Treibhausgas-Emissionshandelsgesetzes an die Änderung der Richtlinie 2003/87/EG (TEHG-Europarechtsanpassungsgesetz 2024)** ..... 27502 D  
Drucksachen 20/13585, 20/13962, 20/14775

in Verbindung mit

**Zusatzpunkt 32:**

- Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes** ..... 27502 D  
Drucksachen 20/13615, 20/14776

in Verbindung mit

**Zusatzpunkt 33:**

- Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für**

- mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau und zur Beschleunigung des Wohnungsbaus** ..... 27503 A  
Drucksachen 20/14234, 20/14777

in Verbindung mit

**Zusatzpunkt 34:**

- Erste Beratung des von Dr. Lukas Köhler, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Integration von Photovoltaik- und anderen Erneuerbare-Energien-Anlagen in den Strommarkt und zur Vermeidung solarstrombedingter Netznotfallmaßnahmen** . 27503 A  
Drucksache 20/14705

in Verbindung mit

**Tagesordnungspunkt 5:**

- Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Keine Klimaabgaben, kein Geld für CO<sub>2</sub> – CO<sub>2</sub>-Bepreisung abschaffen** ..... 27503 A  
Drucksache 20/14697
- Dr. Ingrid Nestle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 27503 B  
Andreas Jung (CDU/CSU) ..... 27504 D  
Dr. Nina Scheer (SPD) ..... 27505 D  
Michael Kruse (FDP) ..... 27506 C  
Andreas Jung (CDU/CSU) ..... 27507 D  
Marc Bernhard (AfD) ..... 27509 A  
Markus Hümpfer (SPD) ..... 27509 D  
Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU) ..... 27510 B  
Ralph Lenkert (Die Linke) ..... 27511 B  
Andreas Mehlretter (SPD) ..... 27511 D  
Karsten Hilse (AfD) ..... 27512 C  
Andreas Mehlretter (SPD) ..... 27512 D

**Zusatzpunkt 35:**

- Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)** . 27514 C  
Drucksachen 20/12804, 20/13648 Buchstabe a  
Thorsten Frei (CDU/CSU) (zur Geschäftsordnung) ..... 27514 D  
Dr. Rolf Mützenich (SPD) ..... 27515 B

Friedrich Merz (CDU/CSU) .....	27517 B
Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27520 C
Friedrich Merz (CDU/CSU) .....	27521 A
Annalena Baerbock (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27521 C
Alexander Hoffmann (CDU/CSU) .....	27523 B
Thorsten Frei (CDU/CSU) .....	27525 C
Annalena Baerbock (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27526 A
Markus Frohnmaier (AfD) .....	27527 A
Annalena Baerbock (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27527 C
Wolfgang Kubicki (FDP) .....	27528 A
Dr. Bernd Baumann (AfD) .....	27529 D
Nancy Faeser, Bundesministerin BMI .....	27530 D
Alexander Dobrindt (CDU/CSU) .....	27532 C
Dr. Rolf Mützenich (SPD) .....	27533 D
Alexander Dobrindt (CDU/CSU) .....	27534 C
Christian Dürr (FDP) .....	27535 A
Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27535 D
Christian Dürr (FDP) .....	27536 C
Heidi Reichinnek (Die Linke) .....	27537 A
Wolfgang Kubicki (FDP) .....	27538 B
Heidi Reichinnek (Die Linke) .....	27538 B
Dr. Sahra Wagenknecht (BSW) .....	27538 C
Dr. Dirk Spaniel (fraktionslos) .....	27539 C
Thomas Seitz (fraktionslos) .....	27539 D
Joana Cotar (fraktionslos) .....	27540 B
Dr. Lars Castellucci (SPD) .....	27540 D
Andrea Lindholz (CDU/CSU) .....	27541 C
 <b>Zur Geschäftsordnung:</b>	
Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27543 B
Thorsten Frei (CDU/CSU) .....	27544 A
Christian Dürr (FDP) .....	27544 D
Lars Klingbeil (SPD) .....	27545 B
Dr. Bernd Baumann (AfD) .....	27546 B
Christian Görke (Die Linke) .....	27546 D
Namentliche Abstimmung .....	27547 C
Ergebnis .....	27553 D

**Tagesordnungspunkt 18:**

Beratung der Unterrichtung durch die Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands: <b>Abschlussbericht der Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands</b> .....	27547 D
Drucksache 20/14500	
Michael Müller (SPD) .....	27548 A
Peter Beyer (CDU/CSU) .....	27549 B
Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) .....	27550 C
Christian Sauter (FDP) .....	27551 C
Jan Ralf Nolte (AfD) .....	27552 D
Derya Türk-Nachbaur (SPD) .....	27557 B
Knut Gerschau (FDP) .....	27558 C
Kathrin Vogler (Die Linke) .....	27559 B
Christoph Schmid (SPD) .....	27560 A
Susanne Hierl (CDU/CSU) .....	27560 B

**Zusatzpunkt 37:**

Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern</b> ...	27561 C
Drucksachen 20/14259, 20/14768	
Hans-Jürgen Thies (CDU/CSU) .....	27561 C
Otto Fricke (FDP) .....	27562 D
Stephan Brandner (AfD) .....	27564 A
Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU) .....	27565 A

**Zusatzpunkt 51:**

<b>Einspruch gegen eine Ordnungsmaßnahme gemäß § 39 der Geschäftsordnung</b> .....	27566 C
--	---------

**Tagesordnungspunkt 9:**

c) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: <b>Für eine Einstellung der Finanzierung frühkindlicher Sexualaufklärung in der Bundesrepublik Deutschland</b> ....	27566 C
Drucksache 20/14717	
b) Antrag der Abgeordneten Beatrix von Storch, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter	

und der Fraktion der AfD: <b>Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen</b> 27566 D	
Drucksache 20/4213	
Beatrix von Storch (AfD) .....	27567 A
Anke Hennig (SPD) .....	27567 C
Ekin Deligöz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27568 C
Jürgen Lenders (FDP) .....	27569 D
Nicole Höchst (AfD) .....	27570 D
Dr. Stefan Kaufmann (CDU/CSU) .....	27571 C
Kathrin Vogler (Die Linke) .....	27572 C
Beatrix von Storch (AfD) .....	27573 B
Kathrin Vogler (Die Linke) .....	27573 D
Heike Engelhardt (SPD) .....	27574 A
Ralph Edelhäußer (CDU/CSU) .....	27575 A

#### Zusatzpunkt 38:

– Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen</b> .....	27576 A
Drucksachen 20/13183, 20/14784	
– Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung .....	27576 B
Drucksache 20/14797	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 39:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: <b>Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch – Aufarbeitungskommission mit dem Recht zur Aufklärung und Mitwirkung einrichten sowie strafrechtliche Anzeigepflicht für bestimmte Personengruppen einführen</b> .....	27576 B
Drucksachen 20/6086, 20/10475	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 44:

– Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes für ein verlässliches Hilfesys-</b>	
--	--

<b>tem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt</b> .....	27576 C
Drucksachen 20/14025, 20/14785 Buchstabe a	

– Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung .....	27576 C
Drucksache 20/14798	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 45:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gyde Jensen, Nicole Bauer, Katja Adler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: <b>Gewalt gegen Frauen entschieden bekämpfen – Frauenhäuser ausbauen und Prävention stärken</b> .....	27576 C
Drucksachen 20/14029, 20/14785 Buchstabe b	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 48:

Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines <b>Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze – Verbesserung des Opferschutzes, insbesondere für Frauen und verletzte Personen</b> .....	27576 C
Drucksachen 20/12085, 20/14811	

in Verbindung mit

#### Zusatzpunkt 49:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gökay Akbulut, Heidi Reichinnek, Cornelia Möhring, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: <b>Frauen und ihre Kinder vor Gewalt schützen – Istanbul-Konvention umsetzen – Gewalthilfegesetz jetzt beschließen</b> .....	27576 D
Drucksachen 20/13739, 20/14785 Buchstabe c	
Lisa Paus, Bundesministerin BMFSFJ .....	27577 A
Dorothee Bär (CDU/CSU) .....	27577 D
Daniel Baldy (SPD) .....	27578 C
Katja Adler (FDP) .....	27579 C
Thomas Ehrhorn (AfD) .....	27580 C
Leni Breymaier (SPD) .....	27581 B
Bettina Margarethe Wiesmann (CDU/CSU) ..	27582 A
Cornelia Möhring (Die Linke) .....	27582 D

Sönke Rix (SPD) .....	27583 C	tion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)	
Namentliche Abstimmung .....	27584 D		
Ergebnis .....	27590 D	(Zusatzpunkt 35) .....	27613 C
<b>Zusatzpunkt 40:</b>			
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP: <b>Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen</b> .....	27585 B		
Drucksachen 20/12089, 20/14786			
Emilia Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27585 C	<b>Anlage 3</b>	
Paul Lehrieder (CDU/CSU) .....	27586 B	Erklärung nach § 31 GO der Abgeordneten Jens Beeck und Matthias Seestern-Pauly (beide FDP) zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)	
Katja Adler (FDP) .....	27587 C	(Zusatzpunkt 35) .....	27613 D
Mike Moncsek (AfD) .....	27588 C		
Bettina Margarethe Wiesmann (CDU/CSU) ..	27589 C	<b>Anlage 4</b>	
Dirk Heidenblut (SPD) .....	27593 A	Erklärungen nach § 31 GO zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)	
<b>Zusatzpunkt 50:</b>			
<b>Aktuelle Stunde</b> auf Verlangen der Fraktion der AfD: <b>Magdeburg und Aschaffenburg – Hintergründe und Konsequenzen</b> .....	27594 B	(Zusatzpunkt 35) .....	27614 A
Dr. Gottfried Curio (AfD) .....	27594 B	<i>Anikó Glogowski-Merten (FDP)</i> .....	27614 B
Dr. Daniela De Ridder (SPD) .....	27595 C	<i>Nils Gründer (FDP)</i> .....	27614 C
Tino Sorge (CDU/CSU) .....	27597 A	<i>Torsten Herbst (FDP)</i> .....	27615 A
Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) .....	27598 D	<i>Katja Hessel (FDP)</i> .....	27615 C
Stephan Thomae (FDP) .....	27600 B	<i>Carina Konrad (FDP)</i> .....	27616 B
Nicole Höchst (AfD) .....	27601 B	<i>Ulrich Lechte (FDP)</i> .....	27616 D
Moritz Oppelt (CDU/CSU) .....	27602 D	<i>Thomas Rachel (CDU/CSU)</i> .....	27616 D
Manuel Höferlin (FDP) .....	27604 D	<i>Anja Schulz (FDP)</i> .....	27617 C
Dr. Ralf Stegner (SPD) .....	27606 A	<i>Stephan Thomae (FDP)</i> .....	27618 B
Thomas Seitz (fraktionslos) .....	27608 C	<i>Dr. Andrew Ullmann (FDP)</i> .....	27619 A
Andrea Lindholz (CDU/CSU) .....	27609 B		
Nächste Sitzung .....	27610 C	<b>Anlage 5</b>	
<b>Anlage 1</b>			
Entschuldigte Abgeordnete .....	27613 A	Erklärung nach § 31 Absatz 2 GO der Abgeordneten Monika Grütters, Antje Tillmann, Sabine Weiss (Wesel I) und Annette Widmann-Mauz (alle CDU/CSU) zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)	
<b>Anlage 2</b>			
Erklärung nach § 31 GO des Abgeordneten Stefan Seidler (fraktionslos) zu dem Antrag der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Rücküberweisung des von der Frak-		(Zusatzpunkt 35) .....	27619 D

**Anlage 6**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung der Unterrichtung durch die Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands: Abschlussbericht der Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands

(Tagesordnungspunkt 18) .....	27619 D
<i>Serap Güler (CDU/CSU)</i> .....	27620 A
<i>Philip Krämer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i> .....	27620 D

**Anlage 7**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Bееck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern

(Zusatzpunkt 37) .....	27621 C
<i>Esther Dilcher (SPD)</i> .....	27621 C
<i>Luiza Licina-Bode (SPD)</i> .....	27622 C
<i>Awet Tesfaiesus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i> .....	27623 B
<i>Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i> .....	27623 D

**Anlage 8**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung

- des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der Fraktion der AfD: Für eine Einstellung der Finanzierung frühkindlicher Sexualaufklärung in der Bundesrepublik Deutschland
- des Antrags der Abgeordneten Beatrix von Storch, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen

(Tagesordnungspunkt 9 c und b) .....	27624 A
<i>Falko Droßmann (SPD)</i> .....	27624 A
<i>Jan Plobner (SPD)</i> .....	27624 C
<i>Mareike Lotte Wulf (CDU/CSU)</i> .....	27625 A
<i>Nyke Slawik (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i> ..	27625 B

**Anlage 9**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung

- des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch – Aufarbeitungskommission mit dem Recht zur Aufklärung und Mitwirkung einrichten sowie strafrechtliche Anzeigepflicht für bestimmte Personengruppen einführen

- des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes für ein verlässliches Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt

- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gyde Jensen, Nicole Bauer, Katja Adler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: Gewalt gegen Frauen entschieden bekämpfen – Frauenhäuser ausbauen und Prävention stärken

- des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze – Verbesserung des Opferschutzes, insbesondere für Frauen und verletzte Personen

- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gökay Akbulut, Heidi Reichinnek, Cornelia Möhring, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Frauen und ihre Kinder vor Gewalt schützen – Istanbul-Konvention umsetzen – Gewalthilfegesetz jetzt beschließen

(Zusatzpunkte 38, 39, 44, 45, 48 und 49) ..... 27626 A

*Silvia Breher (CDU/CSU)* ..... 27626 B

*Ulle Schauws (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)* . 27627 A

**Anlage 10**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP: Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen

(Zusatzpunkt 40) .....	27627 B	(Zusatzpunkt 50) .....	27629 B
<i>Ulrike Bahr (SPD)</i> .....	27627 C	<i>Derya Türk-Nachbaur (SPD)</i> .....	27629 B
<i>Nadine Ruf (SPD)</i> .....	27628 B	<i>Marlene Schönberger (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)</i> .....	27629 D
<i>Dr. Kirsten Kappert-Gonther (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)</i> .....	27628 D		

**Anlage 11**

Zu Protokoll gegebene Reden zur Aktuellen  
Stunde auf Verlangen der Fraktion der AfD:  
Magdeburg und Aschaffenburg – Hinter-  
gründe und Konsequenzen

**Anlage 12**

Amtliche Mitteilungen .....

27630 C





(A)

(C)

## 211. Sitzung

Berlin, Freitag, den 31. Januar 2025

Beginn: 9.00 Uhr

### Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen allen einen schönen guten Morgen! Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor ich zur Tagesordnung komme, gratuliere ich nachträglich dem Kollegen **Alois Rainer** zum 60. Geburtstag,

(Beifall)

der Kollegin **Cornelia Möhring** zum 65. Geburtstag,

(B)

(Beifall)

dem Kollegen **Volkmar Klein** zum 65. Geburtstag,

(Beifall)

der Kollegin **Dr. Bettina Hoffmann** zum 65. Geburtstag

(Beifall)

und dem Kollegen **Dr. Edgar Franke** ebenfalls zum 65. Geburtstag.

(Beifall)

Alles Gute im Namen des ganzen Hauses!

Sodann weise ich darauf hin, dass sich der Ältestenrat gestern darauf verständigt hat, dass in der Plenarsitzung am 11. Februar 2025 keine Befragung der Bundesregierung, keine Fragestunde und keine Aktuelle Stunde stattfinden. – Dazu sehe ich auch keinen Widerspruch. Dann können wir so verfahren.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, dass auch der Montag, der 10. Februar 2025, ein Präsenztage sein wird.

Ich komme zur **Tagesordnung**.

Interfraktionell ist vereinbart worden, Zusatzpunkt 3 mit den Zusatzpunkten 26 bis 28 erneut aufzurufen.

Tagesordnungspunkt 5 soll in verbundener Debatte mit den Zusatzpunkten 29 bis 34 beraten werden.

Bei Zusatzpunkt 38 soll die zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfs der CDU/CSU zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze auf Drucksache

20/12085 sowie die Beschlussempfehlung zum Antrag der Gruppe Die Linke auf Drucksache 20/13739 hinzugesetzt werden.

Zusatzpunkt 36 wird abgesetzt.

Auch dazu sehe ich keinen Widerspruch. Dann können wir so verfahren.

Auf Verlangen der Fraktion der AfD findet heute als letzter Tagesordnungspunkt eine Aktuelle Stunde mit dem Titel „Magdeburg und Aschaffenburg – Hintergründe und Konsequenzen“ statt.

(D)

Ich rufe nun die Zusatzpunkte 26 bis 28 und 3 auf:

ZP 26 – Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur weiteren Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft und zur Änderung von Vorschriften für die Bundeswehr**  
**Drucksache 20/13488**

Beschlussempfehlung und Bericht des Verteidigungsausschusses (12. Ausschuss)

**Drucksache 20/14787**

– Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

**Drucksache 20/14788**

ZP 27 Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zu dem Abkommen vom 13. September 2024 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Litauen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich**

**Drucksache 20/14020**

Beschlussempfehlung und Bericht des Verteidigungsausschusses (12. Ausschuss)

**Drucksache 20/14347**

Präsidentin Bärbel Bas

- (A) ZP 28 Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über die Strafbarkeit der Ausübung von Tätigkeiten für fremde Mächte sowie zur Änderung soldatenrechtlicher und soldatenbeteiligungsrechtlicher Vorschriften**

**Drucksache 20/13957**

Beschlussempfehlung und Bericht des Verteidigungsausschusses (12. Ausschuss)

**Drucksache 20/14298**

- ZP 3 Beratung des Antrags der Abgeordneten Christoph Meyer, Otto Fricke, Renata Alt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP

**Keine Blockade parlamentarischer Mehrheitsfindung über Ukraine-Hilfen**

**Drucksache 20/14712**

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache, und zuerst hat das Wort für die SPD-Fraktion Johannes Arlt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Johannes Arlt (SPD):**

- (B) Schönen guten Morgen, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister! Frau Wehrbeauftragte! Meine Damen und Herren! Wollte man das Wort „Zeitenwende“ mit all seinen Facetten in einem Begriff zusammenfassen, dann wäre dieser Begriff „Verantwortungsübernahme“. Mit der Zeitenwende übernehmen wir Verantwortung für drei Dinge: Erstens übernehmen wir Verantwortung für unsere Sicherheit in Europa, zweitens übernehmen wir Verantwortung für eine einsatzbereite Bundeswehr, und drittens übernehmen wir Verantwortung für unsere Veteraninnen und Veteranen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Das Artikelgesetz „Zeitenwende“ ist das Leuchtturmprojekt schlechthin für unsere Zeitenwende. Ich danke dem Bundesminister der Verteidigung sehr für sein Engagement in dieser Sache. Zugleich danke ich der Opposition für die konstruktive Zusammenarbeit. Auch das ist eine wichtige Form der parlamentarischen Verantwortung. Wir haben die parlamentarische Initiative der Union zur Einführung eines Veteranentages aufgenommen, haben gerungen und verhandelt und haben eine demokratische Mehrheit gefunden. Es soll also niemand sagen, wir würden Initiativen der Opposition nicht ernst nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Artikelgesetz übernehmen wir als größtes europäisches Land mehr Verantwortung für unsere europäische Sicherheit. Mit der Stationierung der Panzerbrigade 45 in Litauen sorgen wir für eine glaubhafte Abschreckung – eine Abschreckung, die wir nicht wollten. Die Verantwortungsübernahme ist aber auch deswegen so wichtig, weil sich die USA auf den pazifischen Raum

konzentrieren werden. Daher müssen wir als europäische NATO-Staaten mehr Verantwortung tragen, uns selbst zu verteidigen. Wir sind dazu bereit, und ich bin überzeugt, wir werden das können. (C)

Mit dem Artikelgesetz werden wir auch der Verantwortung für eine einsatzbereite Bundeswehr gerecht: Wir schnüren ein finanziell attraktives Paket für die Brigade in Litauen. Wir verbessern die Vergütung bei Auslandsverwendungen. Wir passen das Trennungsgeld und die Regeln bei Rückkehr nach Deutschland an; das macht die Mitnahme und die Rückkehr von Familien wesentlich leichter. Im parlamentarischen Verfahren sind wir noch darüber hinausgegangen und haben das Gesetz entscheidend verbessert: Wir passen die Unfallentschädigung an die tatsächliche Übungs- und Einsatzrealität an, und wir schaffen – das ist ein riesiges Verdienst meines Kollegen Falko Droßmann – die Hinzuverdienstgrenzen für pensionierte Soldatinnen und Soldaten endlich ab. Das wurde auch Zeit!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Florian Hahn [CDU/CSU])

Aus der parlamentarischen Mitte heraus haben wir mit dem Artikelgesetz zudem wesentliche Verbesserungen für unsere Veteranen erreicht. Wir übernehmen auch hier Verantwortung. Im April 2024 haben wir gemeinsam den Nationalen Veteranentag eingeführt. Für mich persönlich – ich denke, für viele hier im Haus – war das ein hochemotionaler Tag, auch für die Gäste auf der Tribüne. Ich habe meine Rede damals beendet mit: Heute ist ein Tag großer Freude über das Erreichte, morgen aber geht es wieder an die Arbeit. – Diesen Arbeitsauftrag lösen wir heute erstmals ein. Wir haben die Verbesserung der Versorgung versprochen, und wir liefern. Wir beenden den Zustand, dass zwei Hauptfeldweibel, die gemeinsam in Afghanistan verwundet werden, bei Dienstunfähigkeit ein unterschiedliches Unfallruhegehalt erhalten. Wir beenden den Zustand, dass hochdekorierte und PTBS-erkrankte Soldaten Versorgungsbezüge knapp über der Höhe des Bürgergelds erhalten. Damit machen wir heute Schluss! (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Florian Hahn [CDU/CSU])

Wir erweitern den Anwendungsbereich des EinsatzWVGs auf ehemalige Berufssoldaten, Beamte und Angestellte. Wir nehmen Soldaten, die in Reachback-Verwendungen Bild- und Tonaufnahmen aus dem Einsatz ausgewertet haben, ebenfalls in den Schutzbereich auf. Als Parlament stehen wir in der besonderen Verantwortung. Wir senden die Soldaten in Auslandseinsätze, und daher haben wir die direkte Verantwortung für unsere Einsatzveteraninnen und Einsatzveteranen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es tut mir leid, dass weitere große Verbesserungen, die von euch, der Veteranenbewegung, in vielen Jahren Arbeit erkämpft werden mussten, erst jetzt kommen. Deshalb sage ich: Es ist schön, dass ihr heute hier seid! Gemeinsam mit euren Hinweisen und mit uns im Maschi-

**Johannes Arlt**

- (A) nenraum der Demokratie haben wir in dieser Wahlperiode viel erreichen können, und heute stehen wir mit substanziellen Verbesserungen vor euch.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie viele hier im Haus weiß ich nicht, ob ich dem 21. Deutschen Bundestag sicher wieder angehören werde. Ich bin aber stolz, dass ich als Praktiker aus der Bundeswehr Teil dieser kleinen Veränderung sein durfte.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächste hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Kerstin Vieregge.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Kerstin Vieregge (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister! Sehr geehrte Frau Wehrbeauftragte! Sehr geehrte Damen und Herren! Die CDU/CSU-Fraktion hat in den vergangenen Wochen und Monaten mit großem Engagement und voller Überzeugung an der Ausgestaltung des Artikelgesetzes „Zeitenwende“ mitgewirkt. Unsere Mitwirkung an diesem Gesetz zeigt nicht nur, dass wir unsere staatspolitische Verantwortung in diesen unsicheren Zeiten ernst nehmen – wir setzen sie auch konsequent in die Tat um. Denn wir stehen an der Seite derjenigen, die unser Land schützen und bereit sind, für unsere Freiheit und Sicherheit große Opfer zu bringen.

(B)

Ein zentraler Fokus unserer Verhandlungen lag auf der Verbesserung der Versorgung für schwer verwundete Soldatinnen und Soldaten, unabhängig von ihrer Statusgruppe zum Zeitpunkt ihrer Verwundung. Besonders wichtig war uns dabei die Gerechtigkeit innerhalb der Gruppe der Berufssoldaten. Künftig haben alle schwer verwundeten Berufssoldaten im Falle einer Dienstunfähigkeit Anspruch auf das Unfallruhegehalt oder das erhöhte Unfallruhegehalt, unabhängig davon, ob ihre Verwundung im Status eines Soldaten auf Zeit oder als Berufssoldat erfolgte. Diese Änderung gilt auch für bereits ausgeschiedene Berufssoldaten und ist ein Meilenstein in der Versorgungssystematik der Bundeswehr. Für viele ehemalige schwer verwundete Soldaten bedeutet dies nicht nur eine dringend benötigte finanzielle Entlastung, es ist vor allem die längst überfällige Anerkennung ihres aufopferungsvollen Dienstes für unser Land.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und doch müssen wir ehrlich sein. Die vollständige Angleichung der Versorgungsansprüche zwischen Soldaten auf Zeit und Berufssoldaten nach dem Erleiden einer Wehrdienstbeschädigung konnte in diesem Gesetz nicht erreicht werden. Aber wir haben auch hier Fortschritte erzielt. Die Erhöhung der Grundbeträge der Ausgleichszahlung auf 50 000 Euro plus 7 500 Euro für jedes vollendete Dienstjahr vor dem Dienstunfall ist ein bedeu-

tender Schritt nach vorn. Insbesondere für jene, die in den ersten Jahren ihrer Dienstzeit verwundet wurden, bedeutet die Anhebung des Grundbetrags um 20 000 Euro eine spürbare Verbesserung. Doch eines ist klar: Das kann nur ein Zwischenschritt sein. Die Überarbeitung des Status „Soldat auf Zeit“ bleibt bei uns eine Priorität, und wir werden in der kommenden Legislaturperiode weiter daran arbeiten.

(C)

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Streichung der Einschränkung bei einer sehr gefährlichen Diensthandlung aus der Regelung zur einmaligen Unfallentschädigung. Diese Änderung, die wir als Union angestoßen haben, reduziert unnötige Bürokratie, verhindert langwierige Klagen und sorgt dafür, dass unsere Soldaten im Ernstfall die Unterstützung erhalten, die sie verdienen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Besonders stolz sind wir auf die Abschaffung der Hinzuverdienstgrenzen für pensionierte Berufssoldaten. Was über Jahre hinweg als unüberwindbares Hindernis galt, haben wir endlich gelöst. Mit Inkrafttreten des Gesetzes fallen die Hinzuverdienstgrenzen weitestgehend weg. Das ist ein längst überfälliger Schritt, der sowohl die Attraktivität des Berufssoldatenstatus erhöht als auch den Arbeitskräftemangel adressiert.

Auch die finanzielle Wertschätzung unserer aktiven Soldaten wurde im Vergleich zum Regierungsentwurf verbessert. Die Konkurrenzregelung zwischen der Alarmierungsvergütung und dem Ausnahmetatbestandszuschlag wird endlich aufgehoben. Das bedeutet: Wer jederzeit einsatzbereit sein muss, wird für diese enorme Belastung auch angemessen entlohnt.

(D)

Meine Damen und Herren, an dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich beim Deutschen Bundeswehrverband und beim Bund Deutscher EinsatzVeteranen und natürlich auch bei den Vertreterinnen und Vertretern der demokratischen Parteien bedanken, mit denen wir gemeinsam an diesem Gesetz gearbeitet haben. Wir haben parteiübergreifend an einem Strang gezogen – für diejenigen, die tagtäglich für unsere Sicherheit eintreten. Dieses Gesetz ist ein Erfolg des Parlaments, ein Erfolg, auf den wir alle stolz sein können.

Doch ich möchte betonen: Unsere Arbeit ist noch nicht erledigt. Am 25. April letzten Jahres haben wir hier in diesem Haus ein Versprechen an unsere einsatzgeschädigten Veteranen gegeben: Es wird kein Weiter-so in der Veteranenpolitik geben, und wir stehen zu diesem Wort. Wir haben erste wichtige Schritte gemacht; aber der Weg ist noch lang. Solange es Soldaten gibt, die nicht die Unterstützung bekommen, die sie verdienen, solange es Veteranen gibt, die sich im Stich gelassen fühlen, so lange werden wir weiterkämpfen; denn sie haben es zweifelsohne verdient.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die Bundesregierung der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Tobias Lindner.

**Präsidentin Bärbel Bas**

- (A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Dr. Tobias Lindner**, Staatsminister im Auswärtigen Amt:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Welt, in der wir heute leben, ist nicht mehr die, in der wir 2021 in diese Legislaturperiode gestartet sind. Die Bedrohungslage für Europa, für Deutschland hat sich erheblich verändert. Erstens in der Art und Intensität der Bedrohungen: Krieg in unserer östlichen Nachbarschaft, die Bedrohungslage in der Ostsee, hybride Gefahren, die sich auch im Innern auswirken, die Bedrohung der freien Schifffahrt. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind nur die Gefahren, die ganz unmittelbar auf uns wirken.

Die Welt hat sich zweitens verändert hinsichtlich des Maßes an Verantwortung, die wir selbst übernehmen, wie viel wir in unsere Sicherheit investieren müssen. Das gilt zuallererst für unsere Bundeswehr, damit diese glaubhaft Landes- und Bündnisverteidigung leisten kann. Wir als zentrales, großes und, ja, auch reiches Land in Europas Mitte müssen begreifen, was vor allem unsere östlichen Nachbarn von uns für ihre Sicherheit erwarten. Diese Bundesregierung hat als erste eine Nationale Sicherheitsstrategie vorgelegt, und sie folgt einem integrierten Ansatz. Nur wenn wir alle Akteure, alle Mittel und Instrumente zusammendenken und zusammen handeln, nur dann wird es uns gelingen, Deutschlands Sicherheit dauerhaft zu stärken.

- (B) Liebe Kolleginnen und Kollegen, der gravierendste und offensichtlichste Einschnitt in die europäische Sicherheitsordnung ist Russlands völkerrechtswidriger Angriffskrieg gegen die Ukraine. Er erschüttert die gesamte Sicherheitsarchitektur der Nachkriegszeit, er kostet täglich Leib und Leben. Wenn wir einen dauerhaften und gerechten Frieden wollen, dann müssen wir die Ukraine auch weiterhin in eine Position der Stärke versetzen. Es darf dann keine Entscheidung über die Ukraine ohne die Ukraine geben und damit auch keine Entscheidung über Europas Sicherheit ohne die Europäerinnen und Europäer.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Aber Russlands Verhalten geht weit über diesen Krieg gegen die Ukraine hinaus, wenn wir ehrlich sind. Russland hat Systeme modernisiert und stationiert, die weit bis nach Westeuropa reichen. Das ist und bleibt auf absehbare Zeit die größte und unmittelbarste Bedrohung für unsere Sicherheit in Europa und in Deutschland. Auch hybride Aktivitäten gegen unsere Partner in EU und NATO und gegen uns selbst nehmen derzeit zu, nicht nur quantitativ, auch qualitativ. Waren Aktivitäten zuvor primär auf Spionage, Desinformation, Cyberangriffe fokussiert, mehren sich zuletzt auch mutmaßliche Fälle der Sabotage kritischer Infrastruktur.

Unsere Abschreckung und Verteidigung fußen auf der Zusammenarbeit im Rahmen der NATO. Ich will sagen: Sie ist und sie bleibt der Garant für unsere Sicherheit. Als Reaktion auf Russlands Verhalten hat die NATO ihre

Präsenz eben auch an der Ostflanke deutlich verstärkt. (C) Das umfasst die Sicherung des Luftraums, die Sicherung der Ostsee, Deutschlands verstärkte Präsenz als Rahmennaht in Litauen. Über 850 Soldatinnen und Soldaten leisten dort bereits ihren Dienst. Mein Besuch beim Kontingent in Rukla im Dezember 2021 ist mir noch sehr eindrücklich in Erinnerung. Es war meine zweite Dienstreise als Staatsminister. Ich war beeindruckt vom Einsatz, von der militärischen und politischen Klarheit und davon, wie unser Beitrag von unseren Partnern geschätzt wird. Das gilt auch für die Sicherung des Luftraums mit Eurofighter, für Logistik mit Transportmaschinen, für die Erstellung des Lagebilds mit Seefernaufklärern.

Ich weiß aus den vielen Besuchen im Baltikum bei unseren Freunden, welche Bedeutung dieser Kooperation beigemessen wird. Ich weiß aber auch, dass von uns noch mehr Entschlossenheit, Wehrhaftigkeit, Führungsstärke im Angesicht dieser Bedrohung erwartet wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich teile diese Auffassung als Vertreter der Bundesregierung, aber als jemand, der 13 Jahre Außen- und Sicherheitspolitik in diesem Haus gemacht hat, auch ganz persönlich.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Heute untermauern wir mit Abkommen und Gesetzen dieses Versprechen, diesen Einsatz. Die Tatsache, dass vier Fraktionen in diesem Hohen Haus sich haben einigen können und dass wir mit den Verbänden, zuallererst auch mit dem Bundeswehrverband, im engen Austausch waren, zeigt uns doch gerade auch in dieser Woche: Es geht, wenn man will. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP – Dr. Johann David Wadehul [CDU/CSU]: Richtig!)

Das bringt mich, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Schluss. Ich habe mich entschieden, aus freien Stücken, in meinem Leben noch mal was anderes zu machen und nicht mehr für den nächsten Deutschen Bundestag zu kandidieren. Ich habe das Privileg, hier zu stehen und zu wissen, dass das voraussichtlich meine letzte Rede ist. Es sind von diesem Pult viele bedeutende Worte gesprochen worden. Ich will Ihnen sagen: Mich hat es immer mit Stolz und oftmals mit Freude erfüllt, hier zu stehen, und, auch wenn man es mir vielleicht nicht ansieht, mit Demut.

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

In letzten Reden wird hier in diesen Tagen viel und vielen – übrigens zu Recht – gedankt. Ich habe heute abschließend zwei Bitten an Sie. Die erste Bitte lautet: Es gehört zum Wesenskern unserer Demokratie, dass die Menschen eine Auswahl haben. Das gibt uns quasi als Geschäftsmodell oder implizit die Aufgabe, hier herauszuarbeiten, was uns unterscheidet. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen bei all dieser Härte in der Debatte, bei der Schärfe des Streits nie vergessen, dass eine Demokratie ein gemeinsames Fundament braucht,

**Staatsminister Dr. Tobias Lindner im Auswärtigen Amt**

(A) auf dem sie steht. Ich habe die Bitte, dass wir auch daran arbeiten, dieses Fundament breit und fest zu halten. Ich bin all denen dankbar, mit denen ich hier drinnen hart streiten konnte und draußen vor der Tür freundlich und manchmal auch freundschaftlich darüber sprechen konnte, was uns eint und was wir am anderen schätzen. Das sollten wir gerade in diesen Tagen nicht vergessen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der Linken)

Meine zweite Bitte: Passen Sie gut auf sich und auf dieses unser Land auf! Deutschlands Sicherheit und Europas Sicherheit sind eine gemeinsame Verantwortung. Ich bin überzeugt: Wenn wir gemeinsam und integriert handeln, auch hier im Deutschen Bundestag, dann haben wir die Kraft und die Fähigkeiten, die Herausforderungen für unsere Sicherheit zu meistern. Joachim Gauck sagte einmal: „Dies ist ein gutes Deutschland, das beste, das wir kennen.“ Arbeiten wir daran, dass dies auch in Zukunft gilt!

Ihnen allen herzlichen Dank! Herzlichen Dank meinen Mitarbeitern, meiner Familie, den Menschen, auf deren Liebe und Fürsorge ich vertraue, und Ihnen und unserem deutschen Vaterland Gottes Segen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der Linken – Die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie Abgeordnete der CDU/CSU und der FDP und Teile der Regierungsbank erheben sich)

(B)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Dr. Lindner, ich möchte mich auch bei Ihnen im Namen des ganzen Hauses, denke ich, herzlich für Ihre Arbeit hier im Deutschen Bundestag bedanken, und ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft alles, alles Gute.

(Beifall)

Ich rufe den nächsten Redner auf: für die FDP-Fraktion Alexander Müller.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Alexander Müller (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Lindner hat es gerade angesprochen: Wir werden hier heute im Rahmen der Abstimmung auch über das Ukrainepaket mit einem Volumen von 3 Milliarden Euro, ein Ukrainehilfspaket, entscheiden. Ich bin der Union dankbar, dass sie es mit uns auf den Weg bringt. Ich bin aber besonders den Sozialdemokraten und den Grünen dankbar, dass sie durch ihre Enthaltung dieses Paket möglich machen. Ich will ausdrücklich sagen, dass ich sehr dankbar dafür bin, weil es ein wichtiges Signal ist.

Was aus meiner Sicht ein schwieriges Signal ist, ist die Haltung von Olaf Scholz dazu. Olaf Scholz war dieses 3-Milliarden-Euro-Paket einmal sehr, sehr wichtig. Im November letzten Jahres war es ihm so wichtig, dass er den damaligen Bundesfinanzminister entlassen hat. Er hatte

ihm die Pistole auf die Brust gesetzt und wollte von ihm ultimativ, dass er eine Notlage erklärt, um dieses Ukrainepaket auf den Weg zu bringen. So wichtig war es Olaf Scholz im November. Und jetzt? Seit drei Wochen hören wir, dass Olaf Scholz auf einmal der Meinung ist, dieses Ukrainepaket sei gar nicht mehr notwendig. Ich frage mich: In welcher Realität lebt er? Jeden Tag sehen wir die Attacken der Russen auf die Ukraine: mit Flugkörpern, mit Drohnen, Angriffe auf zivile Infrastruktur, auf die Energieversorgung. In diesem Paket sind im Wesentlichen Flugabwehrsysteme wie IRIS-T und Patriot drin, die die Ukraine dringend braucht. Ich frage mich: Was reitet Olaf Scholz, dass er auf einmal seine Meinung geändert hat?

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Es wirkt ein Stück weit so, als würde Olaf Scholz die Argumentation von Sahra Wagenknecht komplett übernehmen – aus wahltaktischen Gründen.

(Jörg Nürnberger [SPD]: Oh! Oh!)

Ich finde das der Ukraine gegenüber unverantwortlich. Wir haben es gerade gehört: Die Meinung des Außenministeriums ist ganz klar: Dieses Paket braucht es. Ich kann Olaf Scholz nur raten, mit seinem Verteidigungsminister zu sprechen. Auch er ist mit Sicherheit davon überzeugt, dass es dieses Paket braucht. Der Appell geht ganz klar an Olaf Scholz: Machen Sie den Weg frei für dieses 3-Milliarden-Euro-Paket!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(D)

Nun hat der Haushaltsausschuss am Mittwoch mehrheitlich dieses Paket schon beschlossen. In Medienberichten liest man jetzt, dass der neue Bundesfinanzminister Jörg Kukies diese Gelder offensichtlich blockieren will oder auf jeden Fall einfrieren oder nicht herausrücken will. Das finde ich schon bemerkenswert im Umgang mit dem Souverän. Ich wollte mich selbst davon überzeugen, ob das stimmt. Dafür war ich heute Morgen auf der Webseite des Bundesfinanzministeriums. Das Erste, was man da gefragt wird, ist, ob man Cookies akzeptiert.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich sage: Nein, ich akzeptiere das nicht. Wenn der Souverän, dieses Haus, der Deutsche Bundestag, mit Mehrheit beschließt, dass wir ein Paket auf den Weg bringen, dann muss die Bundesregierung das auch beachten. Das ist ein Demokratieprinzip, das ist das Fundament unserer Demokratie. Deswegen ist es wichtig, dass dieses Paket auf den Weg kommt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Gut gemacht! War nett zum Anhören!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Hannes Gnauck.

**Präsidentin Bärbel Bas**

(A) (Beifall bei der AfD)

**Hannes Gnauck (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Deutschland befindet sich in einer sicherheitspolitischen Krise, die wahrlich nicht über Nacht entstanden ist. Jahrzehntlang haben linke Ideologen und die selbsternannte politische Mitte unsere Bundeswehr ausgeblutet, kaputtgespart und sehenden Auges ihre Abhängigkeit von den amerikanischen Partnern zementiert.

(Zuruf des Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das Ergebnis dieser verfehlten Politik sehen wir heute: eine Bundeswehr, die auf Notbetrieb läuft, und ein Land, das militärisch nicht souverän ist und diplomatisch nicht ausreichend ernst genommen wird.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft zeigt an manchen Stellen erste Ansätze einer Kurskorrektur. Die Bundesregierung erkennt endlich an, dass die Landes- und Bündnisverteidigung nicht zum Nulltarif zu haben ist. Doch das reicht bei Weitem nicht aus. Die Wahrheit ist: Es wurde über Jahrzehnte nicht nur die Verteidigungspolitik vernachlässigt, sondern eben auch die Diplomatie. Deutschland hat es verpasst, durch eine starke und souveräne Bundeswehr eine diplomatische Verhandlungsposition auf Augenhöhe zu schaffen. Stattdessen stehen wir heute unter Zugzwang, weil präventive Diplomatie aus einer Position der Stärke heraus nie ernsthaft betrieben wurde.

(B) (Beifall bei der AfD)

Der Gesetzentwurf enthält einige sinnvolle Ansätze wie etwa die verbesserten Prämienregelungen, attraktivere Bedingungen für Soldaten und den finanziellen Ausgleich bei Mehrarbeit. Diese Maßnahmen sind dringend notwendig, um den Soldatenberuf attraktiv zu machen und qualifiziertes Personal eben auch langfristig bei der Bundeswehr zu halten. Gleichzeitig ist es jedoch ein Fehler, die Bundeswehr immer noch wie einen zivilen Arbeitgeber zu behandeln. Arbeitszeitgesetze, die auf ein militärisches Umfeld übertragen werden, ignorieren die besonderen Anforderungen, insbesondere in Krisen- und Einsatzsituationen. Hier fehlt es der Bundesregierung offenbar an der Einsicht, die besonderen Bedürfnisse und Pflichten unserer Soldaten zu berücksichtigen.

Ein besonders umstrittener Punkt ist die Stationierung einer Brigade in Litauen. Wir als AfD-Fraktion stehen diesem Vorhaben kritisch gegenüber. Wir erkennen zwar an, dass Deutschland seinen Bündnisverpflichtungen nachkommt. Doch wir sehen die Bundeswehr in erster Linie als ein Instrument zur Sicherung der nationalen und europäischen Interessen, und das bedeutet in erster Linie nun mal Landesverteidigung. Die Stationierung in Litauen bindet Ressourcen und Personal, die für den Schutz unseres eigenen Landes dringend benötigt werden. Wenn eine solche Stationierung dennoch erfolgt, müssen zumindest die Bedingungen und die Versorgung der dort eingesetzten Soldaten erheblich verbessert werden, was dieser Gesetzentwurf ja auch vorsieht. Es bleibt

jedoch die Frage, ob eine solche Stationierung einer deutschen Brigade langfristig der richtige Weg ist. Wir halten diesen Weg grundsätzlich für falsch. (C)

(Beifall bei der AfD)

Lassen Sie mich abschließend auf das Kernproblem zurückkommen. Deutschland hat es verpasst, seine Bundeswehr vollumfänglich für die Landesverteidigung auszurüsten. Es wurde versäumt, eine souveräne, starke und unabhängige Verteidigungspolitik zu verfolgen, die auf Diplomatie durch Stärke setzt. Wir hätten mit einer kampfbereiten Bundeswehr und klaren diplomatischen Zielen nie in die derzeitige Lage geraten müssen. Es ist unsere Aufgabe, Deutschlands Interessen zu wahren. Das bedeutet, die Bundeswehr zu einem Instrument der nationalen und europäischen Sicherheit zu machen – nicht, um Kriege zu führen,

(Beifall bei der AfD)

Sondern, um den Frieden durch Stärke zu sichern.

Die AfD steht für eine souveräne, starke und unabhängige Verteidigungspolitik. Wir sagen Ja zu einer modernen, kampfbereiten Bundeswehr, die unsere Interessen wahrt. Deutschland braucht eine klare Richtung, klare Ziele und endlich den politischen Willen, seine eigene Stärke wiederherzustellen, um ein Garant für die Sicherheit in Europa zu werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächste hat das Wort für die SPD-Fraktion Marja-Liisa Völlers. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Marja-Liisa Völlers (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Frau Wehrbeauftragte! Herr Minister Pistorius! Meine Kolleginnen und Kollegen! Wir als SPD-Bundestagsfraktion setzen uns auch in den letzten Wochen dieser Legislaturperiode weiterhin für die Sicherheit unseres Landes ein. Dazu beschließen wir gleich gemeinsam und fraktionsübergreifend mehrere Gesetze, unter anderem auch das Gesetz über die Strafbarkeit der Ausübung von Tätigkeiten für fremde Mächte. Dies ist ein Baustein, um unsere Sicherheit besser zu gewährleisten.

Um was geht es dabei? In der Vergangenheit gab es Presseberichte zu möglichen Fällen, in denen ehemalige Mitglieder der Bundeswehr von ausländischen, nicht-alliierten Staaten durch verlockende finanzielle Angebote angeworben wurden. Diese Entwicklungen sind nicht nur besorgniserregend, sie stellen auch eine Bedrohung für unsere nationale Sicherheit dar. Denn bei solchen Tätigkeiten kann eine Weitergabe von militärischem Fachwissen und vertraulichen Informationen nicht ausgeschlossen werden. Dass allein die Möglichkeit von Informations- und Fähigkeitsweitergabe eine Gefahr für uns alle darstellt, dürfte in diesem Hohen Hause eigentlich von niemandem infrage gestellt werden.

**Marja-Liisa Völlers**

- (A) Deshalb ist es notwendig, dass wir die bestehenden Regelungen anpassen. Der vorliegende Gesetzentwurf sieht vor, dass künftig alle ehemaligen Soldatinnen und Soldaten, die für eine fremde Macht tätig werden wollen, diese Absicht melden müssen und eben auch eine Genehmigung dafür einholen müssen. Eine ungenehmigte Tätigkeit von ehemaligen Zeit- und Berufssoldaten der Bundeswehr für fremde Mächte kann zukünftig mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe geahndet werden.

Denn eines dürfen wir alle miteinander nicht vergessen: Sicherheit ist eben nicht nur die Abwehr von Bedrohungen von außen, sie ist auch der Schutz vor der Gefahr, dass sicherheitsrelevante Informationen und militärisches Fachwissen an Staaten weitergegeben werden, die nicht unsere Partner sind, die nicht unsere Werte teilen und die nicht unseren Ansatz von Freiheit und Gerechtigkeit teilen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind nicht die Einzigen, die solche Gesetze erlassen. Unsere NATO-Partner haben dies getan oder sind gerade dabei, ähnliche Gesetze zu erlassen, um ihre nationalen Geheimnisse und Sicherheitsinteressen zu wahren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sicherheit unseres Landes ist unser allerhöchstes Gut, unser aller Interesse. Der vorliegende Gesetzentwurf stärkt nun diesen Schutz und trägt zur Wahrung dieser Interessen bei. Er stellt sicher, dass in Zukunft niemand mehr Informationen, die er oder sie im Dienst der Bundeswehr erhalten hat, an Fremde weitergeben und dadurch unsere Verteidigungsfähigkeit gefährden kann.

- (B) Ich selbst habe als verbeamtete Staatsdienerin einen Eid abgelegt, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes zu wahren. Auch Berufssoldatinnen und Berufssoldaten sowie Soldatinnen und Soldaten auf Zeit legen einen Diensteid ab, in dem sie schwören, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Mit dem vorliegenden Gesetz verstärken wir dieses Bekenntnis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend möchte ich natürlich klarstellen, dass wir mit diesem Gesetz niemanden unter Generalverdacht stellen. Mein Dank, unser aller Dank gilt der riesengroßen Mehrheit der Angehörigen unserer Streitkräfte, die sehr gewissenhaft ihren Dienst leisten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP und des Abg. Dr. Johann David Wadehul [CDU/CSU])

Sie sind es wert, dass wir hier gemeinsam, mit den Gesetzen, für sie streiten; sie sind es wert, dass wir alle hoffentlich diesen Gesetzen zustimmen. In diesem Sinne werbe ich um Zustimmung für unsere Gesetze.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

(C)

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, habe ich eine Mitteilung: Der Abgeordnete Stephan Brandner hat fristgerecht Einspruch gegen den ihm in der 210. Sitzung erteilten Ordnungsruf eingelegt. Dem Einspruch wird nicht abgeholfen. Der Einspruch wird als Unterrichtung verteilt.

Gemäß § 39 der Geschäftsordnung ist der Einspruch auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Der Bundestag hat über den Einspruch ohne Aussprache zu entscheiden. Die Entscheidung über diesen Einspruch wird als Zusatzpunkt 51 nach Zusatzpunkt 37, das ist nach jetzigem Stand circa 13.55 Uhr, aufgerufen.

Jetzt komme ich zurück zur Debatte. Der nächste Redner ist für die CDU/CSU-Fraktion Florian Hahn.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Florian Hahn (CDU/CSU):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Brigade Litauen ist ein wichtiges militärisches und ein wichtiges politisches Signal an unsere Bündnispartner, wie Staatsminister Lindner richtig zum Ausdruck gebracht hat. Ich möchte mich bei ihm an dieser Stelle noch mal persönlich für die gute Zusammenarbeit über viele Jahre herzlich bedanken und ihm für seine Zukunft alles Gute wünschen.

Die Brigade Litauen ist aber auch ein wichtiges und richtiges Signal an Putin, nämlich das Signal, dass wir entschlossen sind, gemeinsam unseren Bündnisverpflichtungen nachzukommen und das Bündnisgebiet zu verteidigen. Deswegen hatte diese Brigade auch von Anfang an unsere Unterstützung.

Über die Geschwindigkeit der Aufstellung dieser Brigade kann man diskutieren. Aktuell sind, obwohl die Aufstellung bereits vor fast zwei Jahren angekündigt wurde, noch keine 5 Prozent der Soldatinnen und Soldaten vor Ort.

Und auch das sogenannte Artikelgesetz hat anderthalb Jahre gebraucht, um es in den Bundestag zu schaffen. Und es war auch nicht ausreichend. Der Kollege Arlt hat das ja beschrieben. Wir haben dann Gott sei Dank zusammen – die ehemaligen Ampelfraktionen und CDU und CSU gemeinsam – noch mal Hand angelegt und dieses Gesetz im Sinne unserer Soldatinnen und Soldaten qualitativ noch ordentlich verbessert, auch in Zusammenarbeit mit dem Bundeswehrverband. Dafür möchte ich mich auch ausdrücklich bedanken. Es ist hier tatsächlich viel gelungen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Aber, sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen der wachsenden Bedrohung aus dem Osten tatsächlich mehr Abschreckung entgegensetzen. Die Verschiebung von 5 000 Soldatinnen und Soldaten um 600 Kilometer nach Litauen allein wird die Abschreckung nicht wirklich erhöhen, solange gleichzeitig die Mittel für die Landes- und Bündnisverteidigung nicht signifikant gesteigert werden. Schon gar nicht, wenn, um diese Brigade aufzustellen, um dieses Leuchtturmprojekt auf den Weg zu bringen,

(D)

**Florian Hahn**

- (A) tatsächlich andere Bereiche der Bundeswehr, beispielsweise die 1. Panzerdivision, entsprechend ausgerüstet werden, wenn das Heer Material einfach nur umschichten muss. Ich sage mal: Dynamisches Verfügbarkeitsmanagement 4.0 ist das, was wir an der Stelle gerade erleben.

(Agnieszka Brugger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat denn das dynamische Verfügbarkeitsmanagement eingeführt?)

Herr Minister, Ihr Kollege Arlt hat gesagt, die Brigade Litauen sei das Leuchtturmprojekt für Ihre Arbeit, symbolisch für Ihre Tätigkeit als Minister. Da muss ich ganz ehrlich sagen: Dieser Leuchtturm mag oben leuchten; aber am Fuße des Turms herrscht Dunkelheit. Und da möchte ich ein bisschen Licht hinbringen. Das Fundament dieses Turms bröckelt nämlich. Und es bröckelt deswegen, weil wir feststellen müssen, dass seit Beginn des Krieges in der Ukraine unsere Landes- und Bündnisverteidigungsfähigkeit mit Blick auf die Beschaffenheit unserer Bundeswehr nicht besser geworden ist. Wir können alten NATO-Anforderungen aktuell nicht ausreichend nachkommen. Unsere Mängelliste ist lang. Die Bestände in den Depots unserer Bundeswehr im Bereich Munition sind besorgniserregend niedrig.

(Agnieszka Brugger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat sie denn leergemacht?)

- (B) Die Kapazitäten, beispielsweise von Minensperren, sind nicht ausreichend. Nachbeschaffung und Zulauf moderner Waffensysteme, vor allem auch derer, die wir abgegeben haben, sind nicht ausreichend. Flugabwehr: Fehlanzeige! Drohnenrüstung der Bundeswehr: mangelhaft. Bewaffnete Drohnen: bis heute keine einzige bewaffnete Drohne im Besitz der Bundeswehr.

(Johannes Arlt [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

Meine Damen und Herren, das ist wirklich ein Skandal. Das zeigt, dass Sie viele schöne Worte benutzt haben in den letzten Monaten, aber nicht wirklich Taten haben folgen lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, jetzt kann man sagen: Das liegt daran, dass nicht genug Geld da war. – Es stimmt, insgesamt ist die Bundeswehr nicht ausreichend ausgestattet. Dem Versprechen, das Olaf Scholz am 27. Februar 2022 gegeben hat, nicht nur das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro auf den Weg zu bringen, sondern ab sofort auch das NATO-Ziel von 2 Prozent des BIP zu erreichen, ist nichts gefolgt. Der Verteidigungshaushalt ist stehen geblieben auf dem Niveau von um die 50 Milliarden Euro, ist nicht signifikant gestiegen.

Aber man muss sich tatsächlich fragen, ob eine Steigerung überhaupt geholfen hätte. Denn es ist Ihnen, Herr Bundesminister – das müssen Sie sich schon anhören –, letztes Jahr nicht gelungen, das Geld, das das Hohe Haus Ihnen für die Bundeswehr zur Verfügung gestellt hatte, auszugeben. Sie haben aus dem Sondervermögen fast 3 Milliarden Euro nicht ausgegeben, und Sie haben aus

dem Haushalt 1,7 Milliarden Euro nicht ausgeben können. Dieses Geld verfällt und ist für die Bundeswehr sozusagen verloren. (C)

Sehr geehrter Herr Bundesminister, die Bilanz Ihrer Schaffenskraft in den letzten Monaten und Jahren –

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Kommen Sie bitte zum Schluss.

**Florian Hahn (CDU/CSU):**

– ist folgende: Wir sind offensichtlich nicht kriegstüchtiger geworden. Sie haben offensichtlich die Beschaffung bis heute nicht in den Griff gekriegt. Und unsere Abschreckung ist offensichtlich nicht gewachsen. Das ist Ihre Bilanz.

Die Bundeswehr hat Besseres verdient, und Deutschland braucht mehr Sicherheit. Deswegen brauchen wir auch hier in den nächsten Jahren einen Politikwechsel.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächste hat das Wort für die Gruppe Die Linke Dr. Gesine Löttsch.

(Beifall bei der Linken)

**Dr. Gesine Löttsch (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kanzler gibt sich im Wahlkampf als Friedensengel, sein Verteidigungsminister Pistorius dagegen will unser Land kriegstüchtig machen. Ich sage: Entscheiden wir uns für Friedentüchtigkeit, meine Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der Linken)

Keine Bundesregierung vor Ihnen hat so viel Geld in die Aufrüstung gesteckt. Das ist wirklich unverantwortlich.

(Beifall bei der Linken)

Diese Aufrüstungsspirale ist tödlich. Herr Pistorius hat nun viele Waffen bestellt, und jetzt merkt er, dass Personal fehlt. Viele junge Menschen wollen eben nicht auf den Kriegsfeldern dieser Welt sterben. Und ich sage: Sie haben ein Recht auf Leben.

(Beifall bei der Linken)

Sie versuchen, junge Menschen mit viel Geld in die Bundeswehr zu locken. Sie werben auf allen Kanälen, man könne in der Bundeswehr nette Offiziere kennenlernen, Sport treiben und wie zu Hause am Computer Panzer, Soldaten und Zivilisten vernichten. Was Sie aber nicht sagen: Krieg kostet Leben. – Das ist die bittere Wahrheit. Und wir Linken wollen Leben schützen und retten.

(Beifall bei der Linken – Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU]: Was macht Ihr Freund Putin denn, Frau Löttsch? Was macht Putin denn? Der führt Krieg! Sagen Sie mal was dazu!)



**Dr. Gesine Löttsch**

- (A) Jeder vernünftige Mensch weiß: Kriege können nicht mit Waffen beendet werden. Dafür braucht es Diplomatie. Doch diese Bundesregierung ist ein diplomatischer Totalausfall. Diese Bundesregierung – darüber haben wir gestern gesprochen – hatte im Afghanistan-Krieg keine Strategien. Und Sie haben auch keine Strategie, um zur Beendigung des Krieges Russlands gegen die Ukraine wirklich wirksam beizutragen.

(Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU]:  
Was ist denn Ihre Strategie?)

Sie folgen den Vorgaben aus Washington. Herr Scholz folgte Biden, und Herr Merz wird Trump folgen. Das darf so nicht weitergehen.

(Beifall bei der Linken)

Und ich sage: Wir brauchen auch die Brigade Litauen nicht. 5 000 Bundeswehrsoldaten in Litauen – das ist die falsche Entscheidung. Was wir wirklich brauchen, sind fähige Diplomaten und eine starke Friedensbewegung.

Abschließend meine dringende Forderung an Union, FDP und BSW: Beenden Sie Ihren gefährlichen Pakt mit der AfD.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Nils Gründer.

(Beifall bei der FDP)

(B)

**Nils Gründer (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister! Frau Wehrbeauftragte! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Hahn, AKK war leider kein Waffensystem. Wir muten unseren Männern und Frauen in Uniform einiges zu, und mit der Brigade in Litauen stellen wir sie vor eine weitere große Herausforderung. Die Entscheidung haben in der Vergangenheit Kanzler und Verteidigungsminister getroffen: Die Bundeswehr wird eine Brigade in Litauen stationieren.

Jetzt geht es darum, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für unsere Soldatinnen und Soldaten zu schaffen, was wir heute mit dem Regierungsabkommen auch tun. Auch beim Personal besteht Handlungsbedarf. Mit dem Artikelgesetz „Zeitenwende“ stärken wir deshalb die Rahmenbedingungen für die Brigade in Litauen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist eben nicht das Zeitenwendegesetz. Sie lassen Veränderungen nur im bestehenden System zu und bleiben den großen Wurf in der Zeitenwende den Soldatinnen und Soldaten weiterhin schuldig.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Serap Güler [CDU/CSU])

Als FDP-Fraktion lag uns aber eines besonders am Herzen: Lebenslange Leistung, lebenslanger Dienst im Sinne unseres Landes muss sich lohnen. Wir sorgen dafür, dass Leistungswille nicht mehr bestraft wird; denn bislang gibt es die Grenzen für den Hinzuverdienst von

pensionierten Soldatinnen und Soldaten. Wir als FDP (C) fanden es ungerecht, dass man für diesen Leistungswillen sanktioniert wird und Fachkräfte vom Arbeitsmarkt ferngehalten werden. Die Hinzuverdienstgrenzen torpedieren auch die Selbstbestimmung vieler ausscheidender Kameradinnen und Kameraden. Deshalb ist es gut, dass wir im Haus einen breiten Konsens hergestellt haben, das zu ändern.

(Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU]:  
Sehr gut!)

Aber wir dürfen jetzt auch nicht die Hände in den Schoß legen, bloß weil wir heute das Artikelgesetz „Zeitenwende“ durch das Haus bringen. Das Personalsystem der Bundeswehr ist und bleibt reformbedürftig. Und deshalb ist es völlig richtig, dass sich unsere Aufmerksamkeit in diesen Tagen nicht immer nur auf mehr Panzer – was wichtig ist –, mehr Munition und mehr Drohnen richtet, sondern dass wir am Ende unsere Gedanken immer denen widmen, die tagtäglich ihren Dienst in Uniform tun, und das sind die Soldatinnen und Soldaten. Ich wünsche mir, dass das weiterhin hier im Hohen Haus so bestehen bleibt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Falko Droßmann. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Falko Droßmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Wehrbeauftragte! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich – einige Vorredner und Vorrednerinnen haben es schon getan – bei allen Fraktionen, die hier so konstruktiv mitgearbeitet haben, dieses richtige Gesetz der Bundesregierung zu unterstützen, weil es um die Sache geht. Es ist uns leichtgefallen, weil es ein verdammt gutes Gesetz war, das vorgelegt worden ist. Insofern vielen Dank an die Bundesregierung.

Lassen Sie mich aber auch noch sagen, dass ich mich bei allen bedanke, die sich von außerhalb beteiligt haben, die an der öffentlichen Anhörung teilgenommen haben. Ich bedanke mich natürlich auch beim Deutschen Bundeswehrverband, der uns mit viel Papier und mit guten Hinweisen unterstützt hat, bei den Einsatzveteranen und natürlich auch beim Gesamtvertrauenspersonenausschuss, die hier wirklich gut mitgearbeitet haben. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich möchte allerdings noch zu einer Sache kommen, die etwas weniger harmonisch ist – der Kollege Müller von der FDP hat es angesprochen –: diese 3-Milliarden-

**Falko Droßmann**

- (A) Frage, die Ukrainehilfe. Er hat relativ wenig zur Sache gesagt, sondern er hat versucht, das ein bisschen auf die Person Olaf Scholz runterzuberechnen.

(Florian Hahn [CDU/CSU]: Das ist ja das entscheidende Detail, Herr Droßmann! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Noch mal: Für die FDP-Fraktion ist der Krieg in der Ukraine keine Notlage. Um das mal klar zu sagen. Er ist keine Notlage, sondern schlicht Alltag für die FDP-Fraktion.

(Zurufe von der FDP)

Insofern erlaubt sie uns auch nicht, dafür extra Geld auszugeben. Das ist die einfache Wahrheit, die wir hier mal beschreiben müssen.

(Beifall bei der SPD – Florian Hahn [CDU/CSU]: Das ist aber kein Alltag in der Ukraine! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das ist ja wie eine Religion bei Ihnen!)

– Seien Sie mal ruhig.

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Droßmann, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung aus der FDP-Fraktion?

**Falko Droßmann (SPD):**

- (B) Nein, nein. – Um das noch mal aufzuklären: Für das Haushaltsjahr 2025 sind 4 Milliarden Euro nur für die Waffenhilfe veranschlagt. Olaf Scholz selber hat vorgeschlagen, die Waffenhilfe noch mal um 3 Milliarden Euro zu erhöhen. Und ehrlicherweise: Für wie blöd halten Sie uns denn? Warum bringen Sie den Antrag denn hier ein? Sie wollen doch genau dieses Bild haben, weil Sie wissen, wie die Verhältnisse hier sind.

(Florian Hahn [CDU/CSU]: Nein, wir wollen der Ukraine helfen! – Zuruf des Abg. Karsten Klein [FDP])

Sie wollen ein Foto haben mit der SPD und der AfD, die das ablehnen. Das ist das, was Sie mit diesem Antrag erreichen wollten. Es geht Ihnen in keinem Punkt an irgendeiner Stelle um die Sache.

(Beifall bei der SPD)

Und um es noch mal klar zu sagen: Es geht doch gar nicht darum, dass wir uns in der Sache, dass die Ukraine unterstützt werden muss, nicht einig sind.

(Zurufe von der FDP)

Das ist doch überhaupt keine Frage. Wir sind da ganz vorne dabei.

(Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU]: Dann stimmen Sie doch zu, Herr Droßmann!)

Aber die Menschen müssen doch wissen – und sie haben es verdient, zu erfahren –, woher das Geld kommen soll. Das ist doch das Einzige, was wir sagen.

(Beifall bei der SPD)

Und darauf gibt die FDP keine Antwort. Sie sagt: Na ja, es sind überplanmäßige Ausgaben. – Ja, unter Bundesminister Lindner war das ein bisschen chaotisch im Bundesministerium der Finanzen.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Ich mache es mal deutlich. Es wird gesagt: Dafür haben wir Milliarden, und dafür haben wir Milliarden. – Aber bis wir es geschafft haben, die Oberfähnriche zu befördern, wurde es penibel. Da wurde dann auf jeden Cent geguckt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Also ehrlich, das ist keine gute Art und Weise, so vorzugehen.

Der letzte Vorschlag, der kam – das haben wir beim Kollegen Hahn noch mal gehört –: Ja, dann nehmen wir das Geld doch einfach aus dem Einzelplan 14 oder aus dem Sondervermögen. Dann nehmen wir es doch der Bundeswehr weg und geben es dahin. – Also, das wird ja immer abenteuerlicher hier. Das ist doch keine vernünftige Verteilung, keine vernünftige Haushaltspolitik. Insofern: Das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden uns aber – weil wir Ihnen den Gefallen nicht tun – enthalten. Ansonsten geht es natürlich nicht nur um ein einzelnes Leuchtturmprojekt wie das in Litauen. Herr Hahn, machen Sie es nicht immer so schlecht. Reden Sie doch die Bundeswehr nicht immer so schlecht, um da einen billigen Punkt zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben den Bereich der Rüstung und Beschaffung der Brigade Litauen. Wir haben 17 internationale Einsätze und einsatzgleiche Verpflichtungen, die derzeit laufen. Wir kümmern uns um das Personal, die Infrastrukturmaßnahmen, die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie, die Reorganisation der Bundeswehr. Der neue Wehrdienst wird besprochen. Arbeiten Sie doch mal konstruktiv mit! Am Artikelgesetz haben Sie doch gezeigt, dass sogar Sie das können. Arbeiten Sie doch mit uns mit! Dann geht es auch der Bundeswehr gut.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Das Wort zu einer Kurzintervention hat der Abgeordnete Karsten Klein aus der FDP-Fraktion.

**Karsten Klein (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Vielen Dank, dass Sie die Kurzintervention zulassen. – Sehr geehrter Herr Kollege Droßmann, das, was Sie gerade hier abgelegt haben, ist fern jeglicher Realität

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

und fern dessen, was in den letzten Monaten hier in diesem Haus und auch im Haushaltsausschuss stattgefunden hat.

**Karsten Klein**

- (A) Seit Mitte letzten Jahres wird die Frage der 3-Milliarden-Euro-Vorlage diskutiert. Und das Bundesverteidigungsministerium hat auf Anweisung des Kanzleramtes diese Vorlage niemals an das Finanzministerium übersandt. Es liegt bis heute keine Vorlage vor, und die Verantwortung trägt allein Bundeskanzler Olaf Scholz.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir Freien Demokraten haben uns zu jedem Zeitpunkt für die Unterstützung der Ukraine eingesetzt. Im Übrigen möchte ich Ihnen sagen: Es geht nicht um die Frage, ob es eine Notlage ist, sondern es geht um die Frage, ob es eine Notlage im Sinne des Artikels 115 Grundgesetz ist. Sie halten diese Woche das Grundgesetz hoch. Lesen Sie den Passus! Dann werden Sie feststellen: Ihre Forderung, der Vorschlag des Bundeskanzlers, ist verfassungswidrig, und dafür gibt es Gutachten.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Wir – SPD, Grüne und FDP – haben gemeinsam einen Vorschlag geeint: 500 Millionen Euro mehr für die Ukraine im letzten Jahr. Die Einbringung in den Haushaltsausschuss hat die SPD-Fraktion auf den letzten Metern verhindert. So sieht die Realität nämlich aus.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Zurufe von der CDU/CSU: Hört! Hört! – Schämt euch! – Das nennt man „Heuchelei“!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

- (B) Herr Droßmann, möchten Sie erwidern?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Lieber nicht! Das wird nicht gut!)

Sie haben das Wort.

**Falko Droßmann (SPD):**

Herr Kollege, was klar ist und was wir alle gesehen haben, ist, dass in der Zeit, als die FDP das Finanzministerium hatte, die Anzahl der Papiere, die da eingegangen und abgefordert worden sind, ins Unendliche gestiegen ist:

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Whataboutism!)

Verwendungsnachweise, tausendseitige Vorlagen, ein unglaubliches Bürokratiemonster, das Sie im Finanzministerium geschaffen haben.

(Zuruf von der CDU/CSU: Nebelkerze!)

Lesen Sie sich doch mal durch, was Sie in Ihrem Antrag schreiben! Da steht drin: hier 5,5 Milliarden Euro, dann haben wir noch mal 1,1 Milliarden Euro an überplanmäßigen Ausgaben, an Verpflichtungsermächtigungen. – Sie schmeißen mit den Milliarden um sich. An keiner Stelle schreiben Sie, wo das Geld herkommen soll; an keiner einzigen Stelle in diesem Antrag schreiben Sie das.

(Beifall bei der SPD)

Noch mal: Wir sind uns bei der Unterstützung der Ukraine ja sogar einig.

(Dr. Johann David Wadephul [CDU/CSU]: Dann stimmen Sie doch zu! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU: Nein!) (C)

Aber die Menschen müssen erfahren, woher das Geld kommen soll.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind nicht in der Situation, mit den Milliarden einfach um uns werfen zu können. Es wäre schön, wenn die FDP das auch mal verstünde. Es gibt Menschen, die hart arbeiten, um dieses Geld zu verdienen.

(Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Deshalb: Machen Sie da mal einen guten Vorschlag!

Danke schön.

(Beifall bei der SPD – Serap Güler [CDU/CSU]: Echt billig! Echt billig, was ihr da macht! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Da klatscht bei den Grünen auch keiner!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Ich schließe die Aussprache.

Bevor ich zur Abstimmung komme, möchte ich im Namen des ganzen Hauses der Wehrbeauftragten Dr. Eva Högl ganz herzlich für ihre Arbeit für die Soldatinnen und Soldaten in dieser Legislatur danken.

(Beifall)

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur weiteren Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft und zur Änderung von Vorschriften für die Bundeswehr. Der Verteidigungsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14787, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/13488 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und auch die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Gruppe BSW. Wer enthält sich? – Das ist die Gruppe Die Linke. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen. (D)

**Dritte Beratung**

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und AfD. Wer stimmt dagegen? – Die Gruppe BSW. Wer enthält sich? – Die Gruppe Die Linke. Damit ist der Gesetzentwurf angenommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Abstimmung über den von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Gesetzentwurf zu dem Abkommen vom 13. September 2024 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Litauen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich. Der Verteidigungsaus-

**Präsidentin Bärbel Bas**

- (A) schuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14347, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/14020 anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist die AfD-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

**Dritte Beratung**

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist ein BSWler!)

Wer enthält sich? – Das ist die AfD-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf über die Strafbarkeit der Ausübung von Tätigkeiten für fremde Mächte sowie zur Änderung soldatenrechtlicher und soldatenbeteiligungsrechtlicher Vorschriften. Der Verteidigungsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14298, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/13957 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe BSW.

(B)

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die fremden Mächte!)

Enthaltungen? – Sehe ich nicht. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

**Dritte Beratung**

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe BSW.

(Agnieszka Brugger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das passt wunderbar! – Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Überraschung! – Gegenruf des Abg. Gerold Otten [AfD]: Das Gesetz lesen, Mann!)

Enthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist der Gesetzentwurf angenommen.

Wir kommen zu Zusatzpunkt 3. Abstimmung über den Antrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/14712 mit dem Titel „Keine Blockade parlamentarischer Mehrheitsfindung über Ukraine-Hilfen“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Das sind die FDP-Fraktion und die CDU/

CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Gruppe BSW, die Gruppe Die Linke und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Das sind die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich rufe nun auf die Zusatzpunkte 29 bis 34 und Tagesordnungspunkt 5:

ZP 29 – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Energiewirtschaftsrechts zur Vermeidung von temporären Erzeugungüberschüssen**

**Drucksache 20/14235**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

**Drucksache 20/14773**

– Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

**Drucksache 20/14795**

ZP 30 – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zur Flexibilisierung von Biogasanlagen und Sicherung der Anschlussförderung**

**Drucksache 20/14246**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

**Drucksache 20/14774**

– Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

**Drucksache 20/14796**

ZP 31 Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Anpassung des Treibhausgas-Emissionshandelsgesetzes an die Änderung der Richtlinie 2003/87/EG (TEHG-Europarechtsanpassungsgesetz 2024)**

**Drucksachen 20/13585, 20/13962**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

**Drucksache 20/14775**

ZP 32 Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes**

**Drucksache 20/13615**

**Präsidentin Bärbel Bas**

- (A) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

**Drucksache 20/14776**

- ZP 33 Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau und zur Beschleunigung des Wohnungsbaus**

**Drucksache 20/14234**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss)

**Drucksache 20/14777**

- ZP 34 Erste Beratung des von den Abgeordneten Dr. Lukas Köhler, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Integration von Photovoltaik- und anderen Erneuerbare-Energien-Anlagen in den Strommarkt und zur Vermeidung solarstrombedingter Netznotfallmaßnahmen**

**Drucksache 20/14705**

Überweisungsvorschlag:  
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

- 5 Beratung des Antrags der Abgeordneten Marc Bernhard, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

(B)

**Keine Klimaabgaben, kein Geld für CO<sub>2</sub> – CO<sub>2</sub>-Bepreisung abschaffen****Drucksache 20/14697**

Überweisung/Beschlussfassung  
Ausschusses für Klimaschutz und Energie (f)  
Finanzausschuss  
Wirtschaftsausschuss  
Verkehrsausschuss  
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vorgesehen.

Die Platzwechsel sind überwiegend vorgenommen, dann kann ich die Aussprache eröffnen. Das Wort hat zuerst für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Dr. Ingrid Nestle.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Dr. Ingrid Nestle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier heute um fünf Gesetze aus dem Energiebereich: zur Kraft-Wärme-Kopplung, zur Bioenergie, zur Windenergie – ja, aber richtig –, zur Versorgungssicherheit und zur Planungssicherheit für Unternehmen im Treibhausgasemissionshandel. Vielleicht ist es in diesen für die Demokratie so schwierigen Wochen noch mal ein besonders wichtiges Zeichen, dass diese Einigung mit SPD und CDU/CSU gelungen ist, obwohl jeder von uns gerne noch ein anderes Gesetz mehr gehabt

hätte und irgendeine Formulierung anders. Aber die Experten haben uns durch die Bank weg signalisiert, wie wichtig diese Einigung noch vor der Wahl ist. Deswegen freue ich mich sehr und danke, dass es geklappt hat. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie des Abg. Andreas Jung [CDU/CSU])

Für mich ist dies aber auch die letzte Rede in diesem Haus. Deshalb bin ich den Kollegen Andreas Jung von der CDU und Nina Scheer von der SPD dankbar, dass sie es übernommen haben, die Details der fünf Gesetze und unserer Änderungsanträge etwas genauer darzustellen, sodass ich in meiner Redezeit noch ein paar allgemeinere Gedanken äußern kann.

(Zuruf von der AfD: Nee, bitte nicht!)

Lange bevor ich im Bundestag ankam, bevor ich überhaupt ahnte, dass ich jemals kandidieren würde, habe ich am Berliner Hauptbahnhof mal ein Schild gesehen, auf dem stand: Ein paar Hundert Meter weiter regiert das deutsche Volk. – Ich fand das so schön – es war ein Gänsehautmoment –, dass ich das bis heute nicht vergessen habe. Und genau so habe ich mein Mandat immer verstanden.

Auch deshalb spüre ich den schweren Tabubruch dieser Woche schmerzlich. Ein AfD-Kollege hat einmal, als er nicht wusste, dass das Mikro noch an war, sehr pointiert gesagt: Je schlechter es Deutschland geht, desto besser für die AfD.

(Zuruf von der SPD: Pfui! – Christian Freiherr von Stetten [CDU/CSU]: Deswegen müssen wir das jetzt ändern! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Deswegen müsst ihr zustimmen!) (D)

„Nehmt die Feinde der Demokratie ernst!“, so zitierte der Bundespräsident vorgestern in diesem Haus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Genau das tun die Tausenden und Abertausenden friedlichen Demonstranten in unserem Land. Die Beteiligung innerhalb kürzester Zeit ist zutiefst beeindruckend. Und sie ist so wirksam, weil sie friedlich ist und solange sie friedlich ist.

Es ist völlig offensichtlich, dass es das Ziel Moskaus ist, stabile Mehrheiten zu verhindern, Deutschland zu schwächen und jede demokratische Koalition so schwierig wie möglich zu machen. Neben vielem Richtigen, was gestern hier zu diesem Thema gesagt worden ist, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine weitere unscheinbare Methode lenken, unsere Gesellschaft zu spalten. Zwei Beispiele aus meinem Alltag: Wenn ich mit Menschen –

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Frau Nestle, darf ich Sie daran erinnern, dass Sie zur Sache sprechen müssen, auch wenn es Ihre letzte Rede ist?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD)

- (A) **Dr. Ingrid Nestle** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Auch wenn es meine letzte Rede ist?

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Auch wenn es Ihre letzte Rede ist, müssen Sie zur Sache sprechen.

**Dr. Ingrid Nestle** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Okay. Es ist schade, dass ich meine Beispiele jetzt nicht anbringen kann.

Dann möchte ich, nachdem ich Ihnen die Gesetzentwürfe schon genannt habe und nicht in alle in aller Tiefe einsteigen kann, einen Punkt aufnehmen, der im Ausschuss aufkam. Im Ausschuss kam plötzlich die Frage auf: Habt ihr denn die Punkte, die vorher drin waren, ausreichend adressiert? Was ist denn mit den negativen Preisen? – Deshalb möchte ich diesen Punkt hier gerne noch einmal klar und deutlich aufklären. Ja, selbstverständlich sind die Punkte drin, die dafür sorgen, dass bei Erneuerbare-Energien-Anlagen negative Preise nicht mehr vergütet werden. Enthalten sind Regelungen sowohl für Neuanlagen als auch für Altanlagen, die den Übertragungsnetzbetreibern die Möglichkeit geben, eben nicht mehr zu stark negativen Preisen zu verkaufen.

Wir werden mit diesem Gesetz auch die Möglichkeit schaffen, den sehr schnellen Ausbau der erneuerbaren Energien, der uns unabhängig macht von Putin, der unser Land schwächen will, in die nächste Phase zu bringen;

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

denn die erneuerbaren Energien sind gut und stark. Sie liefern inzwischen über die Hälfte des Stroms. Sie sind längst nicht mehr in der Nische; sie können Verantwortung übernehmen. Mit diesem Gesetz sorgen wir dafür, dass sie es auch tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich freue mich auch sehr, dass wir Anschlusslösungen für die Kraft-Wärme-Kopplung und für die Bioenergie gefunden haben, dass der Ausbau von Wind, der eine tragende Säule ist und inzwischen ein Viertel zur Stromversorgung in Deutschland beiträgt – zu einem Viertel! –, gut und wohlgesteuert weitergehen kann.

Ich glaube, diese Einigung so kurz vor der Wahl hat gezeigt, was wir hinbekommen können, wenn wir demokratischen Fraktionen zusammenarbeiten. Wir sind längst nicht mehr in der alten Welt. Wir sind nicht mehr in der alten Welt, wo einfach Atomkraftwerke herumstanden.

(Torsten Herbst [FDP]: Wir brauchen ja Strom!)

Wir sind nicht mehr in der alten Welt, wo das Gas von Putin einfach vorbeikam. Nein, wir stehen vor völlig neuen Herausforderungen. Die müssen wir angehen, und wir können sie nur gemeinsam angehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

(C) Ich habe hier im Deutschen Bundestag in allen demokratischen Fraktionen Abgeordnete gefunden, die ehrlich, verlässlich und konstruktiv im Interesse des Landes arbeiten. Es war mir eine unermessliche Ehre, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Danke!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der  
CDU/CSU und der FDP)

Ich werde Sie nie vergessen und Ihre Leistung für unser Land auch nicht. Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Angst, sondern der Stärke, der Liebe und der Besonnenheit. In diesem Geiste herzlichen Dank an die vielen hier im Saal, die für unser Land, für unsere Demokratie, für menschliche und erfolgreiche Politik eintreten.

Danke.

(Beifall bei m BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der  
CDU/CSU, der FDP und der Linken – Die  
Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE  
GRÜNEN erheben sich)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Frau Dr. Nestle, auch ich bedanke mich für Ihre Arbeit in diesem Hause und wünsche Ihnen für die Zukunft alles, alles Gute.

Der nächste Redner ist für die CDU/CSU-Fraktion Andreas Jung.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Andreas Jung** (CDU/CSU):

(D) Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich bei Ingrid Nestle für die konstruktive Zusammenarbeit im Ausschuss für Energie und Klima bedanken. Gerade in Zeiten, in denen man sich als Vertreter von Regierung und Opposition, also in unterschiedlichen Rollen, gegenübersteht, ist entscheidend, dass man mit Respekt voreinander Debatten führt. Dafür herzlichen Dank!

Damit zur Sache. Wir sind in einer Zeit, in der die Regierung keine Mehrheit hat, in der wir aber in wichtigen Punkten Handlungsfähigkeit im Parlament zeigen. Das ist bei diesen Punkten, denen wir heute zustimmen werden, entscheidend. Wir werden damit aber die grundlegenden Weichenstellungen, die notwendig sind für die Erreichung der Klimaziele und dafür, damit die Energiewende zum Erfolg kommt, nicht erreichen können. Da brauchen wir grundlegende neue Weichenstellungen in der nächsten Legislaturperiode.

(Beifall des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Darum ringen wir, und da stehen wir uns mit unterschiedlichen Modellen im Wahlkampf gegenüber. Das muss in der nächsten Legislaturperiode auf den Weg gebracht werden, damit wir Klimaschutz und die Energiewende zum Erfolg machen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber wir zeigen jetzt, dass es unsere Aufgabe ist, dringliche Probleme in der politischen Mitte zu lösen. Deshalb ist das ein wichtiger Schritt. Ich sagte: Lösungen

**Andreas Jung**

- (A) in der politischen Mitte. Aber hier sind es Notlösungen, weil dies allesamt Gesetze sind in Bereichen, wo wir jetzt handeln müssen, damit sich in den nächsten Wochen und Monaten nicht negative Auswirkungen zeigen und um Schaden abzuwenden.

Worum geht es? Es geht um die Planungssicherheit bei der Kraft-Wärme-Kopplung. Da haben wir lange auf eine gesetzliche Regelung gedrungen. Dies auf den Weg zu bringen, war vor dem Scheitern der Ampel nicht gelungen. Jetzt haben wir einen Investitionsstau, der aufgelöst werden muss. Deshalb begrüßen wir es, dass auf Grundlage unserer Gesetzesinitiative eine Regelung möglich wurde, die allerdings nicht so weit geht, wie wir es uns gewünscht hätten. Es gab europarechtliche Bedenken, weshalb es eine breitere Einigung nicht gegeben hat. Aber wir schaffen damit eine Perspektive, dass es bei der Kraft-Wärme-Kopplung, der Nutzung von Strom und Wärme, vorangehen kann. Es kann investiert werden. Das ist ein wichtiger Schritt, und deshalb gehen wir ihn mit.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Potenziale der Bioenergie wurden in den letzten Jahren nicht in der Weise, in der es möglich und notwendig ist, ausgeschöpft.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

- (B) Jetzt drohen Abschaltungen von Biogasanlagen, die aus dem EEG rausfallen. Damit droht der Beitrag, den sie leisten, um Wärmenetze mit klimafreundlicher Wärme zu beschicken, zu entfallen. Es droht die Abschaltung von Biogasanlagen, die wir brauchen, um Flexibilitäten zu nutzen und Sonne und Wind zu ergänzen, obwohl wir sie dringend brauchen. Deshalb haben wir vehement auf Anschlussregelungen gedrungen. Auch da sage ich: Wir wären über das, was jetzt auf dem Tisch liegt, hinausgegangen; da muss man in der nächsten Legislaturperiode noch mal ran. Aber das ist ein wichtiger Schritt, der erreicht wurde. Jetzt müssen die Abstellungen vermieden werden. Wir dürfen nicht Investitionsruinen schaffen in einer Zeit, wo wir Bioenergie als verlässliche Energie brauchen. Deshalb sind wir auch nach intensiven Gesprächen mit der Branche überzeugt: Es ist richtig und wichtig, diesen Schritt zu machen. Und in der neuen Legislaturperiode müssen wir da noch mal ran.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Auch beim Thema Solar brauchen wir grundlegendere Weichenstellungen, um die Netzdienlichkeit zu stärken. Aber die Schritte, die wir jetzt gehen, sind notwendig, um negative Preise zu vermeiden, um Spitzen zu vermeiden, um Beiträge zur Systemdienlichkeit, zur Direktvermarktung zu leisten. Diese Schritte sind richtig und notwendig. Aber da werden wir in der nächsten Legislaturperiode noch mal grundlegend drangehen müssen: Wie steuern wir den Ausbau so, dass er systemdienlich vonstattengeht, dass die Energie, die hier produziert wird, tatsächlich produktiv genutzt werden kann, dass die Akzeptanz erhalten bleibt? Und wie stärken wir die Energiesicherheit auch dadurch, dass wir Riegel verschieben gegen

eine Einflussnahme, etwa über Wechselrichter aus China? Das ist ein objektives Problem, auf das es eine Antwort gibt. (C)

Dieses Gesetz kann nicht alle Dinge, die da zu lösen sind, lösen. Uns war wichtig, in den Beratungen klarzumachen, dass das Gesetz keine Punkte, die Unsicherheiten in diesem Bereich vergrößern würden, oder ein Einfallstor für irgendeine Einflussnahme enthält. Nichts dergleichen ist in der Verordnung geplant, Herr Bundesminister. Ich sage für alle Fraktionen, die daran beteiligt sind: Es ist nichts geplant, was irgendeine Einflussnahme vergrößern würde – im Gegenteil: Der Weg muss umgekehrt sein. Wir müssen durch die Stärkung unserer Resilienz, unserer Autonomie einen Beitrag zur Energiesicherheit leisten. Unter dieser Prämisse stimmen wir diesem Gesetz zu.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Unser Gesetzentwurf enthält weitere Regelungen, mit denen wir die Akzeptanz bei der Windkraft stärken. Wir haben über die Frage gerungen: Welche Regelungen sind richtig, um die Windkraft auszubauen? Den Weg, der mit dem Wind-an-Land-Gesetz gegangen wird, teilen wir so nicht. Denn wenn man diesen Weg geht – das sehen die Planungsbehörden jetzt –, dann entstehen nicht nur in Vorranggebieten Windkraftanlagen, sondern eben auch in anderen Gebieten. Dieses Vorgehen ist geeignet, die Akzeptanz von Windkraftanlagen zu beschädigen. Deshalb gehen wir jetzt den Schritt und sagen: Dort, wo keine Vorranggebiete sind, haben die Vorbescheide keinen Bestand. Um die Akzeptanz für den Ausbau von Windkraftanlagen zu sichern, werden wir in der nächsten Legislaturperiode Regelungen, die über die derzeitigen hinausgehen – wir haben sie vorgeschlagen –, vornehmen müssen. (D)

Wir werden diesen Gesetzen aus den genannten Gründen zustimmen – als Notlösung. Danach gilt es, weitreichende Regelungen umzusetzen.

Danke.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächste hat das Wort für die SPD-Fraktion Dr. Nina Scheer.

(Beifall bei der SPD)

**Dr. Nina Scheer (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich möchte zunächst einen großen und umfänglichen Dank an Ingrid Nestle und auch an Andreas Jung aussprechen, dass wir es geschafft haben, uns auf dieses Energiepaket zu einigen. Danke auch an die Mitbeteiligten der übergeordneten Ebene, die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden, die noch auf den letzten Metern Einigungen erzielt haben. Wir haben da gut zusammengewirkt. Ich glaube, in der Öffentlichkeit haben nicht unbedingt viele erwartet, dass das jetzt noch

**Dr. Nina Scheer**

- (A) möglich ist. Umso schöner ist es, dass wir das erreicht haben.

Wir haben in dem Energiepaket Regelungen sowohl zur Kraft-Wärme-Kopplung als auch zur Bioenergie beschlossen und die Anschlussförderung gesichert. Wir haben das Gesetz auf 90 Seiten eingeschrumpft, um das Wesentliche in den Mittelpunkt zu stellen, nämlich den enorm erfolgreichen Ausbau der erneuerbaren Energien jetzt auch gut zu integrieren. Das ist eine systemische Herausforderung, die wir mit der Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes auf den Weg bringen. Wir haben noch eine weitere Novelle, und zwar zum Treibhausgas-Emissionshandelsgesetz, auf den Weg gebracht, auf die mein Kollege Andreas Mehlretter noch eingehen wird. Und wir haben eine Regelung zum Bau von Windrädern aufgenommen, um dem Wunsch, der von CDU/CSU und Grünen aus NRW an das Parlament herangetragen wurde, zu entsprechen.

Ich möchte kurz bei der Bioenergie einsteigen. Wenn wir jetzt nicht gehandelt hätten, hätte die Situation gedroht, dass viele Biogasanlagen einfach nicht mehr hätten laufen können und deren installierte Leistung somit entfallen wäre. Das wäre unverantwortlich gewesen; denn wir wissen, dass bei Verlust von Bioenergieanlagen diese wahrscheinlich teilweise durch fossile Energien ersetzt würden. Das wäre das Gegenteil von Energiewende. Deswegen mussten wir da ran.

- (B) Wir hätten als SPD-Fraktion gerne mehr erreicht. Es ist ein Kompromiss. Ich finde es sehr bedauerlich – das muss ich jetzt einmal sagen; auch wenn die Zusammenarbeit mit Bündnis 90/Die Grünen, unserem Koalitionspartner, immer sehr gut ist –, dass Bündnis 90/Die Grünen bei der Bioenergie – ich sage es mal ein bisschen salopp – sehr auf der Bremse standen. Wir haben ab und zu Differenzen, leider auch bei der Bioenergie. Ich bedaure das sehr und hätte es mir anders gewünscht.

Wir haben dennoch einen Kompromiss gefunden. Es ist uns gelungen, die Ausschreibungen für Biomasseanlagen auf eine Größenordnung von 1 300 Megawatt zu erhöhen, die Ausschreibungsmengen anzuheben, eine Bagatellgrenze bei 350 kW einzuführen und eine Verlängerung der Fristen im Hinblick auf Flexibilitätsanforderungen zu installieren. Leider sind wir bei der Anhebung des Flexibilitätszuschlags bei 100 Euro geblieben. Auch da hätte man vielleicht noch ein bisschen mehr machen müssen. Aber gut, wir haben eine Vereinbarung hinkommen, und das ist auf jeden Fall erst mal ein gutes Zeichen.

Im zweiten Block, den ich jetzt noch ansprechen werde, geht es um Änderungen beim Ausbau der Windenergie. Das war für uns als SPD-Fraktion kein Selbstgänger. Wir fanden die Vorlage der Union schlecht und auch unverantwortlich, weil sie weit über die Forderungen aus NRW hinausgeht und einen drastischen Einschnitt für die Windenergie bedeutet hätte. So etwas zu machen, ist für uns völlig indiskutabel. Denn dadurch hätten wir Investitionen, die Entstehung von Arbeitsplätzen und die Chance auf den Umstieg auf erneuerbare Energien, auf günstige Energie, auf heimische Energie blockiert. Das ist für uns nicht praktikabel.

Es gab aus NRW – Schwarz-Grün – ein starkes Begehren, Regelungen beim Ausbau der Windenergie zu ändern. Wir haben einen Kompromiss gefunden – minimal-invasiv – in einer geringfügigen Änderung im Bundes-Immissionsschutzgesetz, das das berechnete Interesse auf Vorbescheide eingegrenzt. Das gilt aber nicht für Repowering, und das gilt auch nicht für die Möglichkeiten der Kommunen, weiterhin auszubauen; das muss man auch einmal sagen. Das, was unter „berechtigtem Interesse“ zu verstehen ist, knüpft an § 3 Raumordnungsgesetz an. (C)

Meine Redezeit ist nun am Ende. Ich möchte noch einmal bekräftigen, dass ich es sehr bedauerlich finde, wenn vonseiten der Union ein Weg eingeschlagen wird, die Windenergie zu bekämpfen. Windenergie ist weder hässlich – das ist keine Kategorie für die Energiewende – noch eine Übergangstechnologie; vielmehr ist sie die Chance auf saubere Energie. Und daran sollten wir arbeiten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Michael Kruse.

(Beifall bei der FDP)

**Michael Kruse (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das, was Anfang dieser Woche passiert ist, hat uns überrascht. Viele haben das ja nicht mitbekommen; deswegen möchte ich es kurz erzählen: Am Montagabend um 20.45 Uhr (D)

(Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sonntag!)

werden den Fraktionen fünf Gesetzentwürfe zugeleitet. Das war eine gute Überraschung. – Am Sonntag hat uns eine Mail des Sekretariats erreicht, die von Fehlern gespickt war und auch keine finalen Versionen beinhaltet hat. Darauf kann man sich nicht verlassen, Frau Kollegin; das wissen Sie.

Das Verfahren, kurzfristig Gesetze zur Abstimmung zu stellen, ist für diese Legislaturperiode beispielhaft.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Sie waren ja lange dabei!)

Aber fünf Gesetze am Montagabend zu verschicken und am Mittwochmorgen im Ausschuss zur Abstimmung zu stellen, das hat es noch nicht gegeben. So etwas hat es wirklich nicht gegeben, auch nicht auf dem Höhepunkt der Energiekrise 2022. Und wann immer der Kollege Heilmann aus der Union hier oder im Ausschuss das Verfahren hier im Hause kritisiert hat, haben wir erklärt, warum dieses Vorgehen einmalig notwendig ist, bei einzelnen Gesetzen. Fünf Gesetze vorzulegen und damit das parlamentarische Verfahren zu quälen, ist einem Abschluss dieser Legislaturperiode nicht angemessen.



**Michael Kruse**

(A) (Beifall bei der FDP – Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Frau Präsidentin – da Sie ja nun gerade da oben sitzen –, wir haben uns in dieser Sache auch an Sie gewandt. Und es wäre, glaube ich, gut gewesen, wenn Sie unserem Wunsch, die Verfahren in diesem Hause zu ordnen, auch nachgekommen wären. Ich glaube, genau dazu dient das Schreiben, das wir an Sie gerichtet haben. Eine Beantwortung vor der heutigen Beschlussfassung hätte diesem Hause sehr gutgetan.

(Beifall bei der FDP)

Selten gibt es bei Gesetzen die Möglichkeit, Alternativen zu vergleichen. Warum? Weil die Opposition immer sagen kann: Ihr habt ein Gesetz gemacht, aber wir hätten das alles viel besser gemacht. – Den Beweis allerdings kann man ja gar nicht erbringen; deswegen kann man das auch easy behaupten. Das ist hier anders. Es gibt mit dem EnWG 4.0 gesetzliche Grundlagen, die schon im Sommer letzten Jahres geeint waren; das hieß damals „Wirtschaftsdynamisierungspaket“. Deswegen lässt sich auch glasklar zeigen, was die FDP bei Rot-Grün rausgeholt hat und was die CDU/CSU bei Rot-Grün rausgeholt hat. Und ich muss sagen, man hat den Eindruck, dass die Union in Sachen Verhandlung von Gesetzen ein bisschen eingerostet ist. Denn ganz wesentliche Inhalte, die das EnWG 4.0 beinhaltet hat, tauchen hier nicht mehr auf: Absenkung der Direktvermarktungsschwelle – natürlich müssen auch kleinere Anlagen im Bereich Solar in die Direktvermarktung – und eine Steuerbarkeitsschwelle – aber nicht bei 7 kW;

(B)

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Haben Sie mal festgestellt, dass wir 19 zweite, dritte Lesungen diese Woche mitmachen? Wie wäre es mal mit „Danke“? – Gegenruf der Abg. Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

denn dann bauen jetzt alle Anlagen mit weniger als 7 kW. Wir sprechen uns wieder, und Sie alle werden das hier in der nächsten Legislaturperiode beklagen.

All diese Regelungen sorgen dafür, dass jedes Jahr im PV-Bereich in der Größenordnung eines Großkraftwerks nicht gesteuert werden kann. Ich meine, Sie von den Grünen haben sich immer beschwert, dass große Kraftwerke nicht so easy steuerbar sind, dass sie nicht flexibel genug auf Erneuerbare im Netz reagieren. Hier sorgen Sie dafür, dass ein Großkraftwerk in Deutschland jedes Jahr nicht steuerbar ist. Das halten wir für grundfalsch. Deswegen lehnen wir diesen schwarz-grün-roten Kompromiss auch ab, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wichtiger als das, was hier aufgeschrieben ist, ist allerdings, was hier nicht aufgeschrieben ist, was nicht eingebracht wird. Andreas Jung, Rede vom 20. Dezember 2024 – das ist einen Monat her –: „CDU und CSU für CCS und CCU.“ Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich will Sie nicht auf die Folter spannen: Welches Gesetz liegt heute nicht vor?

(Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: HGÜ! RED III! Wasserstoff! Geothermie!) (C)

Das, was Investitionen im Milliardenbereich in Deutschland auslösen könnte, nämlich das zu CCS und CCU. – „Wasserstoff und Geothermie“ ruft die Kollegin Nestle rein und hat recht.

(Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hätten Sie mit uns einen können!)

Sie haben auch das Wasserstoffbeschleunigungsgesetz heute nicht vorgelegt,

(Dr. Julia Verlinden [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wieso nicht vorgelegt? Wir wollten das gerne verhandeln! Ihr wolltet nicht mehr!)

das Gesetz, zu dem alle Parteien der demokratischen Mitte hier immer erklärt haben, dass sie das unbedingt wollen. Sie haben es nicht vorgelegt, und das ist eine große Schwäche.

(Zuruf des Abg. Bernhard Herrmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Alle Gesetze, die große Investitionen auslösen, liegen heute nicht vor. Diese schwarz-grün-rote Koalition ist kein Zukunftsmodell.

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Kruse, bevor Sie weiterreden: Es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage von Herrn Jung aus der CDU/CSU-Fraktion. Wollen Sie die zulassen?

(D)

**Michael Kruse (FDP):**

Gerne; solange er noch der CDU/CSU-Fraktion angehört und nicht zu den Grünen wechselt.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Haha-haha! – Zurufe von der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Jung, Sie haben das Wort.

**Andreas Jung (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Geschätzter Kollege Kruse, Sie können versichert sein: Ich bin mit ganzem Herzen Christdemokrat. Und als Christdemokrat will ich Ihnen ganz klar sagen: Das, was heute auf dem Tisch liegt, sind Notlösungen, die notwendig sind, um Schäden abzuwenden, die auftreten würden, wenn in den nächsten Wochen nichts passiert.

Ich frage Sie, ob Sie bereit sind, zur Kenntnis zu nehmen, dass wir als CDU und CSU bereits zu der Zeit, als Sie noch der Regierung angehört haben, darauf gedrungen haben, dass eine gesetzliche Regelung für CCS und CCU vorgenommen wird, nämlich das Kohlendioxid-Speicherungsgesetz. Wir drängen auch jetzt weiter darauf. Sie werden die Debatte verfolgt haben und festgestellt haben, dass wir Bundesminister Habeck und Kanzler Olaf Scholz aufgefordert haben, das eigene Gesetz jetzt mit ihren Fraktionen zu beschließen, dass es

**Andreas Jung**

- (A) aber die Fraktionen von SPD und Grünen waren, die das Gesetz, das ihr Minister Habeck und ihr Kanzler Olaf Scholz in der Regierung beschlossen haben, blockieren. Unsere Haltung ist klar: Wir wollen das nach wie vor beschließen. Aber wir stellen fest: Es gibt hier eine Blockade bei den Fraktionen von SPD und Grünen.

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Kommen Sie zur Frage!

**Andreas Jung (CDU/CSU):**

Sind Sie bereit, das zur Kenntnis zu nehmen?

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Michael Kruse (FDP):**

Herr Kollege, herzlichen Dank, dass Sie mir noch mal die Möglichkeit geben, darauf einzugehen, wie das Ganze hier zustande gekommen ist und wie es gekommen ist, dass dieses Gesetz heute nicht vorliegt.

Die beiden Rest-Regierungsfractionen haben sich an die beiden demokratischen Oppositionsfractionen mit der Frage gewandt, ob in dieser Legislaturperiode noch Gesetzgebungen möglich wären. Dann ist man als Oppositionsfraction – als FDP-Oppositionsfraction, als CDU/CSU-Oppositionsfraction – in einer privilegierten Lage; denn man kann sich im Prinzip aussuchen, was man aufruft, um einen Kompromiss zu erzielen.

- (B) Ich möchte Ihnen sagen, was wir aufgerufen haben; denn das findet ja hinter den Kulissen statt. Wir haben gesagt: Wir als FDP-Fraction sind selbstverständlich weiterhin bereit, wichtige, dringende Gesetze in dieser Legislaturperiode zu beschließen. Wenn das aber der Fall sein soll, dann müssen zwei Dinge passieren:

(Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Erstens müssen die negativen Strompreise geregelt werden. Das ist nämlich das, was wir in den letzten zwei Jahren in der Regierungszeit vorangetrieben haben und wo wir unsere beiden damaligen Partner erst zum Jagen tragen mussten.

(Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und zweitens muss auch das Gesetz, das am längsten bei uns liegt, durch den Deutschen Bundestag, nämlich das Gesetz zu CCS und CCU.

(Dr. Ingrid Nestle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind auch noch stolz darauf, dass Sie andere Gesetze in Geiselnhaft genommen haben!)

Wir haben diese beiden Forderungen aufgerufen und sind dann nicht mehr kontaktiert worden. Sie wiederum haben dieses Gesetz nicht zum Gegenstand und zur Basis für eine Einigung gemacht. Deswegen haben Sie es hier im Deutschen Bundestag nicht durchverhandeln können.

(Andreas Jung [CDU/CSU]: Drei Jahre Zeit! Drei Jahre Zeit, Herr Kruse! Drei Jahre Zeit hätten Sie gehabt!)

- (C) Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie immer sagen, dass Sie das Gesetz zu CCS und CCU durchbringen wollten. Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie, als Sie persönlich die Gelegenheit hatten, es durchzubringen, sich dafür entschieden haben, es nicht zu tun, Herr Kollege.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Andreas Jung [CDU/CSU]: Drei Jahre haben Sie Zeit gehabt!)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, dies ist vorerst meine letzte Rede im Deutschen Bundestag. Ich habe mich entschieden, diesmal nicht für den Bundestag zu kandidieren und meinen Schwerpunkt auf die Leitung meiner Firma zu legen und dann eben von dort aus die deutsche Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Politik mache ich dann, wie die meisten Menschen in diesem Land, im Ehrenamt weiter.

Viele letzte Reden widmen sich ausführlich der eigenen Familie, den Freunden, einem großartigen Umfeld, das eine politische Karriere hier erst ermöglicht hat. Das tue ich auch. Alle, die in diesem Moment zuschauen, wissen, dass genau sie damit gemeint sind.

- (D) Ich bin sehr stolz, dass es mir im Bereich Energiepolitik möglich war, einen wesentlichen Beitrag zu leisten, dass der russische Energiekrieg gegen Deutschland nicht noch viel größere Schäden verursacht hat. Wir haben schnell viele gute Maßnahmen ergriffen. Das LNG-Beschleunigungsgesetz sei hier beispielhaft als großer Erfolg genannt, der auch aufzeigt, dass die politische Verhinderung von Technologie in diesem Land sehr teuer bezahlt werden muss. Dieses Gesetz aus dem Hause des Wirtschaftsministers im Wesentlichen unverändert gegen den Widerstand aus seiner eigenen Fraction erfolgreich durch dieses Parlament gebracht zu haben, zählt zu den skurrilsten Erlebnissen, über die ich wohl ein Buch schreiben könnte, weil sie so vielfältig sind.

(Zuruf von der SPD: Machen Sie es doch! – Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Bismarck soll mal gesagt haben: Gesetze sind wie Würste. Man sollte besser nicht dabei sein, wenn sie gemacht werden. – Ich fühle mit ihm und werde deshalb bis auf Weiteres auch auf die Teilnahme an einer Wurstproduktion verzichten.

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Kommen Sie zum Schluss!

**Michael Kruse (FDP):**

Die wachsenden Herausforderungen, vor denen dieses Land steht, bedürfen auch wachsender Anstrengungen von uns allen. Mein größter Wunsch ist, dass es dabei im Wesentlichen um die Sache geht und nicht nur um die Erweckung des Eindrucks, dass es einem um die Sache geht.

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Ihre Redezeit ist beendet.

(A) **Michael Kruse (FDP):**

Euch und Ihnen allen wünsche ich faire, harte, kluge, zu guten Entscheidungen beitragende Debatten und ein Aufwachen der politischen Mitte durch lebensnahe Entscheidungen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Kruse, da Sie angekündigt haben, dass Sie nicht wieder kandidieren, auch Ihnen alles Gute für die Zukunft, auch für Ihre Firma.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nächster Redner: für die AfD-Fraktion Marc Bernhard.

(Beifall bei der AfD)

**Marc Bernhard (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Deutschland ist die einzige Industrienation auf der Welt, die sich in der Rezession befindet, und zwar bereits im dritten Jahr. Viele Menschen können kaum noch ihre Energierechnungen bezahlen und müssen sich überlegen, ob sie überhaupt noch ihre Heizung aufdrehen können. Die Nebenkosten explodieren. Den Menschen bleibt immer weniger Netto vom Brutto. Die regierungsgemachte Inflation zerstört den Wohlstand vieler Menschen. Viele Unternehmen – und damit die Arbeitsplätze – verlassen massenhaft unser Land oder müssen für immer schließen. Und warum ist das so? Weil diese Regierung dafür gesorgt hat, dass wir die höchsten Steuern der Welt und die höchsten Energiepreise der Welt zahlen müssen. Jede normale Regierung auf der Welt würde in so einer Situation die Steuern senken

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Blödsinn!)

und dafür sorgen, dass die Energie wieder bezahlbar ist. Aber was machen Sie? Sie machen genau das Gegenteil: Sie erhöhen die Steuern immer weiter und machen Energie immer noch teurer.

(Bernhard Herrmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Falsch!)

Sie haben die CO<sub>2</sub>-Steuer innerhalb von gerade mal zwölf Monaten um über 80 Prozent erhöht. Inzwischen zahlen wir für jeden Liter Diesel, für jeden Liter Heizöl 18 Cent nur CO<sub>2</sub>-Steuer. Durch Ihre CO<sub>2</sub>-Steuer hat eine vierköpfige Familie schon jetzt eine durchschnittliche Belastung

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:  
Sagen Sie mal, welche Kontakte Sie pflegen!  
Sagen Sie das mal, Herr Bernhard!)

– ich weiß, dass Sie das nicht interessiert, weil Sie hier genügend Geld verdienen – von 2 000 Euro jedes Jahr, nur für die CO<sub>2</sub>-Steuer.

(C) Aber damit ist es Ihnen ja nicht genug. Jetzt wollen Sie auch noch die Umsetzung des CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandels für die Sektoren „Fahrzeuge“ und „Gebäude“ beschließen. Experten gehen davon aus, dass wir dadurch ab 2027 für jeden Liter Diesel, für jeden Liter Heizöl 1 Euro nur für Ihre CO<sub>2</sub>-Steuer bezahlen müssen. Das bedeutet, dass in zwei Jahren der Liter Diesel mindestens 2,50 Euro kosten wird. Dann trägt eine Familie eine durchschnittliche Mehrbelastung von 9 000 Euro pro Jahr – nur wegen Ihrer CO<sub>2</sub>-Steuer. Viele Menschen werden das nicht mehr bezahlen können.

Ihre CO<sub>2</sub>-Steuer zwingt die Unternehmen, ihre Produktion ins Ausland zu verlagern, um überleben zu können: dorthin, wo Energie günstig ist, die Steuern niedrig sind und wo es insbesondere keine CO<sub>2</sub>-Steuer gibt,

(Beifall bei der AfD)

wie zum Beispiel nach China, das nach Ihrem Pariser Klimaabkommen bis 2030 seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß ja unbegrenzt weiter erhöhen darf. Durch Ihre CO<sub>2</sub>-Steuer wird also keine einzige Tonne CO<sub>2</sub> eingespart, sondern ganz einfach nur ins Ausland verlagert. Genau das ist es, was in unserem Land gerade passiert.

Das alles haben sie von der Ex-Ampel gemeinsam mit der CDU zu verantworten.

(Beifall bei der AfD)

(D) Denn wer hat denn die CO<sub>2</sub>-Steuer in Deutschland überhaupt erst eingeführt? Das waren doch Sie von der CDU unter Merkel. Und wer hat auf europäischer Ebene dafür gesorgt, dass der CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel in Zukunft auch auf Wohnhäuser und Autos ausgeweitet wird? Das waren doch auch Sie von der CDU mit Ihrer Kommissionspräsidentin von der Leyen.

(Beifall bei der AfD)

Einzig die Alternative für Deutschland, wir, die AfD, werden diesen Wahnsinn stoppen. Denn eine AfD-Regierung wird die Steuern auf breiter Front senken, die CO<sub>2</sub>-Steuer vollständig abschaffen und dafür sorgen, dass Energie in Deutschland wieder für jedermann bezahlbar ist.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Markus Hümpfer.

(Beifall bei der SPD)

**Markus Hümpfer (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine letzte Rede in dieser Wahlperiode stimmt mich recht zuversichtlich, weil wir jetzt noch wichtige Änderungen auf den Weg bringen für die Versorgungssicherheit in diesem Land, für die Unternehmen in diesem Land und am Ende auch für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land.

Wenn man meinem Vorredner so zuhört, dann merkt man, dass diese Partei absolut keine Ahnung hat von Energiekosten

**Markus Hümpfer**

- (A) (Lachen bei Abgeordneten der AfD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das sagt die SPD! Fragen Sie mal die Industrie!)

und von dem, was notwendig ist, um diese eine Welt, die wir haben, am Ende auch zu erhalten. Sie sind Klimaleugner!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuerufe von der AfD)

Wir haben jetzt zahlreiche Gesetzentwürfe vorliegen, unter anderem auch zur Bioenergie. Es ist gut, dass wir diese Gesetzentwürfe jetzt auch endlich beschließen können. Meine Kollegin Frau Dr. Scheer hat es schon gesagt: Es wäre schön gewesen, wenn es an der einen oder anderen Stelle weitergegangen wäre. Aber wichtig ist, dass wir jetzt die Ausschreibungsvolumina erhöhen, dass wir jetzt den Flexibilitätzuschlag erhöhen, um die Biogasanlagen in die Zukunft zu retten und um dafür zu sorgen, dass wir in einem System fluktuierender Stromerzeugung am Ende auch die Flexibilität haben, diese Fluktuationen auszugleichen. Dafür sind Biogasanlagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, genau richtig. Deswegen ist es wichtig, dass wir das auch so beschließen.

(Beifall bei der SPD)

Auch beim KWKG ist die Verlängerung dringend notwendig. Wir sehen, dass wir das KWKG brauchen, um Fern- und Nahwärme auszubauen, um dafür zu sorgen, dass wir den Gebäudebestand in unseren Städten dekarbonisieren können. Denn am Ende kommt es natürlich darauf an, dass wir CO<sub>2</sub> einsparen, um diese eine Welt, die wir haben, zu erhalten.

(B)

Zur Wahrheit gehört auch, dass wir den Zubau der Windenergie nicht wieder drosseln dürfen. Da schaue ich schon auch in Richtung Unionsfraktion, weil das nämlich schon einmal passiert ist. Das war schon einmal ein großer Fehler. Deshalb warne ich ausdrücklich davor, ein Moratorium für die Windenergie zu beschließen. Das wird es mit meiner Fraktion, mit der SPD, nicht geben.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt geht es darum, dieses Gesetzespaket auf den Weg zu bringen und für Sicherheit zu sorgen für die Unternehmen in diesem Land, für die Bürgerinnen und Bürger. Deshalb stimmen wir diesen Gesetzentwürfen zu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Dr. Andreas Lenz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es werden heute diverse energiewirtschaftliche Regelungen verabschiedet. Wir als Union stellen uns auch hier unserer Verantwortung; und das ist auch ein Unterschied, meine Damen und Herren.

Ja, es ist schade, dass die Regelungen zu CCS bzw. CCU, also zur CO<sub>2</sub>-Speicherung, nicht mitverabschiedet werden können. Es zeigt sich auch hier wieder, dass sich Bundesminister Habeck nicht einmal bei seiner eigenen Fraktion mit seinem Gesetzesentwurf durchsetzen konnte. Das ist schade, und das bedauern wir. Trotzdem haben wir eine Verantwortung für die anderen Regelungen.

(C)

Es ist gut und wichtig, dass die Regelungen zur Kraft-Wärme-Kopplung mit diesen Gesetzen beschlossen werden. Der Mittelstand, die Unternehmen brauchen Investitionssicherheit für Versorgungssicherheit, gerade für den Mittelstand, gerade für die kleineren Unternehmen, meine Damen und Herren.

Auch Biogasanlagen basieren auf Kraft-Wärme-Kopplung. Die Biomasse ist dabei ein Alleskönner. Sie stellt geregelte, gesicherte Leistung in Höhe von insgesamt 5,4 Gigawatt zur Verfügung. Gerade diese gesicherte Leistung brauchen wir ja für Versorgungssicherheit und Verlässlichkeit im Energiesystem. Insofern ist es eigentlich verwunderlich, dass die Ampel in den letzten dreieinhalb Jahren der Biomasse immer nur Hürden und Beschränkungen auferlegt hat, beispielsweise bei der sogenannten Biomassestrategie, aber auch, wenn es um Biogasanlagen geht. Diese waren sozusagen die ungeliebten Erneuerbaren der Grünen. Dass viele Grüne eigentlich keine Biomasse wollen, wurde in den letzten Jahren klar, auch beispielsweise beim Heizungsgesetz. Mit diesem sollten ja damals Holzheizungen beispielsweise verboten werden sollten. Das muss man sich einmal vorstellen!

Wir hatten schon 2023 einen Antrag im Deutschen Bundestag eingebracht, um der Biomasse eine wirkliche Zukunft zu geben. Erst im letzten August kündigte dann Minister Habeck nach großem öffentlichen Druck ein Paket an, das dann allerdings erst im Dezember eingebracht wurde. Dieses Paket war eine Katastrophe, meine Damen und Herren. Es hätte für die Biogasanlagen und für die Biomasse insgesamt den Tod auf Raten bedeutet.

(D)

Man fragt sich manchmal schon, ob die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Ministerium schon mal eine Biogasanlage gesehen haben. Ich bezweifle das, meine Damen und Herren. Es wäre aber gut, wenn auch tatsächlich mal mit den Anlagenbetreibern, wenn auch mit der fachlichen Praxis gesprochen werden würde.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dann würden sich vielleicht auch andere Vorschläge hier im Parlament wiederfinden.

Was wurde jetzt geändert? Wir als Union konnten erreichen, dass die Ausschreibungsmenge signifikant erhöht wurde: auf 2,8 Gigawatt bis 2028. Das ist ein wichtiger Punkt, und das gibt schon mal eine gewisse Planungssicherheit. Wir haben auch erreicht, dass für die kleineren Biogasanlagen bis 350 Kilowatt bei der Flexibilisierung leichte Ausnahmen gelten. Das ist auch sachgerecht, weil gerade die kleineren Anlagen häufig wärmegeführt werden und die Flexibilisierung im Strombereich nicht ganz so zentral ist.

**Dr. Andreas Lenz**

- (A) Damit ist aber noch längst nicht alles gut. Wir brauchen weitere Änderungen. Wir brauchen mehr fachliche Praxis bei der Biomasse, mehr Praxisbezug und wirkliche Perspektiven, meine Damen und Herren,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

beispielsweise auch, was die vielen Verordnungen und bürokratischen Vorschriften betrifft, die tatsächlich Kostentreiber sind. Viele Vorschriften sind unnötig und könnten zurückgenommen werden. Wie wäre es mit einem runden Tisch für Biomasse, für Biogasanlagen? Ich denke, das wäre ein Weg, um praxismgerechte Lösungen zu finden, gerade auch in der nächsten Legislatur

Wenn es um Energiepolitik geht, lässt sich feststellen: Wir brauchen insgesamt mehr Versorgungssicherheit und einen stärkeren Fokus auf die Bezahlbarkeit der Energieversorgung, um insgesamt mehr Wettbewerbsfähigkeit für die deutsche Wirtschaft zu erreichen. In diesem Sinne stimmen wir jetzt zu, wissen aber, dass wir die Energiepolitik fundamental ändern und auch diese Bereiche noch einmal adressieren müssen. In der nächsten Legislatur sollten wir das Vertrauen bekommen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die Gruppe Die Linke Ralph Lenkert.

(Beifall bei der Linken)

(B)

**Ralph Lenkert (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich mache es kurz: Fünf Energiegesetze – alle dringend notwendig – stehen zur Abstimmung. Dass ich nach 15 Jahren im Bundestag zur Abstimmung von Gesetzen meiner Gruppe Die Linke dreimal Zustimmung, einmal Enthaltung und nur eine Ablehnung empfehle, das ist neu.

(Heiterkeit der Abg. Dr. Ingrid Nestle  
[BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und dass dann noch Forderungen der Linken einfließen und dass die überhastete Verabschiedung des Bundesbedarfsplanes Strom nicht erfolgte, das ist gut. Danke!

(Beifall bei der Linken)

Liebe Bürgerinnen und Bürger, im nächsten Bundestag wird die Linksfraktion erneut vorschlagen:

(Beatrix von Storch [AfD]: Da seid ihr lange weg!)

ein preiswertes Grundkontingent für Strom und Heizung gegen Energiearmut, die dauerhafte Senkung der Stromsteuer, eine Gebotszonenrennung, ein neues Strommarktsystem, die Verstaatlichung der Übertragungsnetze, Änderungen bei den Netzentgelten und Regelungen, damit Windräder laufen, statt zu stehen. Mit all diesen Maßnahmen senken wir den Strompreis für Dienstleistungen und Haushalte um 9 Cent je Kilowattstunde.

(Beifall bei der Linken)

- Dazu fordern wir einen Industriestrompreis zwischen 4 und 6 Cent für sichere Arbeitsplätze. Mit 0,5 Cent an Kommunen als Ausgleich für jede auf Gemeindegebiet erzeugte Kilowattstunde Windstrom werden Windparks zwar nicht besser, aber erträglicher.

Noch drei Gedanken in meiner vielleicht letzten Rede hier: Waffen und Kriege bringen Tod und Leid.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Krieg ist die sinnlose Zerstörung von Umwelt und Klima. Armut verhindert Akzeptanz für Klimaschutz. Und Energie ist wie gesundheitliche Daseinsvorsorge; die muss der Profitgier entzogen werden.

(Beifall bei der Linken)

Für Frieden, für sozialen Klimaschutz und bezahlbare vergesellschaftete Energieversorgung: Dafür ist die Linke unverzichtbar.

(Beifall bei der Linken)

Ich danke den Wählerinnen und Wählern, dass ich 15 Jahre hier wirken durfte, allen, die hier im Bundestag ehrlich und mit vollem Einsatz arbeiten, und besonders meinem Team. Ihr Techniker aus Thüringen!

(Beifall bei der Linken)

Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus! Dafür zu kämpfen, das gilt jetzt.

(Beifall bei der Linken und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Mario Brandenburg [Südpfalz] [FDP] und Stefan Seidler [fraktionslos])

(D)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Nächster Redner: für die SPD-Fraktion Andreas Mehlretter.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Andreas Mehlretter (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist gut, dass wir auch am Ende dieser Legislaturperiode tatsächlich noch mit der Union die Energiewende vorantreiben können. Gleichzeitig ist heute gerade mit Blick auf die nachfolgende Debatte auch kein Tag, an dem man einfach so die Tagesordnung des Bundestages abarbeiten kann. Denn wir haben es ja am Mittwoch zum ersten Mal erlebt, dass Union und FDP nicht davor zurückschrecken, sich mit extremen Rechten Mehrheiten zu beschaffen.

Beim aktuellen Tagesordnungspunkt steht auch der AfD-Antrag „... CO<sub>2</sub>-Bepreisung abschaffen“ zur Debatte. Die AfD leugnet in diesem Antrag den Klimawandel. Ich weiß, dass Sie, meine Kolleginnen und Kollegen von Union und FDP, das nicht tun. Aber wer grünen Stahl für einen Irrweg und Windräder für hässlich hält, wer auf Verbrenner statt auf E-Autos setzt: Kann man denen noch glauben, dass sie nach der Wahl nicht auch bei der Klimapolitik auf den AfD-Kurs einschwenken?

**Andreas Mehlretter**

- (A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Der Anfang war gut! – Zuruf von der AfD)

Heute steht kein Ende der Energiewende zur Debatte. Das ist gut. Aber trotzdem haben Sie die Tür zur Zusammenarbeit mit den rechtsextremen Klimaleugnern aufgemacht; und das ist ein Armutzeugnis, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Mehlretter, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung von Herrn Hilse aus der AfD-Fraktion?

**Andreas Mehlretter (SPD):**

Nein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Bei der Energiepolitik zeigt sich ja gerade, dass es trotz unterschiedlicher Schwerpunkte sehr wohl gelingen kann, vernünftig zusammenzuarbeiten in der demokratischen Mitte – wenn Sie als Union sich nur am Riemen reißen. Wir beschließen heute tatsächlich ja einige wichtige Gesetze:

- (B) Wir schaffen Planungssicherheit für Unternehmen beim Emissionshandel.

Wir schaffen eine Perspektive für Biogasanlagen, deren Förderung dieses Jahr ausläuft.

Wir fördern Kraftwerke, die Wärme und Strom produzieren und die bei der Wärmewende eine wichtige Rolle spielen.

Und wir stellen noch Weichen für ein künftig klimaneutrales Stromsystem. Das bedeutet vor allem, dass wir die natürlichen Schwankungen in der Erzeugung ausgleichen und Anreize setzen, dass der Strom in Speicher fließt statt ins Netz, wenn er da gerade nicht gebraucht wird.

Deswegen wird in Zukunft die Vergütung auch von kleineren Solaranlagen bei negativen Preisen, wenn also zu viel Strom im Netz ist, auf null gesetzt. Aber: Wir sorgen dafür, dass man die Zeiten ohne Vergütung beim Vergütungszeitraum hinten dranhängen kann. Damit steht weiterhin fest: Egal, ob kleine oder große Solaranlagen, das bleibt eine sinnvolle Investition für uns alle, weil wir günstigen Strom bekommen, und auch für den, der investiert – vor allem, wenn man sich auch noch einen intelligent gesteuerten Speicher dazubaut.

Meine Damen und Herren, dass wir mitten im Wahlkampf stecken, zeigt sich aber leider auch zum Beispiel beim Geothermiegesetz. Der Gesetzentwurf ist fertig. Das Gesetz ist fachlich unbestritten sinnvoll und würde die Geothermienutzung voranbringen; da sind sich alle einig. Aber die Union hatte darauf in dieser Legislatur leider einfach keinen Bock mehr. Schade, dass die Erd-

wärme für Sie genauso wie das Wasserstoffbeschleunigungsgesetz anscheinend keinerlei Priorität hat. Wir werden in der nächsten Koalition aber weiter dafür kämpfen. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Das Wort zu einer Kurzintervention hat der Abgeordnete Hilse aus der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Karsten Hilse (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin, dass Sie die Kurzintervention zulassen. – Herr Mehlretter, ich weiß jetzt nicht so richtig, ob es Boshaftigkeit ist oder ob es fehlende kognitive Fähigkeiten sind: Wir haben noch nie den Klimawandel geleugnet.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Selbstverständlich gibt es einen Klimawandel – seit Hunderten Millionen von Jahren. Das Einzige, was wir sagen, ist, dass es keinen einzigen wissenschaftlichen Beweis dafür gibt, dass die menschengemachten CO<sub>2</sub>-Emissionen daran einen Anteil haben. Keinen einzigen wissenschaftlichen Beweis!

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ihre weiteren Einlassungen zeigen sehr deutlich, dass es beim Kampf gegen rechts nicht gegen die AfD geht, sondern gegen jeden – und das sollte sich die CDU hinter die Ohren schreiben –, der diese Ideologie angreift, der die links-grüne Ideologie angreift. Das ist der Kampf gegen rechts. Es ist nicht allein der Kampf gegen die AfD, sondern auch der Kampf gegen alle, die diese Ideologie infrage stellen. (D)

(Beifall bei der AfD)

Liebe CDU-Kollegen, ihr seht, was im Moment vor euren Zentralen los ist. Löst euch von diesen links-grünen Ideologen und macht endlich wieder konservative und vernunftorientierte Politik!

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Mehlretter, möchten Sie antworten? – Sie haben das Wort.

**Andreas Mehlretter (SPD):**

Herr Kollege, Sie stellen sich mit dem, was Sie hier sagen, gegen den überwiegenden Konsens in der Fachwelt, gegen die gesamte Wissenschaft dieses Globus,

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Linken und des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos])

und das ist einfach falsch. Ihnen ist anscheinend völlig egal, dass Millionen Menschen unter Hochwasser, unter Hitze, unter Stürmen leiden,

**Andreas Mehlretter**

(A) (Beatrix von Storch [AfD]: Unter Wind!)

dass wir jedes Jahr Milliarden Schäden haben, dass es jedes Jahr schlimmer wird, weil wir auf diesem Planeten CO<sub>2</sub> ausstoßen. Das ist Ihnen völlig egal. Die Menschen sind Ihnen völlig egal, und das sollten wir in diesem Haus alle zusammen nicht hinnehmen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Linken und des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos])

Sie zeigen mit dieser Haltung, dass es Ihnen eben nicht nur um das Klima oder um irgendwelche fachlichen Fragen geht, sondern Sie haben gerade genau die Verbindung aufgemacht: Ihnen geht es ums große Ganze.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Ihnen geht es darum, hier keine demokratischen Mehrheiten zuzulassen. Ihnen geht es darum, unserem Planeten und unserem Land zu schaden. Das sollten wir alle gemeinsam in diesem Haus nicht zulassen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Linken und des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos])

(B) **Präsidentin Bärbel Bas:**

Damit schließe ich die Aussprache und bitte jetzt wirklich noch einmal um Aufmerksamkeit, weil wir mehrere Abstimmungen haben.

Ich komme zu Zusatzpunkt 29. Wir kommen damit zur Abstimmung über den von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Energiewirtschaftsrechts zur Vermeidung von temporären Erzeugungüberschüssen.

Der Ausschuss für Klimaschutz und Energie empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14773, den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/14235 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das ist die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion, die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

### Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD, Bündnis 90/Die Grünen und die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion, die FDP-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich nicht. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Ich komme zu Zusatzpunkt 30. Abstimmung über den von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zur Flexibilisierung von Biogasanlagen und Sicherung der Anschlussförderung. (C)

Der Ausschuss für Klimaschutz und Energie empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14774, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/14246 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer ist dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

### Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das ist die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt – –

(Unruhe)

– Ich unterbreche mal eben.

Ich wiederhole noch mal: Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in dritter Beratung und Schlussabstimmung zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen und die CDU/CSU-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Bei der FDP-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen. (D)

Ich komme zu Zusatzpunkt 31. Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Anpassung des Treibhausgas-Emissionshandelsgesetzes an die Änderung der Richtlinie 2003/87/EG.

Der Ausschuss für Klimaschutz und Energie empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14775, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf den Drucksachen 20/13585 und 20/13962 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion und die FDP-Fraktion. Wer enthält sich? – Das sind die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Ich komme zur

### dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen und die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind

**Präsidentin Bärbel Bas**

- (A) die FDP-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Das sind die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 32. Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes.

Der Ausschuss für Klimaschutz und Energie empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14776, den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/13615 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Das ist die FDP-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

**Dritte Beratung**

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die FDP-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 33. Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Gesetzentwurf für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau und zur Beschleunigung des Wohnungsbaus.

(B)

Der Ausschuss für Klimaschutz und Energie empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14777, den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/14234 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die FDP-Fraktion. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

**Dritte Beratung**

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU-Fraktion und die Gruppen BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die FDP-Fraktion. Damit ist der Gesetzentwurf angenommen.

Zusatzpunkt 34. Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/14705 an den Ausschuss für Klimaschutz und Energie vorgeschlagen. – Ich sehe keine anderen Vorschläge. Dann verfahren wir so wie vorgeschlagen.

Tagesordnungspunkt 5. Wir kommen nun zum Antrag der Fraktion der AfD – –

(Beifall der Abg. Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (C)

– Wir haben noch eine Abstimmung.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Aber danke für die Zustimmung!)

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/14697. Die Fraktion der AfD wünscht Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse.

Wir stimmen nach ständiger Übung zuerst über den Antrag auf Ausschussüberweisung ab. Ich frage deshalb: Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – Wer ist dagegen? – Die AfD-Fraktion. Der Rest des Hauses, die anderen Fraktionen und Gruppen waren für die Überweisung. Enthaltungen? – Sehe ich nicht. Dann ist die Überweisung so beschlossen. Damit stimmen wir heute über den Antrag auf Drucksache 20/14697 nicht in der Sache ab.

(Beifall der Abg. Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Jetzt ist Applaus möglich.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 35:

Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)** (D)

**Drucksache 20/12804**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss)

**Drucksache 20/13648 Buchstabe a**

Über den Gesetzentwurf werden wir später namentlich abstimmen.

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten beschlossen.

Ich habe aber – bevor wir in die Debatte einsteigen – Herrn Frei gesehen, der für die CDU/CSU zur **Geschäftsordnung** sprechen möchte.

(Zuruf von der SPD: Ja, jetzt aber!)

**Thorsten Frei (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte namens unserer Fraktion beantragen, die Plenarsitzung für die Dauer von zunächst 30 Minuten zu unterbrechen, damit wir eine Fraktionssitzung machen können. Deswegen bitte ich aus diesem Grund nach ständiger Übung des Hauses, dieses auch entsprechend zu genehmigen.

Vielen Dank.



**(A) Präsidentin Bärbel Bas:**

Es ist üblich, dass wir – wenn eine Fraktion dies beantragt – das auch umsetzen. Insofern unterbreche ich diese Sitzung jetzt für voraussichtlich 30 Minuten. Der Wiederbeginn der Sitzung wird Ihnen wie üblich bekannt gegeben.

(Unterbrechung der Sitzung von 10.58 bis  
14.05 Uhr)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Sitzung ist wieder eröffnet.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir haben die Sitzung unterbrochen im Respekt davor – das ist auch in unseren Regeln festgehalten –, dass wir Beratungszeit von Fraktionen untereinander gewährleisten wollen. Das ist gut und richtig so, egal ob das an einem Montag, Mittwoch oder Freitag ist.

Ich gehe davon aus, dass wir diese Debatte jetzt in Anstand und Respekt miteinander führen werden. Es wird so sein, dass wir in der Tagesordnung dort fortfahren, wo wir aufgehört haben, die Beratungen zum Zusatzpunkt 35 jetzt also wieder aufnehmen und die Debatte zu diesem Punkt jetzt stattfinden wird.

Ich eröffne die Aussprache und gebe Rolf Mützenich das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**(B)****Dr. Rolf Mützenich (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! In der Tat, ich habe um das Wort gebeten, und ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen, dass entgegen den parlamentarischen Regeln und auch dem Selbstverständnis dieses Parlaments die Unterbrechung so lange gedauert hat. Aber ich möchte Ihnen auch sagen: Wir, die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, haben dies nicht zu verantworten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN – Lachen bei Abgeordneten der  
CDU/CSU)

Diese Situation ist herbeigeführt worden durch eine Leichtfertigkeit, deren Zeugen wir am Mittwoch hier im Haus gewesen sind.

Frau Präsidentin, ich möchte Ihnen auch sagen: Eigentlich wollte ich heute der fachpolitischen Debatte den Vorrang geben.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Nein! Das wollten  
Sie nicht!)

Aber allein angesichts der angespannten Stimmung hier im Haus und im Land möchte ich zwei grundsätzliche Bemerkungen machen.

Sie, Herr Kollege Merz, fordern Gespräche. Dazu sind wir bereit.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]:  
Das stimmt doch gar nicht! – Wilfried Oellers

[CDU/CSU]: Das ist an Heuchelei nicht zu  
überbieten! – Weitere Zurufe von der CDU/  
CSU) **(C)**

– Ja, dazu sind wir bereit. – Diejenigen, die da jetzt ein wenig ihre Besorgnis mitgeteilt haben, sind ja jetzt in einer Situation, in die nicht ich sie gebracht habe, sondern Ihr Fraktionsvorsitzender, weil wir jetzt vier Stunden lang beraten haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Es gab sehr viele gute Gespräche, ernsthafte Gespräche, und ich sage Ihnen: Dazu sind wir bereit.

Gespräche unter Demokraten brauchen allerdings neben Vertrauen die Bereitschaft, gleiche Augenhöhe herzustellen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Diese Voraussetzung wollten Sie leider nicht herstellen. Ich hoffe, dass Herr Merz Ihnen auch das gesagt hat. Sie wollten nämlich diese Gespräche zu *Ihren* Bedingungen – und das gilt eventuell eben auch für das Ergebnis – führen. Und das geht in einer Demokratie nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Immerzu, Herr Kollege Merz, wollen Sie mit dem Kopf durch die Wand. Aber ich sage es klar: Das Prinzip „Friss und stirb“ muss für immer vorüber sein, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen. **(D)**

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich sage hier für meine Fraktion – die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist ein souveräner Teil, deswegen will ich der Kollegin Dröge nicht vorgreifen; aber ich glaube, sie wird es ähnlich formulieren –: Wir hätten dem Vorschlag, den der Kollege Dürr gemacht hat, zugestimmt. Ich weiß gar nicht, ob er ihn noch aufrechterhält; er hat ja eben – vielleicht tut er das noch – draußen und nicht im Deutschen Bundestag ein Statement gehalten. Wir hätten der Zurücküberweisung zugestimmt, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

So viel zu der Gesprächsbereitschaft von SPD und Bündnis 90/Die Grünen!

Ich sage, „Friss und stirb ist vorbei“, aber eben nicht zu Ihren Bedingungen. Ihr Gesetzentwurf liegt heute hier zur Abstimmung vor. Wenn Sie ihn heute zur Abstimmung stellen wollen, dann ist das Ihre Sache. Wir wären damit einverstanden gewesen, ihn zurückzuüberweisen, aber dann – das haben wir und das habe ich Ihnen gesagt, Herr Kollege Merz – zusammen mit all den notwendigen und wichtigen Sicherheitsgesetzen – auch zur Flüchtlingspolitik und zur Asylpolitik –, die mittlerweile durch eine große Einigkeit auch in Europa hergestellt worden sind. Ich nenne zum Beispiel GEAS – es ist gut, dass das jetzt hier im Parlament ist –, die Sicherheitsgesetze, die

**Dr. Rolf Mützenich**

- (A) die Union im Bundesrat aufgehoben hat, und das Bundespolizeigesetz. Ich finde, es ist ein gutes Angebot, dies zusammen so zu behandeln.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Das ist doch das, was die Menschen erwarten: nicht Ihre Bedingungen alleine, sondern eine große Möglichkeit, die dieser Bundestag eröffnet, meine Damen und Herren.

Herr Kollege Dürr, ich weiß nicht, ob Sie Ihren Antrag aufrechterhalten; Sie werden es ja wahrscheinlich gleich noch sagen. Aber auch Sie wissen – auch das, Herr Merz, habe ich Ihnen gesagt –: Es ist immer gut, wenn man sich auf die erste Demokratie unseres Landes bezieht. Manche Lehre hält sie bereit. – Und ich gebe Ihnen recht, Herr Kollege Merz: Weimar ist auch an der mangelnden Geschlossenheit der Demokraten gescheitert. Aber Weimar ist auch deshalb gescheitert, weil das Obrigkeitsdenken nie ganz verschwunden war. Ich sage es mit aller Deutlichkeit: Unterordnung widerspricht einer Demokratie, die sich aus pluralistischen Teilen zusammensetzt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Deformierte – ich sage es noch mal: deformierte – Demokratien – und die sehen wir in Europa und leider auch außerhalb Europas – mögen so arbeiten, wir nicht, Herr Kollege Merz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

- (B) Deswegen wäre es am besten gewesen, Sie hätten Ihren untauglichen und rechtlich bedenklichen Gesetzentwurf heute vom Tisch genommen.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Was ist denn daran rechtlich bedenklich? So ein Quatsch! Gerade von der SPD! Rechtlich bedenklich? – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist ja lachhaft! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wo sind denn Ihre Inhalte? Weitere Zurufe von der CDU/CSU und der FDP)

Nach dem, was wir hier am Mittwoch erlebt haben, wäre das ein guter Weg gewesen. Dann hätten wir alle Zeit gehabt, nach einem guten Ausweg zu suchen; aber das wollten Sie nicht.

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

Das ist schlimm; denn der heutige Vorgang, den Sie immer noch leichtfertig, wissentlich und willentlich provozieren, ist dramatischer als der Tabubruch von Mittwoch.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Erstmals, meine Damen und Herren, besteht die Gefahr, dass mit Stimmen der AfD

(Beatrix von Storch [AfD]: ... Probleme gelöst werden!)

Recht und Gesetz – und was ist das? das ist das Fundament unserer Demokratie –

(Volker Münz [AfD]: ... eingehalten werden!)

im Bundestag geändert werden und Deutschland aus der Mitte Europas heraustritt. Das ist die Situation, in die Sie uns in der Konsequenz heute hier gebracht haben, und davon wollten wir Sie abhalten. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Sepp Müller  
[CDU/CSU])

Das nehmen Sie erneut billigend in Kauf, obwohl mehr und mehr Menschen Sie davor gewarnt haben: gutmeinende, ehemalige und erfahrene Politikerinnen und Politiker, die Kirchen, die Gewerkschaften, Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten Ihrer Union, Künstler und viele Menschen, die sich zu Recht Sorgen machen, in welche Richtung unsere Demokratie abdriftet.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der  
Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN])

Das ist die eigentliche Frage, die sich heute auch das Parlament zu stellen hat.

(Zuruf von der CDU/CSU: Nein! Wir bieten  
eine Antwort!)

Ich kann nur sagen: Herr Kollege Merz, kehren Sie um! Das wäre das Beste für unser Land.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der  
Linken)

Und gleichwohl: Ja, die Lebensader der Demokratie wurde vor zwei Tagen beschädigt, aber noch nicht durchschnitten. (D)

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU und  
der FDP – Wolfgang Kubicki [FDP]: Sie be-  
schädigen sie gerade! – Zuruf von der CDU/  
CSU: Was für ein Schauspiel!)

Wir haben Sie gewarnt; ich habe Sie gewarnt.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Absolut!)

Und es wäre gut, wenn Sie von diesem Pult aus sich dafür entschuldigen würden, was am Mittwoch in diesem Haus passiert ist.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN und der Linken – Widerspruch bei  
Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir hatten uns gegenseitig versprochen, alles zu unterlassen, was uns abhängig macht von den Brunnenvergiftern,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Ach!)

von denen, die eine neue Epoche einläuten wollen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: In der ganzen  
westlichen Welt!)

Was für eine Anmaßung, Herr Baumann, war das am Mittwoch,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das war eine  
Vorhersage!)

nach der Geschichte unseres Landes hier eine neue Epoche einzuläuten, weil Sie die Hand der CDU/CSU-Fraktion ergriffen haben! Das war schändlich,

**Dr. Rolf Mützenich**

- (A) (Lachen des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD] – Zuruf des Abg. Dr. Gottfried Curio [AfD])

und ich hoffe, dass unser Land dem entgegensteht – die Anständigen in unserem Land, wie zum Beispiel die, die heute demonstrieren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das entscheiden die Wähler!)

Meine Damen und Herren, es ist nicht zu spät. Der Sündenfall wird Sie für immer begleiten; aber das Tor zur Hölle – ja, ich sage es: das Tor zur Hölle – können wir noch gemeinsam schließen.

(Zurufe von der CDU/CSU – Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Sie müssen die Brandmauer wieder hochziehen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Sepp Müller [CDU/CSU]: Kinder werden abgestochen! Überlegen Sie sich das mal! Das kann doch wohl nicht wahr sein! Wo ist die Sozialdemokratie gelandet?)

Zumindest darf heute unser Land nicht kippen. Kehren Sie zurück in die Mitte der Demokratie!

Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Die Abgeordneten der SPD erheben sich – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Jetzt haben Sie sich an den Kindern versündigt! An Kindern versündigt! – Zuruf der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU])

(B)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für die CDU/CSU-Fraktion hat Friedrich Merz das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Endlich!)

**Friedrich Merz (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Mittwoch hat es hier im Deutschen Bundestag eine Abstimmung über einen Entschließungsantrag meiner Fraktion gegeben, der mit den Stimmen der CDU/CSU, der FDP, der AfD und einiger fraktionsloser Abgeordneten eine Mehrheit gefunden hat.

(Zurufe von der SPD: Das haben Sie zu beantworten! – Traurig!)

Dieser Entschließungsantrag ist und bleibt in der Sache richtig.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und der AfD)

In der politischen Auseinandersetzung dieser Tage, meine Damen und Herren, geht es aber nicht um den Inhalt dieses Entschließungsantrages,

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jürgen Coße [SPD]: Es geht um Ihre Glaubwürdigkeit!)

sondern allein um die Bedingungen, unter denen er zustande gekommen ist. (C)

(Zuruf von der SPD: Nein, nein, nein, nein, nein!)

Im Zusammenhang mit dieser Abstimmung, meine Damen und Herren, ist von Ihnen, den Sozialdemokraten und den Grünen, aus diesem Abstimmungsergebnis eine Zusammenarbeit der CDU/CSU mit der AfD konstruiert worden.

(Dirk-Ulrich Mende [SPD]: Genau das ist es doch auch! – Gegenruf von der CDU/CSU: Hören Sie zu!)

– Ihre Zwischenrufe belegen, dass Sie genau das denken.

Herr Kollege Mützenich, Sie haben mich offensichtlich in Ihrer Fraktionssitzung heute Morgen schon einmal aufgefordert, mich dafür zu entschuldigen, dass ich der AfD die Hand gereicht habe.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich will hier ganz nüchtern, sachlich und ruhig feststellen: Von meiner Partei aus reicht niemand der AfD die Hand – niemand!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Widerspruch bei der SPD – Saskia Esken [SPD]: Sie haben diese Abstimmung willentlich und wissentlich herbeigeführt, Herr Merz!)

(D)

Diese Partei ist eine in großen Teilen rechtsextreme Partei. Diese Partei untergräbt das Fundament unserer Demokratie.

(Saskia Esken [SPD]: Ja, mit Ihrer Hilfe! – Weitere Zurufe von der SPD)

Und Sie müssten eigentlich, wenn Sie ruhig hinschauen, erkennen, dass nicht Sie von der SPD oder Sie von den Grünen oder Sie von der FDP, sondern wir als politische Partei diejenigen sind, gegen die sich der Furor dieser sogenannten Alternative für Deutschland am allermeisten richtet.

(Saskia Esken [SPD]: Die demokratischen Einrichtungen, Herr Merz!)

Sie will die CDU vernichten. Meine Damen und Herren, Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass wir einer Partei die Hand reichen, die uns vernichten will.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Es gibt keine tieferen Gräben in diesem Parlament als zwischen uns und dieser Fraktion.

Nun stehen wir heute möglicherweise vor einer weiteren Abstimmung. Aber warum sind wir eigentlich heute hier? Warum diskutieren wir eigentlich über ein Gesetz zur Begrenzung des Zustroms in die Bundesrepublik Deutschland?

(Zuruf von der Linken)

**Friedrich Merz**

(A) Herr Kollege Mützenich, es ist auffallend gewesen in Ihrer Rede: Sie haben nicht mit einem einzigen Wort über die Opfer der Anschläge und der Attentate der letzten Tage und Wochen gesprochen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] und Johannes Huber [fraktionslos] – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Schäßig!)

Das ist der Grund, warum wir heute hier vor einer weiteren Abstimmung stehen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Abstimmung sagt etwas darüber aus, ob dieser Deutsche Bundestag noch handlungsfähig und funktionsfähig ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Ach du grüne Neune!)

Dass wir heute Morgen eine mehrstündige Unterbrechung der Sitzung gehabt haben, ehrt uns. Dass wir miteinander sprechen können, ist aus meiner Sicht völlig selbstverständlich.

(Jürgen Coße [SPD]: Aha!)

Aber denken Sie doch bitte auch an diejenigen, die uns heute an diesem Tag in Deutschland zuschauen. Da sind viele dabei, die um die Stabilität unserer Demokratie besorgt sein mögen.

(Anke Hennig [SPD]: Wegen Ihnen! – Weitere Zurufe von der SPD)

(B) Aber da sind mindestens genauso viele dabei, die um die Sicherheit und um die innere Ordnung unseres Landes besorgt sind.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Diese Menschen erwarten zu Recht Entscheidungen von uns. Und schon die Länge der Unterbrechung lässt doch Zweifel daran aufkommen, ob wir in der politischen Mitte unseres Parlamentes überhaupt noch entscheidungsfähig sind.

(Jürgen Coße [SPD]: Ja, Sie sind doch gar nicht in der Mitte! – Saskia Esken [SPD]: Ja, wenn man sich gemeinsam zusammensetzt und Kompromisse macht, dann sind wir handlungsfähig! So macht man Politik!)

Jetzt möchte ich doch gerne einmal darauf zurückkommen, worüber wir hier entscheiden sollen, meine Damen und Herren. Dieser Gesetzentwurf, den wir Ihnen vorlegen, enthält drei konkrete Vorschläge:

Erstens. Der Zustrom von Asylbewerbern in die Bundesrepublik Deutschland soll wieder begrenzt werden. Darf ich mal in die Fraktion der SPD und in die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen fragen: Sind wir uns einig darin, dass der Zustrom von Asylbewerbern in die Bundesrepublik Deutschland begrenzt werden muss, ja oder nein?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos])

Wenn wir uns einig sind, dann können Sie diesem Gesetzentwurf zustimmen. (C)

(Zuruf der Abg. Saskia Esken [SPD])

Der zweite Vorschlag: Wir wollen den Familiennachzug aussetzen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, das ist in einer gemeinsamen Koalition mit Ihnen im Jahr 2016 schon einmal beschlossen worden. Das war damals rechtmäßig und ist von niemandem in Zweifel gezogen worden. Warum soll es heute plötzlich sogar verfassungswidrig sein, dass wir diesen Familiennachzug begrenzen?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] – Zurufe von der SPD)

Und der dritte Vorschlag, den wir unterbreiten: Wir wollen die Zuständigkeiten der Bundespolizei erweitern.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Bundeskanzler, Sie haben Ende 2023 in einem „Spiegel“-Interview davon gesprochen, man müsse jetzt in großem Stile ausweisen und zurückführen. Die Bundespolizei könnte dabei behilflich sein, mehr als jede andere Polizei. Darf ich in die Richtung der SPD und in die Richtung von Bündnis 90/Die Grünen fragen: Wer von Ihnen ist dagegen, der Bundespolizei diese zusätzlichen Zuständigkeiten zu geben?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos])

Es kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein, dass Sie so etwas hier heute ablehnen! (D)

So, meine Damen und Herren, das ist alles. Das ist alles, was in diesem Zustrombegrenzungsgesetz steht. Mehr steht da nicht drin!

(Beatrix von Storch [AfD]: Und es geht nicht! – Zuruf von der SPD: Lüge!)

Da steht nichts von Zurückweisungen an den Binnengrenzen. Die halte ich für rechtlich zulässig, Sie nicht; aber es ist nicht Gegenstand dieses Gesetzentwurfs.

(Katja Mast [SPD]: Steht in der Präambel!)

Jetzt stellen wir uns doch bitte noch einmal die Frage: Was soll denn die Bevölkerung davon halten, wenn wir hier heute auseinandergehen und zu diesem in den Ausschüssen des Deutschen Bundestages zu Ende beratenen Gesetzentwurf keine Entscheidung getroffen wurde?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ja!)

Was soll denn die Bevölkerung davon halten, wenn der Deutsche Bundestag noch nicht einmal in solchen kleinen Schritten bereit und in der Lage ist, eine Entscheidung zur Begrenzung des Zustroms in die Bundesrepublik Deutschland zu treffen?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] – Saskia Esken [SPD]: Im Zuge einer Erpressung, Herr Merz! Das sind keine guten Kompromisse!)

**Friedrich Merz**

(A) Meine Damen und Herren, ich teile Ihre Einschätzung zu dem, was zurzeit in unserem Land an Diskussionen um die Entscheidungsfähigkeit der Demokratie geführt wird.

(Jürgen Coße [SPD]: Die Demonstrationen finden vor Ihrer Parteizentrale statt, nicht vor unserer! – Saskia Esken [SPD]: Zur Entscheidungsfähigkeit gehört Kompromissfähigkeit, Herr Merz, jedenfalls in der Demokratie!)

Aber ist es angesichts der Anschläge in Magdeburg, in Aschaffenburg, der täglich stattfindenden Gruppenvergewaltigungen aus dem Milieu der Asylbewerber heraus,

(Widerspruch bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Da haben Sie aber lange gebraucht, um das zu verstehen!)

angesichts der Tatsache, dass sich mittlerweile Elterngruppen in ganz Deutschland zusammenfinden,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das wollen Sie nicht wahrhaben! Sie können es weiter leugnen!)

deren Kinder Opfer von schwersten Straftaten durch Asylbewerber geworden sind, Ihr Ernst, dass wir heute darüber in der Mitte des Deutschen Bundestages nicht entscheiden können?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] – Zuruf der Abg. Rasha Nasr [SPD])

(B) Das kann nicht Ihr Ernst sein!

Meine Damen und Herren, wenn Sie wollen, dass wir die Achtung der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zurückgewinnen, dann müssen wir uns in der politischen Mitte dieses Hauses als entscheidungsfähig erweisen, auch wenn wir wenige Tage vor einer Bundestagswahl stehen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Oder ist diese Bundestagswahl für Sie Grund genug, diese Entscheidung jetzt nicht zu treffen

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Anscheinend!)

und dafür dann aber eine solche Auseinandersetzung fortzusetzen, wie sie seit dem gestrigen Tag in Deutschland auch gegen mich als Person stattfindet?

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ist das die Sache wert? Ist das die Sache wert?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Saskia Esken [SPD]: Herr Merz, Sie haben sich in diese Lage gebracht!)

Ich möchte Ihnen zum Schluss noch etwas für meine Partei sagen:

(Jürgen Coße [SPD]: Für Sie persönlich!)

Die CDU Deutschlands, die CDU in diesem Land,

(Dr. Ralf Stegner [SPD]: Frau Merkel!)

trägt eine wesentliche Mitverantwortung dafür, dass es seit dem Jahre 2017 in diesem Bundestag eine Fraktion gibt, die sich „Alternative für Deutschland“ nennt. Dafür tragen wir eine gehörige Mitverantwortung.

(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Werfen Sie das gerade Frau Merkel vor? Werfen Sie gerade Ihrer ehemaligen Kanzlerin vor, dass es die AfD gibt?)

Nur, meine Damen und Herren, Sie können nicht ernsthaft leugnen, dass diese Fraktion eine Chance hat – in Anführungsstrichen –, bei der nächsten Bundestagswahl fast doppelt so stark zu werden, wie sie bei der letzten Bundestagswahl war.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Das hat nichts mit uns zu tun.

(Lachen der Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Das hat etwas mit Ihrer Asyl- und Einwanderungspolitik zu tun, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

damit, dass Sie in dieser Wahlperiode erkennbar nicht in der Lage waren, die Probleme zu lösen, die im Wesentlichen mit der Migration – mit der unregelmäßigen Migration – in unser Land zu tun haben.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

Ich sage Ihnen: Sie werden es versuchen – und Sie werden es bei dem einen oder anderen, auch in den veröffentlichten Medien, mit Erfolg versuchen –, aber Sie werden mich und uns nicht in die Nähe dieser Partei rücken können.

(Widerspruch bei der SPD)

– Nein, Sie werden es nicht hinbekommen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] meldet sich zu Wort)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Merz?

**Friedrich Merz (CDU/CSU):**

Nein. – Ich werde mit meiner Partei und meiner Bundestagsfraktion in den nächsten Wochen und Monaten und, wenn es notwendig ist, Jahren alles tun, damit diese Partei nicht weiter wächst

(Unruhe bei der SPD – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das glaubt Ihnen keiner!)

und sie möglichst bald wieder eine Randerscheinung im politischen Spektrum der Bundesrepublik Deutschland wird – da, wo sie nach meiner festen Überzeugung hingehört. Da gehört sie hin, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Aber die Menschen draußen, die uns in diesen bewegten Tagen zuhören und zuschauen, die wollen nicht, dass wir hier untereinander Streit über die AfD austragen.

**Friedrich Merz**

(A) (Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Die wollen, dass wir zu Lösungen kommen in den Fragen, die den Lebensalltag der Menschen Tag für Tag betreffen und sie beschäftigen. Und wir wollen vor allen Dingen, dass wir zu Lösungen kommen, dass sich die Menschen in unserem Lande wieder sicher fühlen können.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Das ist der wichtigste Auftrag, den wir als Parlamentarier in dieser innenpolitischen Debatte für unser Land haben, meine Damen und Herren.

Und deswegen ist mein Schlusssatz. Wenn Sie das machen wollen, so wie Sie, Herr Kollege Mützenich, das hier angekündigt haben, dann ist das Ihr gutes Recht, das zu tun. Das ist eine demokratisch legitime Art und Weise der Auseinandersetzung, auch bei einer Bundestagswahl. Ich sage Ihnen nur von meiner Seite und für meine Bundestagsfraktion: Wir werden uns auf die Menschen und auf ihre Sorgen konzentrieren, wir werden versuchen, sie aufzunehmen, und wir werden versuchen, ihnen auch hier im Deutschen Bundestag Recht und Stimme zu geben, damit die Menschen das berechtigte Gefühl haben, dass dies ein Parlament ist,

(Zuruf von der SPD: Gemeinsam mit der AfD!)

in dem die Sorgen und Nöte der Menschen ernst genommen werden und in angemessener Zeit auch die gesetzlichen Entscheidungen getroffen werden,

(B) (Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

damit es in diesem Lande wieder besser wird

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

und nicht jede Woche und jeden Monat schwieriger, problematischer und konfliktreicher. Das ist das, was mich antreibt, was uns antreibt.

(Saskia Esken [SPD]: Wenn das so wäre, dann hätten Sie dem Sicherheitspaket zugestimmt! Das tun Sie nicht!)

Wenn Sie diese Auseinandersetzung wollen, dann tragen wir sie miteinander aus. Aber ich gebe Ihnen eines zu bedenken: Es gibt nicht nur den 23. Februar,

(Zurufe von der SPD: Richtig!)

es gibt auch den 24. Februar. Und dann müssen wir miteinander gesprächsfähig sein und bleiben.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Lachen bei Abgeordneten der AfD – Beatrix von Storch [AfD]: Viel Glück! – Saskia Esken [SPD]: Vogel, friss und stirb!)

Wir müssen es sein und bleiben! Aber, meine Damen und Herren, bis dahin entscheiden Sie mit Ihrer Minderheit nicht darüber, welche Gesetzentwürfe hier im Deutschen Bundestag zur Abstimmung kommen. Das entscheiden Sie nicht, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie der Abg. Johannes Huber [fraktionslos] und Dr. Dirk Spaniel [fraktionslos]) (C)

insbesondere dann nicht, wenn wir an einem solchen Punkt stehen, mit einem solchen Gesetzentwurf eine kleine Antwort zu versuchen zu geben auf das große Problem, das unser Land beschwert, das die Menschen beschwert und das unsere Demokratie zu zerreißen droht, wenn wir uns als entscheidungsunfähig erweisen,

(Zuruf von der SPD: Sie glauben sich doch selber nicht!)

selbst in einer so kritischen Phase hier die notwendigen gesetzgeberischen Schritte zu unternehmen.

Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Die Abgeordneten der CDU/CSU erheben sich – Rasha Nasr [SPD]: Sie haben die Demokratie am Mittwoch verraten! – Weitere Zurufe von der SPD)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Felix Banaszak hat das Wort zu einer Kurzintervention.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ist das jetzt notwendig?)

**Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kollege Merz, ich muss Ihnen nach der Abstimmung, die Sie am Mittwoch herbeigeführt haben, nach dieser Rede und nach der Unklarheit über ein mögliches Abstimmungsergebnis in dieser Sache eine sehr simple Frage stellen, und Sie können und sollten – ich würde es empfehlen – diese Frage mit einem simplen Ja oder Nein beantworten. (D)

(Zurufe von der CDU/CSU: Oh! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Also wirklich! Mein Gott! Wir sind nicht im Schülerparlament! Ist ja wirklich rotzlöffelig!)

Sie können sich auch dafür entscheiden, sie nicht mit Ja oder Nein zu beantworten.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Frau Baerbock ist ziemlich sauer auf Sie! Schön zu sehen! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Herr Merz, schließen Sie aus, dass Sie

(Beatrix von Storch [AfD]: ... mit den Grünen koalieren?)

oder jemand anderes aus Ihren Reihen sich bei der Wahl des Bundeskanzlers mit den Stimmen

(Beatrix von Storch [AfD]: ... der Grünen!)

der AfD ins Amt wählen lässt oder eine Minderheitsregierung bildet, die von den Stimmen der AfD ähnlich abhängig wäre wie die Entscheidungen am Mittwoch und heute?

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Setzen, sechs!)

**Felix Banaszak**

(A) Schließen Sie das aus? Ja oder nein? Das ist die Frage.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Jetzt bin ich gespannt! – Wolfgang Kubicki [FDP]: Er stellt eine Behauptung in den Raum, die völlig absurd ist! – Sebastian Hartmann [SPD]: Wie viel ist das Wort dann wert? – Gegenruf der Abg. Dr. Wiebke Esdar [SPD]: Genau! Wie glaubwürdig ist das? Halbwertszeit!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Merz, Sie möchten antworten? – Bitte schön.

**Friedrich Merz (CDU/CSU):**

Herr Kollege Banaszak, ich weiß nicht, ob Sie in den letzten Tagen, Wochen und Monaten irgendwann mal die Zeitungen gelesen haben.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Nee! Nee!)

Wenn Sie das getan hätten, wäre eine solche Frage von Ihnen völlig überflüssig gewesen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich denke überhaupt nicht daran, mich auf dieses Niveau in einer solchen Debatte hier einzulassen.

(B) (Dorothee Bär [CDU/CSU]: Schülerparlament! – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja oder nein?)

Die Antwort von mir ist jederzeit klar gewesen, und die ist und bleibt klar.

(Katja Mast [SPD]: So wie „Keine Mehrheit mit der AfD!“?)

Die Antwort ist, dass wir uns von dieser Fraktion hier rechts nicht in eine Mehrheit oder in eine Bundesregierung bringen lassen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Herr Nehammer!)

Das ist und bleibt klar. Und auch mit solchen Suggestivfragen, wie Sie sie hier stellen, ändert sich daran gar nichts, Herr Kollege.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Patrick Schnieder [CDU/CSU], an den Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] gewandt: Setzen, sechs! – Dorothee Bär [CDU/CSU], an den Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] gewandt: Ein Lob von Herrn Bsirske und Frau Baerbock! Da hat er alles richtig gemacht! Das war ein Eigenton! Mein Gott! Aber Herr Bsirske hat gelobt!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Annalena Baerbock.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD) (C)

**Annalena Baerbock (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allen Dingen sehr geehrte Damen und Herren!

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: „Frau Präsidentin!“!)

Der vorgestrige Mittwoch war ein Tag, der leider in die Geschichte unseres Landes eingehen wird. Er begann in diesem Haus mit dem gemeinsamen Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, und er endete mit lachenden und johlenden Rechtsextremen mitten in unserem Parlament,

(Tino Chrupalla [AfD]: Ich habe keine gesehen!)

weil Sie, Herr Merz – und das ist die Wahrheit –, sehenden Auges bei einer Abstimmung eine Mehrheit mit der AfD ermöglicht haben, obwohl viele Sie davor gewarnt haben, obwohl Sie damit Ihr eigenes Wort gebrochen haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Und ja, das ist eine Zäsur. Es war ein Fehler, der Folgen hat. Er erschüttert die Menschen in unserem Land, einem Land, in dem jede Vierte, jeder Vierte eine Einwanderungsgeschichte hat. Er irritiert die Wirtschaft, die händlerisch überall im Ausland nach Fachkräften sucht, und er besorgt unsere Partner, vor allen Dingen in Europa. (D)

Sie wollen gar nicht wissen, wie viele Nachrichten ich in den letzten 48 Stunden bekommen habe.

(Zurufe von der CDU/CSU: Wir auch!)

Denn Europa schaut auf Deutschland. Wir sind nicht irgendein Land; wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt,

(Zuruf von der AfD: Ja, noch!)

das größte Land Europas, ein Land, das – wie alle in Europa – Putins brutalem Angriffskrieg ausgeliefert ist, ein Land, das in der aktuellen Zeit eine besondere Verantwortung trägt für unsere Freiheits- und Friedensunion, für die Sicherheit von uns allen in unserer Europäischen Union.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Welche Bilder hat unser Land an ganz Europa und vor allen Dingen an Moskau am vergangenen Mittwoch gesendet? Feixende Rechtsextreme, die ihr Glück kaum fassen konnten,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

AfD-Abgeordnete, die grinsend Selfies machen, um diesen historischen Tag festzuhalten. Und ja, auch mir als Grüne, als Bürgerin dieses Landes, erst recht als Außen-

**Annalena Baerbock**

- (A) ministerin schmerzte das Herz, als sie sich danach über die konservative Partei Deutschlands lustig gemacht haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das macht umso deutlicher, was am Mittwoch passiert ist: Der Weg wurde frei gemacht – ins Herz unserer Demokratie.

(Zuruf von der CDU/CSU: Weil Sie nicht zugestimmt haben!)

Diese Bilder hallen nach, in Deutschland und in ganz Europa.

(Zuruf der Abg. Dr. Alice Weidel [AfD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, wir wissen alle: Es ist Wahlkampf. Wir wissen alle, dass es immer wieder Entscheidungen gibt, mit denen man nie zuvor gerechnet hat. Wir haben die Grabesstille wahrgenommen, in der viele von Ihnen nach der Abstimmung hier am Mittwoch saßen. Ich habe mit etlichen von Ihnen gesprochen, so wie viele von uns. Ich möchte daher sehr deutlich sagen: Wir alle machen Fehler. Ich kenne das; ich schließe mich da mit ein. Aber Verantwortung heißt eben auch, sich korrigieren zu können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Wahre Größe heißt, einen Schritt zurückzutreten und zu wissen: Es geht nicht um einen selbst, sondern es geht um Deutschland, um unser Land.

- (B) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Ach! Seit wann?)

Wir haben das gemeinsam schon mal hier im Parlament geschafft und gemeinsam die Kraft gefunden. Auch ich stand damals hier am Rednerpult. Ich habe gesagt: Es gibt Momente, da muss man seine Politik um 180 Grad korrigieren.

(Zuruf von der CDU/CSU: 360! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU und der AfD)

Aber man muss sich deutlich machen, dass man das bewusst tut, um das Richtige zu tun. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union und auch von der FDP, genau das ist jetzt die Frage: Tun Sie als Abgeordnete dieses Parlamentes das Richtige für die Bürgerinnen und Bürger?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Daher haben wir vier Stunden lang – der Kollege Mützenich hat das gerade deutlich gemacht – mit Ihnen noch mal darüber gesprochen, ob eine Zurückverweisung möglich ist, weil es hier um mehr geht als um Parteipolitik, um mehr geht als um Wahlkampf. Es geht darum, wie wir die Schande von Mittwoch einigermmaßen korrigieren können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD – Dorothee Bär [CDU/CSU]:  
Es geht um abgestochene Kinder!)

Darum geht es jetzt, in diesem Moment, in diesem Parlament! Es geht darum, wo die Konservativen stehen. Das ist natürlich eine Frage, die müssen Sie beantworten: Heißt „konservativ“ so viel wie Orbán und das Playbook

- Putins? Oder heißt „konservativ“ in den nächsten Monaten so viel wie von der Leyen, Tusk, Michel Friedman, auch Merkel, Kohl und Adenauer? (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Im Kern geht es um die Frage: Brechen wir mit europäischem Recht? Oder stehen wir in Krisenzeiten, in denen unsere Demokratie herausgefordert ist, für unser Europa ein, und zwar ohne Wenn und Aber? Ja, darum geht es!

Herr Merz, Sie haben es angesprochen: Lassen Sie uns über Inhalte reden.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Oh, wirklich?  
Endlich mal!)

Sie alle kennen mich. Man kann über Inhalte streiten. Aber was nicht geht, ist, selber einen Fehler zu begehen und dann nicht die Größe zu haben, einfach zu sagen: „Da habe ich mich verrannt“, sondern den Fehler anderen in die Schuhe zu schieben und dann noch Unwahrheiten zu verbreiten, und das in einem Moment, wo die Menschen in unserem Land Angst haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD – Zuruf der Abg. Dorothee Bär [CDU/CSU])

Es geht jetzt darum, Sicherheit zu geben, und es geht darum, deutlich zu machen, dass wir ohne Wenn und Aber für diese Demokratie – frei von Rechtsextremen – einstehen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD) (D)

Wir alle wissen: Man braucht eine Brandmauer nicht mit der Abrissbirne einzureißen, um sein eigenes Haus in Brand zu setzen. Es reicht, wenn man immer weiter Löcher bohrt: erst ein Antrag am Mittwoch, dann ein Gesetz heute.

(Zuruf von der CDU/CSU: Inhalte!)

Was kommt als Nächstes?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Der giftige Rauch der Brandstifter zieht schon jetzt in die Lungen unserer Gesellschaft. Wenn Sie heute diesen Gesetzentwurf hier tatsächlich zur Abstimmung stellen, dann schlagen Sie immer größere Löcher in diese Brandmauer. Sie strecken die Hand weiter aus zu einer Partei, deren sächsischer Landesverband vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft wird, einer Partei, die Deutschland aus der Europäischen Union und dem Euro drängen will – das steht in ihrem Wahlprogramm –, einer Partei, die sich noch vor einem Jahr nicht getraut hat zu sagen, dass sie Menschen aus Deutschland ausweisen und remigrieren will. Das hat sie gelehrt. Jetzt haben sie auch das in ihr Wahlprogramm geschrieben: AfD.

Das ist der Punkt, über den wir heute hier reden:

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wir reden über die CDU!)



**Annalena Baerbock**

- (A) dass wir in einer Situation sind, wo Teile dieser Partei Abschiebetickets an Bürgerinnen und Bürger verteilen, um Angst und Schrecken zu verbreiten. Wir reden von dem Hintergrund, dass 15-Jährige mich, aber sicher auch Sie alle – zumindest wenn Sie ehrlich sind und es zulassen – fragen: Bin ich in diesem Land noch erwünscht, auch wenn meine Eltern mal aus einem anderen Land gekommen sind?

(Zuruf von der AfD: Das ist doch Quatsch!)

Das können Sie doch nicht ausblenden, dass wir heute hier vor dieser Debatte stehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Daher sage ich ganz klar und deutlich: Lassen Sie uns über Inhalte reden.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Kollegin, Herr Thom würde Ihnen eine Zwischenfrage stellen wollen.

(Zuruf von der CDU/CSU – Gegenruf der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Welcher Chauvinist war das denn?)

Möchten Sie sie zulassen?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Hoffmann!)

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

- (B) Ja.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Bitte schön.

**Alexander Hoffmann** (CDU/CSU):

Frau Ministerin, vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich bin deswegen dankbar, weil es da für mich persönlich um einen ganz wichtigen Punkt geht. Sie haben ja gerade noch mal zusammengestellt, was für Überlegungen die AfD zusammenträgt in Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land. Ich sage Ihnen: Mich bewegt das seit Jahren zutiefst. Ich schaue mir das ganz genau an, und ich will Ihnen auch sagen, warum: weil die Hälfte meiner Familie Migrationshintergrund hat, und zwar bis zu den Kindern. Da gibt es Überlegungen bei der AfD, die, wenn sie realisiert würden, auch meine Familie betreffen.

Deswegen, Frau Ministerin, will ich Ihnen sagen: Ich empfinde es als übergreifig – intensiv übergreifig! –,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

dass Sie in dieser Debatte einer Person, die wie ich persönlich betroffen ist, de facto unterstellen, sie – und in dem Fall auch ich – wäre ein Steigbügelhalter für diese rechte Bank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dr. Wiebke Esdar [SPD]: Sie haben mit ihnen gestimmt! Sie haben mit der AfD gestimmt! –

Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (C)

Deswegen, Frau Ministerin, bitte ich Sie um Sachlichkeit. Und das gilt in diesem Haus – das will ich Ihnen sagen – für alle Demokraten. Wir sollten uns nicht die Bereitschaft, den Willen und die Fähigkeit absprechen, dass wir alle gemeinsam in der Lage sind, einen Beitrag zu leisten, damit der Balken von dieser rechten Seite kleiner wird.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Ministerin, wenn Sie das aber, so wie gerade eben, mit dem Rasenmäher machen, dann – das will ich Ihnen ehrlich sagen – fühle ich mich von Ihnen intensiv ungerecht behandelt.

(Zurufe von der AfD: Oh!)

Meine ganze Familie fühlt sich ungerecht behandelt. Und womöglich fühlen sich auch Millionen andere Menschen in diesem Land, die einen Migrationshintergrund haben und die auch wollen, dass wir diesen Balken von der rechten Seite kleiner bekommen, ungerecht behandelt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Thom,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Hoffmann!)

Herr Hoffmann, zum Glück sind wir ein freies Land und nicht ein Land – das möchte möglicherweise die Partei so, mit der Sie vielleicht heute stimmen –, in dem man staatlich vorschreibt, was man zu denken oder zu fühlen hat.

(Lachen bei der AfD)

Deswegen sind wir uns, Herr Hoffmann, völlig einig: Niemand von uns kann sich anmaßen, was eine Mutter fühlt, deren zweijähriges Kind auf brutalste Art und Weise mit acht Messerstichen ermordet worden ist.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Endlich geht es mal um Inhalte!)

Niemand kann sich anmaßen – ich weiß nicht, wo ihre Vorfahren herkommen –, was sie fühlt als Mutter, als Frau, vielleicht als Marokkanerin oder als Deutsche.

Deswegen geht es überhaupt nicht darum, zu sagen: „Wir wissen genau, was ein Viertel unserer Gesellschaft fühlt und denkt“, sondern wir als Abgeordnete müssen uns die eine Frage stellen: Was halten wir für richtig für alle 84 Millionen Bürgerinnen und Bürger in unserem Land,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

die zum Glück sehr unterschiedlich sind, die Angst und Gefühle sehr unterschiedlich erleben?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Genau so! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: So ist es!)

**Annalena Baerbock**

- (A) Für uns ist da der Maßstab Artikel 3 des Grundgesetzes; ich höre hier auch sexistische Zwischenrufe, dass man einer Frau nicht zu komplexe Fragen stellen darf.

(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], an die CDU/CSU gewandt: Schämen Sie sich für diese Frage!)

Artikel 3 des Grundgesetzes besagt: Alle Menschen haben das gleiche Recht, unabhängig ihres Geschlechts, ihrer Herkunft, ihrer Religion und ihres Glaubens.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sagen wir so deutlich – das möchte ich unterstreichen, weil ich gerade zu den Inhalten kommen wollte –:

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Jedes Kind in diesem Land verdient gleich viel Schutz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Jedes Kind muss geschützt werden, egal ob die Eltern aus Marokko kommen, aus Syrien, aus Potsdam oder aus Schwerin. Das ist das, worauf wir unsere Politik bauen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was tut ihr denn dafür?)

Herr Merz, jetzt zu den Inhalten und zu den Fakten. Auch das ist etwas, das mich total besorgt, nämlich dass wir hier reinschlittern in diese vollkommen faktenfreie Diskussion,

(B)

(Widerspruch bei der CDU/CSU und der FDP)

als hätten wir nicht schon zwölf Monate lang nach diesen furchtbaren Anschlägen darüber geredet. Ich sage als Mutter auch sehr deutlich, dass man sich immer fragt: Kann es das eigene Kind eigentlich auch treffen? Sie tun so, als hätten wir diese zwölf Monate nicht miteinander diskutiert. Wir haben Sicherheitspakete miteinander vereinbart.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ein Sicherheitspaketchen haben Sie gemacht, Frau Ministerin! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

– Wollen Sie mir jetzt zuhören? – Wir haben darum gegungen, wie wir die Außengrenzen Europas schützen. Wir – Innenministerin, Außenministerin, ehemaliger Justizminister – haben uns tagelang – zehn Tage, glaube ich – mit Ihrem Gesetzentwurf, den wir ja heute erneut vorliegen haben, beschäftigt. Und was war dann? Sie haben gesagt, Sie haben keine Lust mehr, und sind einfach aufgestanden, weil Sie keine Argumente mehr hatten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christina Stumpp [CDU/CSU]: Fake News! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Unsinn! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: So ein Quatsch!)

Und jetzt werfen Sie uns vor, wir wollten nicht mit Ihnen reden? – Herr Frei, Sie waren dabei!

- (Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ja, genau! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Deshalb wissen wir, dass es die Unwahrheit ist!) (C)

Ich habe Ihnen eine einfache Frage gestellt: Erklären Sie mir mal ganz genau, was Sie eigentlich mit der Abriegelung der Außengrenze erreichen wollen – das steht auch in Ihrem Gesetzentwurf drin –,

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Hören Sie auf mit Ihrer Rede! Es hat keinen Zweck! Inhalte! – Wolfgang Kubicki [FDP]: Das steht gar nicht da! Das ist Quatsch! – Gegenruf der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das steht da! Lesen Sie ihn mal!)

was wollen Sie, was GEAS nicht leistet. Wir haben gemeinsam mit dem hessischen Innenminister, bekanntlich von der CDU, darüber gesprochen, dass wir alles, was nach GEAS möglich ist, an der Außengrenze machen können. Wir haben das Flughafenverfahren im GEAS verankert. Wir haben alle Screening-Maßnahmen, auch das Screening im Inland, verankert. Auf die Frage, ob Sie zusätzlich einen Zaun um Deutschland bauen wollen – wir haben eine 3 000 Kilometer lange Grenze,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: 4 000 Kilometer! – Christian Dürr [FDP]: Frau Baerbock, würden Sie über den Gesetzentwurf reden? Das ist faktenfrei, was Sie vortragen!)

und die Bundespolizei hatte bereits gesagt, sie könne nicht so viele Polizisten bereitstellen –,

- (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Hat sie gar nicht gesagt!) (D)

hatten Sie keine Antwort mehr. Wir haben sogar gesagt, wir können so etwas wie Dublin-Zentren einrichten. Und dann sind Sie aufgestanden und einfach gegangen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Weil Sie Zurückweisungen verweigern!)

Und jetzt, fünf Monate später, sagen Sie, wir sollten einfach so tun, als hätte es das nie gegeben. Das Ergebnis ist das GEAS. Das legen wir Ihnen heute vor. Sie haben nicht die Kraft, der nationalen Umsetzung des GEAS einfach zuzustimmen. Das ist die Realität.

(Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Baerbock, Sie müssen zum Ende kommen, bitte.

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Frei hatte eine Zwischenfrage.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Die Redezeit ist um, deswegen kann ich keine Zwischenfrage zulassen. Aber ich kann Herrn Frei fragen, ob er die Zwischenfrage in eine Kurzintervention verwandeln möchte. – Das möchte er. – Dann müssen Sie

- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt**  
(A) aber bitte zu Ihrem Platz gehen, Frau Baerbock; denn Ihre Redezeit ist ja zu Ende.
- Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Dann komme ich jetzt zum Schluss.  
(Zurufe von der CDU/CSU und der AfD: Nein! – Sepp Müller [CDU/CSU]: Ihre Redezeit ist vorbei!)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Nein, der Schluss war schon. Die Redezeit ist zu Ende. Deswegen: Sagen Sie noch einen sehr kurzen Abschlusssatz.  
(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wieso denn? Die Rede ist zu Ende!)
- Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Sie wollen mehr von mir hören. Ich weiß das.
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Herr Frei hat eine Kurzintervention angemeldet, die ich zulasse. Dann wird Frau Baerbock gegebenenfalls von ihrem Platz aus darauf antworten, wenn sie möchte, von ihrem Platz aus. – So, ein kurzer Schlusssatz.
- Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
(B) Herzlichen Dank. – Es gibt weitere Punkte, aber da Sie ja von „Inhalten“ und „Fakten“ geredet haben: Beim Familiennachzug werfen Sie dauernd die Zahlen durcheinander.  
(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Ein Schlusssatz! Das gibt es doch nicht! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU und der AfD)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Baerbock, ein kurzer Schlusssatz.
- Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
134 000, dabei ist der Familiennachzug auf 1 000 Menschen pro Monat begrenzt. Es geht also nur um 12 000 Menschen.  
(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wir werden abgeschaltet! – Sepp Müller [CDU/CSU]: Jedem wird das Mikro abgestellt! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU und der AfD)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Baerbock, Ihre Redezeit war zu Ende.
- Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Und vor allen Dingen vergessen Sie – ich komme zum Schluss –: Es geht um Kinder in diesem Land, um Kinder, die hier geboren sind. Diese müssen wir gemeinsam
- schützen. Das ist unsere Aufgabe als Demokraten in diesen Zeiten. (C)
- (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Abgeordnete von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erheben sich)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Herr Frei, bitte schön.
- Thorsten Frei** (CDU/CSU):  
Frau Bundesaußenministerin, es ist schlimm genug, dass Sie hier eine völlig faktenfreie Rede halten.  
(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und der AfD)
- Es ist aber absolut inakzeptabel, dass Sie hier vor dem versammelten Deutschen Bundestag Lügengeschichten erzählen. Lügengeschichten!  
(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und bei fraktionslosen Abgeordneten)
- Wir haben uns Anfang September zweimal für jeweils mehrere Stunden getroffen, um die Frage zu beraten, ob es gelingen kann, jenseits unserer Zusammenarbeit hier im Deutschen Bundestag einen echten Schritt hin zu mehr Sicherheit in Deutschland und zu einer besseren Kontrolle der Migration zu erreichen. Meine Wahrnehmung, die Wahrnehmung meiner Kolleginnen und Kollegen war, dass die FDP dazu bereit war. (D)
- (Beifall bei Abgeordneten der FDP)
- Meine Wahrnehmung war, dass die SPD die Herausforderungen erkannt hat. Und meine Wahrnehmung war,  
(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Eine selektive Wahrnehmung!)
- dass – ich will das ganz persönlich machen – unter den grünen Verhandlungsteilnehmern insbesondere Sie völlig unwillig waren, auch nur den kleinsten Schritt hin zu Begrenzung, Ordnung und Steuerung von Migration in Deutschland zu ermöglichen.  
(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und bei fraktionslosen Abgeordneten)
- Ich will das auf einen Punkt begrenzen. Wir haben über etwas gesprochen, von dem wir überzeugt sind, dass es rechtlich nicht nur möglich, sondern sogar geboten ist. Ich akzeptiere aber, wenn man eine andere Rechtsauffassung hat. Darum haben wir Sie, Frau Baerbock, auch ganz persönlich gefragt – wir haben Ihnen unsere Vorstellungen selbstverständlich in extenso erläutert –: Sind Sie bereit, die Dinge, die sofort zu einer Begrenzung führen, die rechtlich überhaupt nicht umstritten sind, sondern nur einer politischen Entscheidung bedürfen, tatsächlich mit uns zu unternehmen?
- (Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Welche denn?)

**Thorsten Frei**

- (A) Es ging beispielsweise um die Beendigung von Bundesaufnahmeprogrammen, von freiwilligen Aufnahmeprogrammen. Darüber können Sie als Bundesregierung entscheiden.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und bei fraktionslosen Abgeordneten)

Auch die Reduzierung des Familiennachzugs kann man machen, wenn man es will. Die Rechtslage ist da sehr klar und eindeutig.

Und vor diesem Hintergrund war eines klar: Für die grüne Partei und für Sie ganz persönlich gilt: Sie wollen keine Ordnung, Sie wollen keine Steuerung, und vor allen Dingen – das hat Ihr Parteitag am Wochenende ja gezeigt – wollen Sie keine Begrenzung der Migration in Deutschland. Dann sagen Sie das auch! Aber dafür werden wir Ihnen die Hand mit Sicherheit nicht reichen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und der AfD sowie bei fraktionslosen Abgeordneten – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Genau!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Baerbock, Ihre Antwort. – Bitte schön.

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Also, lieber Kollege Frei, dass Männer, wenn sie nicht mehr weiterwissen, mit Lügen um sich werfen,

- (B) (Widerspruch bei der CDU/CSU und der FDP)

mit dem Wort „Lüge“ um sich werfen, das bin ich ja schon gewohnt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Zurufe und Pfiffe bei der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Also, damit tun Sie den Frauen in diesem Land keinen Gefallen! Nein, nein, nein! Das ist Sexismus umgekehrt! Das geht nicht! – Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Moment, sorry! Also, Aufregung: Ja. Pfiffe im Plenum: Nein. – Frau Baerbock, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich habe Herrn Frei zitiert. Er hat der Bundesaußenministerin gerade Lüge vorgeworfen.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Da hat er recht! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Das weise ich von mir. Ich kenne das nur als Kindergartenverhalten, dass, wenn man nicht mehr weiterweiß, man mit solchen Begriffen um sich wirft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Wilfried

Oellers [CDU/CSU]: Sie haben selber von Lügen gesprochen!) (C)

Das müssen Sie verantworten. Es ist nicht meine charakterliche Neigung, so zu agieren.

Zurück zu den Fakten – aber offensichtlich können die Kollegen auch nur schreien und wollen die Antwort gar nicht hören –: Zum Glück waren noch ein paar andere Gesprächspartner dabei. Und wenn Sie nicht nur Ihre eigene Welt sehen wollten, hätten Sie bemerkt: Auf der Pressekonferenz, die der Bundesjustizminister Marco Buschmann, bekanntermaßen kein Grünenmitglied, die Bundesinnenministerin Nancy Faeser und die Außenministerin danach gegeben haben, haben alle drei – insbesondere der damalige Justizminister; er wurde ja schon am Mittwoch zitiert – unisono deutlich gemacht, dass das, was Sie vorgeschlagen haben, bedauerlicherweise verfassungs- und europarechtswidrig ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Interessant ist – das hier ist ja eine sehr interessante Debatte –, dass Sie den nationalen Alleingang hier nicht als Beispiel angeführt haben. Dann hätte ein Markus Söder ja erklären müssen, dass er die öffentliche Ordnung in seinem Bundesland nicht mehr unter Kontrolle hat. Stattdessen haben Sie das Bundesaufnahmeprogramm Afghanistan genannt. Das habe ich Ihnen in der Sitzung schon erklärt: Ist das Ihr wichtigster Punkt, obwohl wir derzeit gar keine Afghanen mehr herausholen können, weil die Taliban alles abriegelt haben? Hieran zeigt sich, wie absurd Ihre Debatte mittlerweile geworden ist. (D)

Wir wollten die größte migrations- und asylpolitische Entscheidung Europas mit Ihnen gemeinsam umsetzen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Diese führt natürlich zu einer Begrenzung der Migration in Europa.

Und wenn Sie meinen, ich könne das Wort nicht in den Mund nehmen, dann antworte ich Ihnen auch darauf: Wir sind hier nicht im Kindergarten! Wir werden die wichtigste Reform auf den Weg bringen. Wir werden mit dieser Reform an der Außengrenze –

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Baerbock.

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– dazu kommen, dass die Menschen, die kein Recht auf Asyl haben, direkt vor Ort, an der Außengrenze zurückgeführt werden.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: 30 000, Frau Baerbock! In Europa!)

Das steht hier zur Debatte. Das steht zur Abstimmung. Und Sie wollen stattdessen –

(Zurufe von der CDU/CSU)

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Baerbock.

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– einen nationalen Alleingang, und dazu sagen wir: Nein. Denn das macht Europa kaputt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist das Ende von europäischer Sicherheit. Das ist das Ende einer europäischen Asyl- und Migrationspolitik.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Dorothee Bär [CDU/CSU]:  
Wie tief kann man sinken!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Es gibt noch eine Kurzintervention von Herrn Frohnmaier.

(Abg. Markus Frohnmaier [AfD] begibt sich zum Rednerpult – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kurzintervention! Kein Redepult! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Leute! Was ist hier los heute! – Abg. Markus Frohnmaier [AfD] begibt sich wieder zum Abgeordnetenplatz – Daniel Baldy [SPD]: Da hat ja Herr Farle mehr Orientierung!)

(B) **Markus Frohnmaier** (AfD):

Liebe Außenministerin Frau Baerbock, glauben Sie, dass die Bürger, die heute diese Debatte verfolgen, nachvollziehen können, dass der Deutsche Bundestag mit Ernsthaftigkeit und auch mit einem Verständnis darauf blickt, was sich eigentlich zugetragen hat in den letzten Wochen? Alles, was wir hier gerade sehen, ist viel Aufgeregtheit und Empörung. Dabei geht es offenbar diesen Parteien, auch Ihrer Partei, nicht darum, die Probleme in Deutschland zu lösen, die von der Union, von Friedrich Merz und seiner Partei, mit der Grenzöffnung verursacht worden sind. Vielmehr ist alles, was wir hier diese Woche erlebt haben, eigentlich – Entschuldigung – eine Debatte darüber, ob es im Deutschen Bundestag gute demokratische Stimmen oder weniger gute demokratische Stimmen gibt.

(Zurufe von der SPD)

Wissen Sie, das, was Sie hier diese Woche veranstaltet haben, das ist wirklich schändlich. Wir müssen den Bürgern da draußen Lösungen dafür anbieten, dass das, was sich in Aschaffenburg zugetragen hat, in Deutschland nicht wieder passiert. Es gibt nur eine Partei, die diese Woche gezeigt hat, dass sie dazu in der Lage ist, diese Probleme anzupacken – mit Besonnenheit, mit Lösungen,

(Zuruf von der CDU/CSU: Die Union!)

mit Ideen. Und das ist die AfD. Alle anderen Kräfte hier im Haus haben politische Ränkespiele ausgetragen, und Sie, Frau Außenministerin, Sie haben sich genauso damit gemein gemacht. In einer Demokratie hat jede Stimme denselben Wert. Darüber zu diskutieren,

(Saskia Esken [SPD]: Ihr seid Antidemokraten!)

(C)

nachdem Menschen zu Tode gekommen sind, ob AfD-Stimmen mehr Wert haben als die der Union oder die der Grünen, das wird doch der Sache absolut nicht gerecht. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen:

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Frohnmaier, die Zeit für die Zwischenintervention ist zu Ende.

**Markus Frohnmaier** (AfD):

Denken Sie auch mal an die Eltern, an die Eltern der Opfer, die sich abends in den Schlaf weinen!

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Frohnmaier.

**Markus Frohnmaier** (AfD):

Was Sie hier diese Woche veranstaltet haben, das ist wirklich eine Schande.

(Beifall bei der AfD – Saskia Esken [SPD]:  
Schönes TikTok-Video!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Baerbock, möchten Sie antworten?

(D)

**Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Weil wir an die Eltern und vor allen Dingen an die Kinder in diesem Land denken,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Plötzlich!)

ja, ist dies eine entscheidende Debatte. Und deswegen werben wir um jede Stimme, die deutlich macht: Die Brandmauer zu Rechtsextremen, die steht,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

damit jedes Kind in diesem Land, egal wo es herkommt oder wo seine Eltern herkommen, in Zukunft sicher ist.

Ich möchte noch mal an die Unionskollegen gerichtet sagen: Es gibt einen Weg zurück. Man muss nicht mit dieser Fraktion, mit Kollegen, die ja immer mal wieder auch nach Russland kabeln, stimmen. Ich erinnere daran: Putin hat deutlich gemacht: Einer der Hauptfeinde ist Deutschland. – Und die Methode ist, die Gesellschaft von innen heraus zu spalten. Genau deswegen ist das eine sicherheitspolitische Frage, die den Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor denjenigen beinhaltet, die unser Asylrecht missbrauchen, vor Mördern in unserem Land, aber auch vor der großen Bedrohung durch Wladimir Putin, der versucht, diese Demokratie und diesen Rechtsstaat kaputtzumachen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Annalena Baerbock**

- (A) Da Sie heute wahrscheinlich nicht nur allein von guten Argumenten zu überzeugen sind, möchte ich mit den Worten eines ehemaligen Kanzlers die Frage hier beantworten. Ich zitiere:

„Die politische Einigung Europas entscheidet über unsere Zukunft in Frieden und Freiheit. Als Land mit den meisten Nachbarn in Europa haben gerade wir Deutsche ein vitales Interesse daran, einen Rückfall in die machtpolitischen Rivalitäten früherer Zeiten, den nationalstaatlichen Egoismus und wechselnde Koalitionen zu verhindern.“

Das waren nicht die Worte von Angela Merkel. Das waren die Worte von Helmut Kohl, einem großen Europäer,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

der wusste, dass die Brandmauer nach rechts außen immer stehen muss und Europa unsere Lebens- und Friedensversicherung ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für die FDP-Fraktion hat Wolfgang Kubicki das Wort.

(Beifall bei der FDP)

**Wolfgang Kubicki (FDP):**

- (B) Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir alle gut beraten sind, angesichts der Frage, wie wir die Migration steuern können, permanent eine Anti-AfD-Debatte zu führen. Ich bin mir nicht sicher.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich bin vor 54 Jahren in die FDP eingetreten und habe schon Wahlkampf für Willy Brandt und Walter Scheel gemacht, als viele von denen, die hier im Saal sitzen, noch nicht einmal geboren waren. Und auch ich bin damals für „... mehr Demokratie wagen“ eingetreten. Ich war 1990 Abgeordneter des ersten freigewählten gesamtdeutschen Parlaments seit 1933, das Willy Brandt als Alterspräsident eröffnet hat, nachdem mutige Menschen in der DDR für Demokratie und Freiheit aufgestanden sind. Ich habe 25 Jahre als Vorsitzender einer Landtagsfraktion meinem Land gedient und die Institutionen unseres Staates in den 90er-Jahren schon gegen die DVU verteidigt und gemeinsam mit Ralf Stegner dafür gesorgt,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Um Gottes willen!)

dass die AfD wieder aus dem Schleswig-Holsteinischen Landtag verschwunden ist.

(Beifall bei der FDP)

Ich wurde 2019 für meinen jahrzehntelangen Einsatz für den Rechtsstaat und die Demokratie vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Und jetzt muss ich mir von einer Vorfeldorganisation der regierungstragenden Grünen sagen lassen, ich würde

einer Initiative zustimmen, die rechtsextrem, rassistisch und demokratiefeindlich ist, und ich würde dem Faschismus Tür und Tor öffnen. (C)

Gleichzeitig muss ich mir von der Vorsitzenden der Grünenfraktion sagen lassen, meine Partei stünde rechts der AfD. Was soll das eigentlich heißen, liebe Kollegin Haßelmann? Ist die AfD für Sie gesprächsfähiger als wir? Was soll das heißen?

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Wenn sich jemand entschuldigen muss, dann Frau Haßelmann bei meiner Partei.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Liebe Grüne, wer politische Mitbewerber auf diese Weise abqualifiziert, die ihre parlamentarische Pflicht erfüllen und *in der Sache* einer politischen Initiative ihre Zustimmung geben, der sollte sich in Fragen der Moral besser zurückhalten.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Und ich finde, eine Partei, bei der die Unschuldsvermutung in eine Schuldvermutung umgekehrt wird, sollte sich insgesamt mit Belehrungen zurückhalten.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie des Abg. Matthias Helferich [fraktionslos] – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sehr gut!)

Wenn wir jetzt erleben, dass CDU-Zentralen beschmiert werden und die Polizei Veranstaltungen mit CDU- und FDP-Beteiligung schützen muss, frage ich Sie: Was tun Sie gegen diese Verrohung des demokratischen Diskurses? Was tun Sie dagegen? (D)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] und Matthias Helferich [fraktionslos] –Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ganz genau!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich finde es unmoralisch, dass die Grünen in den vergangenen Jahren bei jeder vernünftigen Initiative zur Begrenzung der Migration versucht haben, diese zu hintertreiben oder zu verschleppen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie des Abg. Matthias Helferich [fraktionslos] – Dorothee Bär [CDU/CSU]: So ist es!)

Ich finde es unmoralisch, dass die deutschen Grünen im Europäischen Parlament gegen die GEAS-Reform gestimmt haben, Frau Außenministerin.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] und Matthias Helferich [fraktionslos])

Ich finde es unmoralisch, dass die Grünen die Ausweitung der Liste der sicheren Herkunftsländer immer wieder verhindert haben.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie der Abg. Thomas Ehrhorn [AfD] und Joana Cotar [fraktionslos])

**Wolfgang Kubicki**

- (A) Und ich finde es unmoralisch, dass die Grünen nach dem Anschlag von Aschaffenburg, von sich selbst ergriffen, Selfie-Fotos machen, während wenige Hundert Meter davon entfernt Dutzende Hamas-Anhänger brüllen: „Tod den Juden!“ – und kein Wort dazu.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Alexander Ulrich [BSW], Joana Cotar [fraktionslos] und Matthias Helferich [fraktionslos])

Ich finde es unmoralisch, dass Sozialdemokraten und Grüne bei jedem Anschlag tief betroffen sind, aber seit Jahren wegschauen, wie die Freiheit im Land meterweise stirbt,

(Beifall bei der FDP)

– hören Sie genau zu! –: dass sich ein schwules Pärchen nicht mehr in jedem Stadtteil in Berlin sicher fühlen kann, dass Juden auf deutschen Straßen nicht mehr sicher sind und dass sich Frauen aus bestimmten öffentlichen Bereichen mittlerweile zurückziehen. Wenn Ricarda Lang postet: „Ich gehe nicht mehr durch den Görlitzer Park“, dann ist es 12 Uhr.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Matthias Helferich [fraktionslos])

Wer glaubt, andere mit moralischen Appellen beeindrucken zu können, während er selbst nichts tut, um offenkundige Probleme im Land anzugehen, der zeigt nur eines: Es geht ihm nicht um das Land, es geht ihm nur um sich selbst.

(B)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Gesetzentwurf ist richtig. Dass jetzt Begrenzung als Ziel definiert wird, ist nicht neu, das stand bereits im Gesetz, und Sie wissen, dass es auf Verlangen der Grünen herausgenommen worden ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Und wenn der Kanzler sagt: „Darüber kann man reden“, dann sage ich: Reden wir darüber! Dass wir mit dem Gesetzentwurf die Ausweitung der Kompetenzen der Bundespolizei formulieren, kann eigentlich auch nicht kritisch sein. Es ist eine Forderung der Ministerpräsidenten aus dem Oktober 2024.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Einstimmig! Einstimmig!)

Genauso die Forderung, den Familiennachzug zu subsidiär Schutzberechtigten auf ganz wenige Härtefälle zu beschränken: Wir vollziehen damit nur eine Forderung der Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann, Stephan Weil, Manuela Schwesig, Anke Rehlinger, Daniel Günther, Hendrik Wüst, Kai Wegner und vieler anderer nach. Es ist zum Teil in Ihrem Wahlprogramm enthalten. Sie wollen dem nicht zustimmen, obwohl in Ihrem Wahlprogramm fast exakt das Gleiche steht. Die Wählerinnen und

Wähler können sich entscheiden, wem sie glauben: Ihnen – dem, was Sie hier vorführen – oder uns, die wir die Probleme lösen wollen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Was Sie hier seit Mittwoch veranstalten, ist wirklich ein Schmierentheater. Und ich sage Ihnen mit allem Ernst: Ich habe eine lange Lebenserfahrung, Herr Kollege Mützenich. Gerade die Sozialdemokratie wird am 23. Februar dafür einen bitteren Preis zahlen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ja! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Hoffentlich!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Kollege, Sie kommen zum Ende, bitte.

**Wolfgang Kubicki (FDP):**

Ich lasse mich darauf nicht ein. Ich stimme in der Sache, wie ich das für richtig halte, und auch meine Fraktion lässt sich darauf nicht ein. Wir werden in der Sache zustimmen.

Vielen Dank.

(Langanhaltender Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Die Abgeordneten der FDP-Fraktion erheben sich – Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion erheben sich)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Das Wort für die AfD hat Dr. Bernd Baumann.

(Beifall bei der AfD)

**Dr. Bernd Baumann (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Merz, Sie wollten heute um 10.30 Uhr einen Gesetzentwurf zur Migrationsbegrenzung einbringen. Sie wollten vorangehen in diesem Land.

Aber dann fingen Sie wieder an, zu zaudern und zu tänzeln, wieder mit Rot-Grün zu verhandeln, dreieinhalb Stunden lang. Jeder Wähler muss jetzt verstehen: Eine grundsätzliche Änderung in der Migrationspolitik gibt es nur mit der AfD. Wir stehen fest,

(Beifall bei der AfD)

meine Damen und Herren, wir tänzeln nicht, wir wanzen uns nicht an Rot-Grün heran. Wir überwinden Rot-Grün; das ist unser Ziel.

(Beifall bei der AfD)

Schon am Mittwoch hat es hier im Bundestag ein Beben gegeben. Die Union hatte versucht, sich erstmals aus der Umklammerung von Links-Grün zu befreien und in einer Abstimmung eine Mehrheit jenseits dessen gesucht. Es war eine Mehrheit mit den Stimmen der AfD. Wir haben gemeinsam eine Mehrheit erzielt, und das sofort, im ersten Anlauf. Entscheidend war dabei das Zusammenwirken von Blau und Schwarz. Und nach der Bundestagswahl wird diese Mehrheit noch viel größer sein – durch die Stärke der AfD, Herr Merz.

**Dr. Bernd Baumann**

(A) (Beifall bei der AfD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Vergessen Sie es!)

Die Journalisten fragten mich danach: Herr Baumann, sagen Sie doch mal, die Union hat doch jetzt alle Migrationspunkte von Ihnen übernommen, sogar die Zurückweisung an den Grenzen. Was unterscheidet Sie denn jetzt noch von der Union? – Wissen Sie, was ich geantwortet habe? Ja, die Union hat alle Punkte übernommen. Aber es kommt doch nicht darauf an, was die Union im Wahlkampf verspricht. Es kommt doch darauf an, ob sie glaubwürdig ist. Und genau das ist sie nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Sie wird mit SPD und Grünen koalieren und nichts von dem, was sie verspricht, umsetzen.

Das haben wir doch gleich nach dem Abstimmungserfolg am Mittwoch sehen können: Da ging hier ein Friedrich Merz mit schlotternden Knien

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Ach du lieber Gott!)

ans Rednerpult und entschuldigte sich bei SPD und Grünen, dass er eine Mehrheit bekommen hatte für seinen eigenen Antrag. Das ist die CDU von heute: Sie steht nicht, sie wankt – wie erbärmlich ist das eigentlich!

(Beifall bei der AfD)

Heute will die Union wieder eine Vorlage zur Migrationsbegrenzung auf die Tagesordnung setzen, diesmal eine Gesetzesvorlage. Es geht um das Aufenthaltsgesetz, um die Stärkung der Bundespolizei, Begrenzung des Familiennachzugs. Wieder alles gute Forderungen; denn es sind ja erneut unsere Forderungen – die Union hat sie nur kopiert –, und deshalb stimmen wir auch wieder zu.

(B)

(Beifall bei der AfD)

Wir stimmen zu – aber die Union wankt. Daniel Günther, CDU-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, kündigt schon an: Das heutige Zuwanderungsbegrenzungsgesetz wird gestoppt, spätestens im Bundesrat, von CDU-Länderchefs, die gegen ein Gesetz der eigenen Partei stimmen. Auch der Berliner CDU-Regierungschef hat das schon geäußert. Das sagt doch alles über diese Union: Man kann ihr nicht vertrauen, sie ist einfach unglaubwürdig.

(Beifall bei der AfD)

Damit nicht genug: Gestern fiel auch noch Ex-Kanzlerin Merkel ihrem Parteifreund Merz in den Rücken. Sie hält es für falsch, wenn er Gesetze einbringt, ohne vorher mit Rot-Grün zu verhandeln, mit Rot-Grün abzustimmen. Drei Viertel – das muss jeder draußen wissen – dieser heutigen Unionsabgeordneten, wie sie hier sitzen, waren schon bei Merkel dabei, sind altgediente Merkelianer, drei Viertel der heutigen Unionsfraktion. Die ruft Merkel jetzt zum Widerstand auf – gegen ein eigenes Gesetz. Worauf kann man sich bei der Union überhaupt noch verlassen? Auf gar nichts. Diese Partei ist unglaubwürdig durch und durch.

(Beifall bei der AfD)

Das zeigt auch ein Blick in die Bundesländer, in denen die Union regiert. Nirgendwo dort wird mehr abgeschoben als in links-grün regierten Ländern. Nirgendwo verwirklicht die Union ihre Wahlversprechen. Der Union kann man weder in den Ländern noch im Bund vertrauen; das müssen die Wähler bei der anstehenden Bundestagswahl jetzt wissen.

(Beifall bei der AfD)

Jetzt behaupten die Union und Friedrich Merz auch noch, es seien die aktuellen Morde von Aschaffenburg, die sie zum Umdenken gebracht hätten. Aber, Herr Merz, was war denn mit den vielen, vielen anderen Morden zuvor? Maria aus Freiburg: schon 2016 von einem Afghanen ermordet. Mia aus Kandel: 2017 getötet von einem Afghanen. Susanna in Wiesbaden: 2018 von einem Iraker ums Leben gebracht. Und das sind nur die Fälle, über die die Medien auch berichtet haben. Die aktuellen Gesamtzahlen für Asylmigranten weisen etwas ganz anderes aus: Für 2023 – das sind die aktuellsten Zahlen, die vorliegen – allein 64 Morde, 8 800 Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe und 56 000 Körperverletzungen. Das hat Sie von der Union nie interessiert. Und jetzt, vier Wochen vor der Bundestagswahl, kommen Sie damit. Die aktuellen Morde sind also nicht der Grund für dieses Umdenken, so wenig wie die Morde davor. Es ist allein der Erfolg der AfD kurz vor der Bundestagswahl. Das treibt die Union an und sonst überhaupt gar nichts.

(Beifall bei der AfD)

Wegen all dieser schrecklichen Gewalttaten haben wir von der AfD hier immer wieder Anträge gestellt. Erstmals 2017, da waren wir gerade im Parlament, Antrag der AfD zur Zurückweisung an den Grenzen – von der Union abgelehnt. 2020 erneuter Antrag zur Zurückweisung an den Grenzen – von der Union abgelehnt. 2022, 2023, 2024 – abgelehnt, abgelehnt, abgelehnt. Wie viele Menschen mussten Ihretwegen sterben, liebe Union? Die haben Sie auf dem Gewissen. Das sind die Toten Ihrer Brandmauer!

(D)

(Beifall bei der AfD)

Glaubhaft und dauerhaft erlösen kann Deutschland nur die AfD.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für die Bundesregierung hat Nancy Faeser jetzt das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Nancy Faeser**, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Abgeordneten! Sehr geehrte Gäste! Ich war am Sonntag in Aschaffenburg. Ich habe dort eine Stadt in tiefer Trauer erlebt und gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten von Bayern mit der Mutter des brutal ermordeten Jungen gesprochen; eine entsetzliche Tat. Mir ist aber etwas in Erinnerung geblieben von meinem Besuch am Sonntag in Aschaffenburg.



**Bundesministerin Nancy Faeser**

- (A) burg, nämlich die Bitte bei der Gedenkfeier, diese furchtbare Tat nicht politisch zu instrumentalisieren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen jetzt mehr Miteinander, mehr Zusammenhalt.

(Zurufe von der AfD)

Dafür muss die demokratische Mitte gemeinsam eintreten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Am Mittwoch hat die Union diese demokratische Mitte erstmals verlassen. Ich hoffe, Sie besinnen sich, meine Damen und Herren der CDU, heute noch eines anderen. Ein Gesetz mit den Stimmen der AfD zu beschließen – Sie haben es ja gerade von Herrn Baumann gehört, mit welcher AfD Sie das heute beschließen wollen –, wäre ein weiterer tiefer Bruch unserer Geschichte seit 1949.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Bis Mittwoch wurden nie Mehrheiten mit der extremen Rechten gebildet, bis heute noch nie für ein Gesetz. Ich will Ihnen auch sagen: Auch inhaltlich bringt uns dieser Gesetzentwurf nicht weiter, Herr Merz.

Erstens. Bei der Begrenzung der irregulären Migration geht es ums Handeln, nicht um Symbolik. So haben wir es geschafft, die irreguläre Migration um ein Drittel zu senken, meine Damen und Herren.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens. Hier geht es um Präzision. Unsere Verfassung und die Europäische Menschenrechtskonvention schützen die Rechte von Kindern und Familien. Kinder haben ein Recht auf ihre Eltern und damit dürfte es kaum vereinbar sein – Herr Merz, jetzt gut zuhören –, den Familiennachzug dauerhaft auszuschließen. Und darüber muss man reden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ja, ich bin die Erste, die offen ist für neue Befugnisse der Bundespolizei.

(Christian Dürr [FDP]: Ach!)

Lassen Sie mich auch noch einmal auf die Frage der Zurückweisungen eingehen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was ist jetzt mit der Bundespolizei?)

Was Sie sich darunter vorstellen, verstößt eklatant gegen Europarecht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb hatten Sie das als Union unter Frau Merkel jeweils strikt abgelehnt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- (C) Denn Frau Merkel wusste, was das praktisch bedeutet: den Bruch mit unseren europäischen Partnern. Der österreichische Bundeskanzler Ihrer Schwesterpartei hat Sie diese Woche dazu ermahnt – Herr Merz, Sie persönlich –, sich an europäisches Recht zu halten; der österreichische Bundeskanzler. Kein einziger Nachbarstaat würde einen solchen gefährlichen deutschen Alleingang akzeptieren. Kein einziger Nachbarstaat würde sich von einem deutschen Kanzler herunkommandieren lassen. Das hat der große Europäer Helmut Kohl auch immer gewünscht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt versuchen Sie Folgendes: Es gibt eine Uminterpretation – Sie haben es gerade mit der Außenministerin gemacht – der Gespräche aus dem letzten September, Herr Frei. Der Union geht es nicht um Verhandeln in der politischen Mitte, offensichtlich leider nicht mehr. Anderen Vorschläge zu machen und immer darauf zu beharren, dass nur so – ohne jegliche Veränderung – die andere Seite das zu akzeptieren hat, geht nicht. Das haben Sie mit den europarechtswidrigen Zurückweisungen in den Gesprächen im September gemacht. Wer ist denn aufgestanden? Wir sind nicht aufgestanden. Die Union ist aufgestanden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe der Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU] und Alexander Hoffmann [CDU/CSU])

- (D) Und Sie machen es jetzt wieder, Herr Frei. Sie legen hier einen Gesetzentwurf auf den Tisch, obwohl ich Ihnen eben gesagt habe, wo die Schwierigkeiten sind. Und Sie sagen wieder: nur so oder gar nicht. So verhandelt man nicht aus der Mitte eines Parlamentes in einer demokratischen Weise, meine Damen und Herren. Das ist ungehörig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christian Dürr [FDP]: Frau Faeser, Sie waren doch gar nicht dabei! Da hat Herr Mützenich Sie falsch informiert!)

Statt als demokratische Mitte eine gemeinsame Antwort zu geben, haben Sie die Debatte weiter angeheizt und alle praktischen Lösungen diskreditiert. Dabei sind wir uns im Grundsatz doch einig, dass wir die irreguläre Migration weiter zurückdrängen wollen.

(Christian Dürr [FDP]: Ah!)

Also hören Sie endlich auf, hier so zu tun, als wenn nur Sie das wollten mit der einen Lösung, sondern lassen Sie uns an den Tisch zurückkehren und darüber verhandeln. So handelt die demokratische Mitte dieses Hauses, aber nicht, durch ein einseitiges Vorgehen hier einen erneuten Tabubruch zu begehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ihr Geschrei soll nur übertönen, dass wir dafür Schritte gewagt haben, zu denen Ihnen übrigens die Kraft gefehlt hat. Wir haben Kontrollen an allen deutschen Landesgrenzen eingeführt.

**Bundesministerin Nancy Faeser**

(A) (Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Hessen-Wahlkampf!)

Und wir haben 43 000 Personen im Einklang mit Europa-recht, Herr Hoffmann, zurückgewiesen. Wir haben den Behörden die Möglichkeit gegeben, Abschiebungen erfolgreich durchzusetzen. Wir haben das Ausreisegewahr-sam und die Abschiebehaft verlängert. Und die Fakten sprechen für sich: Es gab im letzten Jahr 111 000 Asylge-suche weniger als 2023. Ein Rückgang von 34 Prozent. Gleichzeitig haben wir mit 22 Prozent mehr Abschiebun-gen erreicht. Das sind die Fakten, auf deren Grundlage Demokraten miteinander verhandeln sollten, meine Da-men und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie kommen bitte zum Ende, Frau Ministerin.

**Nancy Faeser**, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

Ich komme zum Ende. – Die Menschen erwarten Lö-sungen aus der demokratischen Mitte. Wir haben Ihnen drei Gesetzentwürfe vorgelegt. Die Umsetzung des GEAS – damit hat Ihr Herr Weber im Europawahlkampf geworben; Sie lehnen das hier ab –

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

(B) Frau Ministerin.

**Nancy Faeser**, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

– zur Grundlage von Verhandlungen zu machen, das Bundespolizeigesetz, die Gesichtserkennung und der au-tomatisierte Bildabgleich sind alles Dinge, die Sie eigent-lich wollen. Warum verweigern Sie sich hier?

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte zum Schluss noch eine persönliche Bemerk-ung machen. Meine Damen und Herren, ein 99-jähriger Holocaustüberlebender hat wegen Ihrer Entscheidung am Mittwoch, Herr Merz, sein Bundesverdienstkreuz zu-rückgegeben. Mein Freund Michel Friedman hat sich nach 40 Jahren Parteimitgliedschaft in der CDU dazu entschieden, wegen Ihrer Entscheidung am Mittwoch aus der CDU auszutreten. Das macht mich tief betroffen.

Herr Merz, ich erwarte von Ihnen, dass Sie hier we-nigstens den Anstand haben, zu Ihrer Entscheidung zu stehen und sich dafür zu entschuldigen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für die Unionsfraktion hat jetzt Alexander Dobrindt das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

(C)

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Bundesministerin Faeser, offensichtlich sind Sie aus Ihrer Fraktion von Ihrem Fraktionsvorsitzenden voll-kommen falsch informiert worden. Wir haben heute aktiv angeboten, unser Gesetz zu beraten, zu erweitern, zu er-gänzen und neu vorzustellen. Sie waren nicht bereit dazu, dieses Gesetz neu zu beraten und vorzustellen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Saskia Esken [SPD]: Das ist eine Lüge, Herr Dobrindt!)

Sie waren nicht bereit dazu. Sie waren nicht bereit dazu, weil Sie keine Bereitschaft haben, die Begrenzung durch-zusetzen, weil Sie keine Bereitschaft haben, den Famili-ennachzug einzuschränken,

(Saskia Esken [SPD]: Lüge!)

weil Sie keine Bereitschaft haben, der Bundespolizei mehr Kompetenzen zu geben. Wir haben alles im Detail nachgefragt.

(Saskia Esken [SPD]: Lüge!)

Sie haben keine Bereitschaft dazu gehabt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Frau Baerbock, Sie sprechen hier von einer Zäsur. Ja, in der Tat, eine Zäsur hat stattgefunden, und zwar spätes-tens am 22. Januar um 11.45 Uhr in Aschaffenburg. Ich will Ihnen aus dem Bericht etwas vorlesen, damit wir wissen, warum wir heute hier stehen:

Der Tatverdächtige zog einem im Bollerwagen sitzen-den zweijährigen deutschen Jungen marokkanischer Her-kunft die Mütze und den Schal aus und stach ohne weitere Vorankündigung mit einem 32 Zentimeter langen Kü-chenmesser mehrfach auf den Hals- und Schulterbereich des Jungen ein.

(Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-NEN]: Was sagen Sie eigentlich den Eltern? Was ist das für eine erbärmliche Show hier!)

Der Junge wurde hierdurch tödlich verletzt. Anschlie-ßend wandte er sich einem weiteren Kind, einem zwei-jährigen syrischen Mädchen, zu und verletzte dieses durch Messerstiche im Halsbereich schwer.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Unter Ihrer Re-gierung eingewandert! Unkontrolliert!)

Ich erspare Ihnen die weiteren Teile des Berichts, wie er den 41-jährigen Helfer ermordet hat. – Aber Ihre Zwi-schenrufe gerade – jeder konnte das hören –,

(Zuruf von der SPD: Dieser Beitrag! Dieser Beitrag!)

das ist Ihr Respekt, den Sie der Öffentlichkeit schreiend entgegengestimmt. Das ist Ihr Respekt, genau der.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und bei fraktions-losen Abgeordneten – Dr. Wiebke Esdar [SPD]: Die Mutter hat darum gebeten, dass das nicht instrumentalisiert wird!)

(D)

**Alexander Dobrindt**

- (A) Herr Mützenich, ich hätte erwartet, dass Sie zumindest an einer Stelle mal erwähnen, warum wir heute hier sitzen – nach Solingen, nach Magdeburg, nach Aschaffenburg –, was die Ursache für unser Zustrombegrenzungsgesetz ist. Aber nein, Sie erzählen, Sie wollen etwas gegen rechts unternehmen, Sie wollen gegen rechts außen kämpfen. Ich glaube Ihnen das sogar. Aber das Lebenselixier von rechts außen, das ist die ungelöste Migrationsfrage, das sind die Sicherheitsfragen, die steigende Angst. Sie tun dagegen nichts.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Stattdessen haben Sie eine spalterische Rede gehalten, Herr Mützenich. Ja, Sie haben die Argumente durch Vorwürfe, durch Anwürfe ersetzt. Sie haben das Problemlösen durch Polarisierung ersetzt. Sie haben die Sicherheit durch Spaltung ersetzt. Das ist das Ergebnis Ihrer Rede.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Ich gebe Ihnen auch ein Zitat mit, ein Zitat eines Sozialdemokraten:

„Wenn wir uns weiterhin einer Steuerung des Asylproblems versagen, dann werden wir eines Tages von den Wählern, auch unseren eigenen, weggefegt, ....“

Und weiter:

„... wir müssen die Ursachen angehen, weil uns sonst die Bevölkerung die Absicht, den Willen und die Kraft abspricht, das Problem in den Griff zu bekommen.“

(B)

Herr Mützenich, das war einer Ihrer Vorgänger, Herbert Wehner. Darauf haben sich Sozialdemokraten berufen, als sie 1993 den Asylkompromiss geschlossen haben. Ich frage mich: Warum haben Sie heute nicht mehr die Kraft dazu wie Ihre Vorgänger?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Ich gebe auch Ihnen von den Grünen eines mit auf den Weg. Eine meiner mehrmaligen Gegenkandidaten im Bundestagswahlkampf von den Grünen ist gestern aus Ihrer Partei ausgetreten mit folgendem Zitat: Der Tabubruch ist doch, dass Grüne und SPD sich notwendigen Veränderungen verweigern.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Mit denen wollen Sie doch koalieren!)

Sie haben sich einer Abstimmung in der Mitte verweigert, die der Bevölkerung Zuversicht gegeben hätte.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie kommen zum Ende bitte, Herr Dobrindt.

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

So spaltet die Restampel die Gesellschaft. – Das war Ihre grüne Kollegin gestern.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Kollege! Die Redezeit ist um, Herr Dobrindt.

(C)

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

Ja.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Die Redezeit ist jetzt weit überschritten. Ich bitte Sie, Ihre Rede zu beenden.

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

Sehr geehrter Herr Mützenich – letzter Satz –, Sie haben von der Hölle gesprochen. Wenn Sie es hier schon mit Himmel und Hölle so ernst nehmen, –

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Dobrindt!

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

– dann gebe ich Ihnen Jakobus mit auf den Weg:

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Dobrindt!

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

„Wer also das Richtige tun kann und es nicht tut, der sündigt.“

Danke schön.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Mützenich wünscht das Wort zu einer Kurzintervention. – Bitte schön.

(Zuruf von der CDU/CSU: Eine Entschuldigung!)

**Dr. Rolf Mützenich (SPD):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Kollege Dobrindt, Sie haben mich persönlich angesprochen.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Wir wollen jetzt endlich abstimmen!)

Weil ich an die parlamentarische Demokratie und an unser Privileg als ernsthafte und ehrliche Mitglieder des Deutschen Bundestages weiterhin glaube, will ich heute von diesem Platz aus – nicht dass ich irgendwen da draußen mit Falschbehauptungen bediene – mit einer Legende aufräumen. Sie wissen, dass Sie in den stundenlangen Gesprächen, die wir geführt haben, sowohl von Bündnis 90/Die Grünen als auch von uns die Zusicherung bekommen haben, dass wir der Rücküberweisung zustimmen.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Lächerlich!)

Dann haben wir hören müssen: Aber am Ende wird dieser Gesetzentwurf so hier beschlossen.

**Dr. Rolf Mützenich**

- (A) (Christian Dürr [FDP]: Sie wissen ganz genau, was ich gesagt habe, Herr Mützenich! Sie wissen sehr genau, was ich gesagt habe!)

Ich finde, diese Bedingung können Sie nicht von uns und von einer Fraktion verlangen, die wir sowohl europarechtliche, verfassungsrechtliche und politische Zweifel an Ihrem Gesetzentwurf haben. Nicht mehr und nicht weniger ist geschehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Wolfgang Kubicki [FDP])

Deswegen habe ich gesagt: Wenn wir verhandeln, dann verhandeln wir über GEAS, dann verhandeln wir über das Sicherheitsgesetz, über das Bundespolizeigesetz.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Das Gesetz war doch schon im Ausschuss!)

Und Sie haben gesagt: Nein, wir bestehen auf unserem Gesetzentwurf.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Weil er schon im Ausschuss war!)

Ich sage Ihnen sehr deutlich: Wenn Sie mir Spaltung vorwerfen, Herr Dobrindt – das haben Sie getan; das muss ich hier so hinnehmen –

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Das war doch Ihre Rede!)

sage ich Ihnen: Die Spaltung, die in dieses Parlament hereingetragen worden ist, erfolgte am Mittwoch dieser Woche,

- (B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Sören Pellmann [Die Linke])

indem Sie bewusst und willentlich –

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Mützenich!

**Dr. Rolf Mützenich (SPD):**

– der AfD die Möglichkeit gegeben haben, Ihren beiden Anträgen zuzustimmen.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Moralin schafft keine Sicherheit! Unfassbar!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Mützenich, die Redezeit.

**Dr. Rolf Mützenich (SPD):**

Nicht mehr und nicht weniger. Das ist die Spaltung, die sich durch unser Land zieht, und das haben Sie zu beantworten.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Mützenich!

**Dr. Rolf Mützenich (SPD):**

Mit dieser Situation werden Sie leben und umgehen müssen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

- (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christian Dürr [FDP]: Unverantwortlich! – Zuruf des Abg. Wolfgang Kubicki [FDP] – Weitere Zurufe von der FDP) (C)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Dobrindt, Sie möchten antworten? – Bitte schön.

**Alexander Dobrindt (CDU/CSU):**

Lieber Kollege Mützenich, wir haben über viele Stunden heute zusammengesessen. Ich weiß nicht, ob wir gleiche Erinnerungen daran haben.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Aber ich kann Ihnen sagen: Christian Dürr wird nachher bestätigen, wer recht hat.

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ach so, dann wird gar nicht mehr geglaubt, oder was? Generalverdacht! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist ja der glaubwürdigste Zeuge! – Zuruf des Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir haben Ihnen angeboten – –

(Zuruf der Abg. Saskia Esken [SPD] – Gegenruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

– Langsam wird einem klar, warum Sie drei miteinander keine Ergebnisse und Lösungen produzieren konnten. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben Ihnen angeboten, bei den Themen Begrenzung, Familiennachzug und Bundespolizei weitere Elemente mit aufzunehmen, die Ihnen wichtig sind.

(Christian Dürr [FDP]: Ja!)

Wir haben darüber gesprochen, weil Sie GEAS in die Debatte eingebracht haben, dass wir GEAS als Ergänzung zu diesem Gesetz mitnehmen könnten. Wir haben gesagt: Wir können über weitere Themen reden, mit denen wir dieses Gesetz noch verstärken und erweitern können. – Ich gehe sogar so weit, auch zu erwähnen, dass wir Ihnen angeboten haben, an der Stelle auch über zeitliche Befristungen nachzudenken. All das waren unsere Angebote heute.

(Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Sie haben gesagt, Sie seien nicht in der Lage, uns bei der Begrenzung, beim Familiennachzug und bei der Bundespolizei eine Zusage zu machen, ob wir mit einem Ergebnis von Ihnen rechnen können.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wahnsinn!)

Das ist eine klare Absage, dass es hier ein gemeinsames Ergebnis gibt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos] – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Unglaublich!)

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Christian Dürr spricht für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

**Christian Dürr (FDP):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich noch einmal zu Wort gemeldet, um insbesondere den heutigen Vormittag zu beleuchten.

(Zuruf von der SPD: Legenden bilden!)

Wir haben den Vorschlag einer Rücküberweisung in den Innenausschuss gemacht, weil in diesem Haus SPD, Grüne, FDP und Union eine große, große Mehrheit haben, die aus meiner Sicht genutzt werden sollte. Wir haben dann über Stunden in verschiedenen Runden verhandelt, was möglich ist. Meine Fraktion, die FDP, hat heute Vormittag mit diesem Vorschlag und in den danach folgenden Verhandlungen wirklich alles, aber auch alles in ihrer Macht Stehende getan, um zu einem Konsens unter Demokraten in diesem Haus zu kommen. Alles haben wir getan. Alles haben wir getan, Herr Mützenich'.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist eine Lüge!)

(B) Wir haben den ganzen Vormittag nicht mit denen zu meiner Rechten gesprochen, zu keiner Sekunde. Wir haben sie nicht mal angeguckt. Wir haben mit SPD und Grünen verhandelt, damit die demokratische Mehrheit endlich Ordnung und Kontrolle in die Migrationspolitik bringt. Und Sie haben sich verweigert, den ganzen Vormittag, Herr Mützenich, Frau Haßelmann, Frau Dröge – den ganzen Vormittag.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Ich will deshalb sehr konkret etwas zu den Inhalten sagen; die Außenministerin hat ja angekündigt, zu Inhalten zu sprechen, aber dann komplett darauf verzichtet.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir haben, meine Damen und Herren, mit diesem Gesetzentwurf Folgendes vorliegen – es ist vorhin schon gesagt worden –: insbesondere die Frage der Ordnung und Kontrolle bei der Begrenzung der irregulären Migration und die Frage der Ordnung des Familiennachzugs, wozu Christian Lindner in den Gesprächen – Alexander Dobrindt sagte es gerade, und Sie müssten es bestätigen, Herr Mützenich – gesagt hat: Wir können die Frage der Neuordnung des Familiennachzugs auch zeitlich befristen; dazu wären wir bereit. – Zudem geht es um Befugnisse der Bundespolizei. Meine Damen und Herren, das, was heute zur Abstimmung steht, hat eine Ministerpräsidentenkonferenz,

(Wolfgang Kubicki [FDP]: ... beschlossen!)

zu denen auch SPD und Grüne gehören, beschlossen. Es ist teilweise das Wahlprogramm der deutschen Sozialdemokratie, das zur Abstimmung steht. Und Sie stimmen dagegen aus rein wahlkampfaktischen Gründen.

(C) (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau so ist es! Eins zu eins!)

Das ist das, was ich Ihnen zum Vorwurf mache. Das ist der einzige Grund, warum Sie dagegenstimmten.

Ich will zum Abschluss eine Sache offenlegen, die in diesen Gesprächen auch eine Rolle gespielt hat. Ich glaube, das muss die deutsche Öffentlichkeit wissen. Die Bundesaußenministerin hat gerade von der GEAS-Reform gesprochen, nämlich der Umsetzung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems. Es liegt ein Gesetzentwurf von SPD und Grünen dazu vor. Frau Baerbock, ich frage mich, ob Ihre Fraktionsvorsitzenden Ihnen mitgeteilt haben, was ich heute Vormittag angeboten habe. Ich habe heute für meine Fraktion angeboten, dass wir diesem Gesetzentwurf von SPD und Grünen zustimmen werden, wenn im Gegenzug dieses Gesetz, das Wahlprogramm der SPD und Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz ist, auch umgesetzt wird. Mehr Angebote kann man nun wirklich nicht machen – um das in aller Deutlichkeit zu sagen –, um zu einer demokratischen Mehrheit im Haus zu kommen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Die wollen spalten! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wahnsinn! – Zurufe von der SPD)

(D) Nein, als Freier Demokrat lasse ich mir von Ihnen nicht einreden, dass die liberale demokratische Mitte in Deutschland schwach ist. Sie ist stark, meine Damen und Herren. Sie wird gebraucht, um endlich zu Mehrheiten zu kommen – für Ordnung in der Migrationspolitik, aber den Erhalt der Weltoffenheit Deutschlands.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Die Abgeordneten der FDP erheben sich)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge wurde angesprochen und bittet um eine Kurzintervention. – Bitte schön.

**Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Lieber Christian Dürr und lieber Friedrich Merz, ich möchte sagen, was wir als grüne Fraktionsvorsitzende heute Morgen zu Ihnen gesagt haben. Wir haben gesagt: Diese komplett eskalierende Debatte, die wir gerade auch hier im Deutschen Bundestag erleben,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Dank Ihnen!)

mit Vorwürfen, die man sich gegenseitig macht, hätte eine Pause gebraucht, sodass wir dieses Thema dem Wahlkampf entziehen

(Zurufe von der CDU/CSU – Gegenruf des Abg. Jürgen Coße [SPD]: Hört doch mal zu!)

und wir als Fraktionsvorsitzende uns Zeit nehmen, über diese Sache zu sprechen. Deswegen haben wir Ihnen gesagt, dass wir sehr gerne mit Ihnen über eine Überweisung in die Ausschüsse reden, dass wir dieser Überweisung in die Ausschüsse zustimmen, um dann als De-

**Katharina Dröge**

- (A) mokraten miteinander fern des Wahlkampfs zu reden. Und die Eskalation dieser Debatte gibt mir ehrlich gesagt recht,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

dass es besser gewesen wäre, wir hätten uns die Zeit genommen, vernünftig als Demokraten miteinander zu sprechen.

Wir haben Ihnen allerdings eine Frage gestellt, und die Antwort war dann am Ende auch das Ergebnis. Wir haben Sie gefragt: „Was machen Sie, wenn wir uns bis Februar nicht einigen können?“, was passieren kann, wenn drei unterschiedliche Fraktionen miteinander verhandeln; das kann manchmal länger dauern. Was machen wir, wenn wir mehr Zeit brauchen für eine Einigung? Stimmen Sie dann im Februar mit der AfD? – Und die Antwort war: Ja.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Nein!)

Ihre Antwort war: Ja, wenn wir uns bis Februar nicht einigen – das haben Sie, Herr Dürr, ganz explizit gesagt –,

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Mein Gott, das sind drei einfache Punkte! Die sind ausverhandelt! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

dann stellen wir den Gesetzentwurf hier im Deutschen Bundestag zur Abstimmung und nehmen in Kauf, dass es nur eine Mehrheit mit den Rechtsextremen gibt. – Ich kann Ihnen ganz ehrlich sagen: So können Demokraten nicht miteinander verhandeln.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf der Abg. Dorothee Bär [CDU/CSU])

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge, die zwei Minuten sind um.

**Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sie haben am Ende ein Stück weit das Lager gewechselt.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Allein die Körperhaltung zeigt, wie unwohl Sie sich fühlen!)

Sie haben gesagt: Es gibt eine Mehrheit im Bundestag, eine Mehrheit, die Sie hier abbilden wollen aus Rechtsextremen, CDU/CSU und FDP.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge!

**Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Bislang gab es eine Mehrheit der Demokraten, die miteinander Lösungen gefunden haben.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie wollen keine Lösungen!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge!

- Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** (C)  
Aber auf die Frage, ob Sie bereit sind, mit uns zu verhandeln und Lösungen zu finden, haben Sie Nein gesagt.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge, Sie müssen bitte zum Ende kommen.

**Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Und deswegen meine Frage noch einmal: Wenn Sie ausschließen, dass Sie Mehrheiten mit den Rechtsextremen suchen, –

(Zurufe von der CDU/CSU und der AfD)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Dröge!

**Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

– gehen wir sofort an den Verhandlungstisch zurück.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Dürr, möchten Sie antworten? – Bitte schön.

**Christian Dürr (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr gerne. – Frau Kollegin Dröge, wir haben heute Morgen sehr lange zusammengesessen. An dem Zwischenruf des Kollegen Merz gerade haben Sie festgestellt, dass Ihre Darstellung, dass wir andere Mehrheiten suchen würden, grundfalsch war. Aber darauf will ich gar nicht hinaus.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CDU/CSU)

Ich hatte mir überlegt, ob es notwendig ist, dass ich auf diese Kurzintervention antworte, weil Sie in Wahrheit ein Wort benutzt haben, das leider auf die Migrationspolitik in Deutschland zutrifft, ein Wort, das schon viel zu lange benutzt wird. Sie haben in der Frage der Ordnung und Kontrolle bei der Migrationspolitik davon gesprochen, auf die Pausentaste zu drücken. Und wissen Sie, was Ihr Ziel ist? Dauerhaft auf dieser Pausentaste zu bleiben! Das haben wir nämlich die letzten Jahre erlebt. Das ist das, was Sie gemacht haben; genau das haben Sie gemacht.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie des Abg. Matthias Helferich [fraktionslos] – Saskia Esken [SPD]: Haben wir die GEAS-Einigung möglich gemacht? Oder haben das andere getan?)

Frau Kollegin Dröge, ich habe – und ich bin dankbar, das will ich sagen unter Demokraten, dass Sie dem nicht widersprochen haben – heute Morgen das Angebot gemacht, dem Gesetzentwurf von Bündnis 90/Die Grünen und SPD zu GEAS zuzustimmen und mit dafür zu sorgen, dass meine Fraktion – wir hätten dafür eine Mehrheit gehabt – diesen Gesetzentwurf durch den Deutschen Bundestag bringt. Im Gegenzug bestand die Möglichkeit, dass die Punkte, bei denen ja nach der Debatte glasklar

**Christian Dürr**

- (A) geworden ist, dass sie inhaltlich nicht nur von der breiten deutschen Öffentlichkeit unterstützt werden, wie wir aus Umfragen wissen, sondern auch von der breiten Mehrheit der anwesenden Parteien, inklusive der Sozialdemokratie, umgesetzt werden. Dass es nicht möglich war, das, was breiter Konsens in der deutschen Politik und in den Bundesländern ist, im Gegenzug zu verabschieden,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie wollen keine Lösungen! Das ist der Punkt!)

kann ich, offen gestanden, nicht verstehen. Ich kann nicht mehr verstehen, wie Bündnis 90/Die Grünen ticken. Und ich befürchte, Deutschland versteht es auch nicht mehr.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Heidi Reichinnek spricht jetzt für Die Linke.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Heidi Reichinnek (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer sich die letzten Jahre gefragt hat, wann der Punkt kommt, an dem unser Land in eine Richtung kippt, die ernsthaft gefährlich wird: Das ist der Punkt – heute, hier! Und dagegen müssen wir, die wir die Demokratie ernsthaft verteidigen, geschlossen zusammenstehen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B)

Herr Merz, ich kann Ihnen nur sagen – jetzt ist er wieder weg –: Herzlichen Glückwunsch! Sie haben es geschafft! Sie haben dafür gesorgt, dass eine rechts-extreme Partei zum ersten Mal seit 1945 hier in diesem Land die Möglichkeit hat, ihre Politik aktiv durchzusetzen. Ich frage mich: Wie fühlen Sie sich gerade? Sind Sie stolz? Sind Sie zufrieden? Ist es Ihnen einfach total egal? – Sie haben gerade gesagt: Von meiner Partei reicht niemand der AfD die Hand. – Stimmt, Sie liegen sich ja schon lange glücklich in den Armen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Ihre Rede hat es erneut eindrücklich gezeigt: Sie wiederholen jeden historischen Fehler, der dieses Land in seine dunkelste Zeit gestürzt hat. Sie verlassen die Mitte der Gesellschaft – und die Mitte der Gesellschaft verlässt Sie. Dass Sie mit einer Partei zusammenarbeiten, die offiziell in Teilen rechtsextrem ist – oder in meinen Worten: durch und durch faschistisch –, ist eine Schande, nicht nur für Ihre Partei, sondern für dieses Parlament und für unser Land.

(Beifall bei der Linken und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Seit der letzten Abstimmung ist Michel Friedman aus der Union ausgetreten – nach über 40 Jahren. Der Holocaustüberlebende Albrecht Weinberg gab sein Bundesverdienstkreuz zurück. Beide ertragen nicht, wohin Sie die Union treiben, wohin Sie dieses Land treiben wollen.

- Selbst Kai Wegner will dieses Gesetz im Bundesrat stoppen, nicht etwa, weil er die SPD an den Hacken hätte, sondern weil Sie die AfD im Schlepptau haben. (C)

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Die Menschen im Land gehen auf die Straße; manche sehen sich diese Debatte gerade entsetzt an und haben Angst, was als Nächstes kommt. Ich sage Ihnen noch mal: Der Weg, auf den Sie die Union geführt haben, ist brandgefährlich. Noch haben Sie die Chance: Kehren Sie endlich um!

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie hätten nach Mittwoch diesen Antrag zurückziehen können. Er hätte zurücküberwiesen werden können. Sie hätten jede Chance gehabt, diese Situation zu verhindern, und haben es nicht getan.

Ich erwarte nicht nur eine Entschuldigung von Ihnen, Herr Merz, wie Kollege Mützenich, ich erwarte, dass Sie als Kanzlerkandidat zurücktreten.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist ja lustig!)

Und wenn Sie dafür nicht das Format haben, Herr Merz, dann sage ich an die Basis der Union gerichtet ganz deutlich: Trennt euch von diesem Kanzlerkandidaten! Er zerstört alles, wofür eure Partei stehen will. – Und ja, ich richte mich an die Basis der Union; denn der Applaus Ihrer Fraktion hat ja gezeigt, dass auf sie in dieser Frage definitiv kein Verlass ist. (D)

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie wollen über die Inhalte Ihres Antrages reden. Dann erklären Sie mir doch bitte, wie Sie für Sicherheit sorgen, indem Sie den Familiennachzug aussetzen, indem Sie Frauen und Kinder zwingen, in Kriegs- und Krisengebieten zu bleiben. Warum bestrafen Sie diejenigen, die unseren Schutz brauchen? Ist das christlich?

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auch diesmal versuchen Sie, die demokratischen Parteien zu erpressen. Sie stellen sich hin und fordern Zustimmung für diesen rechtswidrigen und menschenfeindlichen Antrag und sagen dann: Wenn ihr eure Werte nicht verraten wollt, dann gehe ich zu den Rechtsextremen. – Na, das ist ja wunderbar. Wer in drei Tagen so viel Chaos anrichtet wie Sie, Herr Merz, an dessen Kanzlerschaft will ich gar nicht denken.

(Beifall bei der Linken und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie kommen zum Ende bitte, Frau Reichinnek.

- (A) **Heidi Reichinnek** (Die Linke):  
Ich komme zum Schluss. Der SPD und den Grünen sage ich deswegen ganz deutlich: Mit einer Union unter Merz könnt ihr nicht zusammenarbeiten, sagt das, weder vor der Wahl noch danach. Sagt das deutlich!
- (Beifall der Abg. Dr. Gesine Löttsch [Die Linke])
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Reichinnek!
- Heidi Reichinnek** (Die Linke):  
Diese Selbsthilfegruppe hier brauchen wir nicht.  
Mein letzter Satz. Allen, die aufgrund dessen, was hier passiert, Angst um sich, um ihre Familie haben und denken: „Vielleicht muss ich hier weg“, sage ich: Nicht mit uns! Wir stehen zusammen!
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Reichinnek, Sie kommen bitte zum Ende.
- Heidi Reichinnek** (Die Linke):  
Kein Fußbreit denen, die mit ihrem Hass entzweien wollen! Die Brandmauer, das sind wir.
- (Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)
- (B) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Herr Kubicki hat das Wort zu einer Kurzintervention.
- Wolfgang Kubicki** (FDP):  
Frau Kollegin Reichinnek, ich habe auch Sorge um Sie. Ich habe gesehen und gelesen, dass Sie in Person mit einer Fahne der Antifa dazu aufrufen, auf die Barrikaden zu gehen. Ist Ihnen eigentlich bekannt und bewusst, dass man nur gegen die Regierung auf die Barrikaden geht und nicht gegen die Opposition?
- (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD – Heiterkeit des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Sie möchten antworten, Frau Reichinnek? – Bitte schön.
- Heidi Reichinnek** (Die Linke):  
Unglaublich gerne. – Vielen Dank, Herr Kubicki, für diesen spannenden Blick auf meinen Aufruf am Mittwoch. Ich habe ganz klar gesagt: Wir alle in diesem Land, die für eine solidarische Gesellschaft kämpfen, die keine Menschen ausschließt, wir alle, die wir dem Rechtsextremismus die Stirn bieten wollen, ja, wir müssen auf die Barrikaden gehen gegen den grassierenden Faschismus, den auch Sie mit Ihrer eigentlich liberalen Partei Hand in Hand mit der Union unterstützen. Ja, dagegen gehe ich auf die Barrikaden.
- (Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)
- (C) Und ich bin überzeugt: Ich habe dabei den großen Teil dieses Landes an meiner Seite.
- (Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sie sind für Gewalt!)
- Und als kleine Erinnerung: Es ist noch gar nicht so lange her, dass Sie auch in der Regierung waren. Sie sind schon einmal kläglich gescheitert. Das ist kein gutes Beispiel für das nächste Mal.
- (Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Wolfgang Kubicki [FDP]: Das werden wir am Wahlabend sehen!)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Sahra Wagenknecht hat das Wort für das Bündnis Sahra Wagenknecht.
- (Beifall beim BSW)
- Dr. Sahra Wagenknecht** (BSW):  
Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was hier im politischen Berlin in den letzten Tagen abgegangen ist, lässt die große Mehrheit der Menschen im Land wirklich nur noch mit Entsetzen zurück.
- (Beifall beim BSW)
- (D) Da inszenieren sich Parteien, die es mit drei Jahren mieser Regierungspolitik geschafft haben, dass sich die Zustimmungswerte der AfD verdoppelt haben, jetzt als heldenhafte Antifaschisten. Da wird nach den furchtbaren Gewaltverbrechen von Aschaffenburg angesichts der Überforderung unserer Sicherheitsbehörden, unserer Schulen, unseres Gesundheitssystems, angesichts all der Probleme, die die Menschen im Land haben, nicht mehr darüber diskutiert, wie wir diese Probleme lösen können, sondern nur noch darüber, wer mit wem hier im Bundestag abstimmt. Das ist doch absurd. Da greift man sich doch wirklich nur noch an den Kopf.
- (Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Wolfgang Kubicki [FDP])
- Ich sage Ihnen eines sehr deutlich, weil Sie es offenbar nicht verstanden haben: Die AfD ist nicht deshalb stark, weil irgendjemand am Mittwoch mit ihr abgestimmt hat. Die AfD ist deshalb stark, weil ihr aktuell jeder fünfte Wähler die Stimme geben würde. Das ist die Realität.
- (Beifall bei der AfD)
- Das ist das Ergebnis Ihrer verdammten Politik. Und diese Wähler sind keine Nazis. Diese Wähler haben legitime Anliegen. Und wer nicht will, dass eine Partei, in deren Reihen es tatsächlich Rechtsextremisten und Neonazis gibt, eine Partei, die sich inzwischen als rechte Hand von Donald Trump in Deutschland versteht, wer nicht will, dass diese Partei immer stärker wird, der täte gut daran, die Anliegen dieser Wählerinnen und Wähler irgendwann einmal ernst zu nehmen, und nicht nur die



**Dr. Sahra Wagenknecht**

- (A) Anliegen dieser Wähler, sondern die Anliegen der großen Mehrheit im Land; die wünscht sich nämlich eine Begrenzung der Migration.

Es ist durch und durch lächerlich, den vorliegenden Gesetzentwurf zu einem riesigen Desaster aufzublasen; er ist ein erster kleiner Schritt. Eine bessere Wahlkampfhilfe als diese hysterische Debatte, die Sie hier inszenieren, hätte sich die AfD überhaupt nicht vorstellen können.

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der FDP)

Und das ist Ihre Verantwortung. Sie wollen Wahlkampf machen, und wegen kleiner wahlkampfpolitischer Vorteile nehmen Sie in Kauf, dass sich dieses Land polarisiert, dass die AfD zulegt.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie kommen zum Ende bitte, Frau Wagenknecht.

**Dr. Sahra Wagenknecht (BSW):**

Das ist schäbig von Ihnen.

Herr Merz, Sie haben sich auch verzockt.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Wagenknecht, Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Dr. Sahra Wagenknecht (BSW):**

- (B) Sie wollten in erster Linie auch nur Wahlkampf machen. Sie wollten die SPD vorführen und haben jetzt nicht mal die CDU hinter sich. Deswegen kann man wirklich nur sagen:

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Wagenknecht, Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Dr. Sahra Wagenknecht (BSW):**

Das ist ein grauenhaftes Beispiel einer schlechten Politik.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Schluss!)

Und – mein letzter Satz – wer jetzt immer noch daran denkt, SPD, Grüne, FDP und CDU zu wählen, will offenbar auch, dass die AfD 2029 den Kanzler stellt.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Frau Wagenknecht, vielen Dank.

**Dr. Sahra Wagenknecht (BSW):**

Wir wollen das nicht.

(Beifall beim BSW)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Dirk Spaniel hat das Wort.

(Beifall des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

**Dr. Dirk Spaniel (fraktionslos):**

(C)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Dieser Gesetzentwurf der Union ist hier und heute das Eingeständnis der Union, dass die desaströse Migrationspolitik von Angela Merkel ein Fehler war.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das wissen wir doch schon lange!)

Und das ist gut so. Aber das, was wir heute hier erlebt haben, ist ja nicht die Lösung. Das, was hier abgezogen wird, ist reine Show; man kann es nicht anders sagen. Dieses Gesetz wird voraussichtlich im Bundesrat scheitern.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das wissen wir doch gar nicht!)

Warum wird es scheitern? Weil Sie keine Mehrheit für eine rechte, konservative, freiheitliche Politik in dieser Republik haben.

Ich bin froh, dass es ehemalige CDU-Mitglieder gibt, die den Mut hatten, eine Partei rechts Ihrer Fraktion zu gründen: die WerteUnion.

(Lachen der Abg. Friedrich Merz [CDU/CSU] und Dr. Bernd Baumann [AfD])

Mutige Mitglieder wie Hans-Georg Maaßen sind diesen Schritt gegangen, um freiheitlich-konservative Politik in diesem Land wieder möglich zu machen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Und in der Bedeutunglosigkeit verschwinden!)

(D) Ich kann Ihnen eines sagen: Wir kämpfen dafür, dass das auch in den Parlamenten realisiert wird.

Das ist meine letzte Rede nach sieben Jahren im Deutschen Bundestag.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte meinen Gegnern in diesem Parlament versichern: Sie werden von mir hören,

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Das läuft!)

Sie werden von der WerteUnion hören.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ist das eine Drohung?)

Wir kommen in die Parlamente in diesem Land. Wir werden gebraucht, und Sie wissen, dass man uns braucht.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Nein! Falsch!)

Vielen Dank.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Das Wort hat Thomas Seitz.

**Thomas Seitz (fraktionslos):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dieses Gesetz löst nicht die Krise, ist aber ein guter Anfang. Nur wird es nie in Kraft treten, selbst wenn es heute eine Mehrheit findet. Und das soll es auch gar nicht. Denn für eine Koalition mit SPD oder Grünen müsste man es nach der Wahl wieder aufheben, was für Herrn Merz einer Selbstkastration gleichkäme.

**Thomas Seitz**

- (A) Wie also macht man ganz laut Wahlkampf, ohne die rot-grüne Regierungsoption zu gefährden? Denn die AfD bleibt ja außen vor. Ganz einfach: Man bringt einen wochenlang zurückgehaltenen Gesetzentwurf kurz vor knapp doch noch und hofft auf eine Annahme mit Stimmen von Union, AfD, FDP und BSW. Der linke Mob von dunkelrot bis braun-grün schäumt vor Wut, während wankelmütige Wähler eingelullt werden und Abtrünnige zurückkehren, weil Merz plötzlich als Reinkarnation von Franz Josef Strauß gilt.

Und das Gesetz? Dieses leitet der Bundespräsident unverzüglich dem Bundesrat zu, und zwar zur nächsten Sitzung, bei der die Frist von drei Wochen für die Anrufung des Vermittlungsausschusses unverkürzt gewahrt ist. Die nächste Bundesratssitzung am 14. Februar reicht also nicht, sondern erst die übernächste am 21. März. Der Bundesrat kann zwar auch noch nach dem Ende der Wahlperiode einem Gesetz zustimmen, und es tritt dann auch in Kraft. Wird aber der Vermittlungsausschuss angerufen, heißt es „Ende Gelände“ und „Treffer. Versenkt“; denn er besteht zur Hälfte aus Mitgliedern des Bundestages und unterliegt deshalb der Diskontinuität. Die Herren Günther und Wegner von der CDU müssen das Gesetz also noch nicht einmal durch eine Ablehnung torpedieren, es reicht völlig aus, den Vermittlungsausschuss anzurufen. So viel zum Thema „Merz und Migrationswende“.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Die Redezeit ist zu Ende.

(B)

**Thomas Seitz** (fraktionslos):

Liebe Bürgerinnen und Bürger, ich hoffe, dass Sie auf diese Scharade nicht hereinfliegen. Mit Herrn Merz wird sich gar nichts ändern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD sowie bei fraktionslosen Abgeordneten – Wolfgang Kubicki [FDP]: Was ist denn jetzt der Vorschlag?)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Joana Cotar hat das Wort.

**Joana Cotar** (fraktionslos):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Was für ein Zirkus! Was für ein Zirkus hier im Hohen Hause. Und das alles nur, weil eine Fraktion etwas Urdemokratisches macht: Sie stellt ein Gesetz zur Abstimmung, dem wir zustimmen können oder das wir ablehnen können. Hört man aber der linken Seite zu, hat man das Gefühl, die Welt ginge unter und der Teufel persönlich sei unter uns.

Ich sage Ihnen mal etwas, liebe Links-Grüne hier im Bundestag und auch an den Bildschirmen da draußen und in den Schreibstuben der Republik: Ihr Aufstand rund um diese Abstimmung hat der AfD sehr viel mehr genutzt als der Antrag und das Gesetz der Union.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Britta

Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: (C)  
Finde ich nicht!)

Diese Hysterie, die Sie an den Tag legen, ist völlig absurd. Ich hätte mir eine solche Empörung nach Berlin, nach Brokstedt, nach Mannheim, Solingen, Magdeburg, Aschaffenburg und all den anderen Übergriffen, Morden und Terroranschlägen gewünscht. Wo war sie? Wo waren die lauten Reden hier im Bundestag? Die Demonstrationen? Wo war der Aufruf, auf die Barrikaden zu gehen? Wo? Hätten Sie nach diesen Taten eine solche Entschlossenheit an den Tag gelegt, wie Sie das diese Woche im Bundestag gemacht haben, hätten wir diese Diskussion und diese Abstimmung gar nicht.

Stattdessen bedrohen Ihre Anhänger Mitglieder der CDU. Sie besetzen Bürgerbüros und schicken Morddrohungen. Wie krank ist das? Und anstatt Ihre Anhänger zurückzurufen, schauen Sie zu und applaudieren dem Ganzen noch. Nein, meine Damen und Herren, Sie sind nicht die demokratische Mitte, Sie sind der linke undemokratische Rand.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und bei fraktionslosen Abgeordneten)

Wenn das Gesetz heute nicht beschlossen wird, dann klebt das Blut des nächsten Attentates auch an Ihren Händen.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Die Redezeit ist zu Ende, Frau Cotar.

**Joana Cotar** (fraktionslos): (D)

Ich persönlich könnte damit nicht leben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und bei fraktionslosen Abgeordneten)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Das Wort hat Lars Castellucci für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Dr. Lars Castellucci** (SPD):

Danke. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am Ende dieser Debatte habe ich leider den Eindruck, dass die Kolleginnen und Kollegen von der Union und der FDP gar nicht verstanden haben, was am Mittwoch dieser Woche in diesem Haus passiert ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Herr Merz, Sie haben uns und der deutschen Öffentlichkeit Ihr Wort gegeben,

(Zuruf des Abg. Wolfgang Kubicki [FDP])

und Sie sind wortbrüchig geworden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Dr. Lars Castellucci**

- (A) Selbstverständlich kann man seine Meinung korrigieren. Aber man sollte den Grundkonsens nicht verlassen, auf dem unser Land vor über 80 Jahren wieder aufgebaut werden konnte und zu neuer Blüte hat geführt werden können: Mit den Radikalen am rechten Rand macht man keine gemeinsame Sache!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und genau das ist passiert. Es ist für mich unglaublich, dass Sie hier ankündigen, dass Sie das heute mit einem Gesetzentwurf so fortsetzen wollen.

(Zuruf des Abg. Andreas Mattfeldt [CDU/CSU])

Dabei haben Sie doch einen richtigen Satz gesagt, Herr Merz. Sie haben gesagt: Die Menschen erwarten von uns gemeinsame Lösungen. – Sehr richtig.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ja! Und ihr verweigert euch!)

Aber warum, Herr Merz,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Weil ihr euch verweigert!)

haben Sie dann gleichzeitig gesagt: „Kompromisse sind nicht mehr möglich?“

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo habe ich das gesagt? – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wer hat das denn gesagt? – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Quatsch! – Gegenruf der Abg. Saskia Esken [SPD]: Die Zeit der Arbeitskreise ist vorbei! Hat er gesagt, Herr Merz!)

(B)

Am Mittwoch haben Sie gezeigt, dass Sie sich die nötigen Stimmen im Zweifel rechts außen holen. Ich kann Ihnen eines versichern: Erpressen lassen wir uns nicht!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die SPD ist immer gesprächsbereit.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sind Sie nicht! – Christian Dürr [FDP]: Sie werden gleich gegen die Beschlusslage der SPD stimmen! Das ist doch verrückt!)

Aber in diesen Gesprächen muss alles auf den Tisch, was die Beteiligten für eine gute Lösung in der Situation für nötig erachten.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Das werden wir dokumentieren! Wir nehmen euer Programm und legen das daneben! Das können wir dokumentieren! – Christian Dürr [FDP]: Ihr werdet gegen Stephan Weil stimmen! – Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Das haben wir heute angeboten: Rücküberweisung, Gemeinsames Europäisches Asylsystem, Bundespolizeigesetz, Sicherheitsgesetze – alles auf dem Tisch.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Ministerpräsidentenkonferenz!)

Sie haben das abgelehnt, Herr Merz.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:** (C)

Möchten Sie eine Zwischenfrage von Frau Lindholz zulassen?

(Zurufe von der SPD: Nein!)

**Dr. Lars Castellucci (SPD):**

Ja, okay.

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Bitte schön.

**Andrea Lindholz (CDU/CSU):**

Sehr geehrter Herr Castellucci, vielen Dank, dass Sie diese Zwischenfrage zulassen. Und vielen Dank, dass Sie hier links neben uns die Toleranz aufbringen, noch zuzuhören, und hier nicht mit Zwischenrufen und Zwischenthesen kommen.

(Zuruf von der AfD)

Herr Dr. Castellucci, Sie sind Vorsitzender des Innenausschusses.

(Katja Mast [SPD]: Zum Glück! – Beatrix von Storch [AfD]: Stellvertretender! – Gegenruf der Abg. Katja Mast [SPD]: Kommissarischer!)

– Stellvertretender Vorsitzender des Innenausschusses. – Der aktuelle Gesetzentwurf, der hier jetzt heute zur Abstimmung steht, ist zunächst hier und danach im Innenausschuss beraten worden. Er hat den Innenausschuss im Herbst letzten Jahres – ich glaube, im November letzten Jahres – verlassen. Er steht also hier heute zur Abstimmung; er ist abstimmungsreif. Er wurde im Innenausschuss beraten. Sämtliche Einwendungen, die man gegen diese drei einfachen Punkte hätte vorbringen können, konnte man im Innenausschuss vorbringen. (D)

(Zuruf von der SPD: Ist ja auch abgelehnt worden! – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Punkt eins. Die Begrenzung stand bis zum Jahr 2023, bis Sie das herausgenommen haben, im Gesetz.

Punkt zwei. Die vorübergehende Aussetzung des Familiennachzuges hat die SPD zusammen mit uns, der Union, im Jahr 2016, als es hier schon mal eine große Migrationskrise gab, beschlossen und umgesetzt. Die jetzige Textformulierung entspricht der Textformulierung von damals.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: So ist es!)

Und den dritten Punkt, die Befugnisserweiterung für die Bundespolizei, hat diese SPD mit uns in der letzten Legislaturperiode beschlossen. Der Text ist wortgleich. Er ist im Bundesrat gestoppt worden.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: So ist es!)

Ich habe heute nur eine einzige Frage: Warum können Sie diesem Gesetzentwurf, der entweder schon Gesetz war oder mit Ihrer Stimme mitbeschlossen worden ist, heute in zweiter und dritter Lesung nach der Beratung im Innenausschuss nicht zustimmen?

**Andrea Lindholz**

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Genau das ist die Frage!)

**Dr. Lars Castellucci (SPD):**

Geschätzte Frau Kollegin Lindholz, ich kann Ihnen zwei Antworten darauf geben. Einmal ist das der Dammbruch, der am Mittwoch passiert ist.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist doch Quatsch! Das hätten Sie doch vorher klären können! Das stimmt doch nicht! Lüge! – Wolfgang Kubicki [FDP]: Den können Sie doch jetzt verhindern! – Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Das andere Problem mit der Abstimmung am Mittwoch war der Inhalt.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Welcher Inhalt?)

Sie gaukeln den Menschen nämlich vor, es gebe einfache Lösungen.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Wir reden doch über ein Gesetz! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sie wollen nicht in der Sache reden! Ganz schwache Nummer! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Das heißt, Sie wollen nicht nur mit den Populisten gemeinsame Sache machen, sondern Sie äffen die Populisten auch noch nach. Und für das Vorgehen werden Sie nicht die Zustimmung der SPD-Fraktion haben.

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zurufe von der CDU/CSU)

Das, was Sie heute vorgelegt haben, ist inhaltlich völlig unzureichend

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Unzureichend? – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Hoffentlich sehen Ihre Wähler das! – Christian Dürr [FDP]: Sie merken, wie Sie schwimmen, Herr Kollege, oder?)

und auch nicht der Sache angemessen, auch nicht angesichts der schrecklichen Taten, die unser Land in den letzten Wochen beschäftigt haben.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist ja ganz schwach! Ganz schwach! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU – Zurufe von der FDP)

– Ich weiß nicht, ob Sie sich vielleicht wieder beruhigen wollen,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Nee! Das ist doch keine Begründung! – Zuruf des Abg. Alexander Dobrindt [CDU/CSU])

wenn wir jetzt schon mal die Gelegenheit haben, über die Sachfrage zu reden.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Dann reden Sie doch mal!)

Frau Kollegin Lindholz hat mich gefragt, warum die SPD-Fraktion nicht zustimmen will,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie wollen keine Lösung!)

das Wort „Begrenzung“ wieder hineinzunehmen als Zweckbestimmung des Aufenthaltsgesetzes. Darauf gibt es eine sehr einfache Antwort: Sie haben recht: Bis zum Jahr 2023 stand das Wort „Begrenzung“ im Aufenthaltsgesetz.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Das heißt „Steuerung und Begrenzung“!)

Davor haben wir Jahre mit dem größten Zuzug unter der Verantwortung Ihrer Bundeskanzlerin

(Beifall der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

und Ihrer Innenminister erlebt.

(Widerspruch bei der CDU/CSU – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Falsch! Quatsch!)

Wir haben es im Jahr 2023 geändert, und im Jahr 2024 sind die Zahlen so gesunken, wie es die Ministerin gerade vorgestellt hat.

(Zurufe von der CDU/CSU)

Merken Sie eigentlich irgendwas? Sie streuen den Leuten Sand in die Augen. Das sind doch keine Lösungen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Außerdem: Von der über 1 Million Menschen, die in unser Land gekommen sind, sind leider nur 70 000 eingewandert, die dabei helfen, den eklatanten Arbeitskräftemangel zu beheben, den wiederum Sie zu verantworten haben.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Was? Bei euch darf wohl jeder reden! Das ist ja der Hammer!)

Es geht also nicht nur um Begrenzung der Migration, sondern es geht um gezielte, um kluge Migration, die unserem Land nützt; und dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wie schwach ist das denn?)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Jetzt haben Sie noch 15 Sekunden Redezeit.

**Dr. Lars Castellucci (SPD):**

Letztlich haben wir uns entschieden, heute nicht zuzustimmen, weil Sie nicht ausgeschlossen haben, das Sie versuchen, das mit den Rechtsradikalen hier durchzusetzen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Wolfgang Kubicki [FDP]: Was ist denn das für eine Argumentation? – Zurufe von der CDU/CSU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Tage und Stunden gehen vielen von uns an die Substanz. Ich weiß nicht, ob wir nicht Zeugen einer Entwicklung sind, die man uns einmal vorhalten wird,

(Beatrix von Storch [AfD]: In der Tat!)

(C)  
(D)

**Dr. Lars Castellucci**

- (A) verbunden mit der Frage, ob wir das nicht hätten aufhalten können. Ich appelliere an alle Demokratinnen und Demokraten: Bewahren wir Maß und Mitte!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie kommen zum Ende, bitte.

**Dr. Lars Castellucci (SPD):**

Finden wir zusammen! Überlassen wir das Land nicht den Radikalen!

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das war so schwach! Hoffentlich haben das viele Leute gesehen!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Damit schließe ich die Aussprache.

Zur Geschäftsordnung hat sich die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet, und die Kollegin Katharina Dröge wünscht das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Wolfgang Kubicki [FDP]: Durchsichtiges Spiel!)

- (B) **Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Dürr, sehr geehrter Herr Merz, ich möchte Ihnen gerne im Namen der Bundestagsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen noch einmal einen Vorschlag zum Verfahren machen.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ja, genau!)

Unsere beiden Fraktionen beantragen an dieser Stelle Überweisung Ihres Gesetzentwurfs in den Ausschuss.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Lachen bei der CDU/CSU, der FDP und der AfD – Christian Dürr [FDP]: Unfassbar! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ihr seid solche Heuchler!)

Wir machen das mit Grund. Diese Debatte hier und heute hat es ganz dramatisch gezeigt: Das, was wir hier tun, ist nicht gut für das Parlament. Der Keil, der sich am Mittwoch in unser Land gefressen hat, der frisst sich gerade auch durch den Deutschen Bundestag. Es ist unsere Verantwortung als Demokraten, miteinander Lösungen zu finden.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Ja, klar!)

Wir haben hier gerade eine sich immer weiter in einen Furor reinsteigernde Debatte erlebt, in der Demokraten einander mit Vorwürfen überzogen und Argumenten nicht mehr zugehört haben,

(Beatrix von Storch [AfD]: Demokraten! Demokraten! Demokraten! Demokraten! – Wolfgang Kubicki [FDP]: Frau Präsidentin!)

einander unterstellt haben, dass das Ziel, Sicherheit in diesem Land zu haben, kleine Kinder zu schützen, hier in diesem Haus nicht mehr alle teilen. So weit darf es nicht kommen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Wolfgang Kubicki [FDP]: Frau Präsidentin!)

Deswegen sollten wir miteinander verhandeln. Deswegen sollten wir unter Demokraten ernsthaft miteinander reden.

Diesen Vorschlag stellen wir heute auch deshalb zur Abstimmung – und das möchte Ihnen, Herr Merz und Herr Dürr, auch noch einmal sagen –, weil Sie das, um was es in dieser Debatte geht, gerade als Verfahrensfrage zu bagatellisieren versuchen. Dass wir nicht mit Rechtsextremen in diesem Parlament abstimmen können, das ist keine Verfahrensfrage.

Ich möchte Ihnen noch einmal erklären, warum es uns so bitterernst damit ist, dass man nicht mit Rechtsextremen abstimmen kann.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Frau Präsidentin!)

Dass es eine gesellschaftliche Mehrheit gibt, die die Rechtsextremen einschließt, und eine gesellschaftliche Minderheit aus Demokraten – diese Argumentation haben Sie mehrfach heute benutzt.

(Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

Mit dieser Argumentation können Sie im Kern keine Grenze mehr definieren. Mit dieser Argumentation können Sie im Kern nicht mehr definieren, wo die Grenze der Zusammenarbeit zwischen FDP, CDU und CSU und der AfD noch liegt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Wolfgang Kubicki [FDP]: Was für eine Unverschämtheit!)

Mit diesem Argument, das Sie hier vortragen, können Sie nicht mehr glaubwürdig behaupten, dass es zu keiner Zusammenarbeit mit Faschisten und Rechtsextremen in diesem Land kommt.

Deswegen haben Menschen Angst. Deswegen haben Menschen seit Mittwoch Angst. Sie haben Angst vor dem Faschismus in diesem Land, und sie brauchen Sicherheit.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Schämen Sie sich, Frau Dröge! Schämen Sie sich!)

Darum geht es in dieser Debatte jetzt auch.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es braucht Sicherheit für die Menschen, die Sorgen haben aufgrund von Terroranschlägen und furchtbaren Gewalttaten.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Schämen Sie sich!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Sie reden zum Verfahren, Frau Dröge, bitte.

- (A) **Katharina Dröge** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Und es braucht Sicherheit für die Menschen, die Sorgen haben aufgrund einer möglichen Zusammenarbeit mit Rechtsextremen.  
Sicherheit sollte man nicht gegeneinander ausspielen. Sicherheit ist für alle möglich.  
(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)  
Deswegen wirklich unsere herzliche Bitte: –  
(Wolfgang Kubicki [FDP]: Sie lassen das zu, Frau Präsidentin?)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Frau Kollegin.
- Katharina Dröge** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
– Lassen Sie uns gemeinsam im Ausschuss zu einer Lösung kommen! Lassen Sie uns als Demokraten miteinander beraten!  
(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Herr Frei, bitte.  
(Beifall bei der CDU/CSU)
- (B) **Thorsten Frei** (CDU/CSU):  
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, Frau Dröge, mit dem, was Sie jetzt hier vorgetragen haben, werden Sie auch dem ersten Teil der Debatte nicht gerecht.  
(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh! Oh!)  
Denn wir haben die Sitzung des Deutschen Bundestages für gut drei Stunden unterbrochen, um mit allen Parteien der demokratischen Mitte dieses Hauses zu sprechen. Sie haben gehört, wie die Kollegen Christian Dürr, Friedrich Merz, Alexander Dobrindt aus den Gesprächen mit Ihnen berichtet haben.  
(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, wir waren ja auch dabei!)  
– Ja, ich war auch mit dabei.  
(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Einmal fünf Minuten!)  
Das, was ich mitbekommen habe, das war durchaus klar in der Sache.  
Wir haben über verschiedene Möglichkeiten diskutiert und auch Angebote gemacht. Sie haben sehr deutlich gemacht – Sie als grüne Fraktion! –, dass Sie nicht bereit sind, heute inhaltlich über diese Themen zu sprechen.  
(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In einer Viertelstunde?)
- Nein. Wir hatten ja am Ende des Tages vier Stunden Zeit. – Sie wollten es nicht. Ihnen ging es ganz grundsätzlich darum, dass wir hier zu keinem Ergebnis kommen.  
(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)  
Im Grunde genommen ist diese Debatte hier die Fortsetzung. Sie sind nicht bereit.  
(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)  
Sie wollen über die Symptome der Probleme diskutieren, die wir in Deutschland haben.  
(Katja Mast [SPD]: Nein!)  
Wir wollen über die Ursachen der Probleme unseres Landes reden und sie so lösen. Darum geht es. Und da waren Sie nicht bereit, mit uns gemeinsam über notwendige Vorschläge zu sprechen.  
(Zuruf der Abg. Annalena Baerbock [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])  
Deshalb ist es falsch, hier den Eindruck zu erwecken, als wären Sie wirklich bereit, in inhaltliche Gespräche einzutreten.  
(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zuruf der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])  
– Nein, das haben Sie uns ja vorher relativ deutlich gesagt.  
Sie möchten die Zurücküberweisung in den Ausschuss, damit es dort bleibt, damit es der Diskontinuität anheimfällt.  
(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)  
Sie möchten in Wahrheit keine Lösung der Probleme.  
(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)  
Wir hätten heute die Chance gehabt. Wir hätten vor dieser Debatte die Chance dazu gehabt. Deshalb ist es einfach nicht richtig, was Sie tun, und deswegen beantragen wir, dass wir dabei bleiben, dass wir jetzt über diesen Gesetzentwurf abstimmen.  
(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)
- Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**  
Herr Dürr.
- Christian Dürr** (FDP):  
Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. – Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist in der Debatte ja noch mal anschaulich dargestellt worden und, wie ich fand, fast am anschaulichsten in der letzten Rede des Kollegen Castellucci, in der er sehr deutlich gemacht hat, dass es in Wahrheit keinerlei inhaltliche Gründe gibt, warum die SPD-Fraktion heute nicht zustimmen sollte.  
(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Widerspruch bei der SPD)  
Das ist in der Debatte sehr deutlich geworden.  
(Zurufe von der SPD)
- (C)
- (D)

**Christian Dürr**

- (A) Wir haben heute Morgen die Möglichkeit gehabt, entsprechend zu verfahren. Der Grund, warum wir hier jetzt noch in so großer Anzahl tagen, ist ja die Initiative meiner Fraktion vom heutigen Vormittag für Rücküberweisung in den Innenausschuss

(Zurufe von der SPD: Dann stimmt doch zu! –  
Dann macht doch mit!)

mit dem Ziel, dass es Mehrheiten in der demokratischen Mitte für diesen Gesetzentwurf gibt, weil es sie inhaltlich bereits gibt. Es ist nur noch eine Frage der Abstimmung, meine Damen und Herren. Und die Frage ist auch, ob Sie dazu bereit sind, dass es diese Mehrheiten auch gibt. Das ist die einzige Frage, die jetzt zu entscheiden ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU –  
Widerspruch bei der SPD)

Dieses Instrument haben wir Ihnen heute Morgen angeboten, damit wir spätestens am 11. Februar vor der Bundestagswahl zu einer Entscheidung in der Mitte des Hauses kommen. Das war das Ziel.

(Zurufe von der SPD)

Ich bin dankbar, dass es die Gespräche gegeben hat. Aber, Frau Kollegin Dröge, Ihre Wortmeldung gerade hat eines deutlich gemacht: Ihr Ziel ist nicht, dass es zu einer Mehrheit in der demokratischen Mitte kommt. Ihr Ziel ist, dass es gar kein Ergebnis in der Sache gibt. Und das kann keine Option sein, meine Damen und Herren, insbesondere vor dem Hintergrund dessen, was zurzeit im Land los ist.

- (B) (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will deshalb zum Abschluss sagen: Ich möchte, dass die liberale Demokratie stark ist.

(Zurufe von der SPD: Hört! Hört!)

Sie ist, wenn ich in dieses Plenum schaue, von der Anzahl der Sitze her stark. Sie muss stark bleiben. Aber damit die liberale Demokratie legitimiert ist, muss sie eben auch handlungsfähig sein, meine Damen und Herren. Das müssen wir endlich wieder aus der Mitte unter Beweis stellen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja oder nein?)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Klingbeil bitte für die SPD.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Lars Klingbeil (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, ob diese Debatte hier gerade eine Glanzstunde dieses Parlamentes ist. Ich will nur sagen: Wir haben in den letzten Stunden viele gehört, die in ihren Redebeiträgen Gespräche aus dem heutigen Vormittag interpretiert haben, die ihre Wahrnehmung dieser Gesprä-

che dargestellt haben. Ich will es für mich einmal sehr klar sagen: Ich habe keinen Zweifel daran, dass das, was Rolf Mützenich uns berichtet hat, und dass das, was er hier berichtet hat, das ist, was stattgefunden hat. Ich habe keinen Zweifel daran.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Christian Dürr [FDP], an die SPD gewandt: Habe ich das Angebot gemacht?)

Aber was ich doch auch sagen will und was man festhalten kann nach dieser Debatte, ist, dass sowohl die Kolleginnen und Kollegen der Union als auch die Kolleginnen und Kollegen der FDP, die Kolleginnen und Kollegen der Grünen und wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gesagt haben: Wir haben den Anspruch an uns selbst als demokratische Mitte, hier im Parlament eine gemeinsame Lösung zu finden. Das ist doch der Anspruch, den alle formuliert haben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und ja, vielleicht sind die letzten Minuten hier gerade die letzte Chance, die wir haben,

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Dann stimmen Sie zu!)

um so abzubiegen, dass es nicht erstmals ein Gesetz gibt, das in diesem Parlament mit den Stimmen der Konservativen, der Liberalen und der Rechtsextremen verabschiedet wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Stimmen Sie zu! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sie müssen zustimmen!)

Das will ich als SPD-Vorsitzender für mich sagen, weil es mein Anspruch ist, dass das Tischtuch zur Union nicht zerschnitten ist:

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Stimmen Sie zu!)

Ich habe heute Morgen in meiner Heimatzeitung gelesen, dass der Kreisvorsitzende der CDU heute erklärt hat, er hätte am Mittwoch nicht zugestimmt, dass der Kreistagsfraktionsvorsitzende der CDU erklärt hat, er hätte nicht zugestimmt. Es gibt diese Konservativen, bei denen ich nicht will, dass das Tischtuch zerschnitten ist,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Dann stimmen Sie zu!)

und deswegen will ich für uns noch einmal sagen: Lassen Sie uns jetzt eine gemeinsame Lösung finden!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Einfach zustimmen!)

Das ist das Angebot, das wir formulieren. Das ist der Weg, den wir gehen wollen.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Stimmen Sie zu! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Sie wollen doch keine Lösungen!)

(C)

(D)

**Lars Klingbeil**

- (A) Herr Dobrindt, Herr Merz, Herr Frei, Herr Dürr, wir haben doch auch eine Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern,

(Lachen bei der CDU/CSU – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Stimmen Sie zu!)

die diese Debatte geschaut haben, die sich fragen: Warum kriegen die das nicht gemeinsam hin?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Weil ihr nicht wollt!)

Sie haben die letzten Stunden hier in der Debatte immer wieder gesagt, Sie hätten das formuliert. Jetzt kommt es darauf an.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Nein! Jetzt ist es zu spät!)

Jetzt stehen wir hier vor den Bürgerinnen und Bürgern. Jetzt gucken die zu. Deswegen halten Sie das, was Sie angeblich in den letzten Stunden formuliert haben, nämlich dass wir einen gemeinsamen Weg zur Lösung der Probleme, die da sind, finden, aufrecht! Es gibt etwas, das größer ist als die Frage: Wer gewinnt diese Debatte?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist die Frage: Schaffen wir es, gemeinsam Verantwortung für unsere Demokratie und unser Land zu übernehmen? Dieses Angebot steht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Sie können jetzt einschlagen. Wir bieten Ihnen das an. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Herr Baumann.

(Beifall bei der AfD)

**Dr. Bernd Baumann (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das ist heute wieder eine historische Debatte, wie schon am letzten Mittwoch. Man konnte einerseits das Gejammer und die Rückzugsgefechte von Rot und Grün und dieses Gerede von Demokratinnen und Demokraten sehen, mit dem Sie 20 Prozent der Bevölkerung ausschließen wollen. Damit ist jetzt Schluss! Die Demokraten, auf die es ankommt, sind die Wähler draußen im Land, und die sprechen jetzt ein Machtwort.

(Beifall bei der AfD)

Das Zweite, worauf es jetzt ankommt, ist die Union in diesem Land. Die Frage ist, ob Friedrich Merz es ernst meint, ob er jetzt geradeaus geht und nicht links und rechts guckt, weil die Probleme im Land so groß sind, ob er dann Entscheidungen fällt und Gesetzesvorlagen einbringt, denen hier dann zustimmen kann, wer zustimmen will, sodass der Wille des Volkes umgesetzt wird. Wenn Sie das machen, Herr Merz – nach vorne gehen,

nicht nach links und rechts gucken und sich hier die Mehrheiten suchen, die die Mehrheiten des Volkes sind –, dann wären Sie ein großer Politiker, Herr Merz.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Wolfgang Kubicki [FDP]: Hallo? – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Aufhören!)

Wenn Sie aber hier nur Wahlversprechen machen und hinterher mit SPD und Grünen koalieren, mit denen Sie nichts davon umsetzen können, Herr Merz, dann sind Sie ein großer Betrüger. Das liegt jetzt bei Ihnen.

(Beifall bei der AfD – Wolfgang Kubicki [FDP]: Herr Baumann, dann stimmen Sie doch dagegen! Stimmen Sie doch einfach dagegen!)

Wenn Sie dann wieder Jahre regieren wie unter Merkel – das war eine bleierne Zeit – mit SPD oder Grünen

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Dann stimmen Sie doch dagegen! Stimmen Sie mit Rot-Grün!)

und die Grenzen bleiben wieder offen und es ändert sich wieder nichts und wir haben wieder viele Tote, dann werden wir das Land nach vier Jahren gar nicht mehr wiedererkennen. Dann ist Friedrich Merz auch noch ein großer Verderber.

(Wolfgang Kubicki [FDP]: Stimmen Sie doch dagegen!)

Das müssen die Leute draußen wissen. Das ist die Entscheidung bei der Wahl.

(Beifall bei der AfD sowie bei fraktionslosen Abgeordneten – Wolfgang Kubicki [FDP]: Stimmen Sie doch dagegen, Herr Baumann!)

**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Das Wort hat Herr Görke für Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

**Christian Görke (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für uns als Linke ist es völlig belanglos, zu hören, was hier vor oder was hinter verschlossenen Türen gesprochen worden ist. Wir nehmen einfach nur die Fakten zur Kenntnis. Und die Fakten sind eindeutig: Vorgestern haben die Union, die FDP und die AfD zusammen einen Antrag beschlossen. Heute möglicherweise ein Gesetz. Deshalb will ich an Sie appellieren, Herr Merz: Beenden Sie diesen Irrweg,

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

und hören Sie auf Ihre ehemalige und unsere Kanzlerin Angela Merkel,

(Lachen bei der AfD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

die sehr deutlich an Ihre Adresse appelliert hat, diesen Weg zu beenden!

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Auf die Barrikaden! – Wolfgang Kubicki [FDP]: Der Kampf geht weiter!)

(C)  
(D)



**Christian Görke**

- (A) Es ist auch noch Zeit für diese Debatte und vor allen Dingen für diese Lösungen. Deshalb plädieren wir dafür, dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und der SPD zu folgen,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

diesen Gesetzentwurf in den Ausschuss zurückzuüberweisen.

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Kritik bleibt: Dieses Gesetz hilft keinem. Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Den Menschen hilft dieses Gesetz!)

#### **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland.

Nach § 31 unserer Geschäftsordnung liegen hierzu einige **Erklärungen** vor.<sup>1)</sup>

- (B) Der Ausschuss für Inneres und Heimat empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/13648, den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/12804 abzulehnen. Die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen haben beantragt, den Gesetzentwurf gemäß § 82 Absatz 3 der Geschäftsordnung an den Ausschuss für Inneres und Heimat zurückzuverweisen. Der Antrag auf Rücküberweisung geht der Sachabstimmung vor. Ich frage deshalb: Wer stimmt für die Rücküberweisung des Gesetzentwurfs? – Das sind die SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind CDU/CSU, FDP, AfD und das BSW.

(Saskia Esken [SPD]: Alles klar! – Weiterer Zuruf von der SPD: Schämen Sie sich!)

Gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen.

(Saskia Esken [SPD]: Sehenden Auges, Herr Merz! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Was ist mit den fraktionslosen Abgeordneten?)

Wir sind uns hier im Präsidium einig, dass die Rücküberweisung abgelehnt worden ist.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD)

Wir kommen nun zur Abstimmung. Die Fraktion der CDU/CSU hat namentliche Abstimmung verlangt, welche wir während der Aussprache zum nachfolgenden Tagesordnungspunkt durchführen werden. Zunächst stimmen wir über den Gesetzentwurf namentlich in der zweiten Beratung ab. Bei Annahme des Gesetzentwurfs erfolgt unmittelbar nach der Ergebnisverkündung die Eröffnung der namentlichen Schlussabstimmung.

- (C) Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimme nach Eröffnung der Abstimmung 20 Minuten Zeit. Die Schriftführerinnen und Schriftführer bitte ich, die vorgesehenen Plätze einzunehmen; das ist bereits geschehen. Vielen Dank.

Ich eröffne die namentliche Abstimmung. Sie endet um 16.50 Uhr.<sup>2)</sup>

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Präsidium hat gewechselt. Soweit ich das verfolgen konnte, ist die Sitzung nicht unterbrochen. Deshalb bitte ich Sie, sich jetzt hinzusetzen, damit wir hier in den Beratungen fortfahren können.

Noch mal zur Erklärung für all diejenigen, die zwischendurch entweder draußen waren oder reingekommen sind, und natürlich auch für die Besucherinnen und Besucher, welche ich hier auf der Besuchertribüne begrüße: Zurzeit verlaufen hier mehrere parlamentarische Prozesse gleichzeitig. Wir sind in einer laufenden Bundestagssitzung, nämlich in der 211. Sitzung des 20. Deutschen Bundestages. Und es läuft im Moment eine namentliche Abstimmung zum Zusatzpunkt 35. Was sich dahinter verbirgt, haben wir eben in einer ausführlichen Debatte erörtert. Und ich werde Ihnen dies, wenn ich dann die nächste namentliche Abstimmung für die dritte Lesung dieses Gesetzentwurfes aufrufe, auch noch mal erläutern.

- (D) Ich bitte die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer aller Fraktionen, dafür zu sorgen, dass die notwendige Aufmerksamkeit hergestellt wird und die Kollegen bitte Platz nehmen, so sie weiter an der Beratung teilnehmen wollen. Die Gesprächsrunden bitte ich aufzulösen oder nach draußen zu verlagern. Hilfreich ist dann sicherlich auch – wenn das Gros der Abgeordneten die Chance genutzt hat, an die Abstimmungsurnen zu kommen –, die Türen zu schließen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 18:

Beratung der Unterrichtung durch die Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands

**Abschlussbericht der Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands**

**Drucksache 20/14500**

Hierzu begrüße ich die Sachverständigenmitglieder auf der Tribüne.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich danke Ihnen im Übrigen für Ihre Geduld; denn wir wollten heute eigentlich schon vor dem Mittagessen über ebendiesen Abschlussbericht hier debattieren.

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten beschlossen.

<sup>1)</sup> Anlagen 2 bis 5

<sup>2)</sup> Ergebnis Seite 27553 D

**Vizepräsidentin Petra Pau**

(A) Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat – da kommt die Redeliste – der Kollege Michael Müller für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Michael Müller (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Nach dem, was uns die Union hier in den letzten Tagen zugemutet hat, kann ich verstehen, wenn das mediale und öffentliche Interesse im Moment woanders ist.

(Henning Otte [CDU/CSU]: Schlechter Einstieg! So eine wichtige Sache! – Gegenruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Und doch glaube ich, dass es richtig und wichtig ist – allein schon denen gegenüber, die sich in den letzten Jahren in und für Afghanistan engagiert haben und die mit uns in der Enquete-Kommission gearbeitet haben –, dass wir hier heute in eine sachliche Auseinandersetzung mit der Arbeit der Enquete-Kommission kommen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass es uns gelungen ist, Ihnen und der Öffentlichkeit heute einen fertigen, kompletten, einstimmig beschlossenen Abschlussbericht der Enquete-Kommission Afghanistan vorzulegen. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Einerseits wegen des großen Auftrages, den der Bundestag uns mitgegeben hat, den wir zu bearbeiten hatten, und zum anderen natürlich auch wegen der Verkürzung der Wahlperiode.

(B) Dass es uns gelungen ist, heute den Bericht vorzulegen, ist vielen zu verdanken. Deswegen von mir ein großes Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen für die konstruktive, sachliche Zusammenarbeit in unserer Kommission; ein großes Dankeschön an die ständigen Sachverständigen, die uns mit unglaublicher Expertise unterstützt haben; ein Dankeschön an diejenigen, die immer wieder bereit waren, uns auch temporär Rede und Antwort zu stehen und in die öffentliche Debatte zu gehen. Danken will ich aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen und der Verwaltung, insbesondere auch dem Ausschussesekretariat, das uns wirklich in hervorragender Art und Weise unterstützt hat. Ein großes Dankeschön!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Meine Damen und Herren, der Bericht kommt zur richtigen Zeit. Wenn wir uns die politische Weltlage angucken, die fragilen Situationen in vielen Staaten – Bedrohungen, Konflikte und Krisen auch in unmittelbarer Nachbarschaft –, dann müssen wir feststellen: Wir können nicht beiseitestehen. Wir müssen diese Situationen analysieren. Wir müssen uns bewusst machen, dass wir wahrscheinlich in Zukunft deutlich mehr gefordert sein werden, auch im internationalen Krisenmanagement.

In unserer Bestandsaufnahme, dem Zwischenbericht, den wir Ihnen letztes Jahr vorgelegt haben, haben wir analysiert, was aus unserer Sicht in den 20 Jahren Afgha-

nistan-Engagement nicht gut gelaufen ist. Vieles hat gut funktioniert, insbesondere durch das große Engagement unserer Bundeswehr vor Ort, die mehr an Aufgaben übernommen hat, als ihr eigentlich zugedacht waren. Aber es ist uns eben nicht gelungen, dort wirklich dauerhaft für Frieden zu sorgen, dauerhaft die Rechte von Frauen und Mädchen durchzusetzen. Wir sind daran gescheitert, einen Staatsaufbau strategisch mit zu unterstützen. (C)

Meine Damen und Herren, umso wichtiger ist es, nach der Analyse nach vorne zu blicken und die Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen. Die Enquete-Kommission legt Ihnen heute 72 konkrete Empfehlungen vor: für die Bundesregierung, für den Bundestag und auch für andere beteiligte Institutionen.

Vier Punkte möchte ich exemplarisch herausgreifen, die ich für besonders wichtig halte:

Erstens. Die militärische Komponente des vernetzten Ansatzes bleibt wichtig. Aber bei allen richtigen Stärkungen der Bundeswehr, die noch so notwendig sind, dürfen wir nie die zivilen Werkzeuge vergessen. Für den Erfolg in einem Kriseneinsatz ist es wichtig, humanitäre Hilfe, Polizeidienst und Diplomatie nicht nur zu finanzieren, sondern auch zu vernetzen. Es ist wichtig, das Know-how über die möglichen Einsatzländer ständig zu erweitern. Wissenschaft, Thinktanks, relevante Studiengänge, Weiterbildung für die Einsatzkräfte: Alles das ist von großer Bedeutung.

Meine Damen und Herren, zum Zweiten. Es ist nötig, dass die Akteure hier vor Ort und im Einsatzgebiet ressortübergreifend zusammenarbeiten, ein gemeinsames Ziel verfolgen, eine gemeinsame Strategie formulieren. Auch das hat es im Afghanistan-Einsatz nicht gegeben. Ein gemeinsames Lagezentrum für eine einheitliche Informationsbeschaffung und auch für eine Weitergabe von Informationen kann und muss aus unserer Sicht ein erster wichtiger Schritt sein. Und das ist keine Frage des Geldes. Geld hat auch im Afghanistan-Einsatz keine Rolle gespielt. Vernetzung aufbauen, Parallelstrukturen abbauen, Ressourcen effektiv einsetzen: Das ist das Entscheidende. Das muss in Zukunft besser erfolgen. (D)

Drittens. Nötig für eine bessere Verzahnung und Vernetzung hier vor Ort und im Einsatzgebiet ist, dass es dafür die entsprechenden Strukturen gibt. Deswegen schlägt die Enquete-Kommission – egal wie man es nennt – einen Kabinettsausschuss, einen Sicherheitsrat, eine erweiterte Staatssekretärsrunde mit zusätzlichen Kompetenzen vor. Es muss eine Struktur geben, durch die auf Regierungsebene auch Ressortegoismen überwunden werden.

Viertens. Das Gleiche muss sich auf Parlamentsebene abspielen. Wir haben eine Parlamentsarmee. Damit die Abgeordneten des Deutschen Bundestages eine gute Entscheidungsgrundlage für den Einsatz unserer Soldatinnen und Soldaten haben, brauchen wir auch auf Parlamentebene, wie wir vorschlagen, mindestens einen Unterausschuss, der sich dem Krisenmanagement widmet, in dem die Mitglieder des Parlaments aus den relevanten Bereichen für Kriseneinsätze zusammenkommen und natürlich

**Michael Müller**

- (A) auch die entsprechenden Ministerien und andere Institutionen gemeinsam Rede und Antwort stehen und ein abgestimmtes Lagebild präsentieren.

Meine Damen und Herren, abschließend ist es mir wichtig, zu betonen, dass uns bewusst sein muss, dass wir unsere Aufgaben nur in guter internationaler Partnerschaft erledigen können, insbesondere europäischer. Die Zeiten, in denen wir uns auf die USA – auf das Wort aus Washington – als verlässlichen Partner stützen konnten, sind wahrscheinlich vorbei. Das heißt, wir müssen uns bei einem Einsatz selbstkritisch fragen: Was können wir aus eigener Kraft? Welche Fähigkeiten können wir einbringen? Gegebenenfalls auch: Wie kann und muss eine Existenzstrategie für uns aussehen, unabhängig von unseren internationalen Partnern?

Meine Damen und Herren, es sind herausfordernde außenpolitische Zeiten, mit denen wir konfrontiert sind. Es sind globale Krisen. Umso wichtiger ist es, dass wir das deutsche Krisenmanagement verbessern, dass wir aus Fehlern lernen und es in Zukunft besser machen. Gerade unseren Soldatinnen und Soldaten sind wir das schuldig. Die Kommission liefert hierzu wichtige Bausteine, um es in Zukunft besser machen zu können.

- (B) Ich glaube, ich kann im Namen aller Mitglieder unserer Enquete-Kommission und auch aller Sachverständigen sagen: Wir hoffen sehr, dass diejenigen, die sich als Abgeordnete oder Vertreter der Regierung in der nächsten Legislaturperiode hier im Parlament dieser Aufgabe widmen, auf die Empfehlungen unserer Enquete-Kommission Afghanistan zurückgreifen. Es sind wichtige Hinweise, die wir geben, wichtige Hinweise, um in Zukunft besser im internationalen Krisenmanagement reagieren zu können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Bevor wir in der Debatte fortfahren, mache ich Sie darauf aufmerksam, dass die namentliche Abstimmung um 16.50 Uhr endet. Sollte es also ein Mitglied des Hauses geben, welches noch nicht Gelegenheit hatte, seine Stimme abzugeben, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, um zu den Abstimmungsurnen aufzubrechen.

Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat Peter Beyer für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP und des Abg. Philip Krämer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

#### **Peter Beyer (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Auftrag des Bundestages vor knapp drei Jahren lautete, 20 Jahre deutsches Engagement in Afghanistan aufzubereiten und aufzuarbeiten. Aber da stoppte der Auftrag nicht, sondern der Schwerpunkt unserer Arbeit als Enquete-Kommission lag auch auf den Lehren, die wir daraus ziehen woll-

- ten und sollten, was wir auch gemacht haben. Und darüber hinaus war unser Auftrag: Welche konkrete Handlungsempfehlungen haben wir? (C)

Diesen Auftrag haben wir in den vergangenen knapp drei Jahren umgesetzt. Vielfach haben wir uns den besonderen Bedürfnissen, Erfahrungen, Erkenntnissen, Lehren aller Einsatzkräfte in den Dialogen, in den Anhörungen gewidmet. Wir haben auch – das möchte ich noch sagen, weil es mich persönlich sehr berührt hat – beim Wald der Erinnerung auf dem Gelände des Einsatzführungskommandos Stopp gemacht, diesen Ort besucht und den Verwundeten und Gefallenen dort Respekt gezollt. Allen Einsatzkräften, die in den fast zwei Jahrzehnten Engagement in Afghanistan tätig gewesen sind, gebührt unser Respekt und unser Dank, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und des Abg. Jan Ralf Nolte [AfD])

Auch bedanken möchte ich mich im Namen der Unionsbundestagsfraktion bei den Kolleginnen und Kollegen aller anderen Fraktionen, die hier über diese knapp drei Jahre hinweg tatkräftig und fast zu 100 Prozent im Konsens gearbeitet haben. Ich möchte insbesondere die sachverständigen Mitglieder der Kommission heraus- und hervorheben. Sie haben einen unschätzbaren Beitrag geleistet, gerade zur wissenschaftlichen Arbeit. Ich darf frank und frei sagen: Wir hätten die Arbeit sonst nicht geschafft. Herzlichen Dank auch an die sachverständigen Mitglieder der Kommission. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und des Abg. Jan Ralf Nolte [AfD])

Der Kollege Müller hat es gesagt: Wir haben 72 sehr konkrete Handlungsempfehlungen zusammengestellt, die für den nächsten Bundestag, für die nächsten Bundesregierungen aufgeschrieben worden sind. Sie bilden eine solide Grundlage für eine deutlich in die Zukunft, nach vorne gerichtete Außen- und Sicherheitspolitik Deutschlands; denn diese müssen wir in die Zukunft gerichtet strategisch neu ausrichten und unser internationales Krisenmanagement deutlich effektiver gestalten. Darin liegt auch die historische Chance für eine echte Zeitenwende in der Außen- und Sicherheitspolitik, meine Damen und Herren.

Es ist fast schon eine logische Ableitung aus der Arbeit und den Erkenntnissen der Enquete-Kommission, dass es der Einsetzung eines nationalen Sicherheitsrats bedarf; denn kurz zusammengefasst war die Haupteckenerkenntnis der Arbeit der Kommission, dass es in den zwei Jahrzehnten des Einsatzes massive Koordinierungsdefizite gegeben hat. Ein nationaler Sicherheitsrat ist darauf die richtige Antwort.

Wir als Unionsbundestagsfraktion haben einen eigenen Akzent in einem Sondervotum zum Abschlussbericht gesetzt, der ausdrücklich auch von unseren drei sachverständigen Mitgliedern Masala, Zeino und Vollmer getragen wird.

**Peter Beyer**

(A) Was wir vorschlagen, ist das deutsche Modell eines nationalen Sicherheitsrats als zentrale Koordinierungsstelle für sicherheitsrelevante Informationen sowie als Ort für strategische Entscheidungsfindung. Das steigert die Effizienz und die Kohärenz der gesamten deutschen Sicherheitspolitik ganz erheblich. Es reicht gerade nicht aus – und das ist meine feste Überzeugung –, das, was in der Vergangenheit schon nicht ausgereicht hat, etwas aufzuhübschen, etwas aufzumöbeln, Stichwort „Staatssekretärsrunde“. Da müssen wir mehr liefern, meine Damen und Herren.

Das deckt sich im Übrigen auch mit den weit überwiegenderen, wenn nicht allen Empfehlungen in den öffentlichen Expertenanhörungen, die auch zu diesen Schlüssen gekommen sind; denn in einem nationalen Sicherheitsrat lassen sich Krisenlagen bündeln und ein einheitliches Lagebild erstellen.

Die Bundesregierung – und das war ja in den zwei Jahrzehnten des Einsatzes häufig nicht so gewesen – hätte dann die Möglichkeit, über alle Ministerien hinweg mit einer einheitlichen Stimme zu reden. Das ist die Verantwortung Deutschlands – nicht nur für die eigenen Interessen, sondern auch für die Handlungsfähigkeit Europas.

Eine Erkenntnis, die wir nicht nur aus der Arbeit der Kommission gewonnen haben, sondern die einfach ein historisches Faktum ist: Die Welt, in der wir heute leben – und wir haben das auch in der Debatte heute wieder gesehen –, ist eine andere Welt als die von vor zwei Jahrzehnten, als der Kampf gegen den Terror und der Einsatz in Afghanistan begonnen hat. Die Herausforderungen heute sind völlig anders, und dafür müssen wir gewappnet sein.

(B)

Deswegen müssen wir jetzt die notwendigen politischen und auch administrativen Infrastrukturen schaffen, um eben die Erkenntnisse und auch die 72 Empfehlungen, die wir in dem Schlussbericht konkret gefasst haben, tatsächlich auch umsetzen zu können, damit wir unseren Beitrag dazu leisten, dass Europa einiger und stärker wird und besser mit den Herausforderungen umgehen kann.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dazu bedarf es, meine Damen und Herren, nicht nur eines Gremiums wie eines Sicherheitsrats, sondern es braucht auch eine echte nationale Sicherheitsstrategie, die eben nicht nur Ziele beschreibt, sondern auch die notwendigen Handlungen ableitet.

(Beifall des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU])

Deswegen wäre es mein Wunsch, dass die Empfehlungen der Enquete-Kommission nicht nur als bloßer Appell verstanden werden und verhallen, sondern dass die 72 sehr konkreten Handlungsempfehlungen auch umgesetzt werden.

Ich freue mich, meine Damen und Herren, dass wir nach der Bundestagswahl einen Politikwechsel in diesem Lande einleiten, damit die Früchte der Arbeit der Enquete-Kommission auch tatsächlich in die Tat umgesetzt werden können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

(C)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Kollegin Schahina Gambir das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

**Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Sachverständige auf der Tribüne! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist wichtig, aus Fehlern zu lernen. Der Abzug aus Afghanistan im August 2021 war eine der größten außenpolitischen Niederlagen der Bundesrepublik. Die Bilder vom Flughafen in Kabul sind uns allen im Gedächtnis geblieben: Menschen, die sich verzweifelt an Flugzeuge klammern; Eltern, die hilflos ihre Kinder in die Hände von Soldaten geben; afghanische Kolleginnen und Kollegen, die uns über Jahre unterstützt und mit denen wir zusammengearbeitet haben, für deren Rettung es aber keinen Plan gab.

Mehr als ein Jahrzehnt ist es versäumt worden, die Wirksamkeit des Afghanistan-Einsatzes ehrlich zu hinterfragen. Warnungen aus der Wissenschaft und von den Expertinnen und Experten vor Ort wurden ignoriert. Immer wieder wurde der Einsatz verlängert – ohne eine langfristige Strategie oder Zielsetzung, ohne einen echten Dialog mit den Menschen vor Ort, ohne sich jemals ernsthaft mit den sozialen und kulturellen Gegebenheiten in Afghanistan auseinandergesetzt zu haben.

Dann kam der Abzug – ohne Exit-Strategie, wieder ohne Plan. Und was ist passiert? Es brach Chaos aus. Das war Versagen auf ganzer Linie.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so wie wir in Afghanistan gescheitert sind, dürfen wir nie wieder scheitern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Fast drei Jahre hat sich die Enquete-Kommission mit dem Einsatz in Afghanistan befasst. Dabei ist Historisches gelungen: Zum ersten Mal hat eine Enquete-Kommission selbstkritisch und ehrlich einen Auslandseinsatz vollständig aufgearbeitet und ausgewertet. Ich möchte an dieser Stelle allen demokratischen Fraktionen und Sachverständigen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit danken.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Die Lehren, die wir mit unserem Abschlussbericht vorlegen, werden ein Kompass für unsere zukünftige Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik sein. Wir machen Vorschläge, wie sich die Ressorts in Zukunft besser abstimmen können; denn so gelingt Strategieentwicklung. Wir machen Vorschläge, wie Einsätze besser vom Parlament begleitet und kontrolliert werden können; denn

(D)

**Schahina Gambir**

- (A) so gelingt Selbstkritik. Und wir machen Vorschläge, wie Einsätze regelmäßig unabhängig evaluiert werden können.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

So gelingt eine Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik, die das Leben vor Ort wirklich verbessert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind nur einige Lehren, die Sie dem Bericht entnehmen können. Doch damit der Bericht volle Wucht entfalten kann, muss ein Umdenken stattfinden, auf Parlaments- und auf Regierungsebene. Unsere Außenministerin hat über die letzten Jahre gezeigt, wie nötig eine Neuausrichtung in unserer Außenpolitik ist. Aber vor allem hat sie gezeigt: Es ist möglich. Wir werden unserer Verantwortung gegenüber unseren Partnern gerecht. Wir lernen aus Fehlern, und wir stellen die Menschen in den Mittelpunkt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Seit dreieinhalb Jahren sind all diese Aspekte kein Widerspruch mehr; sie sind Basis unseres Handelns, und das ist doch wichtiger denn je. Denn wir wissen schon jetzt: Die internationalen Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind immens.

Zwei Beispiele. Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer verteidigen täglich ihr Leben, ihre Freiheit und unsere europäische Friedensordnung. Mangelnde Zielsetzung und Strategie dürfen wir uns nicht erlauben; denn so gefährden wir ihr Leben, die Existenz der Ukraine und auch unsere Freiheit und Sicherheit.

- (B)

(Beifall des Abg. Tobias B. Bacherle [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ein weiteres Beispiel: Wir sind vor 20 Jahren aus Bündnisolidarität nach Afghanistan gegangen. Danach sind wir mitgelaufen – jedes Ressort für sich, ohne einen gemeinsamen Plan, ohne ein gemeinsames Ziel. Wiederholen wir diesen Fehler in Syrien, richten wir wieder Schaden an, statt an konstruktiven Lösungen mitzuarbeiten.

Was muss also passieren? Wir müssen weiterhin in der Lage sein, flexibel auf die dynamische Konfliktlage zu reagieren. Wir müssen weiterhin die Ziele der vielen verschiedenen Akteure im Blick behalten. Aber zuallererst müssen wir auch in Zukunft der Bevölkerung in ganz Syrien zuhören und sie unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Derya Türk-Nachbaur [SPD] und Knut Gerschau [FDP])

Wir müssen den Weg weitergehen, den unsere Außenministerin eingeschlagen hat. Das waren nur zwei Beispiele, die zeigen, wie wichtig dieser Bericht ist und welche Wirkung er entfalten kann.

Erlauben Sie mir zum Schluss ein paar letzte Worte. Die aktuelle Lage in Afghanistan ist katastrophal. Mehr als eine halbe Million Kinder leiden unter einer Hungersnot. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist zum Über-

- leben auf humanitäre Hilfe angewiesen. Frauen, Mädchen und marginalisierte Gruppen werden systematisch entrechtet und entmenschlicht. Es ist unsere Pflicht, zu handeln und weiterhin zu unterstützen. (C)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank. – Ich komme zurück zu Zusatzpunkt 35. Die Zeit für die erste namentliche Abstimmung ist abgelaufen. Gleichwohl frage ich: Gibt es ein Mitglied des Hauses, welches seine Stimme noch nicht abgegeben hat? – Das ist nicht der Fall. Ich schließe die Abstimmung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis der Abstimmung wird Ihnen unmittelbar nach der Auszählung der Stimmen bekannt gegeben.<sup>1)</sup>

Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat Christian Sauter für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

**Christian Sauter (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Arbeit der Enquete-Kommission wird heute abschließend im Plenum gewürdigt. Zurückblickend waren die nunmehr über zwei Jahre Kommissionsarbeit sehr intensiv und umfangreich. Es war eine kritische und deutliche Bestandsaufnahme dieses gemeinhin als gescheitert geltenden großen Auslandseinsatzes. Es ist ein gutes Zeichen, dass die Enquete-Kommission trotz vorzeitiger Neuwahlen den Schlussbericht im verkürzten Zeitraum vollumfänglich fertiggestellt hat. Der Abschluss der Arbeit ist nicht nur gegenüber dem Parlament geboten; er ist auch ein Zeichen des Respekts gegenüber denjenigen, die im Einsatz ihren Dienst für Deutschland geleistet haben, gegenüber den Soldaten, die für unser Land in Afghanistan waren, der Bundespolizei und den weiteren Einsatzbeteiligten sowie vor allen Dingen auch gegenüber denjenigen, die künftig in Einsätze gehen werden. (D)

Anlässlich des Zwischenberichtes und in der Debatte hier im Hohen Haus sind die Gründe für das Scheitern auch klar benannt worden. Es ist festzuhalten: Der Afghanistan-Einsatz ist politisch-strategisch gescheitert; gescheitert sind aber nicht die Bundeswehr oder die Einsatzkräfte.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Christoph Schmid [SPD] und Philip Krämer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Daraus müssen Lehren gezogen werden, Lehren für den vernetzten Ansatz und für künftige Einsätze. Im Abschlussbericht sind 72 Empfehlungen durch die Kommission festgestellt worden; das sind wesentliche Handlungsempfehlungen für künftige Einsätze. Die Umsetzung wird diese Kommission allerdings nicht mehr

<sup>1)</sup> Ergebnis Seite 27553 D

**Christian Sauter**

- (A) begleiten; sie ist mit Vorlage beendet. Dies werden die künftige Regierung und das künftige Parlament beachten müssen.

Ich möchte drei Kernpunkte fokussieren und diese für meine Fraktion besonders herausarbeiten:

Erstens. Der Zwischenbericht der Aufarbeitung hat wesentliche Punkte benannt. Hier sind besonders die un-abgestimmten und wenig koordinierten Prozesse zu benennen, sowohl international als auch insbesondere innerhalb der deutschen Regierung. In den Empfehlungen der Enquete-Kommission ist dies noch mal deutlich benannt worden. Es geht vor allem um Veränderungen im Abstimmungsprozess. Die mehrheitliche Empfehlung an der Stelle ist ein Kabinettsausschuss. In unserem Sonder-votum der FDP-Fraktion haben wir noch einmal deutlich gemacht, dass dann ein nationaler Sicherheitsrat nötig ist.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dieser muss dem Bundeskanzleramt direkt zugeordnet sein, um die notwendigen Schnittstellen innerhalb der Regierung zu bündeln und zu koordinieren. Also in Kurzform: Deutschland braucht einen nationalen Sicherheitsrat.

Zweitens. Eine permanente, ehrliche und umfangreiche Evaluation von Einsätzen ist in den Mandatstexten aufzunehmen; daraus ergeben sich Anpassungen auch im Personal- und Mitteleinsatz, also des Mandates selbst. Eine Exitstrategie ist abzuleiten und im Bedarfsfall konsequent umzusetzen, wenn klar definierte Ziele und Zwischenziele nicht erreicht werden konnten.

(B)

Drittens – dieser Punkt ist mir persönlich besonders wichtig, und das möchte ich auch in den Fokus stellen –: Die Soldaten, die im Einsatz ihren Dienst geleistet haben, haben in Afghanistan erhebliche Verluste und Verletzungen erleiden müssen. Viele kämpfen bis heute mit den Folgen, und damit auch ihre Familien. Dies gilt für alle anderen Entsendeten ebenso. Der Einsatz war der verlustreichste Einsatz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Auch hierauf geht der Bericht ein, mit dem Ziel der Wertschätzung aller Entsendeten und insbesondere unserer Soldaten in Afghanistan und der zukünftig besseren Versorgung in weiteren Einsätzen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ohne die Soldaten wäre der Afghanistan-Einsatz nicht möglich gewesen. Sie haben einen tadellosen Dienst geleistet, und wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem Abschluss der Enquete-Kommission und dem Ende der heutigen Beratungen möchte ich noch meinen Dank ausdrücken gegenüber den Sachverständigen aller Fraktionen, den geladenen Experten in öffentlichen Anhörungen und Arbeitsgruppen sowie besonders gegenüber dem Sekretariat und den Mitarbeitern der Fraktionen

und der Kollegen. Sie haben großartige Arbeit geleistet. (C) Ich danke auch für die insgesamt sehr harmonisch verlaufenen Sitzungen der Enquete-Kommission.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich ganz am Schluss meiner Rede noch ein paar persönliche Worte an Sie richten. Dies wird voraussichtlich meine letzte Rede im Deutschen Bundestag sein; ich werde nicht mehr kandidieren. Ich bin sehr dankbar – und es war mir persönlich eine große Ehre –, diesem Hohen Haus angehört zu haben.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies gilt vor allem, weil ich mein Herzensthema, die Verteidigung, seit der ersten Legislaturperiode habe begleiten dürfen. Ich danke meiner Fraktion dafür, mir dies ermöglicht zu haben. Ich danke meinem Team in Berlin und in meiner Heimat in Lippe, das mich immer sehr unterstützt hat. Ich danke vor allem den Kollegen – auch aus den anderen Fraktionen – für die fortwährend gute Zusammenarbeit.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der AfD)

Ich stelle fest: Auch Kameradschaft kann es im Parlament geben. Es war mir eine Ehre. Ich bedanke mich. Gott schütze unser Vaterland! Ich melde mich ab.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der AfD)

(D)

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. – Das Wort hat der Abgeordnete Jan Ralf Nolte für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

#### **Jan Ralf Nolte (AfD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben den Afghanistan-Einsatz immer abgelehnt, seit er hier im Parlament zur Abstimmung stand und seitdem wir dabei sind. Es gibt auch viel Kritikwürdiges an den politischen Rahmenbedingungen. Aber die Männer und Frauen, die für Deutschland nach Afghanistan gegangen sind, als Soldaten und Polizisten, als Mitarbeiter von Hilfsorganisationen oder in anderen Bereichen hatten wirklich vor, den Afghanen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Sie haben sich dort angestrengt und auch große Opfer gebracht. Für ihr Engagement möchten wir ihnen heute danken.

(Beifall bei der AfD)

Der Afghanistan-Einsatz war der verlustreichste Einsatz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Es sind immense Kosten von bis zu 47 Milliarden Euro entstanden. Und am Ende steht die Erkenntnis: Der Einsatz ist gescheitert. Er ist absehbar gescheitert. Viele sagen, dass 2011 ein Kipppunkt gewesen sei, ab dem man das habe voraussehen können. Wir haben, seit es unsere

Jan Ralf Nolte

- (A) Partei gibt, die Verlängerung des Afghanistan-Einsatzes immer abgelehnt. Fest steht auch: Je länger dieser Einsatz andauerte, desto deutlicher war sein Scheitern absehbar.

(Beifall bei der AfD)

Die Sicherheitslage ist immer schlechter geworden. Die Staatsführung in Afghanistan hat keine Fortschritte gemacht, und die Taliban gewannen immer weiter an Rückhalt. Der Hauptgrund dafür, dass der Einsatz Jahr um Jahr verlängert wurde von den verschiedenen Bundesregierungen, obwohl die im Mandat festgeschriebenen Ziele nicht erreicht wurden, besteht darin, dass er in erster Linie ein außenpolitisches Zeichen an Partnernationen sein sollte, allen voran an die USA. Deutschland wollte eben auch einen Beitrag leisten, wollte ein guter Bündnispartner sein. Das hat man aber so ehrlich nicht in das Mandat hineingeschrieben. Da hat man blumige Texte hineinformuliert, Ziele, die niemals erreicht wurden. Um dann Jahr um Jahr innenpolitisch die Zustimmung für die Verlängerung zu bekommen, hat man die Situation in Afghanistan deutlich positiver dargestellt, als sie in Wirklichkeit gewesen ist.

Das geht so in Zukunft nicht mehr, meine Damen und Herren. Wir müssen hier ehrlich und realitätsnah über die Einsätze der Bundeswehr und eigentlich auch über alles andere debattieren; ansonsten werden sich die Fehler der Vergangenheit wiederholen.

(Beifall bei der AfD)

- (B) Wir möchten, dass Auslandseinsätze der Ausnahme- und Bündnisverteidigung sein. Gleichwohl ist eines unserer sicherheitspolitischen Ziele ein strategisch autonomes Europa, und dazu gehört natürlich auch die Fähigkeit, im Notfall an der eigenen Peripherie für Ordnung zu sorgen. Künftiges internationales Krisenmanagement muss aber auf realistischen Ambitionen aufbauen. Die Idee, mal eben von außen in einen kulturfremden Raum hineinzugehen und den Menschen dort innerhalb weniger Jahre eine neue Staatsform, neue Werte und Normen überzustülpen, das funktioniert nicht; das hat der Afghanistan-Einsatz noch einmal gezeigt. Von diesem Konzept müssen wir uns ein für alle Mal verabschieden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Wichtig ist auch, dass wir bei einem künftigen internationalen Krisenmanagement klar ausformulierte und messbare Ziele und Zwischenziele haben, damit der Erfolg des Einsatzes klar nachvollzogen werden kann. Wir brauchen zudem eine frühzeitig ausformulierte Exitstrategie. Sicherheit lässt sich auch nicht auf ein Ressort begrenzen. Äußere und innere Sicherheit sind immer stärker miteinander verwoben. Wer den sicherheitspolitischen Herausforderungen, vor denen Deutschland steht, wirksam begegnen möchte, der muss das auf Basis eines erweiterten Sicherheitsbegriffes tun. Das kriegen wir nur hin mit einem nationalen Sicherheitsrat, den wir 2022

hier schon einmal beantragt haben. Er ist damals leider abgelehnt worden. Die Arbeit in der Enquete-Kommission hat aber noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig er gewesen wäre; das haben ja heute schon mehrere Redner erwähnt. Ein solcher nationaler Sicherheitsrat muss vom Bundeskanzler geführt werden, er muss alle relevanten Kabinettsmitglieder umfassen, und ihm muss ein nationaler Sicherheitsberater mit Stab zur Seite stehen. Nur ein solches Gremium kann die sicherheitspolitischen Strategien formulieren, die wir für die Zukunft brauchen, und ist in der Lage, den Bundeskanzler in sicherheitspolitischen Fragen umfassend zu beraten.

(Beifall bei der AfD)

Ich möchte zum Schluss noch einmal die konstruktive Zusammenarbeit in der Enquete-Kommission hervorheben; auch dies ist heute schon mehrfach erwähnt worden. Das ist in diesen sehr polarisierten politischen Zeiten, die ja seit dieser Woche, seit heute noch viel polarisierter sind, keine Selbstverständlichkeit. Große Teile der Gesellschaft stehen sich mittlerweile regelrecht feindselig gegenüber, nur weil man politisch anderer Meinung ist. Ich fand es gut, dass wir in der Enquete-Kommission relativ fair, sachlich und auf jeden Fall immer respektvoll miteinander diskutieren konnten. Ich würde uns allen wünschen, dass wir das auch bei anderen politischen Themen in Zukunft hinbekommen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir als Gesellschaft – bei allen parteipolitischen Unterschieden – nur so den vor uns liegenden Herausforderungen begegnen können. Man muss sich dafür auch gar nicht mögen; aber ich glaube, dass es gut für Deutschland und gut für die Demokratie wäre. Ich bedanke mich bei allen Fraktionen für die gemeinsame Arbeit am Abschlussbericht.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Petra Pau:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um Aufmerksamkeit. Ich gebe Ihnen das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** in der zweiten Beratung über den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU – Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz) – bekannt:

Abgegebene Stimmkarten 693. Mit Ja haben 338 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 350 Abgeordnete gestimmt.

(Beifall bei der Linken)

5 Abgeordnete haben sich enthalten. Der Gesetzentwurf ist abgelehnt. Damit entfällt nach unserer Geschäftsordnung die weitere Beratung.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

(A)	<b>Endgültiges Ergebnis</b>	Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Dr. Stefan Heck Mechthild Heil Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Thomas Jarzombek Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Ronja Kemmer Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Axel Knoerig Jens Koeppen Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting) Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke	Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte Ingrid Pahlmann Dr. Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Thomas Rachel Kerstin Radomski Alexander Radwan Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüdell Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Jana Schimke Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Christina Stumpp Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Throm Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadephul Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Dr. Maria-Lena Weiss Ingo Wellenreuther Kai Whittaker Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann Klaus-Peter Willsch Tobias Winkler	Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Emmi Zeulner Paul Ziemiak Nicolas Zippelius	(C)
	Abgegebene Stimmen: 692; davon ja: 338 nein: 349 enthalten: 5				
	<b>Ja</b>				
	<b>CDU/CSU</b>				
	Knut Abraham Stephan Albani Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borhardt Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Carsten Brodesser Dr. Marlon Bröhr Dr. Yannick Bury Gitta Connemann Mario Czaja Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäußer Alexander Engelhard Martina Englhardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Uwe Feiler Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Michael Frieser Ingo Gädechens Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Manfred Grund Oliver Grundmann Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase				
(B)				(D)	
			<b>FDP</b>		
			Katja Adler Muhanad Al-Halak Christine Aschenberg- Dugnus Christian Bartelt Nicole Bauer Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer-Licht Karlheinz Busen Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Christian Dürr Dr. Marcus Faber Daniel Föst Otto Fricke Maximilian Funke-Kaiser Martin Gassner-Herz Knut Gerschau Fabian Griewel Julian Grünke Philipp Hartewig Ulrike Harzer Peter Heidt Markus Herbrand Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Reinhard Houben Olaf in der Beek Gyde Jensen Daniela Kluckert Pascal Kober Michael Kruse Wolfgang Kubicki Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Christian Lindner Michael Georg Link (Heilbronn) Oliver Luksic Till Mansmann Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Frank Müller-Rosentritt Claudia Raffelhüschen Dr. Volker Redder Bernd Reuther Christian Sauter Frank Schäffler Anja Schulz Rainer Semet Judith Skudelny Bettina Stark-Watzinger		



(A)	Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Linda Teuteberg Jens Teutrine Stephan Thomae Nico Tippelt Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Gerald Ullrich Tim Wagner Sandra Weeser Katharina Willkomm	Sebastian Münzenmaier Edgar Naujok Jan Ralf Nolte Gerold Otten Tobias Matthias Peterka Jürgen Pohl Stephan Protschka Martin Reichardt Martin Erwin Renner Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Manfred Schiller Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Uwe Schulz Martin Sichert René Springer Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler	Bengt Bergt Jakob Blankenburg Leni Breymaier Katrin Budde Isabel Cademartori Dujisin Dr. Lars Castellucci Jürgen Coße Bernhard Daldrup Hakan Demir Dr. Daniela De Ridder Dr. Karamba Diaby Jan Dieren Esther Dilcher Sabine Dittmar Felix Döring Falko Droßmann Axel Echeverria Sonja Eichwede Heike Engelhardt Dr. Wiebke Esdar Saskia Esken Ariane Fäscher Dr. Johannes Fechner Sebastian Fiedler Dr. Edgar Franke Fabian Funke Michael Gerdes Martin Gerster Angelika Glöckner Kerstin Griese Bettina Hagedorn Rita Hagl-Kehl Metin Hakverdi Sebastian Hartmann Dirk Heidenblut Hubertus Heil (Peine) Frauke Heiligenstadt Gabriela Heinrich Wolfgang Hellmich Anke Hennig Nadine Heselhaus Heike Heubach Thomas Hitschler Angela Hohmann Jasmina Hostert Verena Hubertz Markus Hümpfer Frank Junge Josip Juratovic Oliver Kaczmarek Elisabeth Kaiser Macit Karaahmetoğlu Carlos Kasper Anna Kassautzki Gabriele Katzmarek Dr. Franziska Kersten Helmut Kleebank Dr. Kristian Klinck Lars Klingbeil Annika Klose Tim Klüssendorf Dr. Bärbel Kofler Simona Koß Anette Kramme	Dunja Kreiser Martin Kröber Kevin Kühnert Sarah Lahkamp Andreas Larem Dr. Karl Lauterbach Sylvia Lehmann Kevin Leiser Luiza Licina-Bode Esra Limbacher Helge Lindh Bettina Lugk Thomas Lutze Dr. Tanja Machalet Isabel Mackensen-Geis Erik von Malottki Holger Mann Dr. Zanda Martens Dorothee Martin Parsa Marvi Franziska Mascheck Katja Mast Andreas Mehlretter Dirk-Ulrich Mende Robin Mesarosch Kathrin Michel Dr. Matthias Miersch Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller Bettina Müller Michael Müller Detlef Müller (Chemnitz) Michelle Müntefering Dr. Rolf Mützenich Rasha Nasr Brian Nickholz Dietmar Nietan Jörg Nürnberger Lennard Oehl Josephine Ortleb Mahmut Özdemir (Duisburg) Aydan Özoğuz Dr. Christos Pantazis Wiebke Papenbrock Mathias Papendieck Natalie Pawlik Jens Peick Christian Petry Jan Plobner Sabine Poschmann Achim Post (Minden) Martin Rabanus Ye-One Rhie Andreas Rimkus Daniel Rinkert Sönke Rix Dennis Rohde Sebastian Roloff Dr. Martin Rosemann Jessica Rosenthal Michael Roth (Heringen)	(C)
	<b>AfD</b> Carolin Bachmann Dr. Christina Baum Dr. Bernd Baumann Roger Beckamp Barbara Benkstein Marc Bernhard Andreas Bleck René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Dirk Brandes Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio	<b>BSW</b> Sevim Dağdelen Klaus Ernst Andrej Hunko Amira Mohamed Ali Jessica Tatti Alexander Ulrich Dr. Sahra Wagenknecht			
(B)	Thomas Dietz Thomas Ehrhorn Dr. Michael Espendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Mariana Iris Harder-Kühnel Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Nicole Höchst Leif-Erik Holm Gerrit Huy Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Norbert Kleinwächter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Dr. Rainer Kraft Rüdiger Lucassen Mike Moncsek Matthias Moosdorf Volker Münz	<b>Fraktionslos</b> Joana Cotar Matthias Helferich Johannes Huber Thomas Seitz Dr. Dirk Spaniel	<b>Nein</b>		
	<b>SPD</b> Sanae Abdi Adis Ahmetovic Reem Alabali-Radovan Dagmar Andres Niels Annen Johannes Arlt Heike Baehrens Ulrike Bahr Daniel Baldy Nezahat Baradari Sören Bartol Alexander Bartz Bärbel Bas Dr. Holger Becker Jürgen Berghahn				
					(D)

(A)	<p>Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Nadine Ruf Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Lucia Schanbacher Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schrapf Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Stefan Schwartz Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Dr. Lina Seitzl Svenja Stadler</p>	<p>Armand Zorn Katrin Zschau</p> <p><b>BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN</b></p> <p>Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Lisa Badum Annalena Baerbock Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Dr. Janosch Dahmen Ekin Deligöz Dr. Sandra Detzer Katharina Dröge Deborah Düring Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Matthias Gastel Kai Gehring Stefan Gelbhaar Dr. Jan-Niclas Gesenhues Katrin Göring-Eckardt Dr. Armin Grau Erhard Grundl Sabine Grützmacher Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Bernhard Herrmann Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter Ottmar von Holtz Bruno Hönel Dieter Janecek Lamya Kaddor Dr. Kirsten Kappert-Gonther Uwe Kekeritz Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Sven-Christian Kindler Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf</p>	<p>Laura Kraft Philip Krämer Johannes F. Kretschmann Jürgen Kretz Dr. Franziska Krumwiede-Steiner Renate Künast Markus Kurth Ricarda Lang Sven Lehmann Steffi Lemke Anja Liebert Helge Limburg Dr. Tobias Lindner Denise Loop Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatović Claudia Müller Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Claudia Roth (Augsburg) Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Hanna Steinmüller Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden</p>	(C)
			<p>Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Beate Walter-Rosenheimer Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann</p> <p><b>FDP</b></p> <p>Anikó Glogowski-Merten Ulrich Lechte</p> <p><b>Die Linke</b></p> <p>Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Fersch Nicole Gohlke Christian Görke Ates Gürpınar Dr. Gregor Gysi Dr. André Hahn Susanne Hennig-Wellsow Jan Korte Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Lötzsch Cornelia Möhring Petra Pau Sören Pellmann Victor Perli Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler</p> <p><b>Fraktionslos</b></p> <p>Stefan Seidler Dr. Volker Wissing</p> <p><b>Enthalten</b></p> <p><b>FDP</b></p> <p>Jens Beeck Nils Gründer Carina Konrad Kristine Lütke Matthias Seestern-Pauly</p>	
(B)	<p>Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein Nadja Sthamer Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülistan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann</p>			(D)

*Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.*

(A) Ich bitte jetzt diejenigen, die, aus welchen Gründen auch immer, unseren weiteren Beratungen nicht folgen können oder wollen, den Saal so zu verlassen, dass wir Aufmerksamkeit haben.

Mir liegt nun ein Antrag zur **Geschäftsordnung** vor. Die SPD-Fraktion begehrt die Unterbrechung der Sitzung zur Beratung und stellt in Aussicht, dass sich der Beratungsbedarf auf 30 Minuten beschränkt.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Was soll das?)

Sie wissen, es ist guter Brauch: Wenn eine Fraktion Beratungsbedarf hat, dann ermöglichen wir die Beratung.

Die Sitzung ist unterbrochen. Ich bitte aber darum, nach 30 Minuten wieder hier anwesend zu sein.

(Unterbrechung von 17.13 bis 17.49 Uhr)

### Vizepräsidentin Petra Pau:

Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Wir sind nach wie vor bei Tagesordnungspunkt 18. Hierzu begrüße ich die Sachverständigenmitglieder auf der Tribüne, die weiter Geduld aufgebracht haben. Ich danke Ihnen sehr.

(Beifall)

Wir fahren fort. Das Wort hat die Kollegin Türk-Nachbaur für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Knut Gerschau [FDP])

(B)

### Derya Türk-Nachbaur (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Wehrbeauftragte, schön, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit unsere Arbeit wertschätzen! Liebe Gäste! Liebes Team! Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine, Chinas Dominanz und die zweite Amtszeit von Donald Trump sind keine bloßen Schlagzeilen, die man so nebenbei im Vorbeigehen liest, die wir so zur Kenntnis nehmen, nein, diese Schlagzeilen formen unsere Welt jeden Tag neu.

Die Zeitenwende fordert uns heraus, alte Gewissheiten zu hinterfragen und unsere globale Verantwortung neu zu denken. Diese Zeitenwende erleben wir aus meiner Sicht nicht nur international, sondern seit Mittwoch auch hier im Bundestag. Gewisse Gewissheiten sind nicht mehr die gemeinsame Grundlage, scheint es, und das macht mich wirklich sehr traurig.

(Beifall der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ein Einsatz in der Dimension von Afghanistan ist heute kaum noch vorstellbar. Trotzdem betreffen uns Konflikte in Nahost, Eurasien und auf dem afrikanischen Kontinent ganz unmittelbar. Deshalb ist Wegsehen überhaupt keine Option, weder aus moralischer noch aus sicherheitspolitischer Verantwortung. Die Frage ist nicht, ob Deutschland Verantwortung übernimmt, sondern das Wie. Auslandseinsätze sind mehr als nur militärische Unterstützung. Es geht um die Menschen in den Einsatzländern, es geht um Mütter, die sauberes Wasser für

ihre Kinder brauchen, um Mädchen, die zur Schule gehen wollen, um Familien, die Schutz suchen, und um eine Zukunft, die Hoffnung verspricht. (C)

Bei meinem letzten Besuch beim Jägerbataillon 292 in Donaueschingen in meinem wunderschönen Wahlkreis fragte mich ein Soldat: War unser Einsatz umsonst? – Das kann ich ganz klar beantworten: Nein. Das deutsche Engagement in Afghanistan war nicht umsonst. Wir haben viel erreicht – für Bildung, Gesundheitsversorgung und den Schutz von Frauen und Minderheiten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Doch wir müssen uns ehrlich fragen, warum wir vieles nicht langfristig haben sichern können, und das haben wir uns in der Enquete-Kommission zur Aufgabe gemacht. Nicht nur die Gespräche mit Soldatinnen und Soldaten, sondern auch der Austausch mit zivilen Einsatzkräften zeigt: Der Einsatz hat Spuren hinterlassen, körperlich und seelisch. Mein tiefster Dank gilt allen, die unter großen persönlichen Opfern für unsere Sicherheit eingestanden haben. Ihre Erwartungen an die Aufarbeitung waren hoch, und der Zwischenbericht der Enquete-Kommission hat gezeigt, dass wir sie ernst nehmen; er wurde für seine ehrliche Aufarbeitung gelobt.

Dabei gilt den elf Sachverständigen der Kommission ein ganz besonderer Dank. Ganz besonders möchte ich im Namen meiner SPD-Fraktion Frau Professor Ursula Schröder, Herrn Professor Hajo Gießmann und André Wüstner danken. Sie drei haben wie alle anderen Sachverständigen auch als das Team Wissenschaft die verteidigungspolitische Perspektive auf höchstem Niveau vertreten. (D)

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Philip Krämer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ihr Einsatz über zweieinhalb Jahre war das Rückgrat unserer Arbeit. Ohne sie wäre das alles überhaupt nicht möglich gewesen. Dafür von Herzen ein riesengroßes Dankeschön!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die Zusammenarbeit in unserer Kommission hat gezeigt: Wenn es um internationale Sicherheit geht, sind die Gemeinsamkeiten unter den demokratischen Fraktionen groß. Ja, wir haben kontrovers diskutiert, doch am Ende haben wir uns auf einen gemeinsamen Bericht geeinigt. Das macht mich zuversichtlich, dass die Hauptempfehlung der Kommission vielleicht gelingen kann: Unser internationales Engagement muss besser abgestimmt und koordiniert werden. Wir müssen Diplomatie, Entwicklungszusammenarbeit und Verteidigung stärker verzahnen, von der politischen Strategie bis zur Umsetzung.

(Beifall des Abg. Knut Gerschau [FDP])

Was wir nicht brauchen, sind Ministerien, die nebeneinanderher arbeiten. Aber das hat sich nach Afghanistan deutlich geändert.

Aber auch für unsere zukünftigen Einsätze gilt: vernetzt denken, zusammen handeln. Ich betone es noch einmal: Was wir brauchen, ist eine klare, gemeinsame Strategie. Dazu gehört auch eine mit unseren Partnern abgestimmte Strategie, eine Exitstrategie, wenn sich ein

**Derya Türk-Nachbaur**

- (A) Scheitern des Einsatzes abzeichnet. Denn eins ist klar: Ein unkoordinierter Rückzug schadet nicht nur unseren internationalen Beziehungen, sondern vor allem den Menschen vor Ort.

Aber gleichzeitig müssen wir uns auch der Realität stellen, dass wir auch auf unbequeme Partner treffen werden. Diesen Ländern dann den Rücken zuzukehren, hieße aber, die Augen vor dem Leid der Menschen dort zu verschließen und das Feld den Mächten zu überlassen, die nicht unbedingt unsere Werte teilen.

Damit künftige Einsätze besser laufen, sollten drei Dinge beachtet werden:

Erstens: der Wissensaustausch zwischen Politik, Wissenschaft und Einsatzkräften und vor allem den Praktikern, die über einen immensen Schatz an Wissen verfügen, das wir nur abrufen brauchen. Auch das lokale Wissen muss in unsere Strategien fundiert eingebunden werden.

Zweitens: eine engere Zusammenarbeit innerhalb der Bundesregierung. Internationale Krisenarbeit umfasst Diplomatie, EZ, wirtschaftliche Partnerschaften, Sicherheitspolitik und vor allem humanitäre Hilfe. Das müssen wir strategisch besser verzahnen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Drittens: die Abstimmung mit unseren internationalen Partnern. Nur gemeinsam können wir Krisen rechtzeitig erkennen und ihnen vorbeugen. Das ist gerade jetzt wichtig, wo sich viele Länder stärker ihren inneren Angelegenheiten zuwenden und die Investitionen in die Entwicklungszusammenarbeit verringern.

- (B)

Ich bin der aktuellen Bundesregierung dankbar, dass es allen jetzt schon gelungen ist, verzahnter und vernetzter zu denken. Sie haben integrierte Sicherheit gelebt. Dafür danke ich der Entwicklungsministerin, der Außenministerin und unserem Verteidigungsminister.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

In diesen Abschlussbericht ist viel Zeit, Arbeit und Schweiß geflossen. Viele schlaflose Nächste, Telefonate, ausgebrannte Fraktionsreferentinnen und referenten, extrem geforderte Mitarbeitende des Kommissionssekretariats, manchmal wegen uns Abgeordneten verzweifelnde Sachverständige und ganz fleißige Teammitglieder aller Abgeordneten haben dazu beigetragen, dass wir diese 72 Empfehlungen haben formulieren können.

Ich hoffe sehr, dass diese Empfehlungen nicht irgendwo in einer Ablage verschwinden. Das sind wir nämlich unseren Soldatinnen und Soldaten, unseren Polizeikräften, unseren zivilen Einsatzkräften und ihren Angehörigen schuldig. Vielen Dank für Ihren Einsatz! Es war mir eine Ehre, als Obfrau dieser Enquete-Kommission gearbeitet haben zu dürfen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Peter Beyer [CDU/CSU] und Knut Gerschau [FDP])

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

(C)

Vielen Dank. – Die Kollegin Güler hat für die CDU/CSU-Fraktion ihre **Rede zu Protokoll** gegeben, ebenso der Kollege Philip Krämer für Bündnis 90/Die Grünen.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Wort hat der Kollege Knut Gerschau für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

**Knut Gerschau (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Sachverständige! Nach den Redebeiträgen aus Sicht der Außen- und auch Sicherheitspolitik darf ich nun auch einige Aspekte aus Sicht der Entwicklungspolitik ansprechen. Ich möchte dabei auf drei zentrale Problemfelder eingehen, die uns in Afghanistan vor Augen geführt wurden.

Problemfeld eins: tatsächlich – es wurde eben gesagt – unzureichende Kommunikation zwischen deutschen Ministerien. Während des Afghanistan-Einsatzes fehlte es an einer abgestimmten Strategie und an der Koordination zwischen den Ministerien. Rivalitäten und künstliche Reibereien verhinderten einen einheitlichen Kurs und führten zu einem Flickenteppich aus Zuständigkeiten.

(Beifall bei der FDP)

Konsequenz: Die Mehrheit der Mitglieder der Enquete-Kommission hat sich klar für einen Kabinettsausschuss für integriertes Krisenmanagement ausgesprochen. Die Liberalen verstehen darunter einen Nationalen Sicherheitsrat, der im Bundeskanzleramt angesiedelt ist und von einem Nationalen Sicherheitsberater begleitet wird.

(D)

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Peter Beyer [CDU/CSU])

Ein Nationaler Sicherheitsrat ist notwendig, um ein einheitliches Lagebild zu gewährleisten, ressortübergreifende Entscheidungen verbindlich zu machen und eine klare Zuständigkeit für die Umsetzung der Nationalen Sicherheitsstrategie zu schaffen. Er soll die Koordination zwischen den Ministerien sicherstellen und verhindern, dass Rivalitäten und Kompetenzgerangel den Erfolg von Kriseneinsätzen gefährden.

Problemfeld zwei: unscharfe Aufgabenverteilung zwischen Militär und zivilen Akteuren. In Afghanistan übernahm die Bundeswehr Aufgaben, die weit über ihren militärischen Auftrag hinausgingen, wie den Bau von Brunnen und Schulen. Dies führte nicht nur zu Vertrauensverlust, sondern auch zu einer Gefährdung der Arbeit der zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Die Empfehlung ist: Es braucht ein klar definiertes Rollenverständnis und eine konsequente Abgrenzung zwischen militärischen und zivilen Aufgaben. Das Ziel der Bundeswehr muss es sein, ein stabiles und sicheres

<sup>1)</sup> Anlage 6

**Knut Gerschau**

- (A) Umfeld zu schaffen, in dem zivile Akteure effektiv arbeiten können, ohne dabei selbst in militärische Operationen einbezogen zu werden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Problemfeld drei: fehlende Einbindung der afghanischen Bevölkerung. Ein großer Fehler war, dass wir die Wünsche und Bedürfnisse der afghanischen Bevölkerung nicht ausreichend berücksichtigt haben. Wir haben zu oft versucht, unsere Idealvorstellungen durchzusetzen, anstatt lokale Strukturen und Kompetenzen zu stärken.

Die Empfehlung hier: Es ist entscheidend, dass Projekte vor Ort gemeindebasiert sind und langfristig von der lokalen Bevölkerung getragen werden können. Dies erfordert die Schaffung von Vernetzungsplattformen, Schulungen und Kapazitätsaufbau für lokale Akteure. Dazu gehört auch ein stetiges Monitoring der einzelnen Maßnahmen und ihrer Finanzierung.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Welche Lehren können wir ziehen? Erfolge in Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik erfordern klare Ziele, bessere Abstimmung und ein konsequentes Einbeziehen der lokalen Bevölkerung. Die überfällige Schaffung eines Nationalen Sicherheitsrates ist dabei eben ein zentraler Schritt, um unser Engagement wirksamer und vorausschauender zu gestalten. – Vielen Dank.

Nun darf ich die Zeit noch nutzen, um Dank auszusprechen; denn das ist meine letzte Rede. Es war eine besondere Zeit mit unvergesslichen Treffen, neuen Erfahrungen. Ich habe mitgestaltet, konnte so viele spannende Menschen kennenlernen. Ich danke den besten Mitarbeitern, die man sich wünschen kann!

- (B)

Und eines an dieser Stelle möchte ich noch stehen lassen: Bildung, Bildung, Bildung – das sollten wir alle wissen –, das ist der Schlüssel für so viele Themenfelder.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Ich danke Ihnen, und ich denke, das gesamte Haus wünscht Ihnen alles Gute für das, was kommt.

(Beifall)

Wir fahren fort in der Debatte. Das Wort hat die Kollegin Kathrin Vogler für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

**Kathrin Vogler (Die Linke):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Enquete-Kommission „Lehren aus Afghanistan“ sollte das gesamte deutsche außen-, sicherheits- und entwicklungspolitische Engagement in Afghanistan zwischen 2001 und 2021 umfassend aufarbeiten. Allerdings war von vornherein klar, dass die absolut zentrale Lehre aus 20 Jahren Kriegseinsatz der Bundeswehr nicht gezogen werden sollte, die da lautet: Wir dürfen so etwas nicht mehr machen!

(Beifall bei der Linken)

(C)

Die Entsendung der Bundeswehr in den Afghanistan-Krieg durch SPD und Grüne im Jahr 2001 war ein historischer Fehler. Und sie ist der eigentliche Grund, warum ich heute als linke Abgeordnete hier vor Ihnen stehe. Damals schrieb ich in meinem Austrittsbrief an die SPD:

„Dieser Krieg wird Tausende das Leben kosten, ohne den offiziellen Zweck ‚Bekämpfung des Terrorismus‘ nachhaltig zu erfüllen ...

Dieser Krieg zerstört nicht die Kommandostrukturen einer Terrororganisation, sondern die Lebensgrundlagen des ärmsten Landes der Erde. Statt Hass und Gewalt den Nährboden zu entziehen, führt er zu Solidarisierungseffekten in vielen anderen Ländern. Gleichzeitig dient er dazu, die herrschende Weltordnung zu zementieren und die Vormachtstellung der reichen Industrienationen auszubauen.“

Meine Damen und Herren, Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr ich es hasse, mit dieser Vorhersage recht behalten zu haben.

(Beifall bei der Linken)

Die Linke – und vorher schon die PDS – hat Ihnen ja immer und immer wieder erklärt, dass dieser Krieg alles, was in Afghanistan vorher schlimm war, noch schlimmer machen würde. Aber Sie haben diesen Bundeswehreininsatz immer und immer wieder verlängert. Und dabei ging es nie um die Menschen in Afghanistan, sondern immer um geostrategische und wirtschaftliche Ziele.

- (D)

(Beifall bei der Linken)

Sie wollten die afghanischen Frauen befreien; heute dürfen die nicht mal mehr sprechen. Afghanische Ortskräfte sitzen auch vier Jahre nach dem Abzug immer noch da fest, wo sie um ihr Leben fürchten müssen, und die Bundesregierung hilft ihnen nicht, sondern will noch mehr Menschen in dieses Afghanistan abschieben. Das ist verantwortungslos und unmenschlich.

(Beifall bei der Linken)

Sie alle hier meinen, man müsse solche Kriege auch weiterhin führen, sie nur besser planen, organisieren und koordinieren.

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Es wäre auch schön gewesen, wenn Sie in der Enquete-Kommission als Linke mitgearbeitet hätten! Sie waren ja nie da!)

– Sie wissen, warum wir nicht mitgearbeitet haben.

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Von Anfang an! Als es Sie als Fraktion gab, haben Sie auch nicht mitgemacht! Sie haben nichts zu der Enquete-Kommission beigetragen! Gar nichts!)

– Stellen Sie mir eine Zwischenfrage, dann werde ich Ihnen darauf antworten.

(Peter Beyer [CDU/CSU]: Sie haben nichts dazu beigetragen!)

**Kathrin Vogler**

- (A) Sie alle halten es für legitim, deutsche Interessen auch militärisch durchzusetzen. Ich sage Ihnen: Sie alle haben aus der Katastrophe in Afghanistan nichts, aber auch gar nichts gelernt. Es geht nicht darum, Kriege effektiver zu machen. Kriege müssen verhindert werden.

(Beifall bei der Linken)

Ich bin stolz, dass ich 15 Jahre lang eine Partei im Bundestag vertreten durfte, die sich dieser Kriegslogik immer widersetzt hat,

(Philip Krämer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Außer auf russischer Seite!)

und dass wir es waren, die den zivilen Opfern dieses Krieges ein Gesicht, einen Namen und eine Stimme gegeben haben. Das – ich verspreche es Ihnen – werden wir auch weiter tun, hier im Bundestag und draußen in der Gesellschaft. Auch dafür braucht es Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Danke. – Für die SPD-Fraktion hat nun Christoph Schmid das Wort.

(Beifall bei der SPD)

**Christoph Schmid (SPD):**

- (B) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Wehrbeauftragte! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Gegensatz zu Frau Vogler habe ich in der Kommission mitgearbeitet und viel Arbeit in den letzten zwei Jahren investiert. Aber ich schenke Ihnen meine Redezeit angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der nachfolgenden Debatten unter der einen Bedingung: dass Sie sich die 72 Empfehlungen unserer Kommission aufmerksam durchlesen und an deren Umsetzung mitwirken.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Herzlichen Dank. – Ich gehe fest davon aus, dass das alle Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht Gelegenheit hatten, das zu tun, tun werden.

Das Wort hat Susanne Hierl für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Susanne Hierl (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitglieder der Enquete-Kommission! Am 5. Juli 2022 wurde die Enquete-Kommission „Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands“ eingesetzt. Die Aufgabe dieser Kommission war die umfassende Analyse des 20 Jahre dauernden Afghanistan-Einsatzes, um daraus Schlüsse für künftige Auslandseinsätze der Bundeswehr und unser internationales Krisenmanagement zu ziehen.

(C) In der ersten Phase haben wir den Einsatz in Afghanistan analysiert und an diesem Beispiel die Wirkungen des vernetzten Ansatzes beleuchtet. Diese Phase haben wir mit dem Zwischenbericht am 23. Februar 2024 abgeschlossen. Das Ergebnis war – das haben wir heute schon gehört – die Bescheinigung eines strategischen Scheiterns, jedoch sicherlich nicht der Einsatzkräfte.

In der zweiten Phase haben wir in die Zukunft geblickt, um die erarbeiteten Erkenntnisse für zukünftige Auslandseinsätze zu nutzen und um Fehler nicht zu wiederholen. Wir haben 72 Empfehlungen für verschiedenste Bereiche – von der Kommunikation bis hin zur Unterbringung des Parlaments – erarbeitet. Wichtig ist mir, hier festzuhalten: Der Afghanistan-Einsatz war zwar der Aufhänger für die Enquete-Kommission, er wird aber nicht die Blaupause für den nächsten Einsatz sein. Auch ist durch unsere Arbeit keine Checkliste entstanden, die man einfach abhaken kann, damit beim nächsten Einsatz alles richtig läuft.

Was auch – insbesondere nach der Veröffentlichung des Zwischenberichts – deutlich wurde, ist, dass wir die öffentliche Wertschätzung und Unterstützung für die Einsatzkräfte nicht nur im internationalen Krisenmanagement weiter stärken müssen. Deshalb bin ich sehr dankbar über die Einführung des Veteranentags, der seit letztem Jahr jedes Jahr am 15. Juni begangen wird.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D) Für mich gehört aber zur Wertschätzung auch dazu – das ist mir persönlich sehr wichtig –, dass wir die Bundeswehr wieder in die Mitte der Gesellschaft rücken, so wie das bei mir im Wahlkreis bei jedem feierlichen Gelöbnis ganz selbstverständlich der Fall ist. Die Bevölkerung kommt gerne mit hin; denn die sind bei uns nämlich öffentlich.

Unsere Arbeit in der Enquete-Kommission war aber auch ein Blick über den Tellerrand hinaus und damit in ihrer Wirkung nicht nur auf internationale Kriseneinsätze beschränkt. Denn nicht nur im Afghanistan-Einsatz gab es eine nur ungenügende Ressortabstimmung. Nach wie vor sind einzelne Ministerien und Behörden zu schlecht abgestimmt, und es fehlt eine zentrale Kontroll- und Entscheidungsinstanz, die unsere Sicherheitspolitik gemeinsam koordiniert. Im Ernstfall brauchen wir eine klare Führung. Die Lösung dieser Probleme in der Ressortabstimmung ist für uns als Union die Schaffung eines nationalen Sicherheitsrates im Bundeskanzleramt.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Knut Gerschau [FDP])

Hier würden alle sicherheitsrelevanten Informationen zentral gebündelt und analysiert werden.

Das ist aus meiner Sicht aber nicht nur relevant für internationale Kriseneinsätze, sondern auch für unsere deutsche Innenpolitik. So können wir im Rahmen eines integrierten sicherheitspolitischen Ansatzes die zahlreichen kleinteiligen Sicherheitsinitiativen bündeln und für eine geordnete strategische Ausrichtung sorgen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Susanne Hierl

- (A) Auch auf kommunaler, Landes- und Bundesebene sehen wir die Probleme der unterschiedlich verteilten Zuständigkeiten. Mit unserer Forderung nach einem nationalen Sicherheitsrat verbessern wir zusätzlich die bisherigen Strukturen in kritischen Bereichen wie Cybersicherheit und Katastrophenschutz und tragen so zu mehr Sicherheit in unserem Land bei. Damit hat die Enquete-Kommission auch Relevanz über die internationalen Kriseneinsätze hinaus. Denn eines führen uns der völkerrechtswidrige Überfall Russlands auf die Ukraine und die weiter anschwellenden Konflikte weltweit vor Augen: Wir müssen den Schwerpunkt wieder auf die Landes- und Bündnisverteidigung richten.

Durch meine Arbeit im Deutschen Bundestag in den letzten drei Jahren habe ich festgestellt, dass es viele Themen gibt, bei denen die Abstimmungen zwischen den Ressorts und mit externen Akteuren unzureichend sind. Auch hier können wir aus der Enquete-Kommission lernen. In Zeiten klammer Kassen und weniger werdender Ressourcen ist es enorm wichtig, Prozesse effizient zu gestalten, um doppelte Strukturen und Bearbeitungen zu vermeiden. Dazu gehört auch eine gute Ressortabstimmung.

Abschließend möchte ich mich bei den mehr als 93 000 Soldatinnen und Soldaten, die in insgesamt 76 Kontingenten zwischen 2001 und 2021 für Deutschland in Afghanistan im Einsatz waren, für ihren Einsatz bedanken.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(B)

Mein Dank gilt auch allen anderen in Afghanistan eingesetzten Personen. Besonders möchte ich zum Schluss erinnern an die Angehörigen und Familien der 59 im Dienst getöteten deutschen Soldaten, der 3 getöteten Polizisten und auch der 4 getöteten Mitarbeiter von Hilfsorganisationen. Ich spreche ihnen aus tiefstem Herzen mein Beileid aus.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Vielen Dank. – Ich schließe die Aussprache.

Den Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Lernen aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands“ auf Drucksache 20/14500 haben wir damit zur Kenntnis genommen. Ich möchte mich bei allen Beteiligten für die Arbeit in der Enquete-Kommission bedanken. Mein Dank gilt auch fürs Team und geht an alle Fraktionen. Herzlichen Dank für diese intensive und gute Arbeit!

(Beifall bei der SPD und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich rufe nun auf den Zusatzpunkt 37: (C)

Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern**

**Drucksache 20/14259**

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

**Drucksache 20/14768**

Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD vor. Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache.

Die Kollegin Luiza Licina-Bode, SPD, hat ihre **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es folgt jetzt für die CDU/CSU-Fraktion Hans-Jürgen Thies.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Hans-Jürgen Thies (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach 40-jähriger freiberuflicher Tätigkeit als Rechtsanwalt ist es mir eine Ehre, in meiner letzten Rede im Deutschen Bundestag zum Entwurf der FDP-Fraktion eines Kosten- und Betreuervergütungsrechtsänderungsgesetzes sprechen zu dürfen. (D)

Der in der geänderten Ausschussfassung jetzt vorliegende Gesetzentwurf fasst im Wesentlichen die Betreuervergütung und auch das Kostenrechtsänderungsgesetz als einheitliches Gesetzespaket zusammen. Während wir als Union die sachliche Notwendigkeit des Kostenrechtsänderungsgesetzes als notwendigen Inflationsausgleich durchaus anerkennen, halten wir das Betreuervergütungsgesetz für strukturell unzulänglich und der Höhe nach für ungenügend. Als Gesamtpaket müssen wir deshalb den Gesetzentwurf leider ablehnen.

Deutlich kritisieren muss ich den Gang des Gesetzgebungsverfahrens. Dieser Gesetzentwurf ist auferstanden aus den Ruinen der längst zerbrochenen Ampelkoalition.

(Beifall bei der CDU/CSU – Otto Fricke [FDP]: Da waren Sie aber nicht im Rechtsausschuss!)

Obwohl wir den ehemaligen Ampelfraktionen bereits vor Wochen mitgeteilt haben, dass wir die Gesetzentwürfe aus dem ehemaligen Buschmann-Ministerium in dieser Form nicht mittragen würden, haben Rot, Grün, Gelb gegen die Vorbehalte der Union ihr Gesetzgebungsvorhaben durchgezogen.

<sup>1)</sup> Anlage 7

**Hans-Jürgen Thies**

- (A) (Otto Fricke [FDP]: Aber ihr bestimmt nicht!  
Ihr habt keine Mehrheit!)

Damit wird ein in der Sache in der demokratischen Mitte dieses Hauses

(Otto Fricke [FDP]: SPD, FDP und Grüne sind also nicht in der demokratischen Mitte!)

nicht geeintes Gesetz nunmehr mit einer anderen Mehrheit einfach über die Köpfe der Union hinweg beschließen, möglicherweise sogar mit der Zustimmung von AfD-Abgeordneten.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Jetzt ist aber gut! Also bitte! – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Rechenschwäche!)

Deshalb mögen sich die Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen – wenn ich die Debatten der letzten Tage Revue passieren lasse – wirklich einmal an die eigene Nase fassen.

Was sind unsere Hauptkritikpunkte am Betreuervergütungsgesetz? Die Vergütungshöhe ist deutlich zu niedrig. Nach Einschätzung der Praxis sind es nur 10,2 Prozent Erhöhung

(Otto Fricke [FDP]: Nein!)

seit 2019, und das bei einer doppelt so hohen Inflationsrate im Vergleichszeitraum. Wir fordern daher eine Dynamisierung der Betreuervergütung, um künftige Inflation auszugleichen.

- (B) Der Gesetzentwurf enthält auch keine Maßnahmen zur Qualitätssicherung. Dazu würden Strategien zur Gewinnung und zur Förderung des Nachwuchses im Betreuerwesen gehören.

(Otto Fricke [FDP]: Ihr lasst die Anwaltschaft im Stich!)

Auch eine ausreichende Finanzierung der Betreuungsvereine ist nicht gewährleistet. Der im Gesetzentwurf vorgesehene Evaluierungsprozess – eine Evaluierung soll erst in zwei Jahren stattfinden – kommt zu spät.

Unser Fazit lautet: Das Betreuerwesen muss nachhaltig gesichert werden. Dazu gibt der Gesetzentwurf der gescheiterten Ampel heute leider keine Antwort. Sollten wir an der künftigen Regierung beteiligt sein, werden wir das ändern.

Beim Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsvergütung und der Justizkosten möchte ich eine gewisse Scham als Rechtsanwalt nicht verhehlen. Natürlich ist es richtig und notwendig, die gesetzlichen Vergütungssätze für Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher, Dolmetscher, Sachverständige zu erhöhen. Natürlich ist es richtig und notwendig, auch die Gebührensätze bei den Gerichts- und Notarkosten zu erhöhen. Natürlich ist es richtig und notwendig, auch strukturelle Verbesserungen bei der PKH/VKH-Vergütung oder bei der Vergütung von Verfahrenspflegerinnen durchzuführen. Ob dazu allerdings die vorgesehenen Erhöhungen zwischen 6 und 9 Prozent ausreichen,

(Otto Fricke [FDP]: Ihr hättet ja mehr beantragen können! Nennt sich „Änderungsantrag“!)

um die zwischenzeitlich um rund 20 Prozent gestiegenen Personal- und Sachkosten auszugleichen, muss stark bezweifelt werden. Wir hätten uns deshalb durchaus eine noch etwas höhere Anhebung der Vergütungssätze, nicht der Gerichtskosten, vorstellen können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Otto Fricke [FDP]: Habt ihr aber nicht gemacht!)

Zu bemängeln ist ferner, dass der Gesetzentwurf keine Anhebung der Entschädigungssätze für ehrenamtliche Richter enthält. Soweit erkennbar, finden Schöffen trotz ihrer wichtigen Funktion im Gesetz überhaupt keine Erwähnung.

Nun, woher rührt trotz der sachlichen Notwendigkeit der Gebührenerhöhung meine Scham als Rechtsanwalt über die geplanten Änderungen des RVG? Rechtsanwälte sind die am häufigsten im Bundestag vertretene Berufsgruppe. Wie viele andere freie, zumeist verkammerte Berufsgruppen sind sie zumindest teilweise an staatliche Gebühren- und Honorarordnungen gebunden. Beispielsweise möchte ich auch Steuerberater, Ärzte, Apotheker, Architekten, Ingenieure erwähnen. Als Freiberufler sind sie gleichermaßen von den immensen Kostensteigerungen der letzten Jahre massiv betroffen. Diese freien Berufe hätten es genauso verdient, dass ihre gesetzlichen Gebühren angepasst werden.

(Otto Fricke [FDP]: Aber das haben wir doch, Herr Kollege! Meine Herren!)

Dass in dieser Situation vor allem und ausgerechnet wir im Bundestag reichlich vertretenen Rechtsanwälte als vermutlich eines der letzten Gesetze dieser Legislaturperiode eine Erhöhung unserer Gebühren verabschieden, ist zumindest nicht sonderlich sensibel.

Abschließend möchte ich mich dennoch bei Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ganz herzlich für die gute, kollegiale Zusammenarbeit bedanken.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Die Kollegin Tesfaiesus von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat ihre **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank dafür.<sup>1)</sup>

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Jetzt hat das Wort für die FDP-Fraktion Otto Fricke.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Otto Fricke (FDP):**

Herr Kollege Thies, erstens halten wir fest – –

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Die Präsidentin ist auch noch da.

<sup>1)</sup> Anlage 7



**(A) Otto Fricke (FDP):**

Ich bitte vielmals um Entschuldigung, Frau Präsidentin. Großer Fehler! Das kommt davon, weil ich mich in Ihrer Nähe immer so wohlfühle, dass ich das gar nicht merke.

(Zurufe: Oh!)

Ja also, wenn man schon Fehler macht, dann muss man sich auch gut entschuldigen.

(Heiterkeit)

Sehr geehrter Herr Kollege Thies, dass Sie nicht im Rechtsausschuss gesessen haben, als wir das alles beraten und beschlossen haben, hat man gemerkt. Ich will im Hinblick darauf, dass Sie schon zehn Jahre länger als ich Anwalt sind, es damit verbinden, dass Sie sicherlich andere wichtige Dinge getan haben. Aber wir wollen doch ein paar Sachen an dieser Stelle richtigstellen.

Ich freue mich sehr darüber, dass, nachdem wir als FDP einen Antrag zu den 3 Milliarden Euro für die Ukrainehilfe durch den Bundestag gebracht haben, wir nun sogar einen solch umfangreichen Gesetzentwurf hier durch den Bundestag bringen – natürlich mit den Stimmen von SPD und Grünen. Ich danke an dieser Stelle auch sehr herzlich dafür, dass wir zeigen können, dass, wenn es um die Sache geht – wenn es übrigens in der Öffentlichkeit auch nicht hochgespielt wird –, man in der Lage ist, Kompromisse zu finden.

So sind wir in der Lage, für ganz viele – da haben Sie es richtig benannt – beruflich unterschiedlich Tätige im Bereich der Justiz etwas Gutes zu tun. Warum tun wir etwas Gutes? Das ist vielleicht wichtig für diejenigen, die sich nicht so sehr mit der Thematik auskennen. Am Ende sind alle, die im Bereich der Justiz beschäftigt sind, immer davon abhängig, dass ihre Gebühren angepasst werden, und das geschieht immer nachgängig. Wir haben das ganz stark während Corona und bei der Frage der damit verbundenen Einbußen gemerkt. Deswegen mussten wir und haben wir auch geschaut, wie wir das nachvollziehen können.

Heute machen wir sehr viel Technisches. Ich könnte jetzt viel zu Streitwerten und Vergütungstatbeständen erklären. Ich könnte was zu der Frage sagen: Wie ist der Vergleich mit den Steuerberatern, die natürlich eine Erhöhung bekommen haben, oder den Ärzten, die sie auch schon längst bekommen haben? Wahrscheinlich waren Sie gestern Abend an anderer Stelle, als wir noch einiges im Gesundheitsbereich beschlossen haben. Das hier vorliegende Gesetz umfasst eine längst notwendige Vollziehung der Anpassungen, die wir nicht vorgenommen haben, was auch daran lag, dass mit dem Ende der Ampel nicht die Möglichkeit bestand, hier sofort etwas zu beschließen. Und noch einmal: Ich finde es dann gut – und es gehört zur Demokratie dazu –, dass man das dann auch machen kann.

Ich fange mit der Betreuervergütung an; denn auch hier geht es um Teilhabe an unserer Gesellschaft und um Teilhabe am Recht. Ich bin froh, dass wir den Ehrenamtlichen und den Betreuervereinen helfen, hier die entsprechende Betreuervergütung anpassen und – Achtung, das will ich auch sagen – eine Vereinfachung des Vergütungssystems vornehmen. Diese Vereinfachung ist not-

wendig, damit man am Ende schneller zu Geld kommt. (C) Außerdem haben wir enorme Probleme beim Nachwuchs im Bereich der Betreuer, und auch deswegen müssen wir an der Stelle etwas tun.

Meine Damen und Herren, zur Rechtsanwaltsvergütung. Ich will das ganz deutlich sagen: Ja, wir haben ein Riesenproblem beim Zugang zum Recht. Für diejenigen, die es nicht besser wissen, sondern glauben, dass die Gebühren, die sich nach den Gebührentatbeständen richten, das sind, was der Anwalt bekommt, will ich noch mal erklären: Es gibt einen Unterschied zwischen Einnahme und Gewinn. Das darf man bei dem Kostenapparat, den ein Anwalt ob der Sorgfaltspflichten, die er hat, bitte nicht vergessen.

Die Anpassungen sind notwendig. Gleichzeitig stehen wir aber vor dem Problem, dass gerade bei kleineren Mandaten die Frage ist: Lohnt sich das noch? Die alte Idee eines Mixes – kleines Mandat und großes Mandat; bei dem einen verdiene ich, um das andere mitzumachen – wird immer mehr wegfallen. Das fördert Legal Tech. Das muss es auch im Rahmen eines Wettbewerbes durchaus geben, wenn die entsprechenden Sorgfalt da sind. Aber es führt natürlich auch dazu, dass der – und das meine ich positiv – Feld-Wald-und-Wiesen-Anwalt, der um die Ecke, zu dem ich gehen kann, um meine täglichen Probleme zu lösen, immer weniger existiert, weil es für ihn in der Kostenstruktur keine Gewinnmöglichkeit gibt.

Hier schaffen wir die entsprechenden Anpassungen. Ich danke insbesondere dafür, dass wir das im Bereich des Familienrechts tun. Denn gerade hier war aufgrund des Verhältnisses von Bedeutung der Fälle und zeitlichem Aufwand der Fälle – der Anwalt ist hier nicht nur Anwalt, sondern, wie ich immer sage, auch Berater, Betreuer, Psychologe und vieles andere mehr – eine vernünftige Anpassung erforderlich. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, es ist an der Stelle notwendig, dass wir das tun. Und da widerspreche ich der CDU/CSU ausdrücklich. Wenn du etwas tun kannst, was du machen musst – und das haben Sie dem Grunde nach anerkannt –, dann mache es auch! Stellt einen Antrag, dass ihr mehr haben wollt; dann kann man gucken, ob es eine Mehrheit findet oder nicht. Aber seitens der CDU/CSU sollte man doch wenigstens das, was man an der Stelle hinbekommen hat, unterstützen. Ich befürchte sogar, dass aufgrund Ihrer Äußerungen dahinter eigentlich ein anderer Plan steht.

Damit komme ich zum Schluss meiner Rede. Am Ende ist dieser Gesetzentwurf mit seinen, ich glaube, 18 Artikeln wieder von den Ländern abhängig. Es ist ein Zustimmungsgesetz. Wie es seit 1996 in diesem Hause der Fall ist, ist es mal wieder so, dass die Länder den Bund erpressen und sagen: Wir stimmen nur zu, wenn auch die Gerichtsgebühren erhöht werden.

Herr Brandner, wir stimmen ja nachher noch über den von Ihnen und der AfD eingebrachten Änderungsantrag ab. Wenn Sie fordern: „Keine Gerichtsgebührenerhöhungen!“, dann tun Sie den Anwälten einen Tort an. Sie sorgen dann am Ende nämlich dafür, dass die Länder auch die Erhöhung für die Anwälte killen, weil sie ihre

**Otto Fricke**

- (A) Gebührenerhöhung nicht bekommen. Fraglich bleibt, ob die CDU/CSU dann wirklich so handelt, wie sie das jedenfalls hier im Bundestag macht. Da hoffe ich mal auf die Einsichtsfähigkeit der Ministerpräsidenten.

Meine Damen und Herren, zum Schluss: Es geht hier darum, dass wir das Recht und den Zugang zum Recht stärken. Denn wie heißt es so schön bei Schiller in der „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung“: „Wenn das Recht nicht entscheiden kann, so tut es die Stärke.“

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Stephan Brandner.

(Beifall bei der AfD)

**Stephan Brandner (AfD):**

Frau Präsidentin, ich vergesse Sie nie!

(Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, das fände sie jetzt nicht so schlimm!)

- (B) Meine Damen und Herren! Zu später Freitagsstunde eine kurze Debatte über Vormünder, Betreuervergütung, Rechtsanwaltsvergütung – ein bisschen Klientelpolitik aus dem Hause der FDP, gerade wenn es um die Rechtsanwälte geht. Aber ich habe im Ausschuss schon gesagt: Nicht jede Klientelpolitik muss ja verkehrt sein. Und hier ist sie weiß Gott nicht verkehrt; denn der Rechtsstaat braucht diese Berufsgruppen, und diese Berufsgruppen brauchen auch mehr Geld. Das ist eigentlich unstrittig.

Sie leiden, wie auch die Gerichtsvollzieher, die wir zusätzlich noch bedenken wollen – ungefähr 4 300 Gerichtsvollzieher gibt es in Deutschland –, unter der katastrophalen Finanz- und Wirtschaftspolitik dieser Katastrophenregierung. Mit dieser Erhöhung der Vergütungen und der Anpassung der entsprechenden Vorschriften kann man ein bisschen das abfedern, was da an Schaden angerichtet worden ist.

Es geht hier um einen moderaten Zuwachs und einen Inflationsausgleich für rund 160 000 Rechtsanwälte, deren Mitarbeiter und Familien – also für Pi mal Daumen 500 000 bis 600 000 Menschen in Deutschland –, denen wir hier ein bisschen was Gutes tun; denn deren Einnahmen sind nicht in dem gleichen Maße gestiegen wie die Inflation oder die Kosten. So weit, so gut.

In der letzten Wahlperiode hatte sich die AfD dieses Thema auf die Fahnen geschrieben. Ganz am Anfang, ich glaube, 2018, hatten wir es schon eingebracht. Das hatte zur Folge, dass sich überhaupt nichts tat. Wir haben heute hier die Brandmauer-Debatte ja rauf- und runtergenudelt; die war auch damals schon aktuell. Wir hatten 2018 gesagt, die Rechtsanwaltsvergütungen müssen angehoben werden. Dann haben Sie gesagt: „Das geht alles nicht“, und es wurde in die Länge gezogen. Sie haben sozusagen Ihren AfD-Hass auf dem Rücken dieser Berufsgruppen –

der Rechtsanwälte, der Betreuer, der Gerichtsvollzieher – (C) ausgetragen. Irgendwann wurde es dann mal was. In dieser Wahlperiode haben wir uns gesagt: Gut, dann lassen wir der FDP den Vortritt; dann funktioniert das flotter.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Der ist sich für nichts zu blöd da vorne!)

Der FDP-Hass ist noch nicht so ausgeprägt wie der AfD-Hass, und es hat ja letztendlich auch funktioniert.

Allerdings schießt die FDP – das war hinterher eine ganz große Koalition – wieder deutlich übers Ziel hinaus; der Kollege Fricke hat das am Ende seiner Rede hier angedeutet. Denn nicht nur die Vergütung dieser Berufsgruppen wird ja erhöht – was völlig in Ordnung ist; wir werden dabei nachher auch zustimmen –, sondern auch der Staat selber will sich bedenken. Also der Staat, der für Inflation und ruinöse Wirtschaftspolitik zuständig ist, sagt jetzt zu sich selber: „Das müssen wir auch irgendwie ausgleichen“, und die Gerichtskosten sollen nebenbei auch noch erhöht werden.

Der Kollege Fricke hat gerade gesagt – ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, dass ich über eine entsprechende Äußerung im Ausschuss ein bisschen entsetzt war –: Die Länder erpressen den Bund. – Herr Fricke hat gerade hier vorne gesagt, die Länder würden den Gesetzentwurf „killen“, wenn die Gerichtskosten nicht erhöht werden.

(Otto Fricke [FDP]: So ist es!)

Wo sind wir in Deutschland denn gelandet? Ich dachte, wir hätten ein vernünftiges föderales System, wo man gut miteinander kann.

(Otto Fricke [FDP]: Wir haben ja auch nicht nur vernünftige Fraktionen!) (D)

Aber Sie reden von Erpressung zwischen den einzelnen Ebenen, zwischen dem Bund und den Ländern. Sie sagen, der eine killt den anderen.

Ich wünschte mir – das muss ich ganz ehrlich sagen – einen anderen Umgang zwischen Bund und Ländern.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Ja, Sie können ja hier schon mal üben, einen anderen Umgang!)

Aber auch dafür stehen wir von der Alternative für Deutschland: für einen soften, smarten Umgang auf den verschiedenen Ebenen des Staates. Also mit uns wäre so eine Erpressung nicht zu machen.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Da spricht der Richtige!)

– Bitte?

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Ich sage: Da spricht der Richtige über smarten Umgang! Herzlichen Glückwunsch! – Zuruf des Abg. Otto Fricke [FDP])

– Natürlich bin ich der Richtige. Ich bin eigentlich zu jedem Thema der Richtige. Sie glauben gar nicht, wie gerne ich zu fast jedem Thema reden würde, weil ich der Richtige bin. Nur für Sie persönlich bin ich nicht der Richtige; das können Sie mir glauben.

(Beifall bei der AfD)

– Ja nun: Ehrlich währt am längsten.

**Stephan Brandner**

- (A) Die FDP ist übers Ziel hinausgeschossen. Deshalb haben wir den Änderungsantrag vorgelegt, der im Großen und Ganzen besagt: Das, was die Berufsgruppen mehr erhalten sollen, geht in Ordnung. Was aber nicht geht, ist, zulasten der Bürger weitere Kosten, weitere Abgaben, weitere Gebühren zu erhöhen. – Deshalb fordert der Änderungsantrag von uns, die entsprechenden Artikel in diesem Gesetz zu streichen und dafür zu sorgen, dass nicht der Staat mehr Einnahmen bekommt, sondern dass mehr Geld bei denen ankommt, die es brauchen: bei den Rechtsanwälten, bei den Gerichtsvollziehern, bei den Betreuern und bei den Vormündern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Für die SPD-Fraktion hat die Kollegin Dilcher ihre **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank.<sup>1)</sup>

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Stephan Mayer.

(Beifall bei der CDU/CSU – Otto Fricke [FDP]: Er stellt das jetzt klar!)

**Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU):**

- (B) Sehr verehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen! Sehr geehrte Kollegen! Dieser Gesetzentwurf hat zwei Bestandteile, wie der Kollege Thies schon ausgeführt hat. Wir als CDU/CSU-Fraktion stimmen dem Bestandteil zu, der die Verbesserung der Vergütung der Rechtsanwälte beinhaltet, aber auch die Erhöhungen der Gerichtskosten. Auch die Vergütungen der Gerichtsvollzieher werden erhöht.

Das ist sachgerecht, das ist auch notwendig; die letzte Erhöhung hat zum 1. Januar 2021 stattgefunden. Seitdem hat die Inflation zugeschlagen. Die Lebenshaltungskosten sind gestiegen. Gerade für die Feld-, Wald- und Wiesenanwälte sind die Kosten natürlich auch gestiegen, in Form von Mietsteigerungen, in Form von berechtigten Erhöhungen der Tarife für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insbesondere auch, um für jedermann den Zugang zum Recht zu gewährleisten, ist es notwendig, dass auch im ländlichen Bereich auch junge Rechtsanwälte die Möglichkeit haben, ein auskömmliches Einkommen zu verdienen. Dafür ist es notwendig, die Rechtsanwaltsgebühren anzupassen.

Ich habe Verständnis für Kritik seitens des Deutschen Anwaltvereins und auch der Bundesrechtsanwaltskammer, dass manches nicht in die Tat umgesetzt wird, insbesondere nicht die begehrte Dynamisierung der Rechtsanwaltsgebühren. Aber ich glaube, insgesamt kann man sagen, diese Anpassung geht in Ordnung, ist richtig, ist, wie gesagt, sachgerecht. Ich sehe nämlich schon mit einer gewissen Sorge, dass es insbesondere für junge Anwälte

- gerade im ländlichen Bereich nicht mehr so leicht möglich ist, überhaupt ein ordentliches Einkommen zu verdienen, um als Rechtsanwalt tätig sein zu können. (C)

Zu dem anderen Bereich, der Vergütung der Betreuer, möchte ich schon deutlich sagen: Hier können wir deshalb nicht zustimmen und deswegen auch dem gesamten Gesetzentwurf nicht zustimmen, weil diese Erhöhungen wirklich weit hinter dem zurückbleiben, was tatsächlich notwendig wäre. Es ist ja vom Kollegen Thies schon richtig gesagt worden: Die Erhöhungen basieren auf einer Berechnung aus dem Jahr 2019. Seitdem hat die Inflation kumuliert 19,7 Prozent betragen. Die vorgesehenen Erhöhungen für die Betreuer betragen gerade mal ungefähr die Hälfte, etwas mehr als 10 Prozent. Sie streichen sogar noch die inflationsbedingten Sonderzahlungen von 7,50 Euro pro Monat, die ab 2024 galten und bis Ende dieses Jahres befristet sind.

Herr Kollege Fricke, Sie haben sich so gelobt wegen der Entbürokratisierung, die Gegenstand dieses Gesetzes ist. Das ist mitnichten der Fall. Wichtige Begehren der Betreuungsvereine werden nicht umgesetzt, beispielsweise die Entbürokratisierung im Bereich der Rechtsaufsicht, die Stärkung der Selbstverwaltung.

(Otto Fricke [FDP]: Da war ich bei den Gebühren!)

Es ist ja das Begehren insbesondere auch der Betreuenden, eine Kammer zu etablieren.

(Otto Fricke [FDP]: Zustimmung! Aber ich war bei den Gebühren!)

- Das wird nicht umgesetzt. Auch eine Reduzierung der Gesprächs- und der Genehmigungspflichten wird mit diesem Gesetz nicht erreicht. (D)

(Otto Fricke [FDP]: Stimmt!)

Was mich schon sehr nachdenklich gemacht hat: dass das Bundesjustizministerium im letzten Jahr eine Umfrage unter den Betreuern gemacht hat und das Ergebnis war, dass über 35 Prozent der Betreuer angegeben haben, dass sie, wenn sich die Vergütungssituation nicht deutlich verbessert, ihre Betreuer Tätigkeit aufgeben werden. Deshalb ist meine Prognose – ich hoffe nicht, dass ich recht habe –: Wenn es so bleibt, wie es jetzt hier zur Beschlussfassung ansteht, dann werden viele Betreuungsvereine aufgeben, werden viele Berufsbetreuer aufgeben,

(Sonja Eichwede [SPD]: Nein, das werden sie nicht machen! – Otto Fricke [FDP]: Ohne sie gäbe es noch weniger!)

werden Ehrenamtliche sich aus der Betreuung zurückziehen, werden in der Folge deutlich mehr Kommunen, weil keine Betreuer mehr da sind, in der Pflicht sein, selbst die Betreuung zu übernehmen.

Ich sage ganz offen: Wir als CDU/CSU sind der Auffassung, wir brauchen hier einen großen Wurf. Den werden wir hoffentlich in Regierungsverantwortung in der neuen Legislaturperiode angehen –

(Sonja Eichwede [SPD]: Sie brauchen *jetzt* die Hilfen! – Awet Tesfaiesus [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch noch ein Jahr!)

<sup>1)</sup> Anlage 7

**Stephan Mayer (Altötting)**

(A) ich sage: auch für die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte.

Herr Kollege Fricke, Sie haben ein schönes Zitat gewählt. Ich möchte Ihnen entsprechend mit Johann Wolfgang von Goethe antworten: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Das trifft auf beide zu, sowohl auf die Rechtsanwälte als auch auf die Betreuer. Nur: Nur edel zu sein, reicht nicht. Man muss auch noch die entsprechende Vergütung bekommen.

(Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Warum stimmen Sie dann gegen die Erhöhung? Das ist doch ein Widerspruch! Sie stimmen gegen die Verbesserung!)

Dafür werden wir uns als CDU/CSU-Fraktion in der neuen Legislaturperiode einsetzen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Wir warten auf Ihren großen Wurf, der dann doch nicht kommt!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Herr Dr. Steffen seine **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank dafür.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(B)

Damit schließe ich die Aussprache.

Ich komme zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14768, den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/14259 in der Ausschussfassung anzunehmen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/14828 vor. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen und die Gruppe Die Linke. Das BSW ist nicht anwesend.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Wen wundert's!)

Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des Bündnisses 90/Die Grünen, der FDP, die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die CDU/CSU-Fraktion. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Das BSW ist nicht anwesend. Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung angenommen.

Ich komme zur

<sup>1)</sup> Anlage 7

**dritten Beratung**

(C)

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Dagegen ist die CDU/CSU-Fraktion. Das BSW nimmt nicht teil. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Ich rufe nun auf den Zusatzpunkt 51:

**Einspruch gegen eine Ordnungsmaßnahme gemäß § 39 der Geschäftsordnung**

Der Einspruch wurde als Unterrichtung verteilt. Der Bundestag hat über den Einspruch ohne Aussprache zu entscheiden. Wir kommen daher gleich zur Abstimmung.

Wer stimmt für den Einspruch des Abgeordneten Stephan Brandner gegen den ihm in der letzten Sitzung erteilten Ordnungsruf? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen im Haus und die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Kann ich nicht erkennen. Das BSW ist nicht anwesend. Damit ist der Einspruch zurückgewiesen.

Jetzt rufe ich auf die Tagesordnungspunkte 9 c und 9 b:

c) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Für eine Einstellung der Finanzierung frühkindlicher Sexualaufklärung in der Bundesrepublik Deutschland** (D)

**Drucksache 20/14717**

Überweisung/Beschlussfassung  
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)  
Rechtsausschuss  
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung  
Ausschuss für Kultur und Medien

b) Beratung des Antrags der Abgeordneten Beatrix von Storch, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen**

**Drucksache 20/4213**

Überweisung/Beschlussfassung  
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)  
Rechtsausschuss  
Ausschuss für Gesundheit

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache, und zuerst hat das Wort für die AfD-Fraktion Beatrix von Storch.

(Beifall bei der AfD)

**(A) Beatrix von Storch (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Man kann sich sein Geschlecht nicht aussuchen – und frau auch nicht. Wer es zulässt, dass Kinder wegen einer pubertären Laune kastriert werden, der begeht ein Verbrechen. Einem Kind, das glaubt, ein einäugiger und einbeiniger Pirat zu sein, sticht man kein Auge aus, und dem hackt man auch kein Bein ab; man schickt es zum Psychologen oder Psychotherapeuten.

Aber die gute Nachricht ist: Dieser ganze Wahnsinn geht jetzt langsam zu Ende. Am 28. Januar hat Präsident Donald Trump eine Exekutivverordnung erlassen mit dem Titel „Schutz von Kindern vor chemischer und chirurgischer Verstümmelung“. Trump hat damit die Finanzierung für Einrichtungen gestrichen, die sogenannte geschlechtsangleichende Behandlungen für Personen unter 18 Jahren anbieten. Da wird übrigens nichts angeglichen; das geht nämlich nicht. Da wird nur verstümmelt; das geht.

(Beifall bei der AfD)

Unser Antrag „Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen“ hat dasselbe Ziel: den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Verstümmelung. Es reicht! Dem Irrsinn, der Geisterfahrt ein Ende! Bitte alle aussteigen!

(Beifall bei der AfD)

Wir fordern die Bundesregierung und auch die nächste auf: Machen Sie es Trump gleich! Verboten Sie Pubertätsblocker gegen Hormone und die Verstümmelung von Minderjährigen! Die sind nicht mal voll strafmündig. Die dürfen keinen Alkohol und auch keine Zigaretten kaufen, weil sie zu gefährlich für die Gesundheit sind. Aber sie sollen ihren Körper irreversibel chemisch und chirurgisch verstümmeln lassen können. Das ist doch irre.

(Beifall bei der AfD)

Ihre Körper werden zerstört, um den Wahn der Grünen und Transideologen zu befriedigen, und die Pharmaindustrie bedankt sich herzlich.

Das zentrale Problem dieser linken Sekte: Sie glauben, der Mensch ist allmächtig. Er kann alles selbst bestimmen, sogar sein Geschlecht. – Ich sage Ihnen was: Gott ist allmächtig. Der Mensch ist es nicht.

(Beifall bei der AfD)

Diesem Gott sei Dank, dass Donald Trump jetzt wieder Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ist. Der woke Wahnsinn geht jetzt langsam zu Ende.

(Beifall bei der AfD)

Und in Deutschland geht er auch zu Ende, wenn Sie am 23. Februar die AfD wählen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Als Nächste hat das Wort für die SPD-Fraktion Anke Hennig.

(Beifall bei der SPD)

(C)

**Anke Hennig (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörernde! Die wiederholt queerfeindlichen Anträge der AfD und das gefährliche Spiel mit den Rechten der queeren Community sind nicht nur unannehmbar. Das ist ein direkter Angriff auf die Werte unserer Demokratie und unserer Gesellschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Geht es nicht ein bisschen kleiner? Meine Güte!)

Die AfD hat sich längst als Sammelbecken für Hass, Intoleranz und Menschenfeindlichkeit etabliert. Ihre Aussagen sind schlichtweg menschenverachtende Ideologien,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Welche denn?)

die keinen Platz in einer modernen, freien Gesellschaft haben dürfen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das beweisen Sie mit Ihren Anträgen zum wiederholten Male. Darin fordern Sie etwa den Einsatz für eine familienfreundliche Gesellschaft,

(Stephan Brandner [AfD]: Was ist daran schlecht?)

ganz nach dem traditionellen Familienbild von Vater, Mutter und Kind,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist ja grauenhaft!)

während Ihre Parteivorsitzende doch in einer lesbischen Partnerschaft mit Frau und Kind lebt.

(Stephan Brandner [AfD]: Ja, und? Wen interessiert's?)

Sie kann Arbeit und Privatleben offensichtlich sehr gut voneinander trennen; denn damit gehört sie per Definition zu eben jenem Personenkreis, den der Begriff „LGBTIQ“ umfasst.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Sie haben das Sternchen vergessen!)

Wie gut, dass Frau Weidel in der Schweiz lebt. Dadurch ist sie vor ihren eigenen Forderungen geschützt.

(Sonja Eichwede [SPD]: Hört! Hört!)

Aber auch an Sie, werte Kolleginnen und Kollegen der Unionsfraktion, möchte ich heute ein paar Worte richten.

(Stephan Brandner [AfD], an die CDU/CSU gewandt: So, jetzt seid ihr dran! Das AfD-Bashing ist vorbei!)

Laut Wahlprogramm wollen Sie das Selbstbestimmungsgesetz zurücknehmen, zur Not erneut mit den Stimmen der AfD.

(D)

**Anke Hennig**

(A) (Stephan Brandner [AfD]: Genau!)

Sie haben in dieser Woche Ihre staatspolitische Verantwortung an die AfD verkauft.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir haben kein Geld bekommen!)

Wie können Sie eigentlich noch in den Spiegel schauen?

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Am 27. Januar gedenken Sie noch betroffen der Opfer des Nationalsozialismus und sagen: „Nie wieder ist jetzt!“, um dann am 29. Januar, unmittelbar nach einer sehr eindrücklichen Gedenkstunde, zu sagen: Nie wieder? Das war gestern. – Das, liebe Mitglieder der Unionsfraktion, war ein Verrat an den Grundwerten unserer Demokratie.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Darf ich daran erinnern, zur Sache zu sprechen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(B) **Anke Hennig (SPD):**

Wir werden niemals zulassen, dass die Fortschritte, die durch uns in der Queerpolitik erreicht wurden, wieder zerstört werden.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das war jetzt aber eine starke Geste, oder?)

Wir kämpfen weiter für das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben von Trans-, Inter- und nichtbinären Menschen. Denn die Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht, und Menschenrechte sind nicht verhandelbar.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Sie müssen noch ein bisschen aufs Pult hauen!)

Wir werden nicht zulassen, dass die queere Community zurückgedrängt wird. Wir werden nicht zulassen, dass die Demokratie mit Füßen getreten wird. Die demokratische Mitte steht für eine Gesellschaft der Vielfalt, der Toleranz und des Respekts. Wir stehen für eine Demokratie, die für alle Menschen gleichermaßen gilt.

(Stephan Brandner [AfD]: Außer für die AfD, oder?)

Und wir werden uns niemals damit abfinden, dass diese Werte durch politische Taktiererei zerstört werden.

Schließen Sie sich dieser demokratischen Allianz an! Die Würde des Menschen ist unantastbar.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Für die CDU/CSU-Fraktion hat die Kollegin Mareike Lotte Wulf ihre **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Deligöz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Ekin Deligöz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier ist sie nun, meine letzte Rede in diesem Parlament, in dem ich einige Sternstunden erleben durfte,

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, eben gerade zum Beispiel!)

darunter den Redebeitrag von Karl Gorath am 27. Januar 2023, gesprochen von Jannik Schumann. Karl Gorath wurde mehrfach nach § 175 Strafgesetzbuch verurteilt – wegen seiner sexuellen Orientierung; er war schwul. Erst im Jahr 2017 wurde er rehabilitiert.

Die Gewissheit, dass diese Bundesrepublik, in der wir leben, Garant ist für Freiheit, für Gleichheit, für Menschenwürde, hat mich als Bundestagsabgeordnete immer getragen. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Menschen haben ein Recht auf Selbstbestimmung – auch wenn Sie hier reinrufen; das haben sie –, und ich finde, daran müssen wir arbeiten. Das ist unsere Verantwortung. Deshalb wünsche ich mir auch eine Änderung von Artikel 3 Absatz 3 Grundgesetz, sodass alle Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, in diesem Land geschützt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Jürgen Lenders [FDP])

Nun zur Modernisierung des Abstammungsrechts. Familien in diesem Land sind längst vielfältig. Es gibt nicht nur Mama und Papa, es gibt auch Papa und Papa, Mama und Mama, und die Kinder haben ein Recht auf ihre Eltern – auf beide Eltern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Jürgen Lenders [FDP])

Wir machen in unserem Rechtsstaat lesbische Mütter zu Stiefmüttern, die ihre eigenen Kinder adoptieren müssen. Haben Sie sich mal überlegt, was in dieser Phase eigentlich passiert, wenn was passiert, auch mit den Kin-

<sup>1)</sup> Anlage 8

**Ekin Deligöz**

- (A) dern? Ja, die Kinder haben ein Recht. „Familie“ heißt es in unserer modernen Gesellschaft, wenn Menschen füreinander und miteinander Verantwortung übernehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist der Familienbegriff und nichts anderes.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Reform muss ich wohl meinen nachfolgenden Generationen hier in diesem Haus überlassen. Deshalb erlauben Sie mir an dieser Stelle meinen persönlichen Dank an meine Familie, an meine Eltern, an meinen Mann, an meine Kinder, die heute zuschauen und es dadurch vielleicht auch ein bisschen zu einer Sternstunde für mich machen. Denn insbesondere meine Kinder mussten durch diesen Job sehr oft und sehr viel auf mich verzichten. Aber sie wussten immer: Ich bin für sie da, wenn sie mich brauchen.

Ich habe meinen Job als Politikerin hier in diesem Parlament auch deshalb gemacht, um für die Menschen da zu sein, die auf der Schattenseite des Lebens stehen,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

die uns brauchen, um für sie einzustehen, um ihre Rechte zu verteidigen. Mein innerer Kompass war immer geprägt durch einen Gerechtigkeitsbegriff, und meine Arbeit war der Einsatz für die Chancen jedes Kindes, für Freiheit und Demokratie. Und irgendwann in meinem Einsatz habe ich festgestellt: Meine Kinder sind mit eingestiegen. Darauf bin ich sehr, sehr stolz.

- (B) Meine Mutter und ich sind 1979 in dieses Land eingewandert. Sie hat hart gearbeitet, sie hat Steuern bezahlt, sie hat Sozialabgaben bezahlt. Sie hat dieses Land mit aufgebaut.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich trage meinen bayerischen Verfassungsorten, den ich hier heute übrigens das erste Mal seit der Verleihung trage, mit einem gewissen Stolz, weil ich das auch meinem fränkischen Vater zu verdanken habe. Meine Kinder – wie jedes Kind in diesem Land übrigens – sollten zuversichtlich und hoffnungsfroh in die Zukunft gucken können. Sie und ihre Freunde – Frau Präsidentin, bitte erlauben Sie mir das – fragen mich, wohin wir denn gehen, wenn wir deportiert werden. Sie haben das Wort „Remigration“ in ihren Wortschatz aufgenommen.

(Stephan Brandner [AfD]: Die sollen mir eine E-Mail schreiben! Ich erkläre ihnen das dann!)

Aber ich weiß – und das kann ich Ihnen hinterlassen –: Die Geschichte wird sich nicht wiederholen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Wir sind wach, und wir sind wehrhaft. Und deshalb werde ich auch immer ein politischer Mensch bleiben.

Politik findet nicht nur in den Parlamenten statt, sie findet auch im Ehrenamt statt, sie findet auch in der Zivilgesellschaft und im Privaten statt. Denjenigen, die in

dieses Haus reinkommen, sage ich: Sie haben die Verantwortung. Ihr Auftrag ist es, die Demokratie zu verteidigen. (C)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Kommen Sie bitte zum Schluss.

**Ekin Deligöz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ihr Auftrag ist es, diese Gesellschaft der vielen gemeinsam zu verteidigen,

(Beatrix von Storch [AfD]: Darauf können Sie sich verlassen!)

in einem Land, das wir lieben dürfen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Die Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erheben sich)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Liebe Kollegin Deligöz, auch ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Arbeit hier im Deutschen Bundestag bedanken. Ich weiß, Sie waren für Familienpolitik immer wahnsinnig engagiert. In dem Bereich haben wir immer die Anknüpfungspunkte zur Gesundheitspolitik gehabt. Insofern kann ich mich noch sehr gut daran erinnern – auch an unsere gemeinsamen Dinge, die wir hier im Hause umgesetzt haben. – Herzlichen Dank dafür und für Ihre Zukunft alles Gute! (D)

(Beifall – Ekin Deligöz [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Danke schön!)

Jetzt hat das Wort für die FDP-Fraktion Jürgen Lenders.

(Beifall bei der FDP)

**Jürgen Lenders (FDP):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Umgang mit Minderheiten in Deutschland ist stets ein verlässlicher Gradmesser für den Zustand unserer freiheitlichen Demokratie gewesen. Mit der heutigen Debatte zeigt die AfD einmal mehr, was sie von genau dieser liberalen Demokratie hält, nämlich nichts. Ihre Anträge – auch wenn Sie einen Teil davon zurückgezogen haben – sind eine klare Kampfansage an alle Transpersonen und alle homosexuellen Menschen. Dass man als trans- oder homosexuelle Frau oder trans- oder homosexueller Mann jetzt noch die AfD wählen kann, ist mir wirklich unbegreiflich.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Das sind immer mehr! – Zuruf des Abg. Hannes Gnauck [AfD])

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich eins ganz deutlich sagen: Ich bin froh, dass wir in einem Land leben, in dem gesellschaftliche Vielfalt nicht mit Füßen getreten wird. Ob trans-

**Jürgen Lenders**

(A) hetero-, homosexuell: Alle Menschen in Deutschland sollen ihren Lebensentwurf verwirklichen können. Für uns Freie Demokraten ist das ein wesentlicher Bestandteil unseres Leitbildes, unseres Freiheitsverständnisses. Zahlreiche Bürgerrechtsthemen haben wir deshalb als FDP in den letzten Koalitionsvertrag mit hineinverhandelt und auch umgesetzt.

Da ist zum Beispiel die verschärfte Strafbarkeit von homo- und transfeindlicher Hasskriminalität, die der ehemalige Bundesjustizminister Marco Buschmann erreicht hat. Da ist aber auch das Selbstbestimmungsgesetz. Damit wird – das ist ganz klar – die Würde von transsexuellen Menschen geachtet. Und da sind wir ein ganzes Stück weitergekommen. Wir haben ja auch oft genug hier an dieser Stelle darüber gesprochen.

Wir haben das sogenannte Diskretionsgebot abgeschafft. Da möchte ich ausdrücklich Innenministerin Faeser dafür danken, dass sie das sehr unbürokratisch gemacht hat. Und es ist uns gelungen, die Diskriminierung von homo- und bisexuellen Männern bei der Blutspende abzuschaffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dafür habe ich alleine 17 Jahre kämpfen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der SPD)

Außerdem haben wir den Nationalen Aktionsplan „Queer leben“ auf den Weg gebracht, der noch mit Leben gefüllt werden muss.

(B) Aber, meine Damen und Herren, es ist eben eine Querschnittsaufgabe, und darum war, ist und bleibt es richtig, eine Queer-Beauftragtenstelle zu haben. Das ist keine leichte Aufgabe für Sven Lehmann gewesen, und ich bedanke mich an dieser Stelle auch mal ganz ausdrücklich für die Arbeit, die er geleistet hat.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir als Freie Demokraten – und das will ich auch ganz deutlich sagen – haben uns für die kommende Legislatur noch viel vorgenommen. Wir wollen neue Akzente setzen und weitere Projekte umsetzen. Als Freie Demokraten möchten wir die Gesundheitsversorgung der LSBTI-Gemeinschaft weiter verbessern. Wir wollen dafür kämpfen, dass der Artikel 3 im Grundgesetz um die sexuelle Identität erweitert wird. Zudem muss nach der Bundestagswahl die Reform des Abstammungsrechts kommen; das hat meine Kollegin eben schon gesagt. Das sind drei Punkte von dem, was man sehr konkret angehen muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, rund 11 Prozent der Menschen in Deutschland definieren sich als Teil der LSBTI-Community. Jede zweite befragte Person gibt an, eine homosexuelle oder queere Person in der Familie, im Freundeskreis oder unter Kollegen zu kennen. Das sind mehr als je zuvor. Dennoch gibt es einen Teil der Bevölkerung, der keinerlei Bezug zu queerpolitischen Themen hat. Gerade diese Menschen müssen wir mehr mitnehmen, ihre Fragen beantworten und mit ihnen ins Gespräch kommen.

(Nicole Höchst [AfD]: Es geht um die Kinder! Haben Sie die Anträge überhaupt gelesen? Das

ist ja schändlich! – Gegenruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ruhe!) (C)

Das schafft Verständnis und Akzeptanz. Wir brauchen eine Diskurskultur, bei der wir uns auch gegenseitig zuhören.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, ich habe dreimal den Anlauf gemacht, meine letzte Rede hier zu halten. Es wird diesmal wirklich meine letzte Rede gewesen sein.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nach 30 Jahren in der Politik insgesamt und nach 17 Jahren im Hauptamt als Abgeordneter muss ich sagen: So einen Tag wie heute habe ich noch nie erlebt.

(Beifall der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

Ich hoffe auch, dass er sich so schnell nicht wiederholen wird.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich mit einem persönlichen Gedanken schließen. Die Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten stark und mit einer ungeheuren Geschwindigkeit verändert.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, jetzt wird's langsam wieder besser!) (D)

Meiner Meinung nach hat sie vor allem enorm an Veränderbarkeit gewonnen. Es gibt mehr Politik, weil einfach auch mehr zu verändern ist. Es lässt sich auch alles ändern. Hierin liegen große Herausforderungen, aber vor allen Dingen auch große Chancen für das Politische an sich und insbesondere für den Liberalismus.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass sich viele junge Menschen entschließen, in die Politik zu gehen. Der heutige Tag war ein Beispiel dafür: Wir brauchen sie alle.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Lenders, wahrscheinlich sind Sie jetzt schon dreimal verabschiedet worden, aber noch nicht von mir. Insofern wünsche auch ich Ihnen alles Gute und vielen Dank für Ihre Arbeit hier im Hause.

(Beifall)

Als Nächste hat jetzt das Wort für die AfD-Fraktion Nicole Höchst.

(Beifall bei der AfD)

**Nicole Höchst (AfD):**

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! An die Fake-News-Wokeista hier: Lieben Sie doch, wen Sie wollen – unter



**Nicole Höchst**

- (A) Erwachsenen und einvernehmlich –; aber lassen Sie Ihre dreckigen Pissgriffel von unseren Kindern! Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Na, also sag mal!)

Sexuelle Spiele in der Kita von Erwachsenen eingesteuert, Fummelräume von Erwachsenen beaufsichtigt, Masturbation im Kleinkindalter von Erwachsenen angeleitet und gefördert, liederlich gekleidete Fummeltrinen lesen in Strapsen Kitakindern Vielfalt vor – widerlich!

(Zuruf der Abg. Clara Bünger [Die Linke])

Anbahnen und Verfestigen von Persönlichkeitsstörungen durch die Indoktrination, Jungen könnten auch Mädchen sein und andersherum – das erzählen Sie Zweijährigen. Das alles durch Erwachsene an Kitas!

All diese schamverletzenden Vorstöße sind Teil der Sexualpädagogik der Vielfalt.

(Zuruf der Abg. Clara Bünger [Die Linke])

Wir nennen es Frühsexualisierung.

Sie betrachten Kinder als sexuelle Wesen von Geburt an. Und diese Erziehung ersinnt übergriffige Bildungsinhalte, die es Erwachsenen erlauben, sich Kindern in schamverletzender Weise zu nähern.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie stehlen Kindern die Intimsphäre. Das höhlt das Erziehungsrecht der Eltern aus, führt zu seelischen Verletzungen, zu Bindungsunfähigkeit, zum Anstieg der Zahl an Frühschwangerschaften, Abtreibungen, Geschlechtskrankheiten.

(B)

Wie konnte es dazu kommen? Hm, da war doch was! Grüne wollten in ihren Anfängen Pädophilie legalisieren. Ein solcher Vorstoß war damals nicht möglich; aber die Normalisierung des von Ihnen gewollten Zusammenhangs zwischen Kindern und Sex passiert seit vielen Jahren. Nach dem BZgA-Vorstoß „Körper, Liebe, Doktorspiele“ fördert heute ein grünes Familienministerium diese Pädophilie-Normalisierungs-Sexualpädagogik. Schämen Sie sich!

(Beifall bei der AfD)

Wissentlich, willentlich?

Unser Antrag möchte diesem missbräuchlichen Treiben einen Riegel vorschieben. Finger weg von unseren Kindern!

Und ich kann Ihnen eines sagen: Dass von den Vorrednern hier nicht einer zu den Anträgen zum Schutz von Kindern gesprochen hat, demaskiert sie super.

Vielen herzlichen Dank für die Wahlkampfhilfe.

(Beifall bei der AfD – Anke Hennig [SPD]: Ekelhaft!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Und Sie, Frau Höchst, bekommen für den Einstieg in Ihre Rede, den ich hier jetzt nicht wiederholen möchte, einen Ordnungsruf von mir.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der

FDP und des Abg. Patrick Schnieder [CDU/CSU] – Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

(C)

Für die SPD-Fraktion hat der Kollege Plobner seine **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank dafür.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und jetzt hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Dr. Stefan Kaufmann.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Dr. Stefan Kaufmann (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin zwar nicht Mitglied des Familienausschusses, aber bin hier trotzdem irgendwie richtig, um meine letzte Rede hier im Bundestag zu halten, war ich doch seit November 2012 sozusagen der queerpolitische Sprecher der Unionsfraktion – als Koordinator der sogenannten „Wilden 13“, die sich im Zuge der Debatte zur steuerlichen Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren beim Ehegattensplitting zusammengefunden hatte. Aus den 13 wurden dann 50 Kolleginnen und Kollegen. An dieser Stelle noch mal ganz herzlichen Dank an dich, liebe Elisabeth; du hast damals diesen Antrag initiiert.

Im Folgenden haben wir viel erreicht in der Unionsfraktion und in der Regierung: die Rehabilitierung der nach § 175 StGB verurteilten Menschen, das weitgehende Verbot der sogenannten Konversionstherapien, die Einführung des Begriffs „divers“ als eine dritte Geschlechtsoption, das Verbot geschlechtsverändernder Operationen an Kindern, das Gesetz zur Rehabilitierung homosexueller Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und natürlich die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Das war im Übrigen wohl der glücklichste Moment meiner Zeit im Bundestag, als wir in der letzten Sitzungswoche der vorletzten Wahlperiode, im Juni 2017, mit den Stimmen von 75 Unions-MdB die Öffnung der Ehe hier verabschiedet haben.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Stecken geblieben sind wir eigentlich nur bei der Ergänzung des Artikels 3 Grundgesetz, um das Erreichte auch verfassungsfest zu machen, und bei der Reform des Transsexuellengesetzes.

Heute kommen wir hier zusammen, um über Anträge einer Partei zu diskutieren, die in weiten Teilen rechtsextremistisch, demokratiefeindlich und queerfeindlich ist, einer Partei, die auch hier im Bundestag für einen Rollback sorgen will bei vielem von dem, was wir in den letzten Jahren gemeinsam erreicht haben. Das ist menschenfeindlich und abstoßend, Frau Kollegin Höchst.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Nicole Höchst [AfD]: Gar nicht!)

<sup>1)</sup> Anlage 8

**Dr. Stefan Kaufmann**

- (A) Zu den inhaltlichen Punkten der Anträge wurde schon vieles gesagt. Nur beim Thema Selbstbestimmungsgesetz haben wir einen Dissens. Hier ist die Ampel auch meines Erachtens über das Ziel hinausgeschossen.

Da wir jetzt schon weit fortgeschritten sind am Tag und eigentlich alle langsam nach Hause wollen, will ich abschließend nur ein paar Worte des Dankes sagen: an meine fantastischen Teams in Berlin, Stuttgart und Offenburg, an die vielen geschätzten Kolleginnen und Kollegen über meine eigene Fraktion hinaus, an die vielen wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier in diesem Hohen Hause und nicht zuletzt vor allem an meinen Ehemann Rolf Pfander, der in den letzten 24 Jahren meiner politischen Arbeit gerade bei diesen queerpolitischen Entwicklungen und Debatten vieles mitgemacht hat und auf dem Weg, gerade in den ersten Jahren, manches erdulden musste.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Meine Damen und Herren, das Parlament hat sich in den zwei Jahren meiner Abwesenheit verändert. Ich gebe zu, dass meine Entscheidung, bei der kommenden Wahl nicht mehr für den Bundestag zu kandidieren, auch dadurch beeinflusst wurde. Die Debatten sind ruppiger geworden, die persönlichen Angriffe haben stark zugenommen. Anlässlich meines Ausscheidens äußere ich den Wunsch, gerade nach dem heutigen heftigen Debattentag, dass die demokratischen Parteien der Mitte wieder enger zusammenrücken,

(B)

(Stephan Brandner [AfD]: Sie reden ja wie ein Grüner!)

um den großen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen begegnen zu können, und dass das Haus wieder zu einer von Respekt getragenen Debattenkultur zurückfindet.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es war mir eine Freude, hier in diesem Parlament gemeinsam mit vielen wunderbaren Kolleginnen und Kollegen an der Zukunft unseres Landes zu arbeiten, und es war mir eine Ehre. Ihnen alles Gute für die Zukunft!

Danke sehr.

(Beifall bei der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Herr Kaufmann, ich kann mich Ihren Abschlussworten vollumfänglich anschließen. Ich wünsche Ihnen auch alles Gute und bedanke mich für Ihre Arbeit hier im Hause.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Kollegin Slawik ihre **Rede zu Protokoll** gegeben. Vielen Dank dafür.<sup>1)</sup>

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Und jetzt hat das Wort für die Gruppe Die Linke Kathrin Vogler.

(Beifall bei der Linken)

**Kathrin Vogler (Die Linke):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die AfD legt hier heute wieder Anträge vor, die ihre rückwärtsgewandte Ideologie zeigen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Es gibt nur zwei Geschlechter zum Beispiel!)

Familien- und gleichstellungspolitisch wollen Sie zurück in die 50er-Jahre oder sogar in die Zeit 20 Jahre davor.

(Stephan Brandner [AfD]: Lesen Sie mal Ihren Mao!)

Ich wurde unfreiwillig Ohrenzeugin, wie sich AfD-Abgeordnete in einer Kneipe Lebensborn und Mutterkreuz zurückgewünscht haben und Frau Storch dort trans- und nicht-binäre Menschen verächtlich gemacht hat.

(Stephan Brandner [AfD]: Haben Sie wieder rumgespitzt, oder? In Ihrer Stasimanie? Fremde Leute belauscht? Widerlich!)

Aber die Lebenswirklichkeit in unserem Land ist zum Glück längst viel weiter als Sie.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Trans- und nicht-binäre Menschen, Regenbogenfamilien sind Realität, und sie haben unsere Unterstützung und unseren Respekt verdient.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Jürgen Lenders [FDP])

Die AfD ist sozial- und familienpolitisch ein Totalausfall. Von ihrem Wahlprogramm würden vor allem Großverdiener und Vermögende profitieren. Eine vierköpfige Familie mit einem verfügbaren Einkommen von 40 000 Euro im Jahr würde sogar 443 Euro verlieren. Und um von diesem unsozialen, familienfeindlichen Programm abzulenken, schüren Sie Hass und Misstrauen gegen Minderheiten. Das ist einfach niederträchtig.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

<sup>1)</sup> Anlage 8

**Kathrin Vogler**

(A) Nahezu jeder CSD in Deutschland ist inzwischen Ziel von rechtsextremen Gegendemos, von denen zum Teil auch Gewalt ausgeht. Und Sie schaffen mit Ihren Anträgen, Ihren Anfragen und Ihrer Verächtlichmachung hier im Haus die Grundlage für diese Angriffe. Freie und selbstbestimmte Menschen sind Faschistinnen und Faschisten ein Gräuel.

Die Linke will, dass alle Menschen frei, in Würde und Sicherheit leben können.

(Beifall bei der Linken – Mike Moncsek [AfD]: Das haben wir gemerkt!)

Deswegen werden wir uns der AfD, ihrer Ideologie und ihren Steigbügelhaltern immer entgegenstellen, hier im Bundestag und draußen auf der Straße.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir werden den Faschismus aufhalten – gemeinsam. Und das ist ein Versprechen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Den Linksfaschismus auch?)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Das Wort zu einer Kurzintervention hat die Abgeordnete Storch aus der AfD-Fraktion. Sie haben das Wort.

(Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Am Freitagabend?)

(B)

**Beatrix von Storch (AfD):**

Vielen herzlichen Dank. – Eine Kurzintervention oder persönliche Erklärung, weil ich direkt angesprochen worden bin: Die Kollegin Vogler sagte, wir wären in der Parlamentarischen Gesellschaft gewesen, und ich hätte mich da irgendwie trans-, queer- und sonst-was-phob geäußert.

(Anke Hennig [SPD]: Das machen Sie doch in der Öffentlichkeit immer!)

Ich glaube, ich kann mich an den Abend sehr gut erinnern. Sie saßen an dem Abend einen Tisch neben uns. An dem Tisch, an dem ich saß, habe ich gar nicht geredet, sondern ein zwölfjähriger Sohn eines unserer Abgeordnetenkollegen. Er heißt Götz.

(Daniel Baldy [SPD]: Mit dem waren Sie in der Kneipe? Das ist ja sehr erwachsen!)

Und Götz, der zwölf Jahre alt ist, hat sehr laut erzählt von den Problemen, die er in der Schule hat. In seiner Klasse – Zwölfjährige –, hat er erzählt, gebe es, ich glaube, zwei Bisexuelle, einen Pansexuellen und einen Fuchs. Er wurde zum Direktor gerufen, weil er den Fuchs nicht als Fuchs behandelt hat, sondern irgendwie als Mitschüler, und darüber hat er erzählt.

(Anke Hennig [SPD]: Wer soll Ihnen das denn glauben?)

Das Einzige, was ich an dem Abend gesagt habe, war, dass ich zu Götz gesagt habe: Götz, ich höre so schlecht; rede mal etwas lauter. – Das habe ich gesagt, damit Sie da

drüben hören, was ein Zwölfjähriger aus einer ländlichen Schule in einem der ostdeutschen Bundesländer zu erzählen hat von seinem Schulalltag in einer siebten Klasse: ein Fuchs, zwei Bisexuelle, von denen der eine ab und zu auch pansexuell ist. (C)

(Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bärbel Bas, bitte! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darüber hat er erzählt. Ich habe an dem Abend gar nichts erzählt.

Ich will nur sagen: Das ist das Ergebnis Ihres Wahnsinns, dass in einer ganz normalen Schulklasse auf dem Land die Kinder einfach verrückt gemacht werden. Dann habe ich ihn gefragt: Sag mal, gibt es in deiner Klasse keine Transsexuellen? Da hat er gesagt: Nee, die sind in der Nachbarklasse.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Kommen Sie zum Schluss, Frau von Storch.

**Beatrix von Storch (AfD):**

Was für eine Katastrophe! Ich glaube, von dem Abend erzählen Sie. Ich will hier nur bestreiten, dass ich mich irgendwie-phob geäußert habe.

(Anke Hennig [SPD]: Das machen Sie in der Öffentlichkeit doch ständig!)

Vielen herzlichen Dank. (D)

(Beifall bei der AfD – Anke Hennig [SPD]: Sie sind homophob! – Zuruf des Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

**Präsidentin Bärbel Bas:**

So, jetzt wieder ein bisschen Ruhe; denn Frau Vogler hat jetzt die Möglichkeit, zu erwidern.

**Kathrin Vogler (Die Linke):**

Frau von Storch, wenn Sie schon mit zwölfjährigen Kindern abends um 9 Uhr in eine Raucherkneipe gehen, dann sollten Sie sich hier bitte nicht über den Schutz von Kindern und Jugendlichen unterhalten.

(Heiterkeit und Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Lachen der Abg. Beatrix von Storch [AfD] – Stephan Brandner [AfD]: Ist das armselig! – Weiterer Zuruf von der AfD: Und das sagt Die Linke! – Anke Hennig [SPD]: Entlarvt!)

Das war nicht das einzige Mal, dass ich Sie in dieser Kneipe sitzen gesehen habe und dass ich Ihnen unfreiwillig zuhören musste. Sie haben eine laute Stimme.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ich habe da gar nichts gesagt!)

Und für alles, was ich hier erzähle, gibt es Zeuginnen und Zeugen. Sie brauchen sich da gar nicht rauszureden.

**Kathrin Vogler**

(A) (Anke Hennig [SPD]: Genau!)

Also, Frau von Storch, bleiben Sie lieber sitzen, anstatt sich hier um Kopf und Kragen zu reden.

Die AfD ist keine Partei, die Kinder schützen möchte. Sie wollen Kinder in die Armut schicken. Sie wollen Kinder ohne angemessenen Wohnraum lassen. Sie wollen Kinder an der Grenze erschießen lassen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Mauerörderpar-  
teil!)

Sie sollten sich schämen und hier nicht über Kinderschutz reden.

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Da sprechen die Richtigen! – Stephan Brandner [AfD]: Mit dem Erschießen, das waren Sie! Geschichtsklitterung nennt man das, glaube ich!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

So, bevor wir jetzt weitere Kneipengespräche austauschen, würde ich vorschlagen, wir kommen wieder zurück zur Debatte. – Das Wort hat jetzt für die SPD-Fraktion Heike Engelhardt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Heike Engelhardt (SPD):**

(B) Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Parteien! Was wir heute hier schon wieder alles an rechtsextremen Unwahrheiten und verzerrten Darstellungen hören mussten,

(Stephan Brandner [AfD]: Zum Beispiel?  
Nennen Sie mal drei Beispiele!)

ist an Ekelhaftigkeit nicht zu überbieten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Glauben Sie wirklich, dass in Deutschland ein Medikament zugelassen würde, das so große Risiken hat, wie Sie behaupten?

(Jörg Schneider [AfD]: Entschuldigen Sie mal!  
Pubertätsblocker?)

Anders als Sie glauben machen wollen, geht es Ihnen nicht ums Kindeswohl. Im Gegenteil: Sie wollen unumkehrbare Fakten schaffen für Kinder, die sich vielleicht ihres Geschlechts noch nicht sicher sind.

(Nicole Höchst [AfD]: Mit zwei Jahren! – Beatrix von Storch [AfD]: Wahnsinn! Man kann da einfach mal auf den Knopf drücken! Dann wirft man mal so ein paar Pillen ein, und dann ist alles gut! Geisteskrank!)

Pubertätsblocker ermöglichen es, mehr Zeit für die weitreichenden Entscheidungen einer Geschlechtsangleichung zu gewinnen.

Übrigens: Die Medikamente, die Sie hier verbieten (C) wollen, werden seit Jahrzehnten eingesetzt, nämlich bei Kindern, die zu früh in die Pubertät starten.

(Beatrix von Storch [AfD]: „Zu früh“!)

Es ist eher ein Skandal, dass – ähnlich wie bei der Frauengesundheit – die Arzneimittelforschung für Transpersonen über Jahrzehnte hinweg vernachlässigt wurde und immer noch wird.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Hier müssen wir in der nächsten Legislatur dringend tätig werden.

Ihnen von der AfD und leider auch einigen bei Ihrer aktuellen Liebelei hier im Hohen Haus, der Union, geht es nicht um das Wohl der Kinder. Ihre Motivation ist der Hass auf Menschen, die einfach nur in Frieden leben wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anke Hennig [SPD]: Genau! So ist es!)

Anträge wie dieser zeigen einmal mehr, warum wir – und so viel Selbstkritik muss hier erlaubt sein – das AfD-Verbotsverfahren einleiten müssen. Ich hätte diesem Antrag hier im Plenum gestern sehr gerne zugestimmt.

(René Bochmann [AfD]: Und das nennt sich Demokratie!)

Wir haben hier eine große Chance verpasst.

(Stephan Brandner [AfD]: Warum haben Sie (D) keine Sofortabstimmung beantragt? Sie haben sich ja nicht getraut!)

Und noch ein Versprechen an die Kolleginnen und Kollegen in der Union: Nach dem Tabubruch am Mittwoch werde ich – und mit mir viele andere stabile Antifaschistinnen und Antifaschisten meiner Partei – Friedrich Merz nicht zum Kanzler wählen.

(Stephan Brandner [AfD]: Wieso „stabil“? So stabil sind Sie gar nicht! – Hannes Gnauck [AfD]: Wo sind Sie denn stabil?)

Ich weiß nicht, ob Sie das schon begriffen haben: Es gibt für Sie seit dieser Woche keine Optionen mehr für Koalitionspartner bei den demokratischen Parteien.

(Lachen der Abg. Dorothee Bär [CDU/CSU])

Wer mit Nazis ins Bett steigt, wacht auch bei Nazis auf.

Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Was für eine Nazi-truppe!)

**Präsidentin Bärbel Bas:**

Sie haben hier jetzt mehrfach den Begriff „Nazis“ benutzt,

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja!)

und Sie wissen, Frau Engelhardt, dass wir das hier rügen

**Präsidentin Bärbel Bas**

- (A) (Stephan Brandner [AfD]: „Rügen“? – Beatrix von Storch [AfD]: „Rügen“? Wir kriegen dafür Ordnungsrufe!)

und zur Ordnung rufen. Insofern will ich ganz deutlich an dieser Stelle zur Ordnung rufen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, danke schön!)

Jetzt hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Ralph Edelhäuser.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Ralph Edelhäuser (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gleich vorneweg: Die uns vorliegenden Anträge vonseiten der AfD lehnen wir von der Union klar und deutlich ab; denn dabei handelt es sich ganz klar um pure ideologische Vorschläge vonseiten der AfD, die uns aus unserer Sicht keinen Mehrwert für eine vernünftige und ausgewogene Gesellschaftspolitik in Deutschland bieten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Kommen wir mal zum ersten Antrag. Da möchte ich anmerken, dass es Regelungen gibt, die eindeutig sind, welche medizinischen Eingriffe es für Jugendliche ab 14 Jahren gibt. Die werden in enger Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachleuten gemacht. Es gibt dazu auch noch die Beteiligung des Familiengerichts. Das ist alles so geregelt worden, dass das Kindeswohl eindeutig im Mittelpunkt steht, und das ist gut so. Wir als Union vertrauen dem bestehenden System und dem verantwortlichen Umgang damit. Da müssen wir nichts machen; es gibt keine Notwendigkeit, dass wir seitens der Politik da irgendwie eingreifen.

(B)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Den zweiten Antrag lehnen wir genauso ab. Die frühkindliche Aufklärung ist eine wertvolle Maßnahme, um unserem Nachwuchs frühzeitig Respekt und Toleranz für andere Menschen und deren Lebensweisen beizubringen. Da brauchen wir keine ideologische Indoktrination oder irgendwas anderes. Da geht es um fundamentale Dinge wie Achtsamkeit; das ist wichtig. Die Kinder sollen selbstbewusst und empathisch aufwachsen und sich einfach bei uns wohlfühlen. Das ist doch das Hauptargument.

Dazu kommt, dass die Kinder entsprechend ihrer Entwicklungsstufe nicht überfordert werden sollen; sie sollen altersgerecht und sachlich aufgeklärt werden. Die Themen dürfen die Kinder nicht überfordern. Das wird mit den bestehenden Programmen auch sichergestellt. Deswegen sind sie wichtig, um einen gewissenhaften Umgang mit diesen Inhalten sicherzustellen.

Deswegen: Eine Ablehnung dieser Aufklärungsmaßnahmen wäre meines Erachtens ein Rückschritt in eine Gesellschaft, die nichts von Toleranz und Vielfalt hält, sondern dem gerade noch entgegenwirkt. Das kann wirklich nicht unser Ziel sein.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(C)

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass es Menschen in der Vergangenheit gegeben hat, die diese Errungenschaften, über die wir heute hier sprechen, erkämpft haben – Menschen, die Widerstand und Anfeindungen auf sich genommen haben, damit eine Gesellschaft geschaffen wird, wo jeder Mensch, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung, ein freies und gleichberechtigtes Leben führen kann. Das ist doch die Gesellschaft, in der wir leben.

Deswegen ist es einfach selbstverständlich in der heutigen Zeit, dass homosexuelle Menschen Karriere machen können, ob beim Film oder als CEO, oder auch Kanzlerkandidat/-in werden können. Das alles hat es damals nicht gegeben. Deswegen sind wir froh, dass wir so weit gekommen sind. Das ist Ergebnis von diesem mutigen und entschlossenen Eintreten für Gleichberechtigung und Freiheit.

Deswegen: Ihre Anträge, liebe AfD, die hier heute zur Abstimmung stehen, gefährden genau diese Errungenschaften, die wir geschaffen haben, und das lassen wir nicht zu. Deswegen lehnen wir Ihre Anträge ab. Wir wollen die Gesellschaft, so wie sie ist, verteidigen: in Verantwortung und Freiheit und mit Grundwerten wie Respekt und Toleranz.

(Nicole Höchst [AfD]: Und Zugang zu unseren Kindern!)

Deswegen: Das passt schon so, und so wollen wir es auch behalten.

(D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Guten Abend, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie sehen, hat das Präsidium wieder gewechselt. – Der Kollege Falko Droßmann hat für die SPD-Fraktion seine **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Jürgen Lenders [FDP] und Ralph Lenkert [Die Linke])

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/14717 mit dem Titel „Für eine Einstellung der Finanzierung frühkindlicher Sexualaufklärung in der Bundesrepublik Deutschland“. Die Fraktion der AfD wünscht Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse.

<sup>1)</sup> Anlage 8

**Vizepräsidentin Petra Pau**

(A) Wir stimmen nach ständiger Übung zuerst über den Antrag auf Ausschussüberweisung ab. Ich frage deshalb: Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – CDU/CSU-Fraktion, FDP-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, SPD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Niemand. BSW ist nicht da. Dann ist die Überweisung so beschlossen. Damit stimmen wir heute über den Antrag auf Drucksache 20/14717 nicht in der Sache ab.

Tagesordnungspunkt 9 b. Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/4213 mit dem Titel „Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen“. Die Fraktion der AfD wünscht Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse. Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist die Überweisung mit den Stimmen der CDU/CSU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Bündnis/90 Die Grünen, der SPD-Fraktion und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion beschlossen. Wir stimmen damit heute nicht in der Sache ab.

Ich rufe auf die Zusatzpunkte 38, 39, 44, 45, 48 und 49:

ZP 38 – Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen**

(B)

**Drucksache 20/13183**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss)

**Drucksache 20/14784**

- Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

**Drucksache 20/14797**

ZP 39 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch – Aufarbeitungskommission mit dem Recht zur Aufklärung und Mitwirkung einrichten sowie strafrechtliche Anzeigepflicht für bestimmte Personengruppen einführen**

**Drucksachen 20/6086, 20/10475**

ZP 44 – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für ein verlässliches Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt**

(C)

**Drucksache 20/14025**

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss)

**Drucksache 20/14785 Buchstabe a**

- Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

**Drucksache 20/14798**

ZP 45 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Gyde Jensen, Nicole Bauer, Katja Adler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP

**Gewalt gegen Frauen entschieden bekämpfen – Frauenhäuser ausbauen und Prävention stärken**

**Drucksachen 20/14029, 20/14785 Buchstabe b**

ZP 48 Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze – Verbesserung des Opferschutzes, insbesondere für Frauen und verletzte Personen**

(D)

**Drucksache 20/12085**

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

**Drucksache 20/14811**

ZP 49 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Gökay Akbulut, Heidi Reichinnek, Cornelia Möhring, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

**Frauen und ihre Kinder vor Gewalt schützen – Istanbul-Konvention umsetzen – Gewalthilfegesetz jetzt beschließen**

**Drucksachen 20/13739, 20/14785 Buchstabe c**

Über den Gesetzentwurf der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen werden wir später namentlich abstimmen.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen. – Ich bitte, zügig die Plätze zu wechseln.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

(A) **Lisa Paus**, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Jede dritte Frau wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer oder sexualisierter Gewalt. Jede dritte Frau! Das heißt, wir alle hier kennen mindestens eine. Es kann eine Freundin sein, eine Schwester oder auch eine Kollegin hier im Saal; denn geprügelt, geschlagen, bedroht wird in allen Schichten, in der Stadt genauso wie auf dem Land.

Aber was passiert, wenn diese Frauen Hilfe suchen? Ja, wir haben bundesweit 350 Frauenhäuser und 100 Schutzwohnungen und auch Beratungsstellen; aber das reicht bei Weitem nicht aus. Allein im Jahr 2022 mussten Frauenhäuser 15 000-mal Schutzsuchende abweisen. Jede einzelne dieser Frauen musste sich fragen: Wie komme ich durch die nächste Nacht? Wie überlebe ich den nächsten Tag? 360 Frauen und Mädchen haben 2023 den nächsten Tag nicht erlebt. Gestern war es die 20-jährige Anna-Lena M. aus Genthin in Sachsen-Anhalt, die den heutigen Tag eben nicht mehr erlebt. Ich kenne die genauen Umstände nicht; aber ja, sie ist getötet worden von ihrem Ex-Freund. Sie wurde Opfer eines Femizids.

(Beatrix von Storch [AfD]: „Femizid“! Sie wissen doch gar nicht, was das ist! Ein Mord ist doch kein Femizid!)

Verehrte Damen und Herren, es ist höchste Zeit, dass wir stärker hinschauen. Es ist höchste Zeit, dass wir Verantwortung übernehmen und dass wir Leben retten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(B) Mit dem Gewalthilfegesetz werden nun Schutz und Beratung bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt endlich zum staatlich garantierten Recht für jede Frau. Wir schaffen Sicherheit und Verlässlichkeit. Mit diesem Gesetz werden wir gemeinsam mit den Ländern Frauenhäuser und Schutz- und Beratungsstellen flächendeckend ausbauen. Der Bund investiert mit diesem Gesetz 2,6 Milliarden Euro in die Sicherheit von Frauen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Gewalt gegen Frauen ist niemals Privatsache. Sie zu bekämpfen, ist eine elementare Aufgabe des Staates.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade jetzt, wo vielerorts Frauenrechte bedroht sind, setzen wir ein starkes und ein wichtiges Zeichen. Wir stehen gemeinsam ein für ein sicheres Leben von Frauen und Mädchen: gemeinsam mit den Ländern und Kommunen, mit denen wir am Runden Tisch das Gewalthilfegesetz jahrelang vorbereitet haben, gemeinsam mit der Zivilgesellschaft – es gab breite Unterstützung und eine Mobilisierung unfassbar vieler Frauen aus allen Schichten und Richtungen, die uns Rückenwind gegeben haben – und heute auch gemeinsam mit einer breiten, fraktionsübergreifenden Mehrheit. Dafür danke ich wirklich allen Beteiligten!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

(C) Außerdem freue ich mich sehr, dass wir heute auch das Gesetz zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen verabschieden, ebenfalls ein ganz wichtiges und quasi historisches Gesetz. Ich sehe dort oben Christine Bergmann auf der Tribüne sitzen, die erste Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Wunderbar, dass Sie da sind, ganz herzlichen Dank! Zu nennen sind auch der Betroffenenrat – Angela Marquardt sehe ich ebenfalls dort oben auf der Tribüne – und die Aufarbeitungskommission.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Sie alle haben über Jahre Strukturen geschaffen und den Weg freigemacht, dass wir heute auch dieses Gesetz verabschieden können, das Ihnen noch mehr Sicherheit gibt für die Zukunft, damit Kinderschutz in Deutschland eine gesicherte Grundlage hat. Das brauchen wir. Wir haben Ihre Perspektive gesichert. Aber wir haben noch viel mehr getan für den Kinderschutz, und auch da ganz herzlichen Dank, dass es dafür eine breite Mehrheit in diesem Haus gibt. An diesem Abend können wir zumindest noch feststellen: Eine breite Mehrheit hat gemeinsam das Ziel: ein Ende der Gewalt.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

(D)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank. – Für die CDU/CSU-Fraktion hat nun die Kollegin Dorothee Bär das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Dorothee Bär (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein weiterer guter Tag für die Frauen in unserem Land: Das Gewalthilfegesetz kommt. Die Union hält Wort, und Friedrich Merz genauso,

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

auch wenn in den sozialen Netzwerken der eine oder andere im Vorfeld versucht hat, das anders darzustellen. Also vielen herzlichen Dank, dass wir heute zu so einem wichtigen Meilenstein kommen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Warum ist das wichtig? Warum war es gerade unserer Fraktion wichtig? Weil der Gesetzentwurf, den die Bundesfrauenministerin vorgelegt hatte – praktisch genau an dem Tag, als die Regierung auseinandergefliegen ist –, schlicht nicht zustimmungsfähig war, weil er dann doch mit sehr heißer Nadel gestrickt war. Ich bin froh, dass wir uns auch fraktionsübergreifend noch mal zusammengesetzt haben, um das Ganze zu verbessern für die Frauen in unserem Land. Wir waren uns ja doch im Ziel einig, dass der Schutz von Frauen und Kindern ausgebaut wer-

**Dorothee Bär**

- (A) den und oberste Priorität haben muss. Deswegen freut es mich besonders, dass wir das Ganze noch in dieser laufenden Legislaturperiode abschließen können.

Wir haben es hinbekommen, und das ist eine kleine Sensation. Wir haben sehr hart gerungen. Noch bis ein paar Minuten vor Beginn der Ausschusssitzung am Mittwoch haben wir alle uns – ich schaue meine Kollegin Silvia Breher an – gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen reingehängt. Dass es funktionieren kann, sieht man schon an den Reaktionen der letzten Tage von den Beratungsstellen und von den Frauenhäusern; da lag wirklich eine sehr, sehr große Hoffnung von vielen auf uns. Es war nicht einfach. Wir haben intensiv verhandelt und haben nicht nur kosmetische Änderungen vorgenommen. Ein Schutz für alle wäre eben kein Frauenschutz mehr gewesen. Auch deswegen freue ich mich, weil es immer unser Ziel war, den Schutz von Frauen und Kindern in den Mittelpunkt zu stellen. Sonst wäre es nämlich kein echter Schutz gewesen. Weibliche Gewaltopfer brauchen einen geschützten Raum, in dem sie sich sicher und angstfrei aufhalten können.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist auch der Kern der Istanbul-Konvention. Hier hat Deutschland auch Wort gehalten. Männergewalt, die sich gegen Frauen richtet, nur weil sie Frauen sind, ist strukturell bedingt. Deswegen müssen wir alles daran setzen, dass wir echte Gewalt immer so benennen.

- (B) Ich muss hier ein Erlebnis von heute ansprechen, weil mich das wirklich tief getroffen hat: Das, was die Bundesaußenministerin heute hier gemacht hat mit den falschen Sexismusvorwürfen gegen Thorsten Frei, hilft keiner einzigen Frau in diesem Land.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Das war nicht in Ordnung, und ich hoffe wirklich sehr, dass sie sich dafür bei Thorsten Frei entschuldigt.

(Zuruf von der SPD: Immer die gleiche Sause!)

– Entschuldigung! Finden Sie es gut, dass sie einen falschen Sexismusvorwurf erhoben hat? Ich finde es nicht gut. Damit helfen wir niemandem! Wir müssen immer bei der Wahrheit bleiben.

Da möchte ich auch den Grünen sagen: Schauen Sie sich doch bitte mal an, was Sie momentan für Skandale – Frauen betreffend – in Ihrer Partei haben. Da müssen Sie mal vor der eigenen Haustür kehren!

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber zurück zum Thema. Wir brauchen mehr Prävention, mehr Täterarbeit, einen neuen Umgang mit dem Thema bei Familiengerichten, kurzum: einen Nationalen Aktionsplan. Ich hätte mich auch gefreut, wenn wir neben dem Gewalthilfegesetz auch beim Thema Gewaltschutzgesetz vorangekommen wären, wenn wir beim Thema Fußfessel vorangekommen wären. Deswegen sage ich an dieser Stelle: Wir werden alles daransetzen, in der

- neuen Legislaturperiode ein Gesamtkonzept zu verabschieden, sodass wirklich alle Frauen in diesem Land so sicher wie möglich Frau sein können. (C)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Frau Kollegin.

**Dorothee Bär (CDU/CSU):**

Letzter Satz. – Heute aber ist erst mal ein guter Tag. Ich sage jetzt das Gleiche, was ich gestern in meiner Rede zum Thema „Mutterschutz nach Fehlgeburten“ gesagt habe: Gut, dass wir heute dieses Gesetz verabschieden. Ich wünsche mir trotzdem, dass es keine einzige Frau in diesem Land brauchen wird.

Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Für die SPD-Fraktion hat Herr Daniel Baldy das Wort.

(Beifall bei der SPD)

**Daniel Baldy (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jedes fünfte Mädchen und jeder neunte Junge – das ist laut Schätzungen des Weißen Rings die Zahl derjenigen, die vor ihrem 18. Geburtstag sexualisierte Gewalt erleben. Wenn wir alle in uns gehen, dann merken wir: Auch wir kennen ziemlich sicher Betroffene, und wir kennen dann wohl auch Täter. Zugegeben, das ist kein schöner Gedanke, aber genau dieser Gedanke muss sein, wenn wir Kinder und Jugendliche in Deutschland vor sexualisierter Gewalt schützen, stattfindende Gewalt unterbrechen und mehr Verantwortung übernehmen wollen für die Jüngsten und Verwundbarsten unserer Gesellschaft. Dass unsere Gesellschaft in den letzten Jahren sensibler geworden ist für dieses Thema, dass es hier im Deutschen Bundestag, aber auch in der öffentlichen Debatte aufgegriffen wurde, das haben wir der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs zu verdanken. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich deshalb zuerst der aktuellen Beauftragten, Frau Kerstin Claus, danken: für Ihren Einsatz in den letzten Jahren, für Ihr Engagement, mit dem Sie das Amt ausführen, für die Begleitung unserer parlamentarischen Arbeit und vor allen Dingen dafür, dass Sie mit der Kampagne „Schieb deine Verantwortung nicht weg!“ die Menschen in diesem Land jeden Tag daran erinnern, wie wichtig Hinschauen und Zuhören ist. Vielen, vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dieses Amt der Unabhängigen Beauftragten verankern wir heute gesetzlich und mit ihm zusammen die Unabhängige Aufarbeitungskommission und den Betroffene-



**Daniel Baldy**

- (A) nenrat. Auch sie sind auf der Tribüne vertreten. Ihnen danke ich ebenso für Ihre wichtige Arbeit in den letzten Jahren, aber auch schon für Ihre Arbeit in der Zukunft.

Gerade weil diese Arbeit und weil sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen nicht ignoriert werden darf, sondern in die Öffentlichkeit gehört und auch hier im Deutschen Bundestag thematisiert werden muss, haben wir uns darauf geeinigt, die Berichte der Beauftragten und der Kommission regelmäßig hier im Bundestag zu debattieren, und zwar, anders als im Entwurf vorgesehen, häufiger als alle vier Jahre. Denn wir sind der Meinung: Sensibilisierung geschieht erst dann, wenn sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen nicht totgeschwiegen wird, sondern auch hier, im höchsten deutschen Parlament, endlich einen angemessenen Platz findet. Wir dürfen dieses Thema nicht ignorieren, und wir werden es auch nicht ignorieren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Die Anhörung am 4. November, zwei Tage vor dem Ampel-Aus, hat deutlich gemacht, wie dringend dieses Gesetz gebraucht wird, aber auch, wie groß die Unterstützung in den demokratischen Fraktionen für dieses wichtige Gesetz ist; denn dieses Gesetz macht vieles besser. Wir beziehen den Schutz von Kindern im digitalen Raum nun explizit in den Aufgabenbereich der Beauftragten ein. Wir beziehen Kinder und Jugendliche in die Erstellung von Schutzkonzepten ein. Und wir unterstützen Betroffene bei der individuellen Aufarbeitung durch

- (B) Akteneinsicht bis zum 100. Lebensjahr; denn viele Betroffene benötigen Jahre, Jahrzehnte und manchmal ein ganzes Leben, bis sie zu diesem großen Schritt bereit sind. Wir wollen ihnen die Zeit geben, die sie brauchen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten  
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei meinen Berichterstatterkolleginnen – bei Denise Loop, bei Frau Wiesmann und bei Katja Adler – für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten Tagen; es waren ja – das muss man an der Stelle sagen – eher Tage als Wochen. Stellvertretend für das BMFSFJ auch ein ganz großes Dankeschön an Frau Staatssekretärin Deligöz, die dort oben sitzt. Auch Ihnen und Ihrem Haus ein ganz großes Dankeschön!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten  
der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE  
GRÜNEN)

Der wichtigste Dank geht jedoch an die vielen Betroffenen, die in den letzten Jahren öffentlich über ihr persönliches Leid gesprochen haben. Sie haben damit andere Betroffene unglaublich ermutigt, über ihre eigenen Erlebnisse zu sprechen, aber auch Täter zu benennen. Denn es sind nicht sie, die Betroffenen, die sich schämen müssen. Es sind die Täter.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten  
der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE  
GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Das Wort hat die Kollegin Katja Adler für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

**Katja Adler (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste hier auf der Tribüne und draußen an den Bildschirmen! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nun stehen wir hier, am Ende der 20. Wahlperiode, um über ein Gesetz zu entscheiden, das nicht weniger bedeutet als den Schutz der Schwächsten in unserer Gesellschaft: unserer Kinder. Dabei geht es um den Kern unserer Verantwortung als Gesetzgeber. Es geht darum, die Würde, die Unversehrtheit und die Zukunft unserer Kinder zu schützen.

Sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen ist kein abstraktes Problem. Es sind auch keine bloßen Zahlen in Statistiken, keine Schlagzeilen, die für einen Moment Empörung hervorrufen und dann in Vergessenheit geraten. Es ist ein Problem in der Mitte unserer Gesellschaft. Die aktuellen Zahlen des Bundeskriminalamtes zeigen, wie akut das Problem gegenwärtig ist, wenn die Strafverfolgungsbehörden jährlich über 16 000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern registrieren. Im digitalen Raum sieht es mit über 45 000 Fällen von Kinderpornografie im Jahr 2023 noch dramatischer aus.

Hinter jedem einzelnen Fall steht ein grausames Verbrechen, das Leben zerstört – und das jeden Tag und mitten unter uns. Wir hören oft, dass wir als Gesellschaft niemals wegsehen dürfen. Doch zu oft tun wir es. Zu oft fehlen den Betroffenen Anlaufstellen, zu oft scheitert der Kampf gegen Täter an bürokratischen Hürden, an mangelnder Vernetzung der Behörden, an unzureichenden Strukturen.

Mit der gesetzlichen Stärkung der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs setzen wir nun ein Zeichen. Es ist ein Meilenstein. Doch wird ein Gesetz allein nicht das Leid der Betroffenen aus der Welt schaffen, nicht morgen und auch nicht übermorgen. Es wird aber die Strukturen stärken, die Kinder schützen. Es wird die Prävention verbessern. Es wird den Betroffenen helfen, schneller Unterstützung zu finden. Wir schulden es den Kindern, die heute noch nicht ahnen, dass sie morgen vielleicht zu Opfern werden. Wir schulden es denen, die ihr Schweigen erst nach Jahren brechen können. Und wir schulden es all jenen, deren Leben unwiederbringlich zerstört wurde.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten  
der CDU/CSU)

Und so wie Missbrauch im familiären Umfeld passiert, so geschehen sexuelle Übergriffe auch im weiteren sozialen Umfeld, wie zum Beispiel im organisierten Sport, egal ob im Leistungs- oder Breitensport. Einige Missbrauchsfälle haben mit dem ehemaligen Wasserspringer Jan Hempel, mit dem Radsportler Robert Wittkuhn oder zuletzt mit den Turnerinnen Tabea Alt und Michelle Timm prominente Gesichter bekommen. Alt und Timm zum Beispiel kritisierten systematischen körperlichen und mentalen Missbrauch.

(C)

(D)

**Katja Adler**

- (A) Schon heute liegt mit Safe Sport ein Handlungsleitfaden zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Grenzverletzungen, sexualisierter Belästigung und Gewalt im Sport vor. Der Leitfaden definiert klare Verhaltensregeln und Sanktionen, um Missbrauch vorzubeugen und Betroffene zu schützen. Der Safe Sport Code verbietet interpersonale Gewalt in allen Erscheinungsformen.

Auf dieses Know-how kann nun auch die oder der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs zurückgreifen; denn es wurde im Gesetz verankert. Zur Verbesserung des präventiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt und Ausbeutung werden zukünftig zudem wissenschaftlich abgesicherte und bundeseinheitliche Angebote, Materialien und Medien erstellt, die die vielfältigen Initiativen des Sports berücksichtigen.

Unsere Kinder zählen auf uns, und hinsichtlich des Gewalthilfegesetzes weise ich darauf hin, dass die FDP-Bundestagsfraktion die Umsetzung der Istanbul-Konvention unterstützt und ein effektives Gewalthilfegesetz fordert, das Schutz vor geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt gewährleistet. Der vorliegende Gesetzentwurf von SPD und Bündnis 90/Die Grünen hat jedoch einige Unschärfen. Es fehlt eine langfristige Finanzierung. Der Bund stellt nur befristet Mittel bereit. Die langfristige finanzielle Verantwortung wird auf die Länder abgewälzt. Eine klare Lösung zur Sicherstellung der Finanzierung sieht anders aus. Auch hätten wir uns mehr Mut im digitalen Raum gewünscht. Für uns wird die digitale Gewalt zu wenig berücksichtigt.

(B)

(Beifall bei der FDP)

Der Gesetzentwurf geht nicht ausreichend auf Hass im Netz, Cyberstalking und digitale Bedrohungen ein, obwohl diese eine immer größere Rolle in unserer, in der Welt der Frauen spielen. Es braucht daher gezielte Maßnahmen gegen digitale Gewalt. Polizei und Justiz benötigen verbindliche Schulungen. Opferschutzmechanismen müssen gestärkt und Täter konsequenter verfolgt werden. Ebenso fehlen Second-Stage-Konzepte. Es gibt keine Maßnahmen, die Frauen nach dem Aufenthalt in einem Frauenhaus dabei unterstützen, in ein eigenständiges Leben überzugehen.

Die FDP-Fraktion hat einen eigenen Antrag eingebracht, der diese Defizite adressiert. Daher weise ich gerne noch einmal auf unsere Idee vom Nikolaustag 2024 hin.

Vielen Dank allen Beteiligten für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Das Wort hat der Abgeordnete Thomas Ehrhorn für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Thomas Ehrhorn (AfD):**

(C)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Geschichte des sexuellen Kindesmissbrauchs in der Bundesrepublik ist leider auch die Geschichte permanenten staatlichen Versagens. Auch wenn die meisten Missbrauchsfälle im sozialen Nahfeld der Familien stattfinden, müssen wir doch unseren Blick in besonderer Weise auf den institutionellen Missbrauch richten: dorthin, wo sich in bestimmten Einrichtungen Strukturen bilden, die Missbrauch begünstigen, dorthin, wo Täter Netzwerke des Schweigens und Vertuschens schaffen, wo die Aufklärungsmöglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden an ihre Grenzen stoßen und ganz besonders dorthin, wo Pädophile versuchen, ihre widerwärtigen und kranken Neigungen gesellschaftsfähig zu machen.

(Beifall bei der AfD)

30 Jahre lang lief in Berlin das sogenannte Kentler-Experiment, bei dem – mit Duldung und unter der Verantwortung des Berliner Senats – Straßenkinder an zum Teil vorbestrafte, pädophile Pflegeväter vermittelt wurden. 20 Jahre Missbrauch an der sogenannten reformpädagogischen Odenwaldschule in Hessen: mindestens 500 Opfer. Jahrzehntelanger Missbrauch in der katholischen Kirche: 1 697 Opfer, 877 ermittelte Täter allein in den drei Bistümern Freising, Mainz und Freiburg. Evangelische Kirche: Mindestens 2 225 Opfer und 1 259 festgestellte Täter – obwohl nur eine von 20 Landeskirchen überhaupt bereit war, Akteneinsicht zu gewähren. Dass man anschließend die Aufarbeitung dieser unfassbaren Vorgänge den Kirchen selbst überließ, ist eigentlich verstörend,

(D)

(Beifall bei der AfD)

und das, nachdem – so berichtet der Deutschlandfunk – Betroffene und ihre Familien teilweise systematisch davon abgehalten wurden, Anzeigen zu erstatten, mal mit Drohungen und mal mit Schweigegeld, und das, nachdem Mitwisser geschwiegen haben und so zu Mittätern wurden, sich aber niemals dafür verantworten mussten, weil es noch immer keine Anzeigepflicht für solche Straftaten gibt. Verfahren wurden bis zur Verjährung verschleppt, sodass eine große Zahl der Täter am Ende straffrei blieb. All das muss endlich aufhören.

Und ja, die gesetzliche Verankerung der Stelle eines Unabhängigen Beauftragten und einer Aufarbeitungskommission ist durchaus ein guter Anfang. Aber ohne die nötigen Durchgriffsrechte, wie wir sie in unserem Antrag fordern, wird diese Institution wohl nur ein Papiertiger bleiben. Aber genau das wird sich ändern, wenn die AfD regiert. Und ich sage voraus: Kein Pädokrimineller wird sich dann mehr sicher fühlen,

(Beifall bei der AfD)

egal ob er sein Unwesen in einer Kita, in einer Kirche, in einer Schule oder in einem Sportverein treibt. Wir werden uns auch von niemandem erklären lassen, was alles nicht geht, sondern wir werden die Gesetzesgrundlagen schaffen, und dann wird die Zeit vorbei sein, in denen Kinderschänder und ihre Helfershelfer straffrei davonkommen.

(Beifall bei der AfD)

**Thomas Ehrhorn**

- (A) Auch all die kranken Vorstellungen von sexueller Früherziehung, von Masturbationsräumen für Drei- bis Fünfjährige in Kitas oder das berüchtigte Konzept „Original Play“ und ähnlicher reformpädagogischer Müll aus der kulturmarxistischen Mottenkiste der 68er werden dann unterbleiben.

(Beifall bei der AfD)

Wir werden feststellen, welche Personen und welche Netzwerke es sind, die immer wieder versuchen, klammheimlich derartig krude Konzepte in unsere Kitas hineinzutragen. Wir werden dafür sorgen, dass der Tatbestand der Kindeswohlgefährdung konsequent strafrechtlich geahndet wird. In jedem Bereich werden wir Täterstrukturen und Hintermänner aufklären. Wir werden unsere Kinder schützen. Darauf können sie sich alle verlassen; denn das sind wir ihnen schuldig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Die Kollegin Ulle Schauws hat ihre **Rede** für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu **Protokoll** gegeben,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

ebenso die Kollegin Silvia Breher für die CDU/CSU-Fraktion.<sup>1)</sup>

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Wort hat die Kollegin Leni Breymaier für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

**Leni Breymaier (SPD):**

Schönen guten Abend, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Ministerin! Liebe Staatssekretärinnen! Falls Ihnen der Abend jetzt lang vorkommt, will ich sagen: Wir haben eine verbundene Debatte. Wir haben zwei wichtige Gesetze zusammengedampft, die es eigentlich beide wert wären, ausführlich debattiert zu werden. Aber uns war es wichtiger, dass wir die Dinge heute noch über die Rampe geschoben bekommen. Denn heute ist der letzte Sitzungstag der letzten Sitzungswoche in dieser Legislaturperiode, und wir wollen die Sachen fertig machen, und wir machen sie fertig.

Ich freue mich wie Bolle, dass wir heute das Gewalthilfegesetz hinkriegen und dass der Bund 2,6 Milliarden Euro in die Gewalthilfe, den Schutz von Frauen, in der Bundesrepublik Deutschland steckt. Das ist großartig. Liebe Katja Adler, wenn hier beklagt wird, das sei dauerhaft zu wenig Geld, sage ich Ihnen: Hey, bei Lindner haben wir so lange gewartet. Aber sobald der neue Finanzminister im Amt war, zack, hatten wir den Geldtopf gefunden.

<sup>1)</sup> Anlage 9

- (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Ich freue mich echt darüber, dass wir das jetzt verabschieden und den Schutz umsetzen können.

Wir wollen den Schutz vor Gewalt stärken. Wir wollen Hilfe bei Gewalt organisieren. Aber die Königsdisziplin dieses ganzen Gesetzes ist tatsächlich die Verhinderung von Gewalt. Das war auch meiner Kollegin Ariane Fäscher total wichtig. Ariane Fäscher hat als Berichterstatterin die Dinge verhandelt. Aber heute und auch schon die ganze Woche ist sie krank, hat Fieber und Rotz im Gesicht, kommt nicht hierher, höchstens zu Abstimmungen. Und sie hält es gar nicht aus, dass sie diese Rede hier nicht halten kann. Ihr war es die ganzen Jahre so wichtig, dass wir Frauenhäuser bauen und stärken. Natürlich ist das wichtig, aber am besten ist es, wenn Frauen da gar nicht erst reinkommen müssen.

Wir verankern jetzt gesetzlich die systematische Prävention als wirksames Instrument zur Verhütung von Gewalt. Dabei geht es nicht nur um Täterarbeit, sondern auch um die Auseinandersetzung mit Rollenbildern und die gezielte Stärkung von Mädchen. Das ist ein Paradigmenwechsel, der langfristig viel, viel Leid verhindern wird. Darüber freuen wir uns.

- (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich muss man bei dem Thema auch die Geschlechtsidentität im Auge haben. Da haben wir internationale Vorschriften, und die werden selbstverständlich in Deutschland auch umgesetzt werden.

- (Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

An der Stelle ein Dank an die Zivilgesellschaft, die uns da total unterstützt hat, und ein Dank an all die Mitarbeiterinnen und Betreiberinnen von Frauenhäusern und Beratungsstellen, die bis jetzt immer irgendwie mit der Hand am Arm ihre Arbeit gemacht haben und die darauf warten, dass wir dieses Gesetz jetzt verabschieden. Ein besonderer Dank auch an die Berichterstatterinnen! Als ich mit Silvia Breher am Dienstagabend um Viertel vor neun telefoniert habe, hätte ich nicht gedacht, dass wir am Mittwochmorgen um zehn nach halb zehn das Gesetz fertig haben. Ich habe nicht mehr daran geglaubt.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Wir schon!)

Deshalb freue ich mich so. Das ist gelungen, weil wir nie aufgeben und nie den Tisch verlassen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Weil ich jetzt den Tisch verlasse – das wird wahrscheinlich meine letzte Rede sein; man weiß es nicht ganz genau, aber ich gehe davon aus –, wollte ich zum Schluss sagen: Es war mir meistens eine Freude, hier zu sein, aber immer eine Ehre. Vielen Dank für das gute Miteinander!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Die Fraktion der

**Leni Breymaier**

- (A) SPD sowie Abgeordnete des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erheben sich)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Kollegin Breymaier, auch Ihnen alles Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt. Ich finde es bemerkenswert, wenn man seine parlamentarische Tätigkeit mit einem – hoffentlich; wir müssen ja noch abstimmen – solchen Erfolg krönen kann.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Das Wort hat die Kollegin Bettina Margarethe Wiesmann für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Bettina Margarethe Wiesmann (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute schließt sich tatsächlich ein Kreis politischer Bemühungen um mehr Schutz für Kinder und Jugendliche vor sexuellem Missbrauch in allen seinen Ausprägungen. 2010 haben CDU, SPD, Grüne und FDP nach aufwühlenden Enthüllungen im Hessischen Landtag einen fraktionsübergreifenden Antrag zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle an kirchlichen Einrichtungen und Reformschulen beschlossen.

- (B) Heute, 15 Jahre später, verabschieden ebendiese Parteien – zusammen mit unserer Schwesterpartei CSU – ein Gesetz, das das Amt der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, seine Aufgaben und Ausstattung, die Unabhängige Aufarbeitungskommission und den Betroffenenbeirat gesetzlich verankert.

Meine Damen und Herren, es ist ein gutes Gesetz geworden. Dafür danke auch ich den Sachverständigen aus der Anhörung, Ihnen, Frau Staatssekretärin Deligöz, und Ihrem Team aus dem Ministerium, natürlich genauso den Berichterstatterkollegen und -kolleginnen Denise Loop von den Grünen, Daniel Baldy von der SPD und Katja Adler von der FDP. Sie haben mit Sachkenntnis, politischem Willen und Einsatzbereitschaft dazu beigetragen, dass dies gelingen konnte.

Das Gesetz wird allen, die sich für den Schutz unserer Kinder vor sexuellem Missbrauch und damit verbundener Ausbeutung einsetzen, helfen, solche Taten zu verhindern, und es wird dazu beitragen, dass Opfer ihre häufig lange zurückliegenden Traumata aufarbeiten können. Institutionen, die Angebote für Kinder machen, werden durch Schutzkonzepte dafür sorgen, dass die ihnen Anvertrauten nicht Opfer von Macht und sexueller Gewalt werden.

Gemeinsam haben wir erreicht, dass Opfer von sexuellem Missbrauch bis zu ihrem 100. Geburtstag – das wurde schon gesagt – das Recht auf Akteneinsicht haben. Die Unabhängige Beauftragte – auch von mir vielen Dank für Ihre Arbeit – wird als politisches Amt gestärkt. Ihre Berichte sowie die der Aufarbeitungskommission werden Kirchen, Sportverbände, Bildungsinstitutionen und viele private Träger von Angeboten für Kinder zur

institutionellen Aufarbeitung und zu Schutzkonzepten (C) nötigenfalls anhalten und sie dabei unterstützen. Das ist ein großer Erfolg für die Opfer und für alle Kinder heute und in Zukunft.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Weiter haben wir erreicht, dass die Medizinische Kinderschutzhotline, die Fachkräfte bei Verdachtsfällen rund um die Uhr berät, verstetigt und darüber hinaus die Unabhängige Beauftragte bei der Bekämpfung digitaler sexueller Gewalt von der Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz, die wir vor einigen Jahren errichtet haben, unterstützt wird.

Meine Damen und Herren, nach der jüngsten Shell-Jugendstudie vertrauen Kinder und Jugendliche in hohem Maße weiter den Institutionen unseres Landes, mit Herausforderungen fertigzuwerden, die sie verunsichern. Dieses Vertrauen ist kostbar, und wir dürfen es niemals verspielen. Es ist deshalb gut, wenn die Institution Bundestag, angeführt von den Fraktionen der parlamentarischen Mitte, dieses Gesetz in dieser Legislaturperiode noch beschließt. Ich bitte Sie sehr herzlich um Zustimmung.

Der Antrag der AfD ist damit überflüssig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

(D) Das Wort hat die Kollegin Cornelia Möhring für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Cornelia Möhring (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe hier in den vergangenen 15 Jahren so manche Rede zum Gewaltschutz und zur Finanzierung des Hilfesystems halten dürfen. Heute freue ich mich, dass es für meine letzte Rede tatsächlich mal einen positiven Anlass gibt,

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

und zwar, dass das Gewalthilfegesetz heute auf den Weg gebracht wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wird aber auch höchste Zeit. Wir haben die Zahlen gehört: 360 Frauen und Mädchen wurden allein 2023 Opfer von Femiziden, und jede dritte Frau erlebt Gewalt durch ihren Partner oder Ex.

Aber die Strukturen, die sie schützen sollen, sind chronisch unterfinanziert. Nun ist zumindest der Weg frei, um von Gewalt Betroffenen einen niedrigschwelligen und vor allem kostenfreien Zugang zum Hilfesystem zu ermöglichen.

**Cornelia Möhring**

- (A) (Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Simona Koß [SPD])

Es ist gut, dass sich der Bund an den Kosten beteiligen wird. Es ist gut, dass es einen Rechtsanspruch geben soll. Es ist gut, dass Betroffene nun nicht mehr selber zur Kasse gebeten werden sollen.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie auch in den letzten Wahlperioden tritt die Union mächtig auf die Bremse, wenn es um Frauenrechte und Opferschutz geht. Frau Bär, da bin ich anderer Meinung als Sie. Das ist nicht gedeckt durch die Istanbul-Konvention. Trans-, Inter- und non-binäre Menschen fallen nicht mehr in den Anwendungsbereich, weil die Union ein transfeindliches Narrativ stärken will,

(Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Peinlich!)

obwohl wir alle wissen, dass Transfrauen besonders von Gewalt betroffen sind.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Frauen mit prekärem Aufenthaltsstatus und Asylwerberinnen bleiben ebenso vom Zugang ausgeschlossen – ebenfalls ein klarer Verstoß gegen die Istanbul-Konvention, der viele Leben kosten wird.

- (B) Der Tabubruch am vergangenen Mittwoch und diese Leerstellen im Gewalthilfegesetz zeigen uns auch, dass es bei möglichen konservativen und rechten Mehrheiten sehr schlecht für Frauenrechte und Opferschutz aussehen kann. Mich erfüllt das mit großer Sorge.

(Zuruf des Abg. Hermann Gröhe [CDU/CSU])

Trotzdem ist das Gewalthilfegesetz ein Anfang und ein Teilerfolg. Das verdanken wir in erster Linie der Beharrlichkeit der im Hilfesystem Beschäftigten. Respekt und Hochachtung für eure Arbeit!

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, statt der üblichen Dankesworte – alle wissen und haben heute schon oft gehört, wie dankbar ich bin, dass ich hier arbeiten durfte – will ich am Ende meiner Rede mit einem Versprechen schließen, nämlich mit dem Versprechen, dass hier im nächsten Bundestag wieder eine starke Linksfraktion sitzen wird,

(Beifall bei der Linken)

die sich weiterhin konsequent für Opferschutz und Menschenrechte einsetzen wird. Ich unterstütze das künftig außerparlamentarisch; ich freue mich darauf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Die Abgeordneten der Gruppe Die Linke erheben sich von ihren Plätzen)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

(C)

Auch Ihnen, Kollegin Möhring, alles Gute! Sie sehen am fraktionsübergreifenden Beifall, dass dies auch im Haus entsprechend getragen wird.

Für die SPD-Fraktion hat nun Sönke Rix das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Sönke Rix (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ein besonderer Gruß, ich sage mal, nach – rund um Christine Bergmann – da oben auf die Tribüne! Das ist heute ein guter Tag für euch, für Sie. Wir stärken da die Strukturen und das fraktionsübergreifend – großartig. Alles Gute für die weitere Zukunft Ihrer Arbeit!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jeden Tag gibt es zahlreiche Opfer häuslicher und sexualisierter Gewalt. Und jeden Tag wird uns wieder bewusst, dass wir ihnen nicht ausreichend helfen können, dass wir nicht ausreichend Schutz zur Verfügung stellen können. Aber dieses Problem packen wir jetzt gemeinsam an, fraktionsübergreifend, und das ist gut so.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Endlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, führen wir einen Rechtsanspruch auf Hilfe und Schutz ein; das ist eine kleine Revolution.

(D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

2,6 Milliarden Euro stellt der Bund zur Verfügung. Damit leistet der Bund einen Anteil für eine Aufgabe, die eigentlich originär bei den Ländern angesiedelt worden ist. Deshalb haben wir – ich sage das an diejenigen gerichtet, die dieses Gesetz unterstützen – auch noch etwas vor uns: Wir müssen natürlich auch noch bei den Ländern für Zustimmung werben, dafür sorgen, dass dieses Gesetz tatsächlich so umgesetzt werden kann, wie es heute im Bundestag verabschiedet wird. Mein Appell an die Länder: Gehen Sie konstruktiv mit diesem Gesetzentwurf um!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Gesetz ist ein Zeichen der Anerkennung der Opfer. Wir wissen, wie schwer sie es haben, und wollen ihnen unbedingt Hilfe und Schutz zur Verfügung stellen. Es ist aber auch eine Anerkennung derjenigen, die mit ihrer Arbeit Hilfe und Schutz zur Verfügung stellen und jahrelang gekämpft haben – uns alle hier im Parlament immer wieder treten mussten, auffordern mussten – und uns bis zum Schluss dabei unterstützt haben, diesen Rechtsanspruch tatsächlich einzuführen, dass wir hier vernünftige Strukturen haben. Deshalb mein Dank an diejenigen, die im Bereich Hilfe und Schutz für Frauen, die Opfer sind, tatsächlich arbeiten. Herzlichen Dank dafür!

**Sönke Rix**

(A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mein Dank aber vor allen Dingen, dass wir bei diesem Gesetzentwurf eine fraktionsübergreifende Zusammenarbeit hatten, dass es Kompromissbereitschaft gab zwischen Rot-Grün und der CDU/CSU, dass man sagte: Ja, wir müssen uns auf Augenhöhe treffen, miteinander aushandeln, was den einen wichtig ist und was den anderen wichtig ist, und dann gemeinsam einen Kompromiss schließen.

Der Kompromiss ist das, was wir in der demokratischen Mitte brauchen. Ich appelliere an alle demokratischen Kräfte links von der AfD, diese Kompromissbereitschaft niemals aufzugeben, sondern ständig und immer am Kompromiss zu arbeiten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Habt ihr heute gemacht!)

Mein Dank, dass das hier heute möglich ist.

Mein Dank auch, dass ich diesem Hohen Hause angehören durfte. Mein Dank, dass ich in diesem demokratischen Haus für die Demokratie arbeiten durfte. Ich werde es auch nach meiner Tätigkeit hier im Deutschen Bundestag tun; das ist wichtiger denn je. Es war mir eine Ehre.

Herzlichen Dank.

(B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Die Abgeordneten der SPD erheben sich von ihren Plätzen)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Kollege Rix, auch Ihnen alles Gute! Wir haben uns in den Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen getroffen: im Plenum, in den Ausschüssen. Alles Gute für den nächsten Lebensabschnitt!

(Beifall – Sönke Rix [SPD]: Vielen Dank!)

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Der Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14784, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/13183 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung einstimmig angenommen.

### Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

(C) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Zusatzpunkt 39. Beschlussempfehlung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch – Aufarbeitungskommission mit dem Recht zur Aufklärung und Mitwirkung einrichten sowie strafrechtliche Anzeigepflicht für bestimmte Personengruppen einführen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/10475, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/6086 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der CDU/CSU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der SPD-Fraktion, der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der AfD-Fraktion angenommen. BSW ist nicht anwesend.

Zusatzpunkt 44. Abstimmung über den von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Gesetzentwurf für ein verlässliches Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt. Der Ausschuss für Familien, Senioren, Frauen und Jugend empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14785, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/14025 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung mit den Stimmen der CDU/CSU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der SPD-Fraktion, der Gruppe Die Linke bei Enthaltung der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion angenommen. BSW ist wiederum nicht anwesend.

### Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Es ist namentliche Abstimmung verlangt. – Für weitere einfache Abstimmungen bitte ich Sie bereits jetzt, noch einen Moment hier im Saal zu bleiben. – Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimme nach Eröffnung der Abstimmung 20 Minuten Zeit. Die Schriftführerinnen und Schriftführer haben ihre Plätze schon eingenommen.

Ich eröffne die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/14025. Die Abstimmungsurnen werden um 20.22 Uhr geschlossen. Das Ende der Abstimmung wird Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben.<sup>1)</sup>

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie angekündigt bitte ich noch einen Augenblick um Ihre Aufmerksamkeit. Wir haben noch einfache Abstimmungen vorzunehmen.

Zusatzpunkt 45. Beschlussempfehlung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktion der FDP mit dem Titel „Gewalt ge-

<sup>1)</sup> Ergebnis Seite 27590 D

**Vizepräsidentin Petra Pau**

- (A) gen Frauen entschieden bekämpfen – Frauenhäuser ausbauen und Prävention stärken“. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14785, den Antrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/14029 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – CDU/CSU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und SPD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die FDP-Fraktion. Wer enthält sich? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Die Beschlussempfehlung ist angenommen.

Zusatzpunkt 48. Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze – Verbesserung des Opferschutzes, insbesondere für Frauen und verletzte Personen. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14811, den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/12085 abzulehnen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das ist die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die FDP-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer enthält sich? – Die AfD-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung abgelehnt. Damit entfällt nach unserer Geschäftsordnung die weitere Beratung.

- (B) Zusatzpunkt 49. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Gruppe Die Linke mit dem Titel „Frauen und ihre Kinder vor Gewalt schützen – Istanbul-Konvention umsetzen – Gewalthilfegesetz jetzt beschließen“. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe c seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14785, den Antrag der Gruppe Die Linke auf Drucksache 20/13739 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – SPD-Fraktion und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die FDP-Fraktion, die CDU/CSU-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die Gruppe Die Linke. – Wer enthält sich? Niemand. Die Beschlussempfehlung ist angenommen. Vom BSW ist weiterhin nichts zu sehen.

Ich rufe den Zusatzpunkt 40 auf:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

**Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen**

**Drucksachen 20/12089, 20/14786**

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen.

Sobald alle ihren Platz gefunden haben, kann ich die Aussprache eröffnen.

(Stephan Thomae [FDP]: Wir wären da!)

– Das würdige ich ausdrücklich. Die FDP-Fraktion sitzt, die CDU/CSU-Fraktion in großen Teilen.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir sind auch diszipliniert!) (C)

– Auch die AfD-Fraktion sitzt, mit einer Ausnahme.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Kollegin Emilia Fester für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Emilia Fester (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen!

(Stephan Brandner [AfD]: Deutsche demokratische Altfraktionen, Frau Fester! – Gegenruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]: Der Witz wird aber nicht besser! Er ist einfach alt!)

Wie fühlt es sich wohl an, wenn Mama tagelang im Bett liegt und sich um nichts kümmern kann? Nicht um dich und auch nicht um sich selbst. Wie ist es wohl für einen kleinen Menschen, wenn Papa plötzlich verängstigte, wirre Geschichten erzählt? – Wenn Eltern psychisch erkranken, hat das für ihre Kinder weitreichende Folgen. Ihre Lebenssituationen sind häufig geprägt von Schuldgefühlen, Isolation, Ängsten und viel zu früher Verantwortungübernahme. Dabei geht es nicht darum, was ihre Eltern geben wollen, oder darum, wie sehr diese Eltern ihre Kinder lieben. Es geht darum, was sie in ihrer eigenen psychischen Lage noch geben können. Diese Familien brauchen Unterstützung.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD) (D)

Doch zum Hilfesystem, das sie auffängt und begleitet, finden betroffene Eltern oft keinen Zugang. Viel zu oft wird die Not erst dann bemerkt, wenn Kinder selbst eklatante Auffälligkeiten zeigen, wenn sie schon lauthals um Hilfe rufen. Und das müssen wir ändern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dafür brauchen wir SGB-übergreifende alltagstaugliche Hilfen vor Ort. Genau das wollen wir jetzt in einem breiten Bündnis mit diesem Entschließungsantrag, mit der Umsetzung der Empfehlungen der AG Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern erreichen: ein kommunales Gesamtkonzept für multiprofessionelle und rechtskreisübergreifende Hilfesysteme, die Stärkung der Frühen Hilfen, die Weiterbildung von Fachkräften und vieles mehr.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Dirk Heidenblut [SPD])

All das ist nötig und mehr; denn die Kinder und Jugendlichen aus diesen Familien haben ein erhöhtes Risiko, selbst zu erkranken. Und auch darüber hinaus sehen wir, dass etwa jedes vierte Kind in Deutschland inzwischen Symptome psychischer Erkrankungen zeigt. Wir befinden uns mitten in einer Krise der mentalen Gesundheit junger Menschen. Deshalb darf das heute auch nur der erste Schritt sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Dirk Heidenblut [SPD])

**Emilia Fester**

- (A) Neben den Hilfen für Eltern und Familien müssen wir auch junge Menschen selbst in den Blick nehmen. Wir müssen Einsamkeit abbauen und jungen Menschen mit niedrighem Anlaufstellen zur Seite stehen: im Jugendhilfesystem, anonym im Netz oder bei therapeutischen Angeboten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu und zur präventiven Arbeit haben Lisa Paus, Kirsten Kappert-Gonther und ich in diesem Monat umfangreiche Vorschläge in einem Gastbeitrag skizziert. Ich hoffe sehr, dass wir daran und selbstverständlich am heutigen Erfolg in der nächsten Legislatur andocken können. Lassen Sie es uns im großen Stil angehen und unsere Gesellschaft ganzheitlich so gestalten, dass Kinder und Jugendliche sich an Orten entwickeln können, die ihnen ein gesundes Aufwachsen ermöglichen. Sie müssen soziale Ungleichheit und Diskriminierung nicht mehr erleben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

All das ist mir am heutigen Tag besonders wichtig. Denn dieser Tage gilt insbesondere: Unser wohl wichtigster Auftrag für die junge Generation ist es, unsere Demokratie gegen ihre Feinde zu verteidigen. Das bedeutet natürlich zuallererst, kein Steigbügelhalter zu sein.

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (B) **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Das Wort hat der Kollege Paul Lehrieder für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Paul Lehrieder (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Nachdem ich mitbekommen habe, dass etliche Kollegen hier heute ihre letzte Rede gehalten haben, muss auch ich mich outen. Auch für mich, liebe Frau Präsidentin – da müssen Sie jetzt ganz tapfer sein –, wird es voraussichtlich die letzte Rede hier im Deutschen Bundestag sein.

Ja, ich erinnere mich noch gut an die ersten informellen fraktionsübergreifenden Gespräche im Jahr 2016 – die sind mittlerweile auch schon fast neun Jahre her –, als wir gemeinsam mit den Kollegen der SPD – Frau Kollegin Ulrike Bahr hier hat Karriere gemacht, ist jetzt Ausschussvorsitzende – und der Grünen – die Kollegin Walter-Rosenheimer – erörtert haben, wie die Situation von Kindern psychisch kranker und suchtkranker Eltern verbessert werden kann. Und ähnlich wie heute war es 2017 am Ende der Legislaturperiode, als wir nachts – damals war es zwischen halb zwölf und zwölf – den fraktionsübergreifenden Ausgangsantrag für die verbesserten Unterstützungsangebote für Kinder mit psychisch kranken oder suchtkranken Eltern einstimmig, in seltenen Zeiten parlamentarischer Einstimmigkeit – das war ein Highlight des Deutschen Bundestages –, auf den Weg gebracht haben.

Ich darf mich bedanken, insbesondere nachdem es heute hier im Saal nicht den ganzen Tag über in trauter Harmonie abgelaufen ist, dass es damals möglich war, dass wir dieses Thema parteiübergreifend auf den Weg bringen konnten. Und ich darf jetzt, am Ende meiner Tätigkeit im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, sagen: Da wir der Ausschuss sind, der die meisten gesellschaftsrelevanten Themen zu bearbeiten hat

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: So ist es!)

– bei den Kindern und Familien angefangen über die Senioren bis hin zur Frauenthematik; Doro Bär hat vorhin zu Recht darauf hingewiesen, dass wir gestern den Mutterschutz erheblich verbessern konnten –, glaube ich, sollten wir schon ein bisschen stolz darauf sein, dass wir in diesem richtungsweisenden Ausschuss mitarbeiten dürfen. Anders als ein früherer Kanzler, der mal was von „Gedöns“ gesagt hat, glaube ich: Das ist einer der wichtigsten Ausschüsse im Deutschen Bundestag.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Erik von Malottki [SPD] und Denise Loop [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich wünsche den Kollegen, die auch nach der Wahl am 23. Februar hier weitermachen dürfen, viel Spaß an der Arbeit und viel Durchhaltevermögen. Und behalten Sie bitte schön auf jeden Fall das Schicksal der Kinder, die mit psychisch belasteten oder suchterkrankten Eltern zusammenleben, im Auge!

Auf die Inhalte wird die Kollegin Bettina Wiesmann nachher noch eingehen, unsere Allzweckwaffe im Familienausschuss. Das heißt, sie wird noch vertieft auf die Ausschussangelegenheiten eingehen.

Ich bitte Sie, den Antrag entsprechend weiterzuentwickeln. Das ist kein Selbstläufer. Wir werden immer weiter daran arbeiten müssen. Ich kann mich noch gut an das Gutachten von damals erinnern, das wir umsetzen wollten und wo wir geguckt haben: Was können wir daraus machen? Was wird hier alles noch zu tun sein? – Ich glaube, das ist ganz wichtig.

Ich bitte Sie: Behalten Sie die Schwachen in der Gesellschaft, die Kinder, die Senioren, die vulnerablen Gruppen, die Frauen – du hast den Mutterschutz angesprochen, Doro –, im Auge! Ich glaube, sie verdienen das, auch wenn sie sich nicht immer gleich bedanken können. Das ist ganz wichtig. Es gibt auch eine Erfüllung, wenn man gemeinsam etwas für sie erreichen kann. Das wünsche ich ihnen auch für die Zukunft.

Ich habe in Vorbereitung der heutigen Rede – ich will es nicht zu lang machen, weil wir in der Zeit doch schon vorgerückt sind – mal geschaut: Ich habe hier etliche Familienministerinnen verschlissen, angefangen bei Ursula von der Leyen über Kristina Schröder, Manuela Schwesig, Frau Lambrecht, Anne Spiegel bis hin jetzt zu Lisa Paus. Sechs Familienministerinnen blieben auf meiner Strecke. Mit Verlaub, dann wird es auch Zeit, dass ich jetzt aufhöre, sonst kommt noch die siebte oder achte Familienministerin hinzu.



**Paul Lehnrieder**

- (A) Ich darf mich bei all den Kolleginnen und Kollegen bedanken, die mit mir zusammengearbeitet haben. Das war ein konstruktives Arbeiten. Ja, man hat sich auch mal gefrotzelt. Wenn ich jemanden beleidigt habe, bedauere ich das ausdrücklich; manchmal war es auch Absicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Schaffenskraft. Denken Sie daran: Sie arbeiten im wichtigsten Ausschuss mit.

Ich darf mich an dieser Stelle natürlich auch bei meinem Team bedanken, bei Frau Stuke, Frau Loncar und Herrn Günther hier in Berlin, bei Frau Cronauer und Herrn Kreutner in Würzburg – dass die auch mal erwähnt sind und auch mal ins Fernsehen kommen.

In dem Sinne wünsche ich Ihnen viel Schaffenskraft, alles Gute, Gottes Segen, Gesundheit. Ich bin nicht einer wie Frau Breymaier und der Kollege Sönke Rix – er ist inzwischen rausgegangen –, ich bin bei den Rentnern dabei. Aber ich werde vom Spielfeldrand aus zuschauen, was ihr macht. Gottes Segen, alles Gute! Denkt immer dran: Was ihr schafft, ist mit das Wichtigste im Deutschen Bundestag.

Alles Gute.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD – Die Abgeordneten der CDU/CSU erheben sich)

(B)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Herr Kollege Lehnrieder, da ich Ihr Wirken im Deutschen Bundestag seit 2005 miterleben durfte, will ich nur an einer Stelle widersprechen: Mein Eindruck war nicht, dass Sie Ministerinnen verschlissen hätten, sondern dass Sie manchmal Reibung und Austausch erzeugten, was an vielen Stellen – Sie haben einige Dinge aufgezählt – zum Erfolg geführt hat, vor allen Dingen dann, wenn Sie gemeinsam in diesem bemerkenswerten Ausschuss an einem Strang gezogen haben. Insofern: Alles Gute Ihnen und natürlich auch allen anderen Mitgliedern des Ausschusses, die dort auch in der nächsten Legislatur weiter an den dicken Brettern bohren!

(Beifall)

Wir fahren fort in der Debatte. Die Kollegin Ulrike Bahr von der SPD-Fraktion hat ihre **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Bettina Margarethe Wiesmann [CDU/CSU])

Damit hat jetzt Katja Adler für die FDP-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der FDP)

**Katja Adler (FDP):**

(C)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren – die restlichen hier im Saal und draußen an den Bildschirmen! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen hier und jetzt über Kinder, die viel zu oft übersehen werden, über Kinder, die in Familien aufwachsen, in denen ein Elternteil oder auch beide psychisch erkrankt oder suchtkrank sind, über Kinder, die oft still leiden, über Kinder, die früh Verantwortung übernehmen müssen, über Kinder, die kein unbeschwertes Aufwachsen erleben, weil Mama oder Papa psychisch krank ist, an Depressionen, Zwängen oder Ängsten leidet oder Suchtmittel konsumiert.

Eine psychische Erkrankung oder eine Suchterkrankung betrifft eben nicht nur die erkrankte Person selbst. Sie beeinflusst die ganze Familie und besonders die Kinder, die zuallererst Schutz und Geborgenheit brauchen. Wenn Eltern mit gesundheitlichen Problemen kämpfen, kämpfen meistens auch ihre Kinder diesen Kampf, einen Kampf, den sie oft nicht gewinnen können, sofern wir als Gesetzgeber und Staat nicht die notwendigen Rahmenbedingungen setzen.

Studien zeigen: Jedes vierte Kind in Deutschland wächst mit einem psychisch kranken oder suchtkranken Elternteil auf. Diese Kinder haben ein drei- bis vierfach höheres Risiko, selbst psychisch zu erkranken. Und dennoch: Zu oft bleiben sie ohne Unterstützung, zu oft müssen sie alleine zurechtkommen. Das können und dürfen wir nicht akzeptieren.

Wir wissen, dass die seelische Gesundheit sowohl der Erwachsenen als auch der Kinder in unserer Gesellschaft in den vergangenen Jahren stark unter Druck geraten ist: durch die Coronapandemie, durch Zukunftsängste, durch Kriege und durch multiple Krisen. Also müssen wir handeln und zeigen, dass wir als Gesellschaft niemanden zurücklassen, und schon gar nicht unsere Kinder.

Der vorliegende Antrag ist ein starkes Signal. Wir wollen die Prävention ausbauen. Wir wollen, dass betroffene Kinder und ihre Familien frühzeitig Unterstützung bekommen, und zwar unkompliziert, unbürokratisch und flächendeckend; denn Hilfe darf nicht davon abhängen, in welcher Kommune ein Kind lebt oder ob die Eltern sich im Dschungel der Sozialleistungsträger zurechtfinden können. Wir brauchen klare Strukturen. Wir brauchen Kooperationen zwischen Jugendhilfe, Gesundheitssystem und Suchthilfe. Wir brauchen Lotsendienste, die Familien an die Hand nehmen und sie durch das Hilfesystem begleiten.

Mit den Frühen Hilfen gibt es bereits koordinierte Hilfsangebote für Familien, die Entwicklungsrisiken und Gefahren für Kinder und Jugendliche minimieren und einen guten Zugang zu betroffenen Familien herstellen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Mit dem Wissen um die Effektivität der Bundesstiftung der Frühen Hilfe stehen wir als Freie Demokraten dem Vorschlag des Bundesrates positiv gegenüber, die derzeitigen 51 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel zu erhöhen.

<sup>1)</sup> Anlage 10

(D)

**Katja Adler**

- (A) Wichtig ist aber auch, dass diese Kinder keine Stigmatisierung erfahren. Es ist weder ihre Schuld noch ihre Verantwortung, in welche Familie sie geboren wurden. Doch ist es unsere Aufgabe, ihnen eine Perspektive zu geben.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Bettina Margarethe Wiesmann [CDU/CSU])

Deshalb braucht es eine bundesweite Entstigmatisierungskampagne, die aufklärt, Verständnis schafft und Betroffenen Mut macht, sich Hilfe zu holen. Es muss auch sichergestellt werden, dass es mehr Angebote gibt, die Kinder direkt erreichen – in Schulen, in Kitas, in ihrer eigenen Lebenswelt.

Es gibt kaum eine bessere Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft als in die seelische Gesundheit unserer Kinder. Denn wenn wir heute helfen, verhindern wir jahrelanges Leid. Wenn wir heute in Prävention investieren, sparen wir morgen immense Kosten für spätere Interventionen. Man spricht heute von circa 400 000 Euro pro Person allein im Bereich der Hilfen zur Erziehung, wenn nicht frühzeitig eingegriffen wird.

Dieser Antrag ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einer gerechteren, mitfühlenderen Gesellschaft, einer Gesellschaft, in der kein Kind unsichtbar bleibt, einer Gesellschaft, in der kein Kind mit der Angst leben muss, nicht zu wissen, ob Mama oder Papa morgen noch für es da sein kann, einer Gesellschaft, in der jedes Kind die gleichen Chancen hat, unabhängig davon, in welche Familie es hineingeboren wurde. Und ja, ihr werdet gesehen, ihr werdet gehört, und euch wird geholfen!

(B)

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Maja Wallstein [SPD])

Abschließend danke ich meinen Kollegen von SPD, Grünen und von CDU/CSU für die wirklich konstruktive Zusammenarbeit und das wichtige Erarbeiten dieses wichtigen Antrags. Und damit melde ich mich hier vorerst ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank. – Die Zeit für die namentliche Abstimmung ist gleich vorbei. Gibt es Kolleginnen und Kollegen, die noch keine Gelegenheit hatten, ihre Stimme abzugeben? Dann mögen sie es jetzt tun. – Das ist nicht der Fall. Es ist 20.22 Uhr. Ich schließe die Abstimmung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis der Abstimmung wird Ihnen später bekannt gegeben.<sup>1)</sup>

Die Kollegin Dr. Kirsten Kappert-Gonther von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat ihre **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ergebnis Seite 27590 D

<sup>2)</sup> Anlage 10

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Das Wort hat der Abgeordnete Mike Moncsek für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

#### **Mike Moncsek (AfD):**

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Obwohl ich nicht Mitglied dieses Ausschusses bin und für meinen Kollegen Gereon Bollmann diese Rede halte, ist es mir als dreifacher Familienvater eine Herzensangelegenheit, zu diesem Thema hier zu stehen.

In Deutschland leben circa 5 Millionen Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern. Fällt in diesen Familien nur eine Bezugsperson aus, ist das mit erheblichen Belastungen für die Kinder verbunden, die deren weiteres Leben stark beeinträchtigen können. Emotionale Wärme und Zuneigung fehlen. Bei älteren Kindern sehen wir sogar Schuldgefühle. Häufig übernehmen sie ein Übermaß an Verantwortung und Aufgaben, auch für die erkrankten Eltern, und müssen dann eigene Bedürfnisse und sehr oft auch schulische Verpflichtungen vernachlässigen. Diese Familien und insbesondere diese Kinder bedürfen unserer ganz besonderen Fürsorge und Hilfe. Wir werden diesem Antrag deshalb zustimmen.

(Beifall bei der AfD)

Aber das ist beileibe nicht alles, was es zu diesem Antrag zu sagen gibt. Ich frage mich nämlich, ob es Sinn der Politik sein kann, an den Symptomen eines Problems herumzuwirbeln, wie dies hier geschieht, oder ob Politik nicht in erster Linie die Aufgabe hat, die Ursachen von Problemen zu erkennen und zu bekämpfen. Man fragt sich: Ist der Antrag damit nicht ein Offenbarungseid? Die seelische Gesundheit der deutschen Bevölkerung, so heißt es darin, habe sich in den letzten Jahren verschlechtert. Kann es ein schlechteres Ergebnis von Politik geben, werte Kollegen, als die Menschen unglücklich oder gar depressiv zu machen? Muss nicht wenigstens die Erkenntnis des Scheiterns dazu führen, nach den Ursachen zu fragen? Ja, in dem Antrag sind die Ursachen angedeutet. Die Kontaktbeschränkungen während der Covid-19-Pandemie werden genannt. Zukunftsängste werden genannt, und zwar genährt – und jetzt hören Sie richtig hin! – durch Klimawandel, den Krieg in der Ukraine und durch Inflation. Alles Ergebnisse Ihrer eigenen Politik, (D)

(Beifall bei der AfD)

der Politik der Altparteien, derjenigen, die den Antrag selbst gestellt und das vermurkst haben. Ein schlechteres Zeugnis hätten Sie sich doch gar nicht ausstellen können, und daran sollten Sie arbeiten.

Hier geht es außerdem um Suchtkrankheiten, das heißt Abhängigkeit von Drogen. Machen Sie sich eigentlich nicht klar, dass der Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger im Rauschgifthandel gerade bei schweren Drogen schon bei über 50 Prozent liegt, dass es ausländische mafiöse Clans sind, die den Handel dominieren und das Land damit überschwemmen?

**Mike Moncsek**

(A) (Gabriele Katzmarek [SPD]: Da sind Sie wieder bei Ihrem Thema angelangt! Hat aber jetzt ein bisschen länger gedauert!)

– Hören Sie doch einfach zu! Dann können Sie etwas lernen.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Aber nicht von Ihnen!)

Haben Sie ein Konzept, diese Kriminellen überhaupt zu bekämpfen und aus dem Land zu drängen? Oder holen Sie nicht täglich immer mehr potenzielle Täter ins Land? Es zeigt sich hier, dass es nur mit der Alternative für Deutschland eine richtige Wende zum Guten geben kann.

(Beifall bei der AfD)

Frau Präsidentin, gestatten Sie mir, noch in eigener Sache etwas zu sagen, da das meine letzte Rede im Deutschen Bundestag sein wird. Ich trete nicht aus, sondern siedle um nach Sachsen, in den Sächsischen Landtag, dorthin, wo die Demokratie siegte und möglich machte, dass wir heute hier alle zusammensitzen können. Die Friedliche Revolution hat in Sachsen begonnen. Ich war 24, als ich in Leipzig auf die Straße gegangen bin und dafür gekämpft habe, dass wir uns heute hier überhaupt darüber unterhalten können.

(Beifall bei der AfD – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wie konnten Sie nur so falsch abbiegen?)

Wir müssen uns nicht vorhalten lassen, was Demokratie ist. Wir sind die, die das mit der Friedlichen Revolution bewiesen haben. Wir wissen, was es heißt, beherrscht zu werden, ausgespitzt zu werden.

(B)

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind erst mal eine Einzelperson! – Gabriele Katzmarek [SPD]: Und jetzt wollen Sie die Demokratie zerstören!)

Ich bin DDR-Ausreisekandidat gewesen,

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Heute sind Sie ein einzelner Faschist!)

und ich sehe hier verschiedene Parallelen; das sage ich Ihnen ganz ehrlich.

(Beifall bei der AfD)

Ich möchte mich ganz besonders bei meinen Kollegen bedanken, die mich hier drei Jahre in meiner Ausbildung begleitet haben und es mit dieser Woche wirklich zu einem herrlichen Abschluss gebracht haben. Ich bin stolz darauf, das hier mit euch am Freitagabend zu machen. Und ich bedanke mich bei meinen Mitarbeitern und bei den Bürgern in meinem Wahlkreis. Wählen Sie weiter AfD! Machen Sie das Land Sachsen blau, blauer, am blauesten! Da kommt der Wind of Change wieder her! Das wird auch in Berlin wieder eine friedliche Revolution auslösen.

Frau Präsidentin, danke.

(Zuruf von der AfD: Glück auf!)

– Glück auf, genau!

(Beifall bei der AfD – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: O mein Gott!)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

(C)

Nun denn: Erfolg in Ihrem neuen Lebensabschnitt.

(Stephan Brandner [AfD]: Das waren aber kurze Dankesworte! Es war schon mal länger heute!)

– Kollege, wir diskutieren das überhaupt nicht.

(Stephan Brandner [AfD]: Ich wollte es nur bemerken!)

Man hat nur einen unterschiedlichen Vorrat an gemeinsamen Erlebnissen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Ich habe schon ganze Elogen von Ihnen gehört!)

Wo waren wir stehen geblieben? – Genau: Die Kollegin Bettina Margarethe Wiesmann hat nun für die CDU/CSU-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Bettina Margarethe Wiesmann (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag aus der Mitte des Parlaments ist notwendig – man kann es nicht oft genug sagen –; denn es sind einfach zu viele Familien, in denen Eltern psychisch erkrankt oder suchtkrank sind, sodass sie ihre Elternrolle nur eingeschränkt wahrnehmen können und ihre Kinder darunter leiden. Meine Fraktion hat ihn deshalb von Anfang an – es geht ja weit zurück – konstruktiv unterstützt, namentlich Paul Lehrieder, der ja auch schon gesprochen hat. Ich danke dir dafür. Ich danke an dieser Stelle aber auch den Kolleginnen der erloschenen Ampel Ulrike Bahr, Denise Loop und Katja Adler für die sehr konstruktive Zusammenarbeit bei seiner weiteren Verbesserung, an der ich dann am Ende noch mitwirken durfte. Vielen herzlichen Dank.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es gab viel Unterstützung für diesen Antrag, auch von Sachverständigen, von Betroffenen und Medizinerinnen. Drei Punkte sind uns als Union aus der Anhörung besonders wichtig; deshalb will ich sie hier noch einmal nennen:

Erstens: der Ausbau der Frühen Hilfen. Sie sind niedrigschwellig. Sie setzen, wie der Name sagt, früh an. Und sie helfen dank der Lotsen den Familien, sich im Behördensdchungel zurechtzufinden. Sie sollten nicht nur für Familien mit Kleinkindern erreichbar sein, sondern unbedingt auch für solche mit älteren Kindern.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Zweitens: die Absenkung der Schwelle, an der zum Beispiel Ärzte Eltern auf mögliche Hilfen ansprechen sollen. Steht erst eine Kindeswohlgefährdung im Raum, wird die Familie mit schwerwiegenden Maßnahmen konfrontiert, und viele Eltern fürchten, dass ihnen ihre Kinder vielleicht weggenommen werden könnten. Kein Sozialarbeiter erwägt dies ohne Grund. Aber: Früh vorbeugen und Vertrauen schaffen muss die Priorität sein.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Bettina Margarethe Wiesmann**

(A) Drittens. Wenn Kinder die Möglichkeit erhalten sollten, sich selbst für eine Psychotherapie zu entscheiden, dann muss eine Lösung gefunden werden, wie das Elternrecht, das doch auch so wichtig ist, gewahrt bleiben kann.

Aus Respekt vor dem künftigen Haushaltsgesetzgeber – dies noch zum Abschluss – stehen die Empfehlungen, die wir heute hoffentlich verabschieden, unter Haushaltsvorbehalt. Wir bitten herzlich, auch ich persönlich, um Zustimmung zu diesem wichtigen Antrag.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Matthias Seestern-Pauly [FDP])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dieser Debatte endet nicht nur eine turbulente Sitzungswoche, sondern auch meine Zeit im Deutschen Bundestag. Ich bin ja durchaus nicht die Einzige heute.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:  
Bei Ihnen ist es auch schade!)

Ich bin sehr froh – das möchte ich an dieser Stelle noch sagen –, dass wir heute mit Beharrlichkeit und Einsatzbereitschaft noch zwei Vorhaben, nämlich das UBSKM-Gesetz eben und diesen Antrag jetzt, die für unsere Kinder von existenzieller Bedeutung sind, ins Ziel bringen konnten, und zwar deshalb, weil sie von den Fraktionen der demokratischen, der parlamentarischen Mitte gemeinsam abschließend bearbeitet wurden. Zusammenarbeit nämlich ist möglich und nötig. Und aufrechte Demokraten erkennt man nicht nur an der Haltung im Knopfloch, sondern vor allem auch an ihrer Fähigkeit zu Austausch, zu Argument, zu Abwägung und zum Kompromiss.

(B)

(Beifall der Abg. Annette Widmann-Mauz [CDU/CSU] – Mike Moncsek [AfD]: Da sieht es aber schlecht aus!)

Ich habe hier viele dieser Demokraten getroffen, und ich wünsche mir, dass eines nicht zu fernem Tages dies, was ich eben genannt habe, wieder die alleinige Währung einer in der Sache harten und produktiven politischen Arbeit im Deutschen Bundestag sei.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Zu danken habe ich nach fünf Jahren im Bundestag, denen auch neun Jahre im Hessischen Landtag vorangingen, vielen Menschen, die ich jetzt hier aus Zeitgründen nicht einzeln nennen kann. Hervorheben möchte ich neben den vielen Ermöglicern im Hintergrund, auch in diesem Raum, in diesem Haus, erstens meine Fraktion – danke für das Vertrauen in die Obfrau –, zweitens meine hessische Landesgruppe – wahrscheinlich sind gar nicht so viele hier; vielleicht kann ich es ihnen noch direkt sagen –, bei der ich mich immer zu Hause gefühlt habe, und drittens die Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Teams, meines eingeschlossen, denen meine Themen ebenfalls am Herzen liegen, nämlich Familie, Kinder und Jugendliche, Bildung, Chancen und Demokratie.

Lassen Sie mich zum Schluss noch drei Bitten loswerden: (C)

Erstens. Familien in ihrer Verschiedenheit sind das Fundament unserer Gesellschaft, der Ort von Entfaltung, Zusammenhalt und Zukunft, lange bevor sich irgendjemand darum kümmert, und oft lebenslang. Sie benötigen Freiräume und Vertrauen ebenso wie unterstützende Infrastruktur und ein Hilfenetz für den Bedarfsfall. Lassen wir ihnen die Entscheidung, wie sie leben wollen, aber lösen wir unsere Versprechen ein, die wir zum Beispiel mit den Rechtsansprüchen auf Kinderbetreuung und frühe Bildung abgegeben haben.

Zweitens. Kinder gehören zu den Schwächsten unserer Gesellschaft. Im Umgang mit ihnen erweist sich unsere Menschlichkeit. Nun haben wir heute Wichtiges auf den Weg gebracht; aber es fehlt ein effektiver Schutz in dem Raum, in dem die meisten jungen Menschen sich am meisten bewegen, nämlich im Internet. Medienerziehung und -bildung, die Eltern und Schulen einschließt, ist überfällig, genauso eine wirksame Strafverfolgung im Netz. Tun wir bitte mehr dafür!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Last, but not least – ich bin sofort fertig –: Unsere Demokratie ist nicht selbstverständlich. Ich komme aus Frankfurt, der Stadt der Paulskirche. Dort ist uns dies vielleicht besonders bewusst. Um sie stabil zu halten, muss sie als Lebensgefühl, aber auch als Herrschaftsform erklärt und eingeübt, in ihrer Entstehungsgeschichte verstanden, verteidigt und natürlich auch weiterentwickelt werden – eine Aufgabe für historisch-politische Bildung, die wir noch viel ernster nehmen müssen. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich danke Ihnen fürs Zuhören, für die gemeinsame Arbeit, für Ihren Einsatz. Es war mir eine große Ehre und eigentlich immer eine Freude, hier mit Ihnen zusammenzukommen und an den Aufgaben dieses Hohen Hauses für unser Vaterland mitzuwirken.

Herzlichen Dank. Alles Gute für Sie!

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Auch Ihnen herzlichen Dank. Alles Gute für alles, was kommt.

Ich komme zurück zur namentlichen Abstimmung und gebe Ihnen das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis dieser namentlichen Abstimmung** bekannt:

Abgegebene Stimmkarten 460. Mit Ja haben 390 Abgeordnete gestimmt,

**Vizepräsidentin Petra Pau**

(A) (Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)  
mit Nein hat niemand gestimmt, 70 Abgeordnete haben sich enthalten. Der Gesetzentwurf ist angenommen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP) (C)

**Endgültiges Ergebnis**

Abgegebene Stimmen: 460;  
davon  
ja: 390  
enthalten: 70

**Ja****SPD**

Sanae Abdi  
Adis Ahmetovic  
Reem Alabali-Radovan  
Dagmar Andres  
Niels Annen  
Johannes Arlt  
Heike Baehrens  
Ulrike Bahr  
Daniel Baldy  
Nezahat Baradari  
Sören Bartol  
Alexander Bartz  
Bärbel Bas  
Jürgen Berghahn  
Bengt Bergt  
Jakob Blankenburg  
(B) Leni Breymaier  
Katrin Budde  
Isabel Cademartori Dujisin  
Dr. Lars Castellucci  
Jürgen Coße  
Bernhard Daldrup  
Hakan Demir  
Dr. Daniela De Ridder  
Dr. Karamba Diaby  
Jan Dieren  
Esther Dilcher  
Sabine Dittmar  
Felix Döring  
Falko Droßmann  
Axel Echeverria  
Sonja Eichwede  
Heike Engelhardt  
Dr. Wiebke Esdar  
Ariane Fäscher  
Dr. Johannes Fechner  
Fabian Funke  
Martin Gerster  
Angelika Glöckner  
Kerstin Griese  
Bettina Hagedorn  
Rita Hagl-Kehl  
Metin Hakverdi  
Sebastian Hartmann  
Dirk Heidenblut  
Hubertus Heil (Peine)  
Frauke Heiligenstadt  
Gabriela Heinrich

Anke Hennig  
Nadine Heselhaus  
Heike Heubach  
Thomas Hitschler  
Angela Hohmann  
Jasmina Hostert  
Verena Hubertz  
Markus Hümpfer  
Frank Junge  
Josip Juratovic  
Oliver Kaczmarek  
Elisabeth Kaiser  
Macit Karaahmetoğlu  
Carlos Kasper  
Anna Kassautzki  
Gabriele Katzmarek  
Dr. Franziska Kersten  
Helmut Kleebank  
Dr. Kristian Klinck  
Annika Klose  
Tim Klüssendorf  
Dr. Bärbel Kofler  
Simona Koß  
Anette Kramme  
Dunja Kreiser  
Martin Kröber  
Kevin Kühnert  
Sarah Lahrkamp  
Sylvia Lehmann  
Kevin Leiser  
Luiza Licina-Bode  
Esra Limbacher  
Helge Lindh  
Bettina Lugk  
Thomas Lutze  
Isabel Mackensen-Geis  
Erik von Malottki  
Holger Mann  
Dorothee Martin  
Parsa Marvi  
Franziska Mascheck  
Katja Mast  
Andreas Mehlretter  
Dirk-Ulrich Mende  
Robin Mesarosch  
Kathrin Michel  
Dr. Matthias Miersch  
Matthias David Mieves  
Susanne Mittag  
Claudia Moll  
Siemtje Möller  
Bettina Müller  
Michael Müller  
Detlef Müller (Chemnitz)  
Michelle Müntefering  
Brian Nickholz  
Dietmar Nietan

Jörg Nürnberger  
Lennard Oehl  
Josephine Ortleb  
Mahmut Özdemir  
(Duisburg)  
Dr. Christos Pantazis  
Wiebke Papenbrock  
Mathias Papendieck  
Natalie Pawlik  
Jens Peick  
Christian Petry  
Jan Plobner  
Sabine Poschmann  
Achim Post (Minden)  
Martin Rabanus  
Ye-One Rhie  
Andreas Rimkus  
Daniel Rinkert  
Sönke Rix  
Dennis Rohde  
Sebastian Roloff  
Dr. Martin Rosemann  
Jessica Rosenthal  
Michael Roth (Heringen)  
Tina Rudolph  
Nadine Ruf  
Bernd Rützel  
Johann Saathoff  
Rebecca Schamber  
Lucia Schanbacher  
Johannes Schätzl  
Dr. Nina Scheer  
Marianne Schieder  
Peggy Schierenbeck  
Timo Schisanowski  
Christoph Schmid  
Dr. Nils Schmid  
Uwe Schmidt  
Dagmar Schmidt (Wetzlar)  
Daniel Schneider  
Carsten Schneider (Erfurt)  
Johannes Schraps  
Christian Schreider  
Michael Schrodi  
Svenja Schulze  
Frank Schwabe  
Stefan Schwartz  
Rita Schwarzelühr-Sutter  
Dr. Lina Seitzl  
Svenja Stadler  
Martina Stamm-Fibich  
Dr. Ralf Stegner  
Mathias Stein  
Ruppert Stüwe  
Claudia Tausend  
Michael Thews  
Markus Töns

Carsten Träger  
Anja Troff-Schaffarzyk  
Derya Türk-Nachbaur  
Frank Ullrich  
Marja-Liisa Völlers  
Emily Vontz  
Dirk Vöpel  
Maja Wallstein  
Carmen Weging  
Melanie Wegling  
Lena Werner  
Bernd Westphal  
Dirk Wiese  
Gülstan Yüksel  
Dr. Jens Zimmermann  
Armand Zorn  
Katrin Zschau

**CDU/CSU**

Knut Abraham  
Stephan Albani  
Norbert Maria Altenkamp  
Philipp Amthor  
Artur Auernhammer  
Peter Aumer  
Dorothee Bär  
Melanie Bernstein  
Peter Beyer  
Simone Borchardt  
Dr. Reinhard Brandl  
Silvia Breher  
Sebastian Brehm  
Ralph Brinkhaus  
Dr. Yannick Bury  
Gitta Connemann  
Mario Czaja  
Astrid Damerow  
Alexander Dobrindt  
Ralph Edelhäußer  
Martina Englhardt-Kopf  
Uwe Feiler  
Enak Ferlemann  
Alexander Föhr  
Dr. Jonas Geissler  
Hermann Gröhe  
Oliver Grundmann  
Monika Grütters  
Fritz Güntzler  
Matthias Hauer  
Thomas Heilmann  
Mark Helfrich  
Marc Henrichmann  
Alexander Hoffmann  
Franziska Hoppermann  
Anne Janssen  
Thomas Jarzombek

(D)

(A)	<p>Dr. Stefan Kaufmann Dr. Georg Kippels Dr. Otilie Klein Volkmar Klein Axel Knoerig Anne König Markus Koob Carsten Körber Tilman Kuban Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Klaus Mack Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Jan Metzler Dietrich Monstadt Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Moritz Oppelt Josef Oster Henning Otte Ingrid Pahlmann</p>	<p>Elisabeth Winkelmeier-Becker Mechthilde Wittmann Mareike Wulf</p> <p><b>BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN</b></p> <p>Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Lisa Badum Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Dr. Anna Christmann Dr. Janosch Dahmen Ekin Deligöz Dr. Sandra Detzer Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Matthias Gastel Kai Gehring Stefan Gelbhaar Dr. Armin Grau Erhard Grundl Sabine Grützmaker Britta Haßelmann Kathrin Henneberger Bernhard Herrmann Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter Ottmar von Holtz Dieter Janecek Dr. Kirsten Kappert-Gonther Uwe Kekeritz Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Sven-Christian Kindler Maria Klein-Schmeink Laura Kraft Philip Krämer Johannes F. Kretschmann Jürgen Kretz Dr. Franziska Krumwiede-Steiner Renate Künast Markus Kurth Ricarda Lang Steffi Lemke Anja Liebert Helge Limburg Denise Loop Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr. Zoe Mayer</p>	<p>Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatović Claudia Müller Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann</p> <p><b>Die Linke</b></p> <p>Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Ferschl Christian Görke Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Löttsch Cornelia Möhring Petra Pau Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler</p>	<p><b>Enthalten</b></p> <p><b>FDP</b></p> <p>Katja Adler Christine Aschenberg-Dugnus Christian Bartelt Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Dr. Marcus Faber Otto Fricke Maximilian Funke-Kaiser Martin Gassner-Herz Knut Gerschau Anikó Glogowski-Merten Nils Gründer Philipp Hartewig Ulrike Harzer Peter Heidt Markus Herbrand Torsten Herbst Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Gyde Jensen Dr. Lukas Köhler Michael Kruse Konstantin Kuhle Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Michael Georg Link (Heilbronn) Christoph Meyer Ria Schröder Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Rainer Semet Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Jens Teutrine Stephan Thomae Sandra Weeser Katharina Willkomm</p> <p><b>AfD</b></p> <p>Barbara Benkstein René Bochmann Dirk Brandes Stephan Brandner Marcus Bühl Dr. Gottfried Curio Dr. Michael Espendiller Dr. Götz Frömming Hannes Gnauck Jochen Haug Nicole Höchst Leif-Erik Holm Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Michael Kaufmann</p>	(C)
(B)	<p>Dr. Christoph Ploß Henning Rehbaum Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Erwin Rüddel Dr. Christiane Schenderlein Jana Schimke Patrick Schnieder Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Tino Sorge Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Max Straubinger Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadephul Dr. Maria-Lena Weiss Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann</p>	(D)			

(A)	Stefan Keuter Norbert Kleinwächter Jörn König Dr. Rainer Kraft Mike Moncsek	Volker Münz Jürgen Pohl Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Jörg Schneider	Beatrix von Storch Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth	<b>Fraktionslos</b>  Thomas Seitz	(C)
-----	---	---	--	---	-----

*Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage I) aufgeführt.*

Nun geht es zurück zum Zusatzpunkt 40.

Die Kollegin Nadine Ruf, SPD, hat ihre **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Wort hat Dirk Heidenblut, ebenfalls für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Dirk Heidenblut (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Ich werde laut“ – keine Sorge, das bezieht sich nicht darauf, dass ich jetzt laut werde, sondern das ist das Motto der COA-Aktionswoche. Für alle, die das nicht wissen: Sie findet jährlich statt, in diesem Jahr ab dem 16. Februar. Wer im Wahlkampf Zeit hat, ist herzlich aufgerufen, sich da mal umzusehen und auch gerne zu beteiligen. Die COA-Aktionswoche ist eine Aktionswoche für Kinder aus Familien mit suchtbelasteten Elternteilen. Denn nicht nur die Eltern leiden unter ihrer Sucht, die Kinder tun es auch.

„Ich werde laut“ ist ein bewusst gewähltes Motto; denn, wie die Kollegin Fester schon ausgeführt hat, die Kinder werden häufig erst viel, viel, viel zu spät laut, weil sie aus Angst vor Stigmatisierung, aus Angst vor dem, was mit ihren Familien passieren könnte, aus Angst davor, dass vielleicht alles auseinanderbricht, aus Angst vor dem, was mit ihren Eltern passieren könnte, sich nicht trauen, laut zu werden. Deswegen will NACOA, die Organisation, die für diese Kinder steht, mit der Aktionswoche den Kindern nicht nur eine Stimme geben, sondern ihnen auch Mut zusprechen, laut zu werden. Deswegen finde ich es so wichtig, dass ein guter Teil unseres Antrages eine Entstigmatisierungskampagne ist.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Bettina Margarethe Wiesmann [CDU/CSU])

Wir müssen den Kindern die Möglichkeit geben, laut zu werden, damit die Hilfen, die wir anbieten und auch noch ausbauen und weiterentwickeln müssen, sie überhaupt erreichen können. Und dazu ist Entstigmatisierung wichtig. Lassen Sie mich an dieser Stelle einen kleinen Schlenker machen: Nicht hilfreich zur Entstigmatisierung ist die Kriminalisierung der Eltern.

<sup>1)</sup> Anlage 10

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und ebenso wenig hilfreich ist das Gerede über ein Register für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Das ist kontraproduktiv

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und führt zu Stigmatisierung, genau zum Gegenteil dessen, was diese Kinder brauchen, um Hilfe zu bekommen.

Ich bin sehr dankbar – das will ich an dieser Stelle sagen –, dass dieser Antrag auch Ausdruck der guten Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheitsbereich und dem Bereich „Familie und Jugend“ ist. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich den beiden Ausschussvorsitzenden, meiner lieben Kollegin Ulrike Bahr und meiner lieben Kollegin Kirsten Kappert-Gonthier, herzlich danken für die offene und gute Zusammenarbeit, die diesen Antrag auch ermöglicht hat. Die Mitglieder des Gesundheitsausschusses waren über die gesamte Legislaturperiode – ich habe das im ersten Teil miterleben dürfen – immer beteiligt.

Ich habe volles Verständnis, dass aufgrund des Respekts vor der kommenden Regierung der Antrag zunächst unter einem Haushaltsvorbehalt steht, aber meine große Bitte ist: Sorgen Sie in der nächsten Legislaturperiode dafür, dass das auskömmlich finanziert ist. Die Kinder brauchen diese Angebote, sie brauchen eine verlässliche Substanz, und dazu müssen die Angebote, insbesondere die online erreichbaren Angebote, gut finanziert sein. Sorgen Sie dafür.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Letztes muss ich noch unterbringen: Psychotherapeutische Hilfe für Kinder kann es nur geben, wenn wir erstens die Kinder- und Jugendpsychotherapie endlich ihre eigene Bedarfsplanung entwickeln lassen

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

und zweitens den jungen Menschen, die Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten und überhaupt Psychotherapeutinnen und -therapeuten werden wollen, die Möglichkeit geben, dies auch werden zu können.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(D)

**Dirk Heidenblut**

(A) Da ich sehe, dass es blinkt – das ist auch meine letzte Rede – mache ich es ganz kurz. Herzlichen Dank an alle, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, Danke an die Wählerinnen und Wähler in meinem Wahlkreis, dass sie mich dreimal direkt in den Deutschen Bundestag gewählt und mir das Vertrauen ausgesprochen haben.

Ich hoffe, Sie werden daran weiterarbeiten – im Interesse der Kinder. Ich freue mich, dass ich das dann von außen noch ein wenig verfolgen kann.

Vielen Dank und einen schönen Abend.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Abg. Cornelia Möhring [Die Linke] – Die Abgeordneten der SPD sowie Abgeordnete des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erheben sich)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Auch Ihnen alles Gute. – Ich bitte für den weiteren Verlauf des Abends, sich wenigstens zu bemühen, die Danksagungen immer in die Redezeit einzuplanen. Sie wissen, wir haben hier keine Mindestredezeit, sondern eine Höchstredezeit.

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP mit dem Titel „Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14786, den Antrag der Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP auf Drucksache 20/12089 anzunehmen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist einstimmig angenommen, wobei die Gruppe BSW wieder fehlt.

(B)

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 50:

**Aktuelle Stunde**

auf Verlangen der Fraktion der AfD

**Magdeburg und Aschaffenburg – Hintergründe und Konsequenzen**

Ich warte noch einen Moment, bis alle ihren Platz gefunden habe. – Ich bitte jetzt aber, zügig Platz zu nehmen oder Gespräche an anderen Orten zu führen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Gottfried Curio für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Dr. Gottfried Curio (AfD):**

Sehr geehrte Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ausreisepflichtig, polizeibekannt, gewalttätig – so die Täterprofile der politisch vermeidbar gewesenen Morde in Deutschland. Diese Asylbewerber, diese wohlgermerkt ausreisepflichtigen Asylbewerber – sprich: Asyltäuscher –, bleiben fast ausnahmslos im Land. Die Pflicht, geltendes Recht auch durchzusetzen, wird regelhaft ver-

letzt. Das Ergebnis sind Kinderleichen, totgefahrenere (C) Weihnachtsmarktbesucher, gruppenvergewaltigte Mädchen, lebensgefährlich mit Messern verletzte Bürger, jeden Tag.

Seit der systematischen Verweigerung von Grenzschutz unter der Merkel-CDU steht Deutschland offen für jeden Asylforderer und Anspruchsteller aus der ganzen Welt. Die AfD fordert die Zurückweisung illegaler Grenzverletzer seit je – nicht mal eben vor einer Wahl.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Und die Rechtslage ist klar: Das Asylgesetz fordert es. Das Grundgesetz fordert es. Das EU-Recht fordert es. Nach Dublin III ist der Erstzutrittsstaat zuständig – nie Deutschland.

Als letzte Bastion verschanzt sich die Einwanderungslobby dahinter, Deutschland müsse das zuständige Land feststellen. Auch das ist falsch. Artikel 20 Absatz 4 Dublin-III-Verordnung: Ersucht ein Migrant um Schutz – Zitat –, „während er sich im Hoheitsgebiet eines anderen Mitgliedstaats aufhält, obliegt die Bestimmung des zuständigen Mitgliedstaats dem Mitgliedstaat, in dessen Hoheitsgebiet sich der Antragsteller aufhält.“ Zitat Ende. – Auch da also keine Ermächtigung zum Grenzübertritt. Zurückweisung ist legitim.

(Beifall bei der AfD)

Aber SPD und Grüne wollen Migranten als Waffen gegen die eigene Bevölkerung einsetzen: Turbocoinbürgerung für importiertes Prekariat, das dann die sozialistischen Versorgungs- und Schuldenmacherparteien wählen (D) soll. Und die Union möchte von der Linkspresse geliebt werden. Vertretung deutscher Interessen bei den Kartellparteien? Fehlanzeige! Dafür steht allein die AfD.

(Beifall bei der AfD)

Wir als AfD haben die Zurückweisung Illegaler an der Grenze seit je gefordert. Die Union hat es immer abgelehnt und unsere Anträge dazu mit allen unparlamentarischen Mitteln verhindert: sachwidrige Absetzung im Innenausschuss, Absetzung im Plenum, Verhinderung der Abstimmung in antiparlamentarischer Komplizenschaft mit den Links-Grünen. Und Merz will nach der Wahl mit denen weitermachen – so angekündigt.

Den Bürgern aber reicht es. Die sagen: Es hat genug Migrantenmorde gegeben. – Die Menschen wollen nicht noch mehr Brandmauertote. Aber Merz verweigert den Menschen die Lösungen für Deutschland. Und wenn er meint, die Brandmauer werde noch 100 Jahre stehen, dann soll er mal nach Österreich schauen. Da ruft ihm Ex-Kanzler Nehammer zu: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD sagt: Deutschland braucht nicht Brandmauern, sondern sichere Grenzen, und Brandmauern verhindern sichere Grenzen. Wo der Merz-CDU ihr parteitaktisches Ausgrenzungsspiel wichtiger ist als Leib und Leben unserer Bürger,

(Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

da hilft nur eins: AfD wählen!



**Dr. Gottfried Curio**

(A) (Beifall bei der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Genau!)

Deutschland braucht endlich die Sicherheitswende. Der Magdeburg-Attentäter hat ein Dutzend Mal öffentlich angekündigt, dass er Deutsche umbringen wird. Die Sicherheitsbehörden wussten alles, reagierten aber nicht. Es sind zu viele. Tausende solcher Zeitbomben laufen herum. Man hat zu viele reingelassen und will da nicht ran. Wir hören im Innenausschuss jede Woche vom sicherheitspolitischen Totalbankrott des Staates.

(Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

Um das zu vertuschen, werden die Aufklärer verleumdet von Merkel und ihren Schergen Günther, Wüst, Wegner – die ganze grün-linke CDU-Kamarilla. Die Natter der Merkelianer wird die CDU erwürgen, wie heute gesehen.

(Zuruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

Nur eine starke AfD wird diesen bösen Geist vertreiben und da ein Umdenken erzwingen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mit bösem Geist kennen Sie sich ja aus, Herr Curio! – Zurufe von der SPD)

Mannheim, Solingen, Magdeburg, Aschaffenburg: Das sind die Opfer Ihrer Politik. Und Faeser sagt, aus Solingen lasse sich eigentlich nichts lernen. Die bestialischen Mörder werden einfach für verrückt erklärt; Verbrechen auf Krankenschein.

(B) (Zuruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

Wie nennt man eigentlich diese Krankheit, die die Kranken veranlasst, immer gezielt auf den Hals ihrer Opfer zu stechen?

Muss noch ein zweijähriges Kind sterben, weil die Union Angst hat, von linken Medien kritisiert zu werden, wenn sie das Nötige mit uns künftig durchsetzt? Die Menschen wollen endlich das Ende der Grenzöffnung der Merkel-CDU. Und wir sehen diese Woche im Bundestag: Nur mit der AfD gelingt so etwas. Nur mit der AfD kommt es zur Migrationswende.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo denn, Herr Curio? Wo ist denn Ihre Wende? – Zuruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

Und es hilft doch nichts. Merz kommt drei Wochen vor der Wahl aus den Puschen und übernimmt langjährige AfD-Forderungen, gibt aber gleichzeitig zu Protokoll: Koalition nur mit den entschiedensten Gegnern der nötigen migrationspolitischen Wende: SPD oder Grünen. Da sieht es jeder: Merz hat nichts mit dem Wohl der Deutschen im Sinn, sondern will immer noch und immer wieder seine parteitaktischen Spielchen spielen. Ihm ist die Diffamierung der AfD immer noch wichtiger, als künftig was für die Bürger zu tun und die Migrationswende nach der Wahl dann auch wirklich durchzusetzen.

Nein, meine Damen und Herren, es bleibt dabei: Nur die AfD hält, was die CDU verspricht.

(Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]) (C)

Wer will, dass sich was ändert in Deutschland, der weiß: Nur das Original wählen, hilft. Darum AfD.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Stephan Brandner [AfD]: Sehr gut! Sehr schön herausgearbeitet! Das Warten hat sich gelohnt!)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Das Wort hat Dr. Daniela De Ridder für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Dr. Daniela De Ridder (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe demokratischen Kolleginnen und Kollegen!

(Stephan Brandner [AfD]: Deutsche demokratische Altfraktions-Kolleginnen und -Kollegen!)

Sehr geehrte Damen und Herren! Als Vizepräsidentin der Parlamentarierversammlung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der OSZE PV, leite ich dort die Migrationskommission. Und ich weiß: Ob in Talkshows, auf Parteitagen oder in den sozialen Medien – das Thema Migration beherrscht nach wie vor die öffentlichen Debatten.

Seit 2015 ist eine große Zahl an Geflüchteten nach Deutschland gekommen, und seitdem diskutieren die Deutschen leidenschaftlich darüber, wie sich die Gesellschaft zu Migration und Integration verhalten soll. Ja, nach den Anschlägen und Morden in Solingen, Mannheim, Magdeburg und Aschaffenburg umso mehr, weil uns alle berührt und anfiecht, wenn Menschen auf so brutale Weise aus dem Leben und damit aus unserer Mitte gerissen werden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Allen Familien und Freundinnen und Freunden der Opfer spreche ich im Namen meiner Fraktion, der SPD, mein Beileid aus. Allen Verletzten wünsche ich eine rasche Genesung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Der Tabubruch der CDU/CSU-Fraktion und das Anzünden der Brandmauer in dieser Woche trägt allerdings zu einer weiteren Polarisierung der Gesellschaft bei.

(Stephan Brandner [AfD]: Brandmauern brennen überhaupt nicht, Frau De Ridder! Dafür sind Brandmauern ja da: dass sie nicht brennen! Brandmauern kann man überhaupt nicht anzünden!)

– Hören Sie mal zu. Sie können noch was lernen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Dr. Daniela De Ridder**

(A) Ich frage mich, was sich die Kolleginnen und Kollegen der Union, der FDP und des BSW dabei gedacht haben, sich bei Ihrem Entschließungsantrag und auch heute hier in diesem Hohen Hause durch die AfD tolerieren zu lassen.

(Beifall des Abg. Dr. Christian Wirth [AfD])

Die Antwort schulden Sie, meine Damen und Herren, nicht nur uns, sondern vor allem den Wählerinnen und Wählern, wenn Sie die Demokratie so waghalsig mit Füßen treten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Bürgerinnen und Bürger, es ist Ihre Entscheidung an den Wahlurnen, ob Sie dieses Verhalten honorieren oder uns bei der Rettung der Demokratie unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zurufe von der CDU/CSU)

Umso mehr gilt mein Appell für diese historische Woche, in der wir – und das ärgert mich besonders – der Befreiung von Auschwitz vor 80 Jahren gedenken

(Stephan Brandner [AfD]: Die historische Woche endet mit einer hysterischen Rede!)

und uns mahnend, Herr Brandner, erinnern sollten – voll Trauer und Besorgnis –

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Das sieht man Ihnen an, diese Trauer!)

(B)

an die Opfer von Holocaust und Shoah.

(Stephan Brandner [AfD]: Was brüllen Sie denn so rum?)

– Weil ich Sie übertönen will, Ihr Getöse.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Das ist ja fürchterlich!)

Heute will ich auch als Mutter von zwei Söhnen zu Ihnen sprechen, als bekennende Protestantin und als Mitglied der KAB, der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung. Ich bin stolz, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf den Appell und den Aufruf der christlichen Kirchen, die der Union zugerufen haben: Kehren Sie um! Seien Sie barmherzig! Lassen Sie ab von diesem Fünf-Punkte-Plan und Ihrem Entschließungsantrag; denn das ist der falsche Weg!

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Kordula Schulz-Asche [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ja, wir trauern immer dann besonders, wenn es um Kinder geht.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, und nur zu Wahlen!)

Ich traure aber mit allen Opfern von Anschlägen, Terrorakten, Krieg und Krisen. Mit Rehanna, der Mutter des zweijährigen Alan Kurdi, kann ich nicht mehr weinen; denn sie lebt nicht mehr. Können Sie sich noch an diesen

zweijährigen syrischen Jungen erinnern? Seine Leiche wurde an den Strand nahe Bodrum, dort, wo viele deutsche Touristinnen und Touristen Urlaub machen, gespült.

(Nicole Höchst [AfD]: Widerlich! – Stephan Brandner [AfD]: Der Bezug zu Aschaffenburg ist welcher?)

Seine Mutter ertrank in den Fluten des Mittelmeers, weil sie wie viele Menschen geflüchtet ist,

(Stephan Brandner [AfD]: Reden Sie mal zur Sache!)

um in Europa eine bessere Heimat zu finden. Auch Menschen wie diesen,

(Stephan Brandner [AfD]: Reden Sie zur Sache!)

auch der Familie von Alan schulden wir eine kluge und humane Migrations- und Flüchtlingspolitik.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Menschenverachtend! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Dann müsst ihr dafür auch was tun! – Stephan Brandner [AfD]: Einfach nur widerlich, die Opfer gegeneinander auszuspielen! Ekelhaft!)

Im März des vergangenen Jahres war ich auf dem Kinderfriedhof in Lampedusa. Lampedusa, diese kleine italienische Insel,

(Nicole Höchst [AfD]: Aschaffenburg und Magdeburg sind in Deutschland!)

(D)

ist Sinnbild sowohl von Hoffnung als auch von tiefer Tragödie. Und ja, wir sollten in Anbetracht dieser Kindergräber der Flüchtlings- und Migrationspolitik ein menschliches Antlitz geben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das ist meine dringende Bitte.

(Dr. Gottfried Curio [AfD]: Was ist mit unseren Kindern? – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Was wollen Sie denn dagegen tun? – Stephan Brandner [AfD]: Was hat denn Lampedusa mit Aschaffenburg zu tun?)

Ich will Ihnen sagen: Die christlichen Kirchen, auf die ich mich berufe,

(Josef Oster [CDU/CSU]: Hatten wir schon! Nächste Seite!)

machen deutlich: Kehren Sie ab von einem falschen Weg!

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Themaverfehlung! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Sie haben doch gerade die Probleme angesprochen! Was wollen Sie tun?)

Ihr Fraktionsvorsitzender Merz sagte, er wolle weder rechts noch links schauen, er wolle sich nur geradeaus orientieren. Mich erinnert das an einen Film mit Robert De Niro; da ging es um einen Boxer.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Sie haben wirklich gar nichts verstanden!)

**Dr. Daniela De Ridder**

- (A) Der Film hieß „Wie ein wilder Stier“. Ich finde, ein wilder Stier sollte nicht Kanzler in diesem Hause werden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Sie haben wirklich gar nichts verstanden! Schämen Sie sich für diese Rede!)

Lieber weniger Hass, weniger Hetze, mehr Herz!

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ja, das sollten Sie sich mal auf die Fahne schreiben! – Stephan Brandner [AfD]: Fangen Sie mal damit an! – Zuruf der Abg. Mechthilde Wittmann [CDU/CSU])

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Eine fürchterliche Rede! Mein Gott!)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Für die CDU/CSU-Fraktion hat nun der Kollege Tino Sorge das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Tino Sorge (CDU/CSU):**

„Redet miteinander! Tut endlich etwas! Handelt, damit das endlich aufhört!“

- (B) Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das waren die Worte eines Bürgers, als ich am Tag nach dem Terroranschlag auf dem Magdeburger Weihnachtsmarkt vor dem Blumenmeer für die ermordeten und schwerverletzten Opfer an der Johanniskirche in meinem Wahlkreis Magdeburg stand. Dieser flehentliche Appell bringt es auf den Punkt, was die allermeisten Menschen in meiner Heimat von uns als Politik erwarten.

Ich kann Ihnen sagen: 42 Tage nach dem Anschlag auf den Weihnachtsmarkt ist die Stadt anders. Sie ist ruhiger. Die Menschen halten inne, und der Schmerz ist immer noch unerträglich. Ich will deshalb nicht auf die ganzen Einzelschicksale, die mich wirklich immer noch sehr mitnehmen, eingehen, sondern Ihnen sagen, dass sich in diese ganze Trauer mittlerweile auch viel Wut mischt.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

Das liegt ganz einfach daran, dass viele Menschen das Gefühl haben, dass wir als Staat es nicht mehr hinbekommen, ihre Sicherheit zu gewährleisten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Mike Moncsek [AfD])

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen wir doch darüber sprechen, dass es sich um einen Täter handelte, der vorher schon auffällig war. Es ist ja nicht so, dass diese Täter irgendwie aus dem Nichts kommen. Das sind ja in der Regel immer Migranten bzw. Täter, die eine Vorgeschichte haben. Im Fall von Magdeburg gab es 105 Hinweise. Es gab auch in den anderen Fällen, auch

in Solingen, auch in Aschaffenburg, Hinweise, dass die Täter gefährlich sind. Insofern muss ich hier auch mal sagen, liebe Frau Kollegin De Ridder: Ich hätte mir wirklich ein bisschen mehr Selbstkritik von Ihnen gewünscht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Absolut! – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ausgerechnet an diesem Tag in dieser Woche?)

Denn es ist ja dann so gekommen, dass Politik nicht die richtigen Taten nach diesen schrecklichen Anschlägen folgen ließ, dass sie immer nur Worthülsen findet in ritualisierter Trauer. Ich kann Ihnen sagen: Die Empathielosigkeit auch des Bundeskanzlers,

(Mike Moncsek [AfD]: Richtig! – Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Ganz genau!)

der ja am Tag darauf in Magdeburg war, diese Empathielosigkeit, diese dröhnende Stille macht wirklich betroffen. Das sage ich Ihnen hier ganz offen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und der AfD – Zurufe der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD] und Gabriele Katzmarek [SPD])

Ich sage Ihnen auch: Weltoffenheit und Solidarität bedeuten nicht Schutzlosigkeit und Staatsversagen. Aber genau darum haben wir als Union diese Woche gehandelt.

(Sylvia Lehmann [SPD]: Da sollten Sie mal lieber ganz still sein!)

Wir haben gehandelt, weil Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, nicht die Kraft gefunden haben. Wir haben gehandelt, weil eine überwältigende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger von uns erwartet, dass wir endlich handeln.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Sie verschweigen doch jegliche Fortschritte!)

Das sind wir den Opfern, den Hinterbliebenen von Mannheim, von Solingen, von Aschaffenburg und von Magdeburg schuldig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Ich hätte mir gewünscht, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, dass Sie heute über Ihren Schatten gesprungen wären. Wir hätten hier gemeinsam den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung umsetzen können.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau so ist es! – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Herr Sorge, das ist Geschichtsklitterung!)

Wir hätten damit aufhören können, diese Anschläge immer mit Betroffenheitslyrik, mit Betroffenheitsrhetorik, mit Krokodilstränen zu beklagen.

(Stephan Brandner [AfD]: Ihre eigenen Leute haben das sabotiert, Herr Sorge! Ihre eigenen CDU-Leute haben sabotiert!)

Wir hätten hier ganz konkret illegale Migration bekämpfen und in die Schranken weisen können.

(Zuruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

**Tino Sorge**

- (A) Ich sage Ihnen auch ganz klar: Wir als Union haben deshalb Initiativen eingebracht. Wenn wir keine Initiativen eingebracht hätten, hätte es nach Magdeburg und Aschaffenburg wieder keine Antwort gegeben.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Falsch!)

Und ich sage Ihnen auch: Nichtstun ist keine Option mehr.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das, was momentan hier bei uns im Land passiert, ist, dass ein Mob wütet, dass uns unterstellt wird, dass wir die Demokratie mit Füßen treten würden. Aber ich kann Ihnen ganz, ganz klar sagen: Es ist für Sie entlarvend, dass Sie als SPD und Grüne auch in der neunten Woche nach Magdeburg, am neunten Tag nach Aschaffenburg nicht eine einzige konkrete parlamentarische Anfrage hier vorgelegt haben, um solche Taten in Zukunft zu verhindern. Und das ist der eigentliche Skandal, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Sie haben der Ministerin des Innern heute nicht zugehört! Sie haben nicht zugehört! – Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

Ich sage Ihnen auch ganz offen: Ich und meine Fraktion wollen, dass wieder Recht und Ordnung herrschen, dass ein wehrhafter Staat die Menschen schützt und sie sich wieder sicherer fühlen. Ich will, dass wir Kindern, Eltern und Großeltern wieder Zuversicht geben. Wir als Politik müssen alles tun, damit diese Messermorde an Kleinkindern, damit diese Terroranschläge zukünftig nicht mehr passieren. Das sage ich den Menschen in Aschaffenburg, das sage ich den Menschen in meinem Wahlkreis in Magdeburg, und das sage ich allen anderen. Darauf können Sie sich verlassen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Aber nur sagen reicht nicht!)

Deshalb noch ein Wort zu dem, was momentan passiert. Dass Sie diese unsägliche Nazikeule hier schwingen, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen,

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, das ist blöde, ne?)

das ist wirklich unerträglich. Wenn mittlerweile CDU-Büros besetzt werden, wenn Mitarbeiter unserer Geschäftsstellen bedroht werden:

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist bei uns seit zehn Jahren so!)

Kein Wort von Ihnen, dröhnendes Schweigen!

(Zurufe von der SPD – Gegenruf des Abg. Mike Moncsek [AfD]: Die Vortruppen! Das sind eure Truppen!)

Wer tritt denn hier die Demokratie mit Füßen? Das sind Sie!

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Wer ist gerade in Ihrem Büro?)

(C) Deshalb sage ich Ihnen auch ganz konkret: Wir werden uns als Fraktionen nach der Wahl hier wiedertreffen, und wir müssen darauf achten, dass Brücken hier nicht abgerissen werden.

(Beatrix von Storch [AfD]: Welche Brücken? Ich sehe keine Brücken! – Stephan Brandner [AfD]: Ich sehe nur Mauern!)

Ich will diese Brücken nicht abreißen. Wir sollten uns das im Namen der Demokratie hier nicht antun. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass dem akuten Handlungsbedarf jetzt endlich Taten folgen!

(Sylvia Lehmann [SPD]: Sagen Sie das mal Ihrem Kandidaten!)

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass so was nie wieder passiert!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Gabriele Katzmarek [SPD]: Die Gemeinsamkeit haben Sie verlassen, weil Sie paktiert haben mit Nazis! – Gegenruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD]: Hören Sie auf mit diesem „Nazi“-Gebüll! – Gegenruf der Abg. Sylvia Lehmann [SPD]: Ganz ruhig! – Gegenruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD]: Jaja! Nazis!)

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

So, ich bitte jetzt tatsächlich, das Wort „Nazi“ weder in Zwischenrufen noch sonstwie zu verwenden, sondern sich jetzt hier auf die Debatte zu konzentrieren.

(D)

(Beatrix von Storch [AfD]: Holocaustverharmloser seid ihr! – Stephan Brandner [AfD]: Ich kriege immer Ordnungsrufe dafür! Da drüben passiert nie irgendwas! Die können rumbrüllen, was sie wollen, es passiert nie irgendwas, Frau Präsidentin!)

– Herr Brandner, zurzeit habe ich das Wort.

Wir fahren jetzt in der Debatte fort. Das Wort hat die Kollegin Bayram für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jeden Morgen stehen in diesem Land Menschen auf, rechtschaffene Menschen. Die gehen ins Krankenhaus, die gehen zur Polizei, die gehen zu Bus und Bahn und arbeiten dort. Und das sind Menschen mit Migrationshintergrund. In der Rede von Herrn Curio heißen die alle nur „Migranten“.

(Dr. Gottfried Curio [AfD]: Illegale!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Land ist längst eine Einwanderungsgesellschaft. Wir sind alle gemeinsam für dieses Land verantwortlich. Das ist doch etwas, das hier auch mal gesagt werden muss, meine Damen und Herren.

## Canan Bayram

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie des Abg. Stephan Thomae [FDP] – Beatrix von Storch [AfD]: Die Migranten, die arbeiten, wählen sehr überwiegend AfD! – Stephan Brandner [AfD]: Wie viele Illegale arbeiten bei der Polizei? Habe ich auch noch nicht gehört!)

Ich kann als Berliner Abgeordnete mit Blick auf den Anschlag am Breitscheidplatz sagen: Wenn man hört, dass es einen Terroranschlag in der eigenen Stadt gegeben hat – ich weiß es genau, das ist der erste Gedanke –, denkt man an seine Liebsten. Man fragt sich, wo sie gerade sind, ob sie in Sicherheit sind und ob dort, wo was passiert ist, vielleicht jemand ist, den man kennt.

Gerade die Anschläge der letzten Wochen haben uns alle fassungslos gemacht,

(Beatrix von Storch [AfD]: Und hundertfach davor!)

weil sie uns zu all dem, was wir schon kennen, in der Vorgehensweise und in der Anzahl der Verletzten noch einmal unsere Verletzlichkeit vor Augen führen. Meine Damen und Herren, jemand, der Opfer einer Straftat wird, der verliert die Kontrolle. Das ist ein Gefühl, das uns alle sehr schwach, verletzlich, verwundet zurücklässt.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir reden über ermordete Kinder!)

Und daraus wächst natürlich das Bedürfnis, die Kontrolle wiederherzustellen, damit uns so etwas nicht mehr passiert, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Ermordete Kinder können keine Kontrolle mehr herstellen!)

Aber da will ich auch deutlich sagen: Wir müssen das Erforderliche tun. Herr Sorge, es hat mich wirklich sehr bewegt, als ich Ihnen zugehört habe. Aber als Sie gesagt haben: „Wir müssen irgendwas tun“,

(Tino Sorge [CDU/CSU]: Das habe ich nicht gesagt!)

da kam die Juristin in mir hervor und sagte: Nein, wir müssen nicht irgendwas tun. Wir müssen das Richtige tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wir müssen das Erforderliche tun. Wir müssen das tun, was hilft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Mike Moncsek [AfD]: Aber Sie tun doch gar nichts! – René Bochmann [AfD]: Sie tun es doch gar nicht! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Sie tun gar nichts! – Beatrix von Storch [AfD]: Was tun Sie denn?)

Wir sollten aber das ganze Bild anschauen. Schauen Sie sich doch dieses wunderschöne Land mit seiner Vielfalt an.

(Stephan Brandner [AfD]: Mit ermordeten Kindern und vergewaltigten Frauen!) (C)

Ich habe das Glück, Teil dessen zu sein, und ich habe das Glück, mich auch als Teil dessen zu mögen – im Unterschied zur AfD.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist doch das Land, für das wir Politik machen. Insofern ist es doch wirklich erstaunlich, dass sich Herr Curio hierhin stellt und über Kinder redet, sie in seiner Rede aber alle nur „Migranten“ heißen. Der kleine Junge, der da gestorben ist: Bei dem Curio sind das alles nur Migranten. Nein, das war ein kleiner Junge, der gespielt hat. Der war in seiner Kitagruppe. Der vertraut auf dieses Land, auf seine Eltern.

(Beatrix von Storch [AfD]: Und wurde mal wieder von einem illegalen Migranten abgeschlachtet!)

Es gibt viele migrantische Kinder und Jugendliche und Eltern, und die haben Angst vor dieser AfD.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Mike Moncsek [AfD]: Die haben überhaupt nicht Angst vor der AfD!)

Da muss ich auch nicht das N-Wort benutzen, das mit A weitergeht, sondern da kann ich einfach sagen: Es geht um dieses Land, um unsere Gesellschaft. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier im Deutschen Bundestag habe ich, ehrlich gesagt, schon viel schönere Debatten gehört als die, die wir heute Nachmittag hier geführt haben. Ich würde gerne, liebe Frau Lindholz, mit Ihnen darüber streiten, auch als Juristin im Innenausschuss, welche Maßnahme wirkt. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Welche denn? Sagen Sie mal welche! Sie labern nur! Sie machen nichts!)

Aber was sind das denn für Debatten, in die man sich hier treiben lässt? Und dann gibt es da diese Leute, die nur davon leben, dass sie uns gegeneinander aufwiegeln. Nur weil die drohen, einen Antrag abzuschreiben und dann hier einzubringen, dürfen wir uns nicht auseinanderdividieren lassen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – René Bochmann [AfD]: Das machen Sie doch mit Ihrer Politik! Es hat niemand aufgewiegelt! Die Realität holt Sie ein!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht mir nicht nur um Deutschland. Mir geht es wirklich auch um Europa.

(Mike Moncsek [AfD]: Ach herrje!)

Europa braucht es nicht nur für uns in Deutschland. Europa braucht es in der Welt.

(Stephan Brandner [AfD]: Das Thema der Aktuellen Stunde haben Sie schon gesehen, oder?)

**Canan Bayram**

- (A) Schauen Sie doch einfach mal, wo es uns überall braucht. Und da, wo es uns überall braucht, braucht es einen nicht: den Herrn Brandner, den Herrn Curio und die AfD.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Das ist ja mehr als einer!)

Meine Damen und Herren, ich trete ja nicht mehr an; das wissen Sie. Ich wünsche Ihnen allen viel Kraft für die Wahlen.

(Stephan Brandner [AfD]: Gehen Sie zurück zu Ihrem Cannabisbeet! Da sind Sie besser aufgehoben!)

Es möge immer der Bessere gewinnen im Sinne derjenigen, die der deutschen Bevölkerung am besten dienen. Aber klar ist auch: Uns allen ist geholfen, wenn einige aus diesem Deutschen Bundestag draußen bleiben.

(Heiterkeit und Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

In diesem Sinne: Ihnen weiterhin viel Kraft,

(Stephan Brandner [AfD]: Auf Wiedersehen!)

zum Schutz der Demokratie, auch in Ihren Wahlkreisen.

Danke schön.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Mike Moncsek [AfD]: Lassen Sie Grüne und SPD draußen; dann passt es! – Stephan Brandner [AfD]: Und tschüs!)

- (B) **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank, Kollegin Bayram, und auch Ihnen alles Gute! – Das Wort hat der Kollege Stephan Thomae für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Auch die letzte Rede, Herr Thomae?)

**Stephan Thomae (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die Anschläge von Magdeburg und von Aschaffenburg können niemanden kalt lassen. An beiden Tatorten starben viele Menschen. Auch Kinder und Jugendliche wurden verletzt.

In Aschaffenburg war es nur dem selbstlosen Einsatz zweier Männer zu verdanken, dass der Täter nicht noch mehr Kinder töten konnte. Einer von ihnen hat vor den Augen seines eigenen Kindes dabei sein Leben lassen müssen, und ein zweiter Mann hat schwere Verletzungen erlitten. In Magdeburg haben viele Menschen sofort richtig reagiert, erste Hilfe geleistet und so wahrscheinlich ebenfalls viele Menschenleben retten können. Deswegen gilt unser Dank den Helferinnen, den Helfern, der Polizei und den Rettungskräften.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Unser Mitgefühl gilt den Opfern und ihren Angehörigen. Niemand kann das unermessliche Leid, das ein solcher Verlust mit sich bringt, in die richtigen Worte fassen.

- Und wie immer bei solchen Anschlägen steht dann hier auch wieder die Frage im Zentrum: Hätten diese Taten verhindert werden können? (C)

(Mike Moncsek [AfD]: Ja!)

Wenn zwei Personen – man muss es auch einfach aussprechen – ausländischer Herkunft in Deutschland solche Morde begehen, dann hat das natürlich auch eine migrationspolitische Komponente, die man nicht einfach übergehen darf. Das heißt nicht, dass man Migration und Sicherheit einfach vermengen soll. Es heißt auch nicht, dass man alle Migranten, Flüchtlinge, Ausländer über einen Kamm schert, wenn ein kleiner Teil von ihnen Straftaten begeht. Das muss man unterscheiden und differenzieren, und das tun wir auch.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie schon! Herr Curio nicht!)

Aber es gibt eben auch Zusammenhänge, über die man sprechen muss und über die man nicht einfach schweigend hinweggehen darf. Deswegen muss man sowohl migrationspolitische als auch sicherheitspolitische Dinge einer Betrachtung unterziehen.

Migrationspolitisch hat gerade die FDP in dieser Wahlperiode eine Kehrtwende einleiten können. Ich kann sagen: Keine Bundesregierung vorher hat so viele Gesetze und Maßnahmen beschlossen und ergriffen, um mehr Ordnung und Kontrolle in die Migration zu bringen.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Eben!)

- Aber der Schwerpunkt liegt, je nachdem, was man bislang sagen kann, auf einer Komponente, auf die ich jetzt mein Augenmerk legen will, nämlich die eklatanten Probleme bei der Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden in Bund und Ländern. (D)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nach allem, was man heute sagen kann, gab es kein Erkenntnisproblem. In allen Fällen waren die späteren Täter vorher schon behördlich und polizeilich bekannt. Das Problem lag nicht bei Ermittlungsmöglichkeiten oder Eingriffsbefugnissen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Doch!)

Das hat nichts mit fehlender Vorratsdatenspeicherung, mit der automatischen Gesichtserkennung zu tun, sondern damit, dass vorhandene Erkenntnisse nicht zusammengeführt worden sind und nicht die richtigen Schlüsse daraus gezogen worden sind.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Leider falsch!)

Ritualhaft schieben sich dann oft Politiker aus Bund und Ländern gegenseitig die Verantwortung zu. Aber mit solchen Schuldzuweisungen schummelt man sich nur an einer ehrlichen Fehleranalyse vorbei. Und was ist die Folge? Die Menschen haben das Gefühl, dass sie kein Vertrauen mehr darin haben können, dass der Staat und dessen Institutionen ihren Kernaufgaben nachkommen.

**Stephan Thomae**

(A) Das ist ein symptomatischer Befund, wie so oft: Alle sind zuständig, keiner ist verantwortlich. Zu viele Behörden auf Bundes- und Länderebene und die Kommunen fallen sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben gegenseitig in den Arm. Bund und Länder müssen sich deshalb unbedingt Gedanken machen, wie die Sicherheitsarchitektur dieses Landes besser geordnet werden kann, wie die föderale Aufgabenverteilung in Bund und Ländern besser wahrgenommen werden kann.

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Das ist ein Massenproblem!)

Meine Damen und Herren, das ist eine große Aufgabe für den nächsten Deutschen Bundestag – keine Aufgabe, die man einfach so mit einem Federstrich erledigen kann.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ungefähr so Juni/Juli, kurz vor der Sommerpause, nicht? Wir haben ja Zeit!)

Da muss man immer wieder nacharbeiten, immer wieder aus Fehlern und Erkenntnissen lernen. Diese Arbeit ist wie die Arbeit im Weinberg des Herrn: Sie endet nie. Da geht es immer weiter. Wir haben heute auch gesehen, dass es schwierige Aufgaben sind, dass die Zeit oft davonläuft. Wir arbeiten auch gegen die Zeit in solchen Dingen.

Und oft – das ist für mich auch ein Fazit aus dieser Sitzungswoche und aus dem heutigen Tag – prallen da gesinnungsethische Überlegungen und verantwortungsethische Überlegungen, um es mit den Worten von Max Weber zu sagen, zusammen. Manchmal kann es Gründe geben, bei Gewissensentscheidungen abzuwägen und zu überlegen, was die dahinter liegenden tieferen Verantwortungsaufgaben sind. Nicht immer sind diese Aufgaben sehr leicht zu lösen.

(B) Das ist mein letzter Satz an diesem Pult: Ich habe mich hier oft mit dem Kollegen Lindh auf Lateinisch duelliert. Ich versuche es, nachdem er heute nicht da ist, einmal auf Altgriechisch: Ho bios brachýs, hē de téchnē makrā, hē de peíra sphalerē, hē de krísis chalepē. – Das Leben ist kurz, die Kunst ist groß, Erfahrungen sind trügerisch und Entscheidungen oft schwierig.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Herzlichen Dank auch für diesen Beitrag, den Sie uns mit auf den Weg geben, und auch Ihnen alles Gute!

Wir machen weiter in der Debatte. Das Wort hat die Abgeordnete Nicole Höchst für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Nicole Höchst (AfD):**

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da schickst du deinen kleinen zweijährigen Jungen morgens in die Kita und siehst ihn nicht lebend wieder, weil ein Monster, das nicht mehr hätte hier in Deutschland sein dürfen, dieses kleine Leben

mit acht Messerstichen ausgelöscht hat. Wer weiß, was noch passiert wäre, wenn sich nicht mutige Männer zwischen die Klinge und die Kindergartengruppe geschmissen hätten. (C)

Liebe Kollegen, liebe Leute da draußen, wenn eine Mami weint, weinen Millionen von Mamis da draußen. Und dabei spielt es überhaupt gar keine Rolle, welche Nationalität die Täter und welche Nationalität die Opfer haben.

(Nezahat Baradari [SPD]: Ach nee! Ach nee! Lügen Sie nicht! Lügen Sie nicht! – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Das ist doch sonst nicht Ihre Rede!)

Aber Tätermuster müssen wir uns anschauen; denn alles andere ist heuchlerisch.

(Beifall bei der AfD)

Das Tätermuster ist erneut alarmierend: Täter von Solingen ausreisepflichtig, Täter von Aschaffenburg polizeibekannt und ausreisepflichtig, Täter von Magdeburg ausreisepflichtig

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Ein AfD-Sympathisant war das ja, oder?)

und kündigt die Tat an – alle drei Bundesländer unionsregiert.

Und hier, meine Damen und Herren, liegt ein weiterer Skandal: Sie reden von Demokratie, wenn es um Menschenleben geht. Sie demonstrieren da draußen zu Tausenden, ja, zu Zehntausenden, nicht gegen Mörder, nicht gegen Vergewaltiger, nicht gegen Fremde, die hierhergekommen sind und, anstatt uns dankbar zu sein, unsere Leute meucheln und morden. Nein, Sie demonstrieren gegen die Menschen, die hier im Parlament Grenzen und Menschenleben schützen wollen. (D)

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Das ist eine Pauschalierung, die ist unerträglich! – Nehahat Baradari [SPD]: Wie viele rechtsextremistische Taten gibt es? – Gegenruf des Abg. Mike Moncsek [AfD]: Hört mal zu!)

Und jetzt sage ich Ihnen mal was – hören Sie gut zu –: Wir sind lupenreine Demokraten.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nach Putin'scher Diktion! – Nehahat Baradari [SPD]: Sie wollen eine Diktatur!)

Wir wollen mehr Demokratie. Wir wollen nämlich Demokratie und Volksentscheide auf allen Ebenen; davor haben Sie Angst, meine Damen und Herren – zu Recht.

(Beifall bei der AfD – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Vor Ihnen! Vor Ihnen haben wir Angst! Vor rechtsradikalen Straftaten!)

Heute titelt der „Tagesspiegel“, dass 69 Prozent der Menschen gesagt haben, sie hätten sich gewünscht, das deutsche Parlament, der Deutsche Bundestag, hätte heute dem Gesetzentwurf der Union zugestimmt.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Dann hätte man rechtswidrig gehandelt! – Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

**Nicole Höchst**

- (A) Deswegen haben Sie Angst vor mehr Demokratie, deswegen haben Sie Angst vor Volksentscheiden; das haben wir nicht.

(Mike Moncsek [AfD]: Richtig! Richtig! – Zuruf der Abg. Nezahat Baradari [SPD])

Wir tragen als lupenreine Demokraten Volkes Zorn und Volkes Wille hier in die Parlamente in Deutschland. Uns gebührt ein Orden.

(Beifall bei der AfD – Lachen der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD] – Nezahat Baradari [SPD]: Sie sind die geistigen Brandstifter dieses Landes!)

Man müsste uns erfinden, wenn es uns nicht gäbe.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Den Orden wider den tierischen Ernst! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: Hören Sie auf, so rumzuplärren da drüben! Mein Gott! Das ist ja unerträglich!)

Hier in der Herzkammer der Demokratie können wir diese Themen besprechen. Und so haben die Leute noch ein Restfünkchen Demut vor diesem Staat, der aufgehört hat, seine Bürger zu schützen.

Meine Damen und Herren, wir treten ein für Heimat. Wir treten ein

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: ... für Hass und Hetze! – Nezahat Baradari [SPD]: Dieses Land ist auch unsere Heimat!)

- (B) für deutsche Sprache, für Kultur und dafür, dass Kinder in diesem Land auch in Zukunft noch sicher werden leben können in Frieden, in Freiheit und in Sicherheit.

(Beifall bei der AfD – Nezahat Baradari [SPD]: Vor Ihnen sicherlich nicht! – Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

Jetzt hören Sie weiter zu: Migrant\*innen sind doch gar nicht das Problem. Das wollen Sie uns immer überhelfen.

(Nezahat Baradari [SPD]: Nein, das steht in Ihrem Wahlprogramm! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hören Sie doch mal dem Curio zu! – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ihre Rhetorik!)

Wir reichen jedem die Hand, der hier nicht kriminell ist, der hier nach unseren Regeln und Gesetzen mit uns leben möchte. Das sind ja nicht die Leute, die Probleme machen.

(Nezahat Baradari [SPD]: Haben Sie etwa keine Probleme? – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt täuschen Sie doch die Leute nicht, Frau Höchst!)

Jeden, der hier arbeitet, Steuern zahlt, seine Kinder zu staatsstreuen Bürgern erzieht, heißen wir herzlich willkommen. Wir schieben ihn nicht ab.

(Beifall bei der AfD)

Aus gegebenem Anlass, meine Damen und Herren, müssen wir auch auf die anderen schauen,

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ah!)

auf die, die hier kriminell werden, auf die, die illegal hier sind. (C)

(Mike Moncsek [AfD]: Ah! – Beatrix von Storch [AfD]: Ah! – Nezahat Baradari [SPD]: Dafür gibt es einen Rechtsstaat!)

Und wir schauen auch auf die, die hier ein Kalifat installieren wollen. Wir schauen auf die, die ausreisepflichtig sind und ihrer Verpflichtung nicht nachkommen.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Wir auch! Wer macht denn gerade Grenzkontrollen?)

– Ja, hier niemand.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ach? Kommen Sie zu mir in meinen Wahlkreis an die deutsch-niederländische Grenze! Da können Sie sich überzeugen! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Ich lerne übrigens gerade Arabisch, Frau Kollegin – aus gegebenem Anlass, damit man mich in meinem eigenen Land noch versteht.

(Manuel Höferlin [FDP]: Ich verstehe Sie schon nicht, wenn Sie Deutsch sprechen!)

Und allen Messerstechern, die uns schlachten wollen,

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ach Gott!)

allen, die hier ein Kalifat wollen, denen rufe ich zu: „Adhab lilmanzil!“ „Gehen Sie nach Hause!“ Und ich rufe Ihnen zu: „Yallah, yallah!“ „Schnell, schnell!“ (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Nezahat Baradari [SPD]: Sie sind eine Schande! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber mit dem bisschen Arabisch kommen Sie nicht weit, Frau Höchst! – Gegenruf des Abg. Mike Moncsek [AfD]: Ach, macht nichts! Das haben die schon verstanden!)

#### **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Die Kollegin Türk-Nachbaur hat für die SPD-Fraktion ihre **Rede zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das Wort hat der Kollege Moritz Oppelt für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

#### **Moritz Oppelt (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor wenigen Wochen habe ich mir das Gespräch zwischen Alice Weidel und Elon Musk angehört.

(Beatrix von Storch [AfD]: Jetzt wird's interessant!)

<sup>1)</sup> Anlage 11



**Moritz Oppelt**

(A) Ich habe zugehört, als Ihre Parteivorsitzende von der AfD erklärt hat, dass Adolf Hitler gar kein echter Nazi gewesen sein soll, sondern Kommunist.

(Nicole Höchst [AfD]: Stimmt doch gar nicht!)

Und man fragt sich: Wenn Hitler gar kein Nazi war, wer sind denn dann die wahren Nazis?

(Stephan Brandner [AfD]: Vielleicht stehen die ja am Rednerpult, oder? – Mike Moncsek [AfD]: Die Frage können wir Ihnen beantworten!)

Die Aussagen von Frau Weidel lassen tief blicken, und ich verstehe jeden – auch hier im Haus –, der Angst vor dieser AfD hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und lassen Sie mich deshalb eines vorab ganz deutlich klarstellen: Für mich und für die CDU gibt es keine Koalition, keine Kompromisse, keine Zusammenarbeit

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Aber eine Tolerierung!)

und noch nicht einmal Absprachen mit einer solchen Partei.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es ist jetzt Freitagabend; wir stehen am Ende der letzten regulären Sitzungswoche des 20. Deutschen Bundestags. Wir stehen am Ende einer Legislaturperiode, die maßgeblich geprägt wurde vom Krieg in der Ukraine, vom wirtschaftlichen Niedergang unserer Volkswirtschaft

(B)

(Mike Moncsek [AfD]: Durch die Ampel!)

und von den schrecklichen Anschlägen – Anschläge, die so grauenhaft und herzerreißend sind, dass man sie mit Worten kaum beschreiben kann.

Die innere Sicherheit in unserem Land hat sich dramatisch verschlechtert. Viele Menschen haben inzwischen auch Angst im Alltag. Sie haben Angst davor, ihre Kinder alleine im Park spielen zu lassen. Sie haben Angst, ihre Kinder in die Kita zu bringen.

(Mike Moncsek [AfD]: Ja, warum wohl?)

Junge Frauen haben Angst,

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Oft vor Rechtsradikalen! – Lachen des Abg. Mike Moncsek [AfD] – Gegenruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Ja, allerdings! Ich habe mehr Angst vor Ihnen!)

im Dunkeln alleine nach Hause zu gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese dramatische Verschlechterung unserer Sicherheit und der Rechtsruck der Gesellschaft stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. Seit drei Jahren stehen meine Kolleginnen und Kollegen von der Union und ich hier jede zweite Woche am Rednerpult und warnen eindringlich vor den Folgen dieser ungesteuerten Migrationspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Das sind zwölf Jahre, Herr Kollege!)

Die Folgen sind überforderte Kommunen, überforderte Sicherheitsbehörden, (C)

(Stephan Brandner [AfD]: Zehn Jahre haben Sie uns nicht zugehört!)

ein überforderter Staat und eine überforderte Bevölkerung. Die Folge dieser Politik ist auch, dass sich die Zustimmungsrate der AfD trotz ihrer immer extremeren Positionen in den letzten drei Jahren in den Umfragen verdoppelt hat.

(Stephan Brandner [AfD]: Extrem wichtige Positionen!)

Und ich bin keiner, der schnell Angst bekommt oder der sich von Gefühlen leiten lässt; aber ich habe mit Eltern gesprochen, deren Kind ermordet wurde, die mich gebeten haben, alles dafür zu tun, um unser Land wieder sicher zu machen.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie haben alles dafür getan, um unser Land unsicher zu machen! Sie haben kein gutes Kurzzeitgedächtnis! – Gegenruf der Abg. Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Halten Sie mal die Klappe jetzt! Null Respekt!)

Als Andrea Lindholz in dieser Woche in der Fraktion aus dem Polizeibericht von Aschaffenburg berichtet hat, standen mir die Tränen in den Augen. Für mich steht fest, dass es so nicht weitergehen kann.

(Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

Ich kann nicht weiter zusehen, wie das alles nur geschieht und wir nichts tun. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Warum haben Sie zehn Jahre zugehört? Zehn Jahre haben Sie alles mitgemacht!)

Ich glaube daran, dass diese schrecklichen Taten wie in Aschaffenburg in Zukunft verhindert werden können. Nicht sofort und nicht mit nur einer einzelnen Maßnahme; es wird ein langer Weg.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Aber es wird kein gemeinsamer Weg mit denen!)

Wir haben diese Woche deshalb einen Antrag in den Deutschen Bundestag eingebracht,

(Zuruf der Abg. Mechthilde Wittmann [CDU/CSU])

von dem ich glaube, dass das der erste Schritt sein kann auf diesem Weg

(Gabriele Katzmarek [SPD]: ... die Mitte zu verlassen!)

zu mehr Ordnung in der Migration.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Aber Ihr Weg ist ein falscher!)

Ich habe dem Antrag zugestimmt,

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Leider!)

weil ich inhaltlich davon überzeugt bin, dass er das Richtige für die Sicherheit in unserem Land ist. Und ich habe dem Antrag auch zugestimmt, weil ich davon überzeugt

**Moritz Oppelt**

- (A) bin, dass Ordnung und Begrenzung der Migration das einzige Mittel ist, um radikalen Meinungen in unserem Land Einhalt zu gebieten.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Aber doch nicht mit rechtswidrigen Methoden! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nicht mit Rechtsextremisten! – Stephan Brandner [AfD]: 2016 wäre das der richtige Augenblick gewesen!)

Das kann man alles anders sehen. Und ich respektiere jeden, der mir mit vernünftigen Argumenten widerspricht.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Nein! Man hat das Recht zu respektieren!)

Aber ich sage Ihnen auch ganz deutlich: Mir fehlt jedes Verständnis für diese hier in Teilen inszenierte Empörung,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

für die inhaltliche Ignoranz, für die falschen Unterstellungen und für die persönlichen Angriffe, die wir diese Woche erlebt haben.

Wenn wir hier in der Mitte nicht mehr vernünftig miteinander sprechen, kein Vertrauen mehr haben, dass auch die anderen bei aller Unterschiedlichkeit

(Nezahat Baradari [SPD]: Das geht nicht so! Das ist anstandslos!)

- (B) – hören Sie doch mal zu! – am Ende doch das Gute und Richtige im Sinn haben, dann gewinnen am Ende die Radikalen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Gabriele Katzmarek [SPD]: Sie machen diese Radikalen salonfähig! – Gegenruf der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Mein Gott! Sie haben echt nichts kapiert hier! Wirklich! – Weiterer Gegenruf des Abg. Mike Moncsek [AfD]: Sie haben echt nichts gelernt!)

Ich will deshalb auch nach dieser Woche trotz allem die Gelegenheit noch einmal nutzen, um an die Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen zu appellieren. Lassen Sie uns einander weiterhin mit Respekt und Offenheit begegnen!

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Wortgleichheit!)

Und ja, jetzt kommt die heiße Wahlkampfphase, und da müssen wir uns auch mal streiten, aber immer so, dass man sich danach auch wieder versöhnen kann.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie das bitte noch dem Herrn Merz? Das wäre sehr freundlich!)

– Hören Sie doch mal zu.

Unser wunderbares Land und unsere freiheitliche Gesellschaft wurden von CDU/CSU, auch von der SPD,

(Sylvia Lehmann [SPD]: Na Gott sei Dank! Wir sind noch dabei!)

von der FDP und, ja, auch von den Grünen aufgebaut und zu dem gemacht, was es heute ist.

- (C) (Beatrix von Storch [AfD]: Die Grünen haben Deutschland aufgebaut? Hobbyhistoriker! – Stephan Brandner [AfD]: Was? Die Grünen haben Deutschland aufgebaut? Wo kommen Sie denn her? – Gegenruf des Abg. Mike Moncsek [AfD]: Aus Mannheim!)

Lassen Sie uns bei allem Streit diese Gemeinsamkeit nicht verlieren! Lassen Sie uns wieder gemeinsam an den Problemen arbeiten!

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Aber nicht mit rechtswidrigen Methoden!)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Die Kollegin Marlene Schönberger hat ihre **Rede** für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen **zu Protokoll** gegeben.<sup>1)</sup>

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das Wort hat der Kollege Manuel Höferlin für die FDP-Fraktion.

- (D) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Letzte Rede!)

**Manuel Höferlin (FDP):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die schrecklichen Anschläge in Magdeburg und Aschaffenburg haben alle erschüttert. Es sind Angriffe, die uns sprachlos zurücklassen. Es sind aber nicht nur Angriffe auf die Menschen, die dort unmittelbar betroffen sind, sondern es sind immer auch Angriffe auf unser aller Sicherheit, auf das friedliche Zusammenleben,

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: So ist es!)

weil sich die Menschen – das ist mehrfach gesagt worden – natürlich darüber Gedanken machen: Trifft es das nächste Mal vielleicht mich? Bin ich in einem sicheren Land?

Und doch muss man feststellen, dass solche Taten immer einem gewissen Szenario folgen. Franz Josef Strauß hat das einst treffend beschrieben: Nach dem schrecklichen Verbrechen folgen Bestürzung und Empörung, der Ruf nach harten Maßnahmen, die Warnung vor Überreaktionen, oft dann gar nichts und danach wieder der Übergang zur Tagesordnung.

(Mike Moncsek [AfD]: Und Selfies der Grünen!)

<sup>1)</sup> Anlage 11

**Manuel Höferlin**

(A) Das darf nicht weiter passieren. Die Menschen haben den Eindruck, dass wir hier immer wieder Dinge feststellen, analysieren, Maßnahmen welcher Art auch immer per Gesetz beschließen, sich aber am Ende im Ergebnis nichts ändert.

Ich habe gestern hier an dieser Stelle schon mal gesagt, wie ich das empfinde und was für ein Eindruck hinterlassen wird, wofür wir hier im politischen Raum primär stehen, wenn ich im Innenausschuss wieder von Behördenchefs, von politisch Verantwortlichen höre, dass sie sich in ihrem Bereich erst mal nichts vorzuwerfen haben.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau!)

Meine Damen und Herren, wenn wir im Innenausschuss zum Beispiel zu Aschaffenburg hören, dass in Bayern nichts schiefgegangen ist, dass auf der anderen Seite im BAMF nichts schiefgegangen ist,

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das hat er doch gar nicht gesagt!)

dann ist klar: Die Menschen können uns das doch nicht glauben. Die stellen sich zu Recht die Frage: Was ist denn da schiefgegangen? Und wie können wir das in Zukunft besser machen?

Der Täter von Magdeburg war bei zig Behörden bekannt. Der Täter von Aschaffenburg hätte gar nicht mehr hier sein dürfen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ja, eben!)

(B) Wir stellen das schon lange fest – übrigens auch beim Anschlag vom Breitscheidplatz, den Sie vorhin genannt haben, Frau Kollegin, bei dem wir gesagt haben: was ist denn das Problem? –, und wir sprechen immer darüber: Es liegen oft Erkenntnisse vor. Es gibt keinen Mangel an Gesetzen. Es gibt keinen Mangel an Kenntnissen über Personen. Es gibt auch keinen Mangel an Befugnissen, sondern es gibt in den allermeisten Fällen einen Mangel an Kommunikation, an Zusammenarbeit und an Verantwortungsübernahme.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Völlige Überlastung der Systeme! Es sind zu viele!)

Ich war am Mittwoch erschrocken, als berichtet wurde, dass eine Stelle einer anderen Behörde eine Meldung weiterleitet,

(Beatrix von Storch [AfD]: Es sind zu viele Meldungen!)

und ich den Eindruck hatte: Mit dieser Meldung ist der Fall für diese Behörde abgeschlossen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist doch gar nicht richtig!)

Es wird nicht nachgefragt. Es gibt auch keine Rückmeldeschleife. – Das macht die Menschen fassungslos.

(Beatrix von Storch [AfD]: Es sind zu viele, Herr Höferlin! Sagen Sie doch mal was dazu! – Stephan Brandner [AfD]: Vielleicht lähmt auch Strack-Zimmermann den Polizeiapparat so ein bisschen!)

(C) Deswegen sagen wir als Freie Demokraten immer wieder – und wir hören damit auch nicht auf –: In diesem Land, in dem die Sicherheit zwischen Bund, Ländern und auch immer mehr den Ordnungsgängern in den Kommunen verteilt ist, brauchen wir eine Reform der inneren Sicherheit, eine Föderalismusreform, die sich diesen Aufgaben zuwendet, die klare Zuständigkeiten und vor allen Dingen klare Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten definiert, damit wir in Zukunft unsere Lehren daraus ziehen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Warum haben Sie eigentlich nicht abgestimmt heute? Wo waren Sie eigentlich bei der Abstimmung?)

Wir haben an dieser Stelle oft darüber gesprochen, dass sich Dinge ändern müssen. Das eine ist die Sicherheit und die Organisation der Sicherheit.

(Stephan Brandner [AfD]: Da hätten Sie heute zustimmen können! Wo waren Sie denn?)

Das andere ist die Frage, wie wir in Zukunft dafür sorgen, dass Menschen, die hier Schutz suchen, auch Schutz bekommen und in Sicherheit leben können, nämlich indem die Menschen, die hier für Unsicherheit sorgen und sich nicht an unser Gesetz halten, auch wieder gehen müssen. Das ist der zweite Teil, der genauso wichtig ist. Diese beiden Aufgaben sind drängend, und die Menschen erwarten von uns, dass wir sie lösen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D) Ich halte jetzt hier – Frau Präsidentin, es tut mir leid, dass auch ich damit anfangen muss – meine wahrscheinlich wirklich letzte Rede. Das ist jetzt die fünfte letzte Rede, die ich halte, weil ich nicht wusste, dass es an verschiedenen Stellen noch so viel zu sagen gibt.

(Mike Moncsek [AfD]: Gehen Sie zu Ihrer letzten Abstimmung! Das wäre besser gewesen!)

Ich habe 2009 hier das erste Mal im Bundestag ein Mandat angetreten. Vor 5 455 Tagen habe ich meine erste Rede zur Gründung des IT-Planungsrats gehalten; man vergisst seine erste Rede nie. Es war mir eine Ehre, hier zu sein. Es war mir eine Freude, mit vielen von Ihnen, liebe Kollegen, zusammenzuarbeiten.

Lassen Sie mich eine Sache sagen: Bei aller Diskussion um die innere Sicherheit, vergessen wir nie, dass neben der Sicherheit die Freiheit genauso wichtig ist. Dieser Ausgleich war mir immer das Wichtigste.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Freiheit stirbt immer scheinbarweise, meine Damen und Herren. Der Bürger darf nie in die Position kommen, den Staat fragen zu müssen, was er machen darf. Der Staat muss vielmehr den Bürger immer fragen, wo er seine Freiheit einschränken darf. Das ist das Grundprinzip, auf dessen Basis ich hier zusammen mit Ihnen gerne

**Manuel Höferlin**

- (A) Innenpolitik im sachlichen Diskurs und Streit gemacht habe. Und ich wünsche mir, dass es in Zukunft auch so weitergeht.

Herzlichen Dank. Es war mir eine Ehre, hier für Deutschland zu dienen.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Vielen Dank, Kollege Höferlin. – Auch Ihnen kann ich aus eigener Erfahrung in unterschiedlichen Gremien nur viel Erfolg im nächsten Lebensabschnitt wünschen und dass Sie diese Erfahrungen auch dort einbringen können.

(Beifall – Manuel Höferlin [FDP]: Ich danke Ihnen!)

Das Wort hat Dr. Ralf Stegner für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

**Dr. Ralf Stegner (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich die Attentate in Mannheim, in Solingen, in Magdeburg, in Aschaffenburg anschaut, dann ist das Entsetzen, das alle empfinden, das eine, und dass wir darüber nachdenken, was wir tun können, das andere.

Was die Opfer überhaupt nicht verdient haben, ist, dass wir jenseits der Trauer, die wir mit ihnen empfinden, die Opfer, die sie in ihren Familien zu beklagen haben, auch noch dadurch verhöhnern, dass wir sie für politische Debatten instrumentalisieren.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist das Letzte, was diese Menschen wollen und brauchen.

(Stephan Brandner [AfD]: Genau das tun Sie aber!)

Das geschieht schamlos. Und wenn die Sprache, wie bei Herrn Curio, auch noch aus dem Wörterbuch des Unmenschen kommt, kann ich nur sagen: Das ist das Allerletzte.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Selber Unmensch!)

Die Lehre, die wir aus dem Zweiten Weltkrieg gezogen haben, hieß: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, Artikel 1 des Grundgesetzes. Das heißt übersetzt: Die Würde aller Menschen ist unantastbar.

Natürlich müssen wir uns fragen, was man tun kann. Wir haben zum Beispiel das Gemeinsame Europäische Asylsystem hinbekommen. Das war schwer genug.

(Stephan Brandner [AfD]: Das klappt ja super!)

Und wir haben andere Dinge gemacht.

(Mike Moncsek [AfD]: Fangen Sie mal an, auf der Regierungsbank überhaupt zuzuhören, wenn Sie über so was reden!)

(C) Aber die, die immer so genau wissen, was zu tun ist, um solche Taten zu verhindern, müssen sich mal fragen lassen, ob sie die Maßnahmen denn wirklich verhindert hätten. Woher wissen Sie das denn? Ich fürchte, manche der Taten wird man auch nicht verhindern können.

(Dr. Rainer Kraft [AfD]: Sie wollen ja gar nicht!)

Aber einen Punkt machen wir vielleicht falsch: Wenn wir ein bisschen weniger Pauschalverdächtigungen aussprechen würden, wenn die, die hier arbeiten, die hier leben, die sich integrieren und sich an Recht und Gesetz halten, eine faire Chance bekommen würden und wir uns um die wenigen kümmern, die Gewalttäter sind, die nicht hierbleiben können, wäre schon vieles gewonnen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Dann machen Sie das doch! Sie regieren doch!)

Pauschale Diffamierung ist falsch.

Und Antworten, die dem Recht nicht entsprechen, sind übrigens auch falsch. Was offenbart es eigentlich für eine Haltung, wenn eine demokratische Partei sagt: „Mich kümmert es nicht, ob das europäische Recht und das Grundgesetz verletzt werden oder ob es sich um einen nationalstaatlichen Alleingang handelt“?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Ach, komm!)

Ich will noch etwas zu dem Dammbbruch sagen. Ich weiß nicht, was mich mehr erschreckt: dass Herr Merz und die Führung der FDP hier gemeinsam mit Frau Wagenknecht und ihrer Truppe und den Rechtsradikalen eine Mehrheit suchen oder dass man so tut, als wüsste man gar nicht, was man da tut.

(Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Das ist so was von schäbig! Das können Sie machen! Das wird allen schaden!)

Ich habe hier kurz vor Weihnachten zitiert, was die Leute der AfD sagen. Ich will das heute nicht wiederholen.

(Stephan Brandner [AfD]: Doch! Machen Sie ruhig! Dadurch wird's nicht besser!)

Ich will ein Zitat anführen. Mit einer Partei, von der ein führendes Mitglied sagt: „Immerhin haben wir jetzt so viele Ausländer in Deutschland, dass sich ein Holocaust mal wieder lohnen würde“ – Zitat AfD –,

(Beatrix von Storch [AfD]: So ein dummes Zeug! Das ist unfassbar! Dieses Gelüge ist wirklich unerträglich! Sie haben doch gesagt, Sie wollen einen neuen Holocaust! Haben Sie doch gesagt! – Stephan Brandner [AfD]: Wer sagt das denn? Wer hat das denn gesagt, Herr Stegner? – René Bochmann [AfD]: Wer hat das gesagt? Nennen Sie doch mal Namen!)

macht man keine gemeinsame Sache – nirgendwo,

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Kordula Schulz-Asche [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

aus keinem Grund und niemals!

**Dr. Ralf Stegner**

- (A) (Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Was ist nur aus der SPD geworden? Das ist peinlich!)

Und ich muss Ihnen ehrlich sagen: Man kann hier einen Antrag stellen und kann nicht verhindern, dass die AfD zustimmt; das ist wahr. Aber man bringt keinen Antrag ein, von dem man weiß, dass er nur durch Zustimmung von Rechtsradikalen eine Mehrheit finden kann.

(René Bochmann [AfD]: Nennen Sie den Namen! – Dr. Gottfried Curio [AfD]: Schämen Sie sich!)

Das ist ein Dammbbruch! Das ist ein Dammbbruch!

(Beifall bei der SPD – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Schämen Sie sich! Schämen Sie sich, Herr Stegner, für diese Rede! Schämen Sie sich!)

Wir Sozialdemokraten lassen uns angesichts unserer Geschichte von Ihnen nicht drohen und sagen:

(Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Doch!)

Entweder ihr macht mit, was wir richtig finden, oder wir suchen die Mehrheit mit Rechtsradikalen. – Wir lassen uns nicht erpressen, nicht von Konservativen, nicht von Liberalen, nicht von Populisten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Sie erpressen doch uns! – Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Sie verachten das Volk! – Tino Sorge [CDU/CSU]: So ein erbärmlicher Mann! – René Bochmann [AfD]: Nennen Sie den Namen! – Manuel Höferlin [FDP]: Ihre Rede hat so gut angefangen, Herr Stegner! Und Sie werden so schlecht! Sie sind nicht an der Sache interessiert! – Stephan Brandner [AfD]: Im Mai 1933 haben Sie mit den Nazis gestimmt! Schauen Sie mal in die Protokolle!)

Wenn wir wirklich wollen, dass die Parteien der Mitte konsensfähig bleiben und wir Probleme lösen,

(Mike Moncsek [AfD]: Sie sind das Problem! Sie sind nicht die Lösung!)

dann muss klar sein: Zwischen uns herrscht Wettbewerb. Aber das sind Demokratiefeinde, die da rechts sitzen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Mit denen macht man keine gemeinsame Sache, und man verharmlost das nicht auch noch hier in diesem Hause, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Johannes F. Kretschmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Manuel Höferlin [FDP]: Und Sie machen Wahlkampf mit dem Thema, Herr Stegner! Schämen Sie sich! – Tino Sorge [CDU/CSU]: Nazi-Brüllerei! Diskutier doch mal in der Sache! Das ist so erbärmlich! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Ein unangenehmes Gebrüll! Wirklich!)

Man macht keine gemeinsame Sache mit Leuten, die „Remigration“ sagen und Massendeportationen meinen, und das an einem Tag, an dem wir hier der Opfer des Holocausts gedenken. (C)

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Sind Sie wahnsinnig geworden? Nehmen Sie das jetzt mal zurück hier!)

Das ist doch eine Schande und unterläuft einem nicht einfach so.

(Manuel Höferlin [FDP]: Sie haben so gut angefangen! Das ist eine Schande, was Sie da tun!)

Das machen Sie mit unserer Sozialdemokratie nicht!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Schauen Sie mal, um was es hier heute Abend geht! Es geht um Aschaffenburg! Schauen Sie mal auf die Tafel! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Widerlich!)

Wir kennen die Demokratiefeinde. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen: Erst werden die einen benachteiligt und pauschal verdächtigt, dann kommen die anderen. Irgendwann ist der Letzte dran. Erst sind es Menschen mit Behinderungen, dann sind es Menschen, die anders aussehen. Unser Problem in Deutschland ist doch nicht die Vielfalt, sondern die Einfalt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Es geht um Aschaffenburg heute Abend!)

Davon haben wir zu viel. Von der Vielfalt haben wir zu wenig, meine sehr verehrten Damen und Herren. (D)

(Manuel Höferlin [FDP]: Halten Sie doch ab morgen diese Rede auf den Wahlkampfveranstaltungen! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Packen Sie Ihre Wahlkampfrede ein! Es geht um Aschaffenburg!)

Ich sage Ihnen: Wahlkampf ist, wenn man meint, aus wahltaktischen Gründen mit Rechtsradikalen paktieren zu müssen. Das ist Wahlkampf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Lachen des Abg. Manuel Höferlin [FDP] – Tino Sorge [CDU/CSU]: Genau! Genau, SPD! So was Scheinheiliges! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Sagen Sie doch was zum Thema! – Manuel Höferlin [FDP]: Peinlich!)

Das muss ich Ihnen sagen.

Wir wollten mit Ihnen über die Sache reden.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Mein Gott! Ist das peinlich, was Sie hier abziehen! Unwürdig! Unwürdig ist das! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Unwürdig ist das! Unwürdig!)

Kriminalität und insbesondere Gewaltkriminalität sind zu verurteilen. Gewalt darf nie akzeptiert werden, egal von wem sie ausgeht, egal gegen wen sie sich richtet und egal wie sie begründet wird.

**Dr. Ralf Stegner**

- (A) (Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Das geht so nicht, was Sie da machen! – Tino Sorge [CDU/CSU]: Dann sagen Sie doch was zu den besetzten CDU-Geschäftsstellen! Sagen Sie doch was gegen den linken Mob, den Sie entfesselt haben! – Gegenruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Gebissene Hunde bellen! – Gegenruf des Abg. Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Nein! Es geht um Aschaffenburg!)

Es gilt aber auch anzuerkennen, dass ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat. Das sind rechtschaffende Leute, die in Krankenhäusern arbeiten,

(Nicole Höchst [AfD]: Gegen die hat doch niemand was!)

die uns helfen und die es nicht verdient haben, hier von Ihnen beschimpft und diskriminiert zu werden.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Mike Moncsek [AfD]: Die wählen keine SPD!)

Nein, das machen Sie mit uns nicht!

(Stephan Thomae [FDP]: Sie hatten es heute in der Hand, Herr Stegner!)

Und tun Sie nicht so, als hätten Sie nicht begriffen, was hier stattgefunden hat. Frau Merkel, Herr Friedman, der aus der CDU ausgetreten ist, oder die Kirchen, die Ihnen mahnende Worte gesagt haben, sind doch nicht doof.

- (B) (Zuruf von der AfD: Oh! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Denken Sie mal darüber nach!)

Kehren Sie um und überlegen Sie, was das mit dem ersten Buchstaben Ihres Parteiamens zu tun hat.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Das sagen immer die, die mit der Kirche nix am Hut haben! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ist er jetzt fertig, oder wie lange hat er noch?)

Frau Präsidentin, ich weiß nicht, ob ich das darf; aber ich nehme es mir jetzt einfach mal heraus, weil ich gehört habe, dass Sie heute zum letzten Mal amtieren.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Na, das ist ja eine besondere Freude! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Die hätte was Besseres verdient als Ihre Rede! – Gegenruf der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Allerdings!)

Frau Präsidentin, Ich wollte Ihnen sagen: Ich finde, Sie haben Ihr Amt in den letzten Jahren fabelhaft und mit großer Würde wahrgenommen. Sie haben dafür den Dank des Hauses verdient.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Da von Ihrer Fraktion heute niemand mehr spricht, darf ich als Sozialdemokrat sagen: Sie haben das immer souverän getan.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Mein Gott! Das als letzte Rede erleben zu müssen!)

Ich bedanke mich herzlich. Wir sollten dafür sorgen, dass diese Leute hier rechts aus den Parlamenten verschwinden, und nicht dazu beitragen, dass sie noch gestärkt werden. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Ja, dann machen Sie mal mit! – Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Wow! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: So unterirdisch, wie Sie sich hier aufführen! Unglaublich! – Stephan Brandner [AfD]: Verschwinden Sie mal schnell, Herr Stegner! Dann wäre schon viel Gutes gewonnen! – Mike Moncsek [AfD]: Die Feinde der Demokratie! – Stephan Thomae [FDP]: Sie hatten heute eine Chance! Sie haben es halt verspielt, Herr Stegner! Verspielt und vertan! – Manuel Höferlin [FDP]: Ja, aber nicht mit solchen Reden!)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Zum letzten Punkt komme ich nachher zurück; wir fahren erst mal in der Debatte in der Debatte fort. – Das Wort hat der Abgeordnete Thomas Seitz.

**Thomas Seitz (fraktionslos):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Hintergründe der Gewalttaten sind eindeutig: Es sind die Toten von Merkel, aber auch von Scholz und Habeck. Das Blut klebt auch an den Händen der Abgeordneten, die gegen die Preisgabe unserer Grenzen 2015 nicht rebelliert haben, (D)

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist ja genauso unterirdisch! Mein Gott! – Stephan Brandner [AfD]: Drei Viertel von der CDU zum Beispiel!)

weil die Karriere wichtiger war als der Schutz unseres Landes, wie bei Herrn Spahn, der unter Kanzlerin Merkel erst Staatssekretär und dann Minister war und heute in Migrationsfragen den Hardliner spielt. Und das Blut klebt an den Händen all derer, die fast jeden illegalen Migranten auch noch bejubeln, wie so viele Linke, Rote und Grüne. Allerdings bestimmt das Thema nur wegen der Bundestagswahl die Schlagzeilen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Wo ist denn der Herr Seitz heute unterwegs?)

Denn sonst hätten schon die Silvesternacht 2015, das Attentat auf den Breitscheidplatz 2016 oder die unzähligen Gewalt- und Sexualdelikte krimineller Migranten seit 2015 zu den notwendigen Konsequenzen geführt.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: O Gott! – Stephan Brandner [AfD]: Knapp zehn Jahre hat die CDU gepennt! Alles mitgemacht!)

Insoweit sei nur an den Mord an Susanna Feldmann erinnert.

Der Staat muss kontrollieren und auswählen können, wer zu uns kommen darf, oder er wird zum Instrument der Unterdrückung der Bevölkerung, zu der natürlich auch integrierte, rechtstreuere Migranten und deren Nach-

**Thomas Seitz**

- (A) fahren gehören. Denn deren Sicherheit und hart erarbeiteter Wohlstand werden genauso geopfert wie die von allen anderen Bürgern.

Eine solche Migrantin arbeitet übrigens in meinem Büro. Ihre Wiege stand in Afghanistan. Man sieht es ihr an, und ihr Name klingt so; aber sie ist eine bessere Deutsche als mein Vorredner Herr Stegner.

(Beifall bei der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Das ist ja nicht schwer!)

Die notwendigsten Maßnahmen in Kürze:

Erstens. Die Krise lässt sich nicht als Mitglied einer EU lösen, die in ihrer Grundrechtscharta ein individuelles Asylrecht und europarechtlich subsidiären Schutz vorgibt, und auch nicht mit einer Rechtsprechung, bei der EuGH und EGMR das letzte Wort haben.

Zweitens. Wir müssen die Genfer Flüchtlingskonvention aufkündigen, was mit einer Frist von einem Jahr durch einfache Erklärung möglich ist; denn Deutschland hat auf Jahrzehnte keine Kapazität mehr für die Aufnahme auch echter Flüchtlinge.

Drittens. Das individuelle Grundrecht auf Asyl muss reformiert und durch eine objektive Gewährleistung ersetzt werden, die begrenzt sein muss auf das für Deutschland Mögliche und Zumutbare. Entweder wird das Grundgesetz geändert, oder es wird in wenigen Jahren kein Grundgesetz mehr geben, weil unsere Gesellschaft kollabiert und das staatliche System implodiert ist. Sie, die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, entscheiden auch darüber am 23. Februar.

- (B) Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Das Wort hat die Kollegin Andrea Lindholz für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

**Andrea Lindholz (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser Woche, nach diesem Tag war ich nicht ganz sicher, wie ich heute meine Rede beginnen soll. Es ist ja auch nicht so einfach, Aschaffenburg hier an diesem Abend noch als letzten Tagesordnungspunkt aufzurufen. Lieber Kollege Niklas Wagener, der Sie auch aus Aschaffenburg kommen, ich habe mich entschieden, alle ein Stück weit mit nach Aschaffenburg zu nehmen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, bitte!)

Sachverhalt: Es ist Mittwochvormittag der vergangenen Woche, 11.45 Uhr. Der afghanische Asylbewerber Enamullah O. befindet sich im Park Schöntal, einem kleinen Park mitten in der Stadt, in der Nähe der Fußgängerzone. Er hört laut Musik. Hierdurch fällt er zwei Betreuerinnen einer Kita auf, welche mit einer Gruppe von fünf Kleinkindern, die in einem Bollerwagen sitzen, im Park unterwegs sind. Die Erzieherinnen haben beim Anblick des Tatverdächtigen bereits ein ungutes Gefühl,

und sie ändern ihre Laufrichtung. Der Tatverdächtige passiert sodann die Kitagruppe, zieht einem im Bollerwagen sitzenden zweijährigen deutschen Jungen marokkanischer Herkunft die Mütze und den Schal aus und sticht ohne weitere Vorankündigung mit einem 32 Zentimeter langen Küchenmesser achtfach auf den Hals- und Schulterbereich des Jungen ein.

(Nezahat Baradari [SPD]: Die arme Mutter, die das hier hören muss! – Gegenruf des Abg. Tino Sorge [CDU/CSU]: Halten Sie doch einfach mal die Klappe! – Gegenruf der Abg. Nezahat Baradari [SPD]: „Klappe“? Hallo? – Gegenruf des Abg. Tino Sorge [CDU/CSU]: Ist das der Respekt?)

Der Junge wird hierdurch tödlich verletzt. Anschließend wendet er sich einem weiteren Kind, einem zweijährigen syrischen Mädchen, zu und verletzt dieses durch Messerschnitte im Hals schwer.

(Moritz Oppelt [CDU/CSU], an die Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD] gewandt: Hören Sie zu! – Gegenruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Was macht das mit den Eltern, die das noch mal hören! – Gegenruf des Abg. Moritz Oppelt [CDU/CSU]: Mit Ihnen macht das offensichtlich nichts!)

Eine 59-jährige deutsche Erzieherin der Kita versucht, den Tatverdächtigen von der Tatbegehung abzuhalten. Indem sie sich ihm in den Weg stellt, wird sie durch diesen allerdings zur Seite gestoßen und zieht sich durch einen Sturz eine Fraktur der Hand zu.

(Zuruf der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD] – Gegenruf der Abg. Mechthilde Wittmann [CDU/CSU]: Halten Sie den Mund! – Gegenruf des Abg. Dr. Rainer Kraft [AfD]: Sie haben mitgestochen da drüben! – Weiterer Gegenruf der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nehmen Sie sich mal zusammen, Frau Kollegin Wittmann!)

Ein unbeteiligter 41-jähriger deutscher Staatsangehöriger, der mit seinem zweijährigen Sohn ebenfalls im Park zugegen ist, nimmt die Gefahrenlage ebenfalls wahr, versucht, den Tatverdächtigen körperlich von weiteren Angriffen gegen die Kinder abzuhalten. Ich sage nur: Gott sei Dank. Damit hat er andere Kinder geschützt. Der Tatverdächtige lässt von den Kindern ab, sticht aber auf den 41-jährigen Mann ein, welcher in der Folge mehrerer Stichverletzungen im Bereich des Oberkörpers sowie an den Beinen erleidet. Der Familienvater verstirbt noch vor Ort. Er hinterlässt eine Ehefrau mit zwei kleinen Kindern.

Eines der Kinder, der zweijährige Sohn, muss die Ermordung seines Vaters mitansehen. Nachdem der Täter einem zu Hilfe eilenden 72-Jährigen schwere Verletzungen mit dem Messer zugefügt hat, flüchtet er.

(Zuruf von der SPD: Furchtbar!)

Um 11.59 Uhr kann er von der Polizei festgenommen werden.

**Andrea Lindholz**

(A) Liebe Kolleginnen und Kollegen, so weit eine Schilderung der Ereignisse in Aschaffenburg am Mittwoch der vergangenen Woche. Ja, das ist hart zu hören. Der brutale Messermord hat genau eine knappe Viertelstunde gedauert. Aber diese Viertelstunde hat die Stadt Aschaffenburg, hat unsere Heimatregion zutiefst getroffen und verändert, so wie die Anschläge von Mannheim, von Solingen, von Magdeburg unser gesamtes Land zutiefst getroffen und verändert haben. Und meine Gedanken sind mit den Angehörigen der Opfer. Ich wünsche den Verletzten von Herzen gute Genesung. Ich danke allen Einsatzkräften, und ich teile die Gefühle, die Schmerzen und die Fassungslosigkeit, die viele angesichts der schrecklichen Taten empfinden.

Ich habe in den Tagen nach dem Mord in Aschaffenburg Polizisten mit Tränen in den Augen gesehen. Der Vater eines der Kinder aus dem Bollerwagen, das überlebt hat, kam letzte Woche zu uns an den Infostand. Er hat erzählt, wie er lange Zeit nicht wusste, ob sein Kind unter den Opfern ist, und was das mit ihm macht. Es kamen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund am letzten Samstag an unseren Stand mit der Bitte, endlich etwas zu tun. Und ganz besonders in Erinnerung ist mir eine Frau, die mich anschaute und einfach nur sagte: Wann bringt ihr unser Land wieder in Ordnung?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Taten von Mannheim, von Solingen und Aschaffenburg zeigen: Die illegale Zuwanderung nach Deutschland überfordert unser Land. Sie ist ein Sicherheitsproblem geworden. Die Behörden können nicht mehr. Das BAMF hat die Dublin-Abschiebung nicht vornehmen können, weil es einfach schlicht und ergreifend überfordert war. Vor Ort wird versucht, die vielen Problemfälle im Blick zu haben. Das ist nicht zu schaffen. Die Taten, die begangen werden, sind so niedrigschwellig, dass die Behörden keinen Grund haben, die Leute zu inhaftieren. Für eine Einweisung in die Psychiatrie hat es auch nicht gereicht; dafür war es nicht schlimm genug. Lieber Herr Kollege Höferlin, so viel zu den Gesetzen.

(B)

(Zuruf von der FDP: Das sagen wir doch!)

Wir können die besten Gesetze haben. Das nützt aber nichts, wenn das Ganze nicht mehr gehandelt werden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zum Abschluss eines sagen: Es war für uns alle eine schwierige Woche. Ich bin jetzt seit elf Jahren Mitglied des Innenausschusses und kann einfach nur noch appellieren: Lassen Sie uns unser Land wieder in Ordnung bringen. Lassen Sie uns gemeinsam die Bürgerinnen und Bürger und unsere Kinder in unserem Land schützen. Und lassen Sie uns bitte die Entscheidungen treffen, die notwendig, die zumutbar und die in der Summe genommen auch hilfreich sind, wenn man sie endlich anpackt. Ich appelliere deshalb so nachdrücklich an Sie, weil ich diesen Satz „Lassen Sie uns Deutschland wieder in Ordnung bringen“ in die nächste Wahlperiode transportieren möchte. Wir müssen etwas ändern! Wir können so nicht weitermachen! Deshalb wollte ich Ihnen diesen Fall schildern.

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Frau Kollegin.

(C)

**Andrea Lindholz (CDU/CSU):**

Man muss es verstehen, es in seiner Gänze mal gehört haben. Fragen wir uns alle, was das mit unserer Gesellschaft und uns macht. Ich möchte nicht, dass diese Zustände in unserem Land so zunehmen und Frauen Angst haben, auf die Straße zu gehen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das wollen wir alle nicht!)

Lassen Sie uns etwas tun!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der AfD)

**Vizepräsidentin Petra Pau:**

Ich gestehe, es fällt ein wenig schwer, die Formel, die vorgesehen ist, um diesen Tagesordnungspunkt zu beenden, jetzt einfach so zu verwenden. Es ist aber tatsächlich so: Die Aktuelle Stunde ist damit beendet. Aber wie wir alle wissen, sind die Themen, die wir heute hier behandelt haben, natürlich weiter auf der Tagesordnung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind damit am Schluss unserer heutigen Tagesordnung.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages ein auf Dienstag, den 11. Februar 2025, 9 Uhr.

(D)

Gleich obliegt es mir, die Sitzung das letzte Mal zu schließen. Gestatten Sie mir ganz kurz ein persönliches Wort. Ich habe den Deutschen Bundestag seit dem 27. September 1998 aus sehr unterschiedlichen Perspektiven erlebt: in Bonn, hier in Berlin, als Mitglied des Innenausschusses und dreier Untersuchungsausschüsse. Seit dem 7. April 2006, also im 19. Jahr, darf ich als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages hier mit Ihnen und auch ein Stück für Sie tätig sein. Ich habe bis heute großen Respekt vor diesem Amt und dieser Verantwortung, die mir jedes Mal von der gewählten Mehrheit der gewählten Abgeordneten am Anfang der Legislaturperiode übertragen wurde. Es war mir tatsächlich eine Ehre, sowohl den Deutschen Bundestag nach innen und nach außen, wie es in den Regelungen heißt, zu vertreten als auch in den Gremien mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

Ich wünsche den Mitgliedern des nun zu wählenden 21. Deutschen Bundestages, dass es ihnen gelingt, als selbstbewusstes Parlament, als selbstbewusste Parlamentarier – ganz egal, ob sie eine Bundesregierung stützen oder in der Opposition eine für die Demokratie unverzichtbare Aufgabe ausüben – sowohl die Regierung zu kontrollieren als auch die notwendigen Debattenschwerpunkte rechtzeitig auf die Tagesordnung zu setzen. Ich wünsche, dass es ihnen gelingt, sich die notwendige Zeit zu nehmen und möglichst transparent für die Wählerinnen und Wähler, für die Bürgerinnen und Bürger das Ringen um die beste Antwort und um Mehrheiten entsprechend darzustellen, um so die Demokratie zu stärken,



**Vizepräsidentin Petra Pau**

(A) aber auch möglichst viele zu gewinnen, manch einen vielleicht auch wiederzugewinnen für die Demokratie und das Mittun.

Ein weiterer Punkt. Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundestagsverwaltung – vor allen Dingen diejenigen, die uns hier außerplanmäßig in dieser späten Stunde noch begleiten und die Sitzung nach Sitzungsschluss noch nachbereiten – könnte der Deutsche Bundestag seinen Aufgaben nicht nachgehen. Ich habe vom ersten Tag an Loyalität und Unterstützung ohne Ansehen der Person, der Herkunft oder der Mitgliedschaft – in meinem Fall: in zwei Parteien bzw. Fraktionen und Gruppen oder als fraktionslose Abgeordnete – erlebt. Ich möchte von Herzen diesen Mitarbeitern danken.

In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass der Ältestenrat des 21. Bundestages es schafft, Tagesordnungen zu vereinbaren und aufzustellen, die es ermöglichen, die Aufgaben zu erfüllen, die wir hier zu erfüllen haben, und die es sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch – und ich finde, das ist nicht unbillig – den Abgeordneten gestatten, ihre Arbeit zu machen, zufrieden zu

sein, gesund zu bleiben und sich auf diese Art und Weise (C) entsprechend motiviert hier einbringen zu können. Das schließt nicht aus, dass besondere Situationen auch zu besonderen Belastungen führen; aber wir sollten sie auch nicht zur Regel machen.

Ich danke Ihnen allen für das Vertrauen, die Zusammenarbeit und die Unterstützung auch in schwierigen persönlichen Situationen in den vergangenen nun schon zwei, fast drei Jahrzehnten. Eines steht fest: Ich werde nicht mehr hier im Saal wirken und nicht mehr in den Ausschüssen. Aber so richtig los werden Sie mich nicht. Ich werde mich weiter einmischen bei den Fragen, die mir wichtig sind, nämlich für die Demokratie und für das Zusammensein.

Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall – Die Abgeordneten aller Fraktionen erheben sich)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 21.48 Uhr)

(B)

(D)



(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)**Anlage 1****Entschuldigte Abgeordnete**

<b>Abgeordnete(r)</b>	
Abel, Valentin	FDP
Akbulut, Gökay	Die Linke
Al-Dailami, Ali	BSW
Alt, Renata	FDP
Amtsberg, Luise	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Brandenburg (Südpfalz), Mario	FDP
Braun, Dr. Helge	CDU/CSU
Buschmann, Dr. Marco	FDP
Diedenhofen, Martin	SPD
Düring, Deborah	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Ganserer, Tessa	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
(B) Helling-Plahr, Katrin (gesetzlicher Mutterschutz)	FDP
Jurisch, Dr. Ann-Veruschka	FDP
Kaufmann, Dr. Malte (Teilnahme an einer Parl. Versammlung)	AfD
Konrad, Carina	FDP
Leye, Christian	BSW
Nastic, Zaklin	BSW
Pantazis, Dr. Christos	SPD
Reichardt, Martin	AfD
Reichinnek, Heidi	Die Linke
Schiefner, Udo	SPD
Schneider, Daniel	SPD
Spallek, Dr. Anne Monika	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Steinmüller, Hanna (gesetzlicher Mutterschutz)	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Timmermann-Fechter, Astrid	CDU/CSU
Vogel, Johannes	FDP

<b>Abgeordnete(r)</b>	
Wagner, Johannes	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Walter-Rosenheimer, Beate	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Wellenreuther, Ingo	CDU/CSU
Weyel, Dr. Harald (Teilnahme an einer Parl. Versammlung)	AfD
Witt, Uwe	fraktionslos

**Anlage 2****Erklärung nach § 31 GO**

**des Abgeordneten Stefan Seidler (fraktionslos) zu dem Antrag der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Rücküberweisung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)** (D)

**(Zusatzpunkt 35)**

Ich habe mit Ja gestimmt und wünsche, dies im Protokoll festzuhalten.

**Anlage 3****Erklärung nach § 31 GO**

**der Abgeordneten Jens Beeck und Matthias Seestern-Pauly (beide FDP) zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)**

**(Zusatzpunkt 35)**

In der Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland werde ich mich enthalten.

Unser Ziel ist es, die illegale Migration zu verhindern und stattdessen das Asylrecht auf seine im Grundgesetz vorgesehene Funktion zu fokussieren. Ergänzt werden muss dies durch eine geregelte Migration zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in Deutschland.

Wir brauchen dringend mehr Ordnung in der Migration, da die aktuelle Situation das Land überfordert. Deshalb müssen konkrete, längst überfällige politische Ent-

(A) scheidungen folgen. Hier sind die demokratischen Parteien gefordert. Meine Zustimmung vom 29. Januar 2025 zum nicht rechtsverbindlichen Entschließungsantrag der CDU/CSU war Ausdruck eines politischen Willens zur Änderung des Migrations- und des Asylrechts.

Dieses politische Signal war wichtig für die Menschen in unserem Land, um deutlich zu machen, dass die FDP als bürgerliche Partei der Mitte für mehr Ordnung in der Migration eintritt und nach der Bundestagswahl weiter eintreten wird.

Die konkrete Umsetzung dieser Politik muss in der kommenden Wahlperiode mit einer stabilen Koalition der Mitte erfolgen, eingebettet in ein Gesamtkonzept und ohne Abhängigkeiten von extremen Rändern.

Der vorliegende Gesetzentwurf hat im Gegensatz zum unverbindlichen Entschließungsantrag jedoch direkte Rechtsfolgen.

Ich befürworte die Ziele des Gesetzentwurfs, befürworte aber die Verabschiedung durch eine stabile Koalition der Mitte nach der Bundestagswahl. Aus diesen Gründen werde ich mit Enthaltung stimmen.

#### Anlage 4

##### Erklärungen nach § 31 GO

(B) **zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)**

(Zusatzpunkt 35)

**Anikó Glogowski-Merten (FDP):**

Gegen den hier zur zweiten und dritten Lesung stehenden Gesetzentwurf haben mich in den vergangenen Tagen zahllose Nachrichten von Bürgerinnen und Bürgern aus meinem Wahlkreis und darüber hinaus erreicht. Mehrere Bundesländer unter Führung der Union haben bereits angekündigt, die hier vorgelegten Änderungen im Bundesrat aufhalten zu wollen.

Für mich steht fest, die Migrationspolitik in Deutschland bedarf eines Updates. Es braucht Lösungen, die auf tatsächliche Probleme eingehen und den Bürgerinnen und Bürgern wieder klar aufzeigen, dass die Politik handlungsfähig und handlungswillig ist, ohne dabei die Grundwerte unseres Landes und unserer Gesellschaft zu opfern, ohne sich dabei extremistischen Rändern des politischen Spektrums anzubiedern. Wir brauchen Lösungen, die politisch umsetzbar sind: im Bund, in den Ländern und in den Gemeinden.

Aus diesem Grund haben meine Fraktion und ich der antragstellenden Fraktion angeboten, die hierfür notwendigen Änderungen im Rahmen einer Beratung im zuständigen Innenausschuss gemeinsam und aus der politischen Mitte dieses Hohen Hauses gemeinsam zu erarbeiten. Diese Einladung hat die Unionsfraktion leider ausgeschlagen.

(C) Die Abstimmung am Mittwoch dieser Woche zum Entschließungsantrag der CDU/CSU-Fraktion zur Migration hat gezeigt, dass die Antragstellerin in dieser Phase des Wahlkampfes auch bereit ist, Mehrheiten mit Fraktionen am rechten Rand des Hauses und des politischen Spektrums bereitwillig in Kauf zu nehmen. Dieses widerstrebt den Werten, für die ich stehe und die ich aus Überzeugung vertrete.

Die Ablehnung des Angebotes, aus der Mitte des Hauses und der Gesellschaft heraus, gemeinsam nach guten, demokratischen und umsetzbaren Lösungen zu suchen, lässt für mich keine andere Handlung zu, als diesen Gesetzentwurf abzulehnen. Die Geschichte unseres Landes hat uns gelehrt: Mit Extremisten darf man keine gemeinsamen Beschlüsse treffen. Haltung ist auch in Zeiten von Wahlkampf zu wahren. Freiheit braucht Verantwortung.

**Nils Gründer (FDP):**

Die verheerenden Anschläge von Mannheim, Solingen, Magdeburg und Aschaffenburg machen mich betroffen und fassungslos. Ich teile die Forderung nach einer entschlossenen Reaktion – denn wie es ist, kann es nicht bleiben. Aus diesem Grund unterstütze ich die Forderung nach mehr Ordnung in der Migrationspolitik.

Gleichzeitig empört mich das Verhalten der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Ihre Verweigerungshaltung, den dringenden Handlungsbedarf in der Migrationspolitik anzuerkennen, hat überhaupt erst zu dieser Situation geführt. Die Reaktion nach dem abscheulichen Attentat in Aschaffenburg, insbesondere aufseiten von Bündnis 90/Die Grünen, ist entlarvend. Anstatt sich zwischen den demokratischen Fraktionen auf sinnvolle Maßnahmen zu verständigen, besteht ihre einzige Agenda offenbar in der Erhaltung des Status quo. (D)

Grundsätzlich braucht es eine europäische Lösung in der Asyl- und Migrationspolitik. Einerseits müssen die EU-Außengrenzen konsequent geschützt und kontrolliert werden, andererseits dürfen wir die Freizügigkeit innerhalb der EU nicht aufs Spiel setzen. Im Rahmen dieser EU-Regelungen braucht es feste Verteilquoten sowie ein Asylverfahren außerhalb der EU-Außengrenzen. Ein Wegducken anderer europäischer Staaten darf es nicht geben. Solange die europäische Asyl- und Migrationspolitik derart reformbedürftig bleibt, begrüße ich nationale Maßnahmen wie befristete Grenzkontrollen oder die Ausweitung von Befugnissen der Bundespolizei.

Dauerhafte und unbefristete Grenzkontrollen lehne ich ab. Davon profitieren insbesondere AfD und BSW, die unsere freiheitliche Demokratie und unsere Mitgliedschaft in der EU sowie der NATO, die uns seit Jahrzehnten Frieden und Wohlstand bringt, ablehnen. Insbesondere in der Migrationspolitik möchte ich diesen Parteien keine Mitbestimmung zugestehen. Aus meiner Sicht darf es keine politische Mitbestimmung für Parteien geben, die sich als Patrioten bezeichnen, während sie im Interesse fremder Mächte handeln.

Am vergangenen Mittwoch habe ich einem Entschließungsantrag der CDU/CSU-Fraktion als Symbol zugestimmt, um meine Forderung nach einem Umdenken in der Migrationspolitik zu unterstreichen. Ich verwahre

- (A) mich dagegen, mir von Gruppen oder Fraktionen – unabhängig von der politischen Ausrichtung – den Taktstock über mein Abstimmungsverhalten aus der Hand nehmen zu lassen. Einem Gesetzentwurf mit den Stimmen von AfD und BSW zur Mehrheit zu verhelfen, kann ich mit meinem Gewissen jedoch nicht vereinbaren.

Aus diesem Grund enthalte ich mich bei der Abstimmung für den vorliegenden Gesetzentwurf.

**Torsten Herbst (FDP):**

Der unter der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel beschlossene Richtungswechsel in der deutschen Migrationspolitik hat nicht nur unser Land gespalten, er hat Deutschland massiv geschadet. In der Folge verzeichnen wir eine massive Zuwanderung in das Sozialsystem, eine deutliche Verschlechterung der Sicherheitslage sowie eine Gefährdung der Grundpfeiler unserer freiheitlichen und liberalen Gesellschaft. Diese verfehlte Migrationspolitik kostet Menschenleben, gefährdet die Freiheit von Frauen und sexuellen Minderheiten. Sie schüchert jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger ein und bedroht ihr Leben. Sie hat auch eine rechtsradikale Partei groß gemacht. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung spricht sich daher für einen grundlegenden Richtungswechsel in der Migrationspolitik aus. Konsequente Steuerung und Kontrolle statt Orientierungslosigkeit.

- (B) Heute steht im Deutschen Bundestag ein Gesetzentwurf der CDU/CSU-Fraktion zur Abstimmung, der im Wesentlichen auf Beschlüsse der Ministerpräsidentenkonferenz aufbaut, die bis heute nicht umgesetzt wurden. Es ist die Verantwortung der demokratischen Mitte des Landes – von CDU/CSU, SPD, Grünen und FDP –, die falsche Migrationspolitik zu korrigieren. Als Fraktion der Freien Demokraten haben wir heute den Weg zu einer gemeinsamen Verständigung aufgezeigt. Ich bedaure, dass dieser Weg keine Mehrheit im Deutschen Bundestag gefunden hat.

In der Sache stehe ich hinter den Inhalten des Gesetzentwurfs der CDU/CSU-Fraktion. Diese Inhalte entsprechen der Beschlusslage der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir im Interesse unseres Landes Steuerung und Kontrolle in der Migrationspolitik zurückgewinnen müssen. Deshalb habe ich dem Gesetzentwurf zugestimmt.

Als gewählter Abgeordneter des Deutschen Bundestages mache ich meine Zustimmung zu einem als richtig empfundenen Gesetzentwurf nicht vom möglichen Votum anderer Fraktionen abhängig. Wenn allein das mögliche Votum anderer Fraktionen dazu führen würde, dass man die eigene, als richtig empfundene Haltung nicht mehr bei einer Abstimmung vertritt, nimmt die Demokratie massiv Schaden. Ich habe daher aus tiefster Überzeugung für einen Richtungswechsel in der Migrationspolitik gestimmt – und damit für eine Position, die von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung geteilt wird.

**Katja Hessel (FDP):**

(C) Am vergangenen Samstagnachmittag wurde erneut ein Mitbürger durch einen weiteren Messerangriff lebensgefährlich verletzt. Anstatt sich nach Aschaffenburg, Solingen, Mannheim und Kiel ernsthaft mit konstruktiven Lösungen in der Migrationskrise zu befassen, vernebeln einige die politische Diskussion, indem sie diese Aneinanderreihung abscheulicher Taten zu bloßen Einzelfällen herunterstilisieren.

Der vorliegende Gesetzentwurf setzt lediglich einen Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz um. Eine Zustimmung wäre daher auch für SPD und Bündnis 90/Die Grünen möglich gewesen, um ein Zeichen zu setzen für eine Kehrtwende in der Migrationspolitik. Dabei zeigt die zunehmende Zahl der Messerattacken, dass die politische Linke, allen voran SPD und Grüne, mit ihrem Ansatz der Migrations- und Flüchtlingspolitik krachend an der Wirklichkeit gescheitert sind. Weil sie spüren, dass sich die gesellschaftliche Mehrheit in Deutschland eine konsequente und durchsetzungsstarke Gangart bei der Eindämmung irregulärer Migration wünscht, starten sie nun ein Ablenkungsmanöver nach dem anderen. Aber weder hilft dies in der Sachfrage der dringend notwendigen Zurückdrängung irregulärer Migration weiter noch führt es dazu, den Rechtspopulisten den Wind aus den Segeln zu nehmen, deren Zustimmungswerte mit jeder Messerattacke nach oben zu schnellen scheinen.

Die politische Linke verliert sich in Brandmauer-Debatten und bezichtigt Vertreter demokratischer Mitbewerber als „Nazis“, ohne dabei eigene Lösungsvorschläge zu präsentieren. Indem SPD und Grüne die CDU/CSU von der Einbringung parlamentarischer Initiativen mittels moralischer Erpressung abbringen möchten, erweisen sie nicht nur der Lösung irregulärer Migration einen Bärendienst, sondern auch dem demokratischen Parlamentarismus der Bundesrepublik. In letzter Konsequenz würde dies dazu führen, dass in der Sache richtige Dinge aus der Mitte des Parlaments nicht mehr eingebracht werden können – und wir den Rändern von rechts und links die Gestaltung der Politik im Land überliefern.

(D) Dass es der deutsche Staat seit nunmehr zehn Jahren nicht geschafft hat, den problematischen Begleiterscheinungen irregulärer Migration Herr zu werden, hat doch den rechtsextremen Parteien erst einen Zuwachs von Wählerstimmen von unter 5 Prozent auf heute circa 20 Prozent beschert. Wenn die demokratische Mitte keine Lösung für die Herausforderungen findet, werden die Ränder zwangsläufig an Zuspruch gewinnen; erst recht, wenn wir unser Stimmverhalten bereits heute von möglichen Entscheidungen der AfD abhängig machen. Als liberale Mitte dürfen wir uns niemals in Geiselschaft von dieser im Kern radikalen und rechtsextremen Partei begeben.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat Anträge für einen Kurswechsel in der Migrations- und Flüchtlingspolitik in den Deutschen Bundestag eingebracht. Auch wir Freie Demokraten haben in diesem Bereich in den vergangenen drei Jahren für einen Richtungswechsel gekämpft. Denn was dieses Land braucht, ist ein Umdenken: Wir müssen die irreguläre Migration mit Entschiedenheit zurückdrängen.

(A) Ich stimme dem Entwurf des Zustrombegrenzungsgesetzes der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zur Migrationspolitik inhaltlich zu. Zu den innenpolitisch divergierenden Ansichten halte ich es für sinnvoll, wenn die FDP-Bundestagsfraktion eigene Anträge einbringt.

Als gewählte Abgeordnete des Deutschen Bundestages halte ich dies für eine meiner Aufgaben, wenngleich ich nicht wie ein Minister explizit den Eid geschworen habe, Schaden vom eigenen Land abzuwenden. Daher ist für mich klar: Es bedarf einer gravierenden Wende bei der Eindämmung der irregulären Migration. Der Staat muss seiner Kernaufgabe nachkommen, für innere Sicherheit zu sorgen. Die Menschen in Deutschland müssen sich sicher fühlen können.

Mein heutiges Votum fällt mir nicht leicht, denn ich hätte mir eine Mehrheit in der Mitte des Hauses gewünscht. Aber es kann nicht sein, dass wir im Deutschen Bundestag unsere Entscheidungen nicht an der Sache orientieren, sondern an denjenigen, die einem berechtigten Anliegen zustimmen könnten. Dass es zu dieser Situation gekommen ist, liegt daran, dass die restliche Regierungskoalition nur noch daran interessiert ist, mit Empörung Wahlkampf zu machen und per Politikverweigerung diesem Empörungspotenzial Vorschub zu leisten. Sachentscheidungen im Bundestag dürfen aber nicht von sachfremden Erwägungen beeinflusst werden – weder von links noch von rechts.

(B) Mit meiner FDP-Bundestagsfraktion habe ich mich heute dafür eingesetzt, die gesetzliche Grundlage für die Eingrenzung irregulärer Migration gemeinsam mit den Parteien der demokratischen Mitte zu stärken. Aufgrund in Teilen divergierender Ansichten haben wir Freie Demokraten den Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen heute angeboten, den Gesetzentwurf in den Innenausschuss zu überweisen und dort aktiv mitzugestalten. Meine Fraktion und ich standen bereit, diesen Prozess konstruktiv zu begleiten.

**Carina Konrad (FDP):**

Ich stehe für eine konsequente, rechtsstaatliche Migrationspolitik. Illegale Migration muss begrenzt, der Sozialstaat geschützt und unsere Grenzen müssen gesichert werden. Die Maßnahmen in diesem Gesetz sind inhaltlich richtig, sie entsprechen der Beschlusslage der FDP. Aber der Zeitpunkt und das Vorgehen der CDU sind falsch.

Wir befinden uns in einer Übergangszeit. Die Abstimmung heute findet 23 Tage vor der Bundestagswahl statt, in einer Phase, in der grundlegende Entscheidungen mit stabilen Mehrheiten getroffen werden müssen. Die Migrationspolitik neu zu ordnen, ist eine fundamentale Frage für unsere Gesellschaft. Es geht um Sicherheit, Ordnung und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das darf kein Wahlkampfmanöver sein.

Friedrich Merz hat sein Wort gebrochen. Er hat der deutschen Öffentlichkeit aus dem Reichstag heraus versprochen, dass er für solche Fragen stabile Mehrheiten statt Zufallsmehrheiten suchen wird. Heute verlässt er sich dennoch auf die Stimmen der AfD. Ohne Not. Das ist ein politischer Dammbbruch und eine Gefahr für die politische Kultur in Deutschland.

(C) Dass dieses taktische Wahlkampfmanöver direkt aus dem schrecklichen Messerangriff von Aschaffenburg resultiert, macht es noch verantwortungsloser. Ein Kind wurde ermordet, ein Mann, der schützend eingriff, getötet, ein schrecklicher Angriff, der leider nicht zum ersten Mal zeigt, dass Handlungsbedarf besteht. Doch wer wirklich Sicherheit schaffen will, darf nicht nur auf den nächsten Wahltag schießen, sondern muss langfristig und mit Verlässlichkeit handeln. Das geht nur mit stabilen Mehrheiten, nicht mit Destabilisierung, nicht mit politischen Spielchen.

Ich werde mich an diesem Manöver nicht beteiligen. Als Freie Demokratin stehe ich für klare, rechtsstaatliche Lösungen, aber mit stabilen und verlässlichen Mehrheiten. Ich möchte Deutschland nach der Wahl stabilisieren, nicht in einer Übergangszeit weiter destabilisieren.

Es ist die Aufgabe der CDU, ihr eigenes Gesetz mit stabilen Mehrheiten zu beschließen, ohne AfD. Das gilt bei einem Zustimmungsgesetz wie diesem auch für den Bundesrat.

Daher ist es richtig, dass die Freien Demokraten der CDU/CSU die Möglichkeit eröffnet haben, die Abstimmung zu vertagen, um Mehrheiten in der demokratischen Mitte für einen entschiedenen Richtungswechsel der Migrationspolitik zu organisieren.

Weil es dazu heute nicht gekommen ist, habe ich mich in dieser Abstimmung enthalten. In der Sache stehe ich hinter den Maßnahmen – aber wenn es nicht um die Sache geht, sondern um ein taktisches Manöver, an dessen Ende die AfD jubelt, dann darf man sich nicht zum Spielball machen.

**Ulrich Lechte (FDP):**

Es ist sehr bedauerlich, dass die Bundestagsfraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen nicht zu einer Einigung gelangen konnten. Inhaltlich entspricht dieser Antrag dem Beschluss der MPK vom 25. Oktober 2024. Eine Zustimmung wäre mit der Mehrheit der demokratischen Fraktionen für mich daher jederzeit möglich gewesen. Aber der von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachte Entwurf eines Zustrombegrenzungsgesetzes könnte nur mit den Stimmen der AfD eine Mehrheit im Deutschen Bundestag bekommen. Es ist kein Zufall, dass sich die AfD als Mehrheitsbeschafferin dieses Antrages anbietet, denn das Abstimmungsverhalten eröffnet der AfD die strategische Möglichkeit, CDU/CSU und FDP beim Thema Migration mit ständig härteren Forderungen vor sich herzutreiben. Das ist für mich weder inhaltlich noch vom Verfahren her vertretbar. Wissentlich auf Mehrheiten mit der AfD zu bauen, ist für mich inakzeptabel. Rechtsextreme dürfen im Deutschen Bundestag niemals das Zünglein an der Waage sein. Das haben wir nach dem Bruch der Ampelkoalition versprochen, und an dieses Versprechen halte ich mich.

**Thomas Rachel (CDU/CSU):**

Die AfD ist eine menschenverachtende, völkisch-nationalistische Partei, die mit ihrer Forderung nach Remigration Hass und Hetze predigt. Dies ist mit dem christlichen Menschenbild der CDU unvereinbar. Aus

- (A) diesen sowie vielen weiteren Gründen ist eine Zusammenarbeit mit der AfD für mich und die CDU ausgeschlossen – vor sowie nach der Bundestagswahl.

Wer dennoch behauptet und verbreitet, die CDU würde nun mit der AfD zusammenarbeiten, lügt schlicht und ergreifend.

Mit Blick auf das Abstimmungsverhalten im Deutschen Bundestag möchte ich zum Ausdruck bringen, dass mir die Entscheidung nicht leichtfällt. Auf jeden Fall haben wir mit der AfD nie gesprochen und schließen weiterhin jede Zusammenarbeit aus.

Noch mal zur Klarstellung: Wir stimmen keinem Gesetzentwurf der AfD zu, sondern ausschließlich unserem eigenen (!) Gesetzentwurf der CDU/CSU.

Jede Partei muss eigene Anträge und Gesetzentwürfe im Parlament zur Abstimmung stellen können, unabhängig davon, welche anderen Parteien zustimmen. Das ist die Kernaufgabe. Andernfalls würde der Handlungsspielraum – übrigens aller Parteien – auf einen kleinen Korridor eingeschränkt. Letztlich könnte sonst jeder Antrag und jeder Gesetzentwurf einer Oppositionspartei kaltgestellt werden. Dazu darf es nicht kommen. Das würde die Demokratie beschädigen.

Wir lassen uns nicht von der AfD erpressen.

Dies hat auch Olaf Scholz feststellen müssen: „Niemand sollte sich davon abhängig machen, wie die AfD abstimmt.“

- (B) Zum Hintergrund unserer Anträge und des Gesetzentwurfes möchte ich Folgendes anmerken:

Für die abscheuliche Mordtat von Aschaffenburg, bei der ein kleines Kind sowie ein zu Hilfe eilender Erwachsener Opfer eines brutalen Messerangriffs wurden, war ein 28-jähriger afghanischer Asylsuchender ohne Schutzanspruch, der ausreisepflichtig war, verantwortlich. Aschaffenburg reiht sich ein in die Terroranschläge von Mannheim und Solingen und den Angriff auf den Weihnachtsmarkt in Magdeburg. Wir wollen nicht anerkennen, dass dies die neue Normalität in Deutschland ist.

Deshalb muss die Sicherheit in Deutschland erhöht und die illegale Migration an unseren Grenzen gestoppt werden. Letzteres fordern auch 63 Prozent der deutschen Bevölkerung (<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/politbarometer-union-antrag-afd-100.html>).

Darüber hinaus erleben wir in unseren Kommunen auf allen Ebenen eine dramatische Überlastung: bei der Unterbringung, in den Schulen und Kitas sowie den Behörden. Deshalb ist die nachdrückliche Forderung nach einer Begrenzung der Migration aus unseren Kommunen unüberhörbar.

Angesichts des Ausmaßes der illegalen Migration erwarten die Menschen konkrete Veränderungen in der Migrationspolitik. Deshalb hat die Union Anträge zur Begrenzung der Migration und für mehr Sicherheit in Deutschland eingebracht. Sie richten sich an die Mitte des Parlaments. SPD und Grüne haben weder zugestimmt noch eigene substanzielle Maßnahmen beantragt. Das offenbart deren politisches Versagen bei einer Migrationswende.

- (C) Besser wäre es, SPD und Grüne wären bereit gewesen, mit uns wirklich wirksame Maßnahmen gegen die illegale Zuwanderung zu beschließen.

Wer den Aufstieg der AfD stoppen will, muss Veränderungen in der Migrationspolitik vornehmen.

#### **Anja Schulz (FDP):**

Samstagnachmittag wurde erneut ein Mitbürger durch einen weiteren Messerangriff lebensgefährlich verletzt. Anstatt sich nach Aschaffenburg, Solingen, Mannheim und Kiel ernsthaft mit konstruktiven Lösungen in der Migrationskrise zu befassen, vernebeln einige die politische Diskussion, indem sie diese Aneinanderreihung abscheulicher Taten zu bloßen Einzelfällen herunterstilisieren.

Dabei zeigen die zunehmenden Messerattacken, dass die politische Linke, allen voran SPD und Bündnis 90/Die Grünen, mit ihrem Ansatz der Migrations- und Flüchtlingspolitik krachend an der Wirklichkeit gescheitert sind. Weil sie spüren, dass sich die gesellschaftliche Mehrheit in Deutschland eine konsequente Realpolitik bei der Eindämmung irregulärer Migration wünscht, starten sie ein Ablenkungsmanöver nach dem anderen. Aber weder hilft dies in der Sachfrage der dringend notwendigen Zurückdrängung der irregulären Migration weiter noch führt es dazu, den Rechtspopulisten den Wind aus den Segeln zu nehmen, deren Zustimmungswerte mit jeder Messerattacke nach oben zu schnellen scheinen.

- (D) Die politische Linke verliert sich in Brandmauer-Debatten und bezichtigt Vertreter demokratischer Mitbewerber als Nazis, ohne jedoch eigene Lösungsvorschläge zu präsentieren. Indem SPD und Bündnis 90/Die Grünen die CDU/CSU von der Einbringung parlamentarischer Initiativen mittels moralischer Erpressung abbringen möchten, erweisen sie nicht nur der Lösung der irregulären Migration, sondern auch dem demokratischen Parlamentarismus der Bundesrepublik einen Bärendienst. In letzter Konsequenz führt es dazu, dass in der Sache richtige Dinge aus der Mitte des Parlaments nicht mehr eingebracht werden können. Damit überlassen wir den Rändern von rechts und links die Gestaltung der Politik im Land.

Dass es der deutsche Staat seit nunmehr zehn Jahren nicht geschafft hat, den problematischen Begleiterscheinungen der irregulären Migration Herr zu werden, hat der AfD doch erst einen Zuwachs von Wählerstimmen von unter 5 Prozent auf heute circa 20 Prozent beschert. Wenn die demokratische Mitte keine Lösung für die Herausforderungen findet, wird die AfD zwangsläufig an Zuspruch gewinnen, erst recht, wenn wir unser Stimmverhalten bereits heute von möglichen Entscheidungen der AfD abhängig machen. Damit befinden wir uns als liberale Mitte in Geiselhaft von dieser im Kern radikalen und rechtsextremen Partei.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat Anträge für einen Kurswechsel in der Migrations- und Flüchtlingspolitik in den Deutschen Bundestag eingebracht. Auch wir Freie Demokraten haben in diesem Bereich in den letzten

- (A) drei Jahren um einen Richtungswechsel gekämpft, denn es braucht ein Umdenken bei der Zurückdrängung von irregulärer Migration.

Ich stimme dem Gesetzentwurf zum Zustrombegrenzungsgesetz der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zur Migrationspolitik inhaltlich zu. Der vorliegende Gesetzentwurf wäre die Umsetzung eines Beschlusses der Ministerpräsidentenkonferenz. Zu den innenpolitisch divergierenden Ansichten halte ich es für sinnvoll, wenn die FDP-Bundestagsfraktion eigene Anträge einbringt.

Als gewählte Abgeordnete des Deutschen Bundestages empfinde ich es als eine meiner Aufgaben, wenngleich ich dazu nicht wie ein Minister einen Eid geschworen habe, Schaden vom eigenen Land abzuwenden. Daher ist für mich klar, dass es einer gravierenden Wende bei der Eindämmung der irregulären Migration bedarf, dass nicht nur ein Gefühl der Sicherheit bestehen muss, sondern der Staat seiner Kernaufgabe nachkommt, für innere Sicherheit zu sorgen.

Aus diesem Grund brauchen wir einen Neuanfang, bei dem geltendes Recht wieder konsequent durchgesetzt wird. Vollziehbar ausreisepflichtige Personen sollten umgehend in Abschiebehaft genommen und so bald wie möglich rückgeführt werden – auch nach Syrien und Afghanistan. Entsprechendes gilt für straffällig gewordene Personen. Dem Rechtsstaat muss wieder ohne Abstriche zur Geltung verholfen werden. Mit dem Zustrombegrenzungsgesetz setzen wir unsere Programmatik um und sorgen dafür, dass unser Land wieder Luft zum Atmen bekommt.

- (B) Die FDP-Bundestagsfraktion hat sich dafür eingesetzt, die gesetzliche Grundlage dafür gemeinsam mit den Parteien der demokratischen Mitte zu stärken. Aufgrund in Teilen divergierender Ansichten haben wir SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit dem Vorschlag der Überweisung in den Innenausschuss die Möglichkeit, den Gesetzentwurf aktiv mitzugestalten, angeboten. Die FDP-Bundestagsfraktion stand bereit, diesen Prozess konstruktiv zu begleiten.

**Stephan Thomae (FDP):**

In den letzten Jahren ist in Deutschland vieles aus dem Lot geraten. Allein in den Jahren 2022 bis 2024 wurden in Deutschland rund 850 000 Asylanträge gestellt. In Folge des völkerrechtswidrigen russischen Angriffskriegs sind noch einmal mehr als 1 Million Menschen aus der Ukraine nach Deutschland geflohen. In den letzten zehn Jahren, seit 2015, kamen etwa 3 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland. Die Integration so vieler Menschen gelingt nicht hinreichend. Unsere Sozialsysteme werden über Gebühr belastet. Menschen, die nach Deutschland kommen wollten, um hier zu arbeiten oder einen Ausbildungsplatz zu finden, wurde die reguläre Einreise unnötig schwer gemacht. Zur Wahrheit gehört auch, dass Flüchtlinge überdurchschnittlich an Straftaten, auch an schweren und schwersten Straftaten, beteiligt sind.

Wenn wir weiterhin ein weltoffenes Land sein wollen, braucht es grundlegende Änderungen in der Migrationspolitik hin zu mehr Ordnung und Kontrolle. Andernfalls droht ein nachhaltiger Schaden für das Vertrauen in staat-

- (C) liche Institutionen und in unsere liberale Demokratie. Die Arbeitskräfteeinwanderung hingegen muss leichter gemacht werden.

Die FDP-Fraktion hat nie die Augen vor den mit der Migration verbundenen Problemen verschlossen. In der 19. und 20. Wahlperiode hat die FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag viele Initiativen ergriffen, um mehr Ordnung und Kontrolle in die Migrationspolitik zu bringen. In der 20. Wahlperiode ist es ihr in Regierungsbeteiligung gelungen, oft gegen den Willen der ehemaligen Koalitionspartner, eine Kehrtwende einzuleiten. In keiner Wahlperiode vorher wurden mehr Gesetze und Maßnahmen zur besseren Kontrolle und Ordnung irregulärer Migration und zur Verhinderung illegaler Einreise erlassen. Diesen Weg gilt es nun fortzusetzen.

Mir ist ganz und gar bewusst, dass die Debatte sich vor allem daran entzündet, dass der Gesetzentwurf der CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit den Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe des BSW eine knappe parlamentarische Mehrheit finden kann, wenn die FDP-Fraktion dem Gesetz zustimmt. Dies will ich nicht bagatellisieren. Aber ich kann meine Zustimmung zu einem Gesetz nicht davon abhängig machen, wer sonst noch zustimmt, denn dann würden andere mein Stimmverhalten bestimmen. Wenn ich keinen Antrag mehr stellen dürfte oder keinem Antrag der CDU/CSU mehr zustimmen dürfte, nur weil die AfD zustimmen könnte, gäbe ich der AfD die Herrschaft über mein Abstimmverhalten. Die FDP hat heute noch einmal angeboten, den Gesetzesentwurf zurück in den Ausschuss zu überweisen und erst am 11.2.2025 im Plenum des Deutschen Bundestages abzustimmen, um im Ausschuss noch einmal eine Verständigung der Fraktionen der demokratischen Mitte zu erreichen. Dies zeigt, wie ernsthaft die FDP-Bundestagsfraktion um migrationspolitische Handlungsfähigkeit aus der demokratischen Mitte des Parlaments bemüht ist. Es waren andere Fraktionen, die offenbar daran kein Interesse hatten.

Am Ende müssen in der Politik Sachfragen entscheiden. Die Bevölkerung hat kein Verständnis für taktische Fragen, auch dann nicht, wenn sie moralisch getarnt werden. Die Begrenzung des Familiennachzugs ist richtig, weil angesichts der ohnehin sehr hohen Zahl von Schutzsuchenden den Menschen nicht mehr erklärt werden kann, dass wir zusätzlich zu ihnen noch weitere Menschen aktiv in unser Land holen, die untergebracht, versorgt, betreut und unterrichtet werden müssen. Die FDP vertritt schon seit Langem den Standpunkt, dass der Familiennachzug zu Menschen, die nur einen vorübergehenden Schutzstatus genießen, bis auf Weiteres ausgesetzt werden muss. Auch die Übertragung von Zuständigkeiten für die Abschiebung auf die Bundespolizei in ihrem eigenen Aufgabenbereich hält die FDP-Bundestagsfraktion seit Langem für geboten.

Insofern betrachte ich den Gesetzentwurf der CDU/CSU-Bundestagsfraktion als einen wichtigen Problemlösungsbeitrag, der auch helfen kann, das Vertrauen der Menschen in die Parteien der demokratischen Mitte zurückzugewinnen. Wer dies moralisch diskreditiert, ist an echter Problemlösung nicht interessiert.

(C)

(D)



(A) **Dr. Andrew Ullmann (FDP):**

Heute stehen wir vor einer schwierigen Entscheidung – einer Entscheidung, die nicht nur politische, sondern auch moralische Dimensionen hat. Als Abgeordneter dieser demokratischen Institution bin ich mir der Tragweite sehr bewusst, die meine Zustimmung oder Ablehnung zu diesem Gesetzentwurf mit sich bringt.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Begrenzung der irregulären Migration ist von der CDU/CSU-Fraktion vorgelegt worden. Er beinhaltet wesentliche Maßnahmen, die notwendig sind, um Migration zu steuern, illegale Einreisen zu reduzieren und die Integrationsfähigkeit unserer Gesellschaft zu erhalten. Die FDP-Bundestagsfraktion hat Bereitschaft signalisiert, auf dieser Grundlage zu einem gemeinsamen Handeln zu kommen, insbesondere weil bereits das Gemeinsame Europäische Asylsystem (GEAS) in eine Richtung wirkt, die eine geordnete Migrationspolitik ermöglicht.

Jedoch bedauere ich zutiefst, dass SPD und Grüne sich Gesprächen und möglichen Kompromissen verschlossen haben. Eine sachliche Debatte über Migration ist dringend nötig, denn sie betrifft den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in unseren Rechtsstaat. Anstatt Lösungen zu suchen, wurde ein Konsens in einer der wichtigsten Fragen unserer Zeit verhindert.

(B) Die jüngsten Anschläge in Aschaffenburg und Magdeburg haben die Sorgen vieler Menschen in unserem Land verstärkt. Sie haben gezeigt, dass es nicht nur um abstrakte politische Konzepte geht, sondern um die konkrete Sicherheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Menschen haben Angst – Angst vor einer Entwicklung, in der der Staat seine Steuerungsfähigkeit verliert und Extremismus, egal aus welcher Richtung, weiter zunimmt. Diese Fälle mahnen uns, entschlossen zu handeln und pragmatische und rechtssichere Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu finden.

Ich bin mir der politischen Realität bewusst: Dieser Gesetzentwurf könnte mit einer Mehrheit aus CDU/CSU, FDP und AfD beschlossen werden. Dies ist eine bittere Erkenntnis, denn die Zustimmung der AfD zu einem Gesetzentwurf, der von demokratischen Kräften erarbeitet wurde, darf nicht als ideologische Nähe missverstanden werden. Dennoch belastet es mich persönlich, dass eine Partei, die unsere demokratischen Grundwerte infrage stellt, in dieser Abstimmung eine Rolle spielt. Trotzdem bleibt es klar: Eine Zusammenarbeit mit dieser rechtsextremen Partei kommt und wird für mich nie infrage kommen.

Mein politisches Handeln orientiert sich nicht an denjenigen, die einem Gesetzentwurf zustimmen oder ihn ablehnen, sondern an den Inhalten selbst. Die Verantwortung, eine pragmatische und rechtsstaatlich fundierte Migrationspolitik zu unterstützen, überwiegt. Ich sehe es als meine Pflicht an, im Sinne der Sicherheit, der Ordnung und der Integrationsfähigkeit unseres Landes zu entscheiden – unabhängig davon, wer diesem Entwurf ebenfalls zustimmt.

(C) Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang, dass der Bundesrat in seiner aktuellen Entschließung zur Steuerung der Migration und zur inneren Sicherheit inhaltlich zentrale Aspekte dieses Gesetzentwurfs teilt. Die Entschließung des Bundesrates unterstreicht die Notwendigkeit einer Begrenzung der irregulären Migration, fordert effektive Maßnahmen zur Durchsetzung der Ausreisepflicht und betont die Bedeutung einer verbesserten Sicherheitslage. Die Übereinstimmung der Beschlusslage des Bundesrates mit den Kernpunkten des Gesetzentwurfs zeigt, dass die Notwendigkeit einer entschiedenen Migrationspolitik über parteipolitische Grenzen hinweg erkannt wird.

Das zeigt, wie wichtig es gewesen wäre, sich als SPD und Grüne konstruktiv in diesen Prozess einzubringen. Sie hätten inhaltliche Veränderungen einbringen, Einfluss auf das Gesetz nehmen und mitgestalten können. Das haben sie verweigert. Die Realität bleibt jedoch: Migration muss gesteuert werden – und wenn demokratische Kräfte nicht handeln, überlassen wir dieses Feld jenen, die keine Lösungen, sondern Spaltung wollen.

(D) Ich treffe diese Entscheidung nicht leichtfertig, sondern mit schwerem Herzen. Doch mein Gewissen gebietet mir, für eine Steuerung der Migration einzutreten und die Verantwortung für unser Land nicht aus parteitaktischen Überlegungen heraus abzulehnen. Ich stimme diesem Gesetzentwurf daher zu – mit der klaren Haltung, dass er von demokratischen Kräften entwickelt wurde und im Interesse der gesamten Gesellschaft liegt. Ich tue dies nicht, weil eine rechtsextreme Partei auch zustimmt, sondern trotz dieser Tatsache. Ich tue es für unser Land, für eine realistische und verantwortungsvolle Migrationspolitik und für den Schutz unserer demokratischen Werte.

## Anlage 5

### Erklärung nach § 31 Absatz 2 GO

**der Abgeordneten Monika Grütters, Antje Tillmann, Sabine Weiss (Wesel I) und Annette Widmann-Mauz (alle CDU/CSU) zu der namentlichen Abstimmung über den von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Begrenzung des illegalen Zustroms von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland (Zustrombegrenzungsgesetz)**

**(Zusatzpunkt 35)**

Ich nehme an der namentlichen Abstimmung nicht teil.

## Anlage 6

### Zu Protokoll gegebene Reden

**zur Beratung der Unterrichtung durch die Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands:**

(A) **Abschlussbericht der Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands**  
(Tagesordnungspunkt 18)

**Serap Güler** (CDU/CSU):

Zweieinhalb Jahre Arbeit in der Enquete-Kommission „Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands“ liegen hinter uns. Seit der Veröffentlichung des Zwischenberichts vor einem Jahr gucken wir nach vorne. Die Lehren, die wir aus dem deutschen Einsatz in Afghanistan gezogen haben, haben wir seitdem zu Empfehlungen für Deutschlands zukünftiges vernetztes Engagement im Rahmen des Internationalen Krisenmanagements weiterentwickelt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt viel Luft nach oben. Wir haben viel zu tun. Der Abschlussbericht zeigt auf, wo unser Ansatz reformbedürftig ist. Drei Kernbotschaften sind dabei zentral.

Erstens. Auch in Zeiten, in denen die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik den Fokus zu Recht auf die Landes- und Bündnisverteidigung setzt, muss das internationale Krisenmanagement auf der Agenda bleiben. Engagement für Krisenprävention und Konflikteinhegung vor Ort bleiben zentral, um Konflikte zu entschärfen und deren Auswirkungen auf Deutschland und Europa zu vermindern.

(B) Künftig müssen wir aber realistischer an solche Engagements herangehen. Wir können und wollen keine politischen und gesellschaftlichen Systeme nach unserem Belieben verändern. Wir können und wollen Stabilisierung unterstützen und der Eskalation von Konflikten entgegenzutreten. Dazu müssen wir auch mehr Pragmatismus an den Tag legen. Regionales Know-how und bewährte Best Practices müssen die Maßnahmen prägen, und – elementar für den Erfolg – ein starker Fokus muss auf der lokalen Eigenverantwortung liegen. Denn: Wir werden nicht für immer da sein, um zu helfen.

Schließlich muss unser Ansatz zum internationalen Krisenmanagement so ausgestaltet werden, dass er beidseitige Gewinne generiert, sowohl für das Einsatzland als auch für Deutschland. Deutschland kann und soll langfristig von gestiegener regionaler Stabilität, sich entwickelnden Märkten und ausgebildeten Fachkräften profitieren.

Zweitens. Der vernetzte Ansatz muss seinem Namen endlich Rechnung tragen. Die verschiedenen Akteure, allen voran die Bundesministerien, müssen besser zusammenarbeiten und koordiniert werden.

Wir brauchen einen Nationalen Sicherheitsrat, angesiedelt im Bundeskanzleramt, der diese Aufgabe übernimmt. In geopolitisch herausfordernden Zeiten können wir uns weder langwierige Abspracheprozesse noch widersprüchliche Ziele einzelner Ressorts leisten. Ressortegoismen und Silodenken müssen endlich der Vergangenheit angehören!

Wir brauchen den Sicherheitsrat nicht nur als Koordinationsinstanz, sondern auch als strategiegebendes Gremium für unsere Sicherheitspolitik auf Basis harmo-

(C) nisierter Lagebilder von Konfliktregionen. Ein Nationaler Sicherheitsrat wird unsere Außen- und Sicherheitspolitik nicht nur einen. Er wird sie effizienter, er wird sie besser machen. Deutschland wird ein glaubwürdiger Akteur werden – bei unseren Verbündeten und in der Welt.

Drittens. Der vernetzte Ansatz darf nicht bei staatlichen Akteuren aufhören. Er muss endlich alle Akteure vernetzen, die für die nachhaltige Stabilisierung von Konfliktkontexten relevant sind.

Wirtschaftlicher Wohlstand schafft Perspektiven und lindert Konflikte, er stabilisiert. Neben friedensbildenden Maßnahmen und humanitärer Hilfe ist daher der Aufbau wirtschaftlicher Strukturen entscheidend. Hierzu können die gezielte Unterstützung lokaler privater Akteure und Investitionsgarantien für interessierte deutsche Firmen einen wichtigen Beitrag leisten. Von aufschwingenden Produktionsstätten und Absatzmärkten profitiert nicht nur das Einsatzland, sondern langfristig auch wir.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gilt nun, diese Empfehlungen in die Tat umzusetzen: das internationale Krisenmanagement realistischer, pragmatischer, gewinnbringender auszugestalten, einen Nationalen Sicherheitsrat zu etablieren, den Aufbau wirtschaftlicher Strukturen in Einsatzländern in den Fokus zu stellen. Packen wir es gemeinsam an!

Schließlich bleibt mir, mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Sachverständigen der Enquete-Kommission zu bedanken. Die vergangenen zweieinhalb Jahre waren durch konstruktive und ergebnisorientierte Zusammenarbeit geprägt, in der die Parteipolitik hinten (D) anstand. Das war nicht nur für die Qualität unserer Empfehlungen förderlich, sondern in Anbetracht der thematischen Relevanz eine Sache des Respekts und daher oberstes Gebot.

**Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Der Abschlussbericht und die zweijährige Arbeit der Enquete-Kommission verdeutlichen für mich persönlich zwei wichtige Dinge:

Erstens. Der Bericht leistet einen konkreten Beitrag zur viel zitierten Zeitenwende. Die Empfehlungen formulieren aus, an welchen Stellschrauben gedreht werden muss, um zukünftige Auslandseinsätze krisenfest zu machen und um den zahlreichen globalen Herausforderungen zu begegnen. Unsere Empfehlungen an die Bundesregierung bilden eine wesentliche Grundlage für ein neues sicherheitspolitisches Verständnis – auch innerhalb der Bevölkerung.

Zweitens. Nach jahrelanger mangelhafter Aufarbeitung vonseiten der Bundesregierung und des Bundestags ist die gesamte Arbeit der Enquete-Kommission ein historischer Schritt hin zu selbstkritischem und institutionellem Lernen.

Wir haben zentrale Lehren aus dem Scheitern in Afghanistan gezogen.

Wir werden so bald nicht wieder in einen Einsatz in der Größenordnung wie Afghanistan gehen. Trotzdem dürfen wir für die zukünftige Planung deutscher Militäreinsätze

- (A) nicht den Fehler begehen, internationales Krisenmanagement und Landes- und Bündnisverteidigung gegeneinander auszuspielen. Wir müssen für beides in der Zukunft gewappnet sein!

Erfahrungen aus den Stabilisierungseinsätzen der letzten Jahre in Afghanistan und Mali müssen auch in die neue Auftragslandschaft übertragen werden. IKM und LV/BV werden zukünftig eng miteinander verwoben und gleichzeitig wahrzunehmen sein. Die Lehren aus Afghanistan können und müssen uns dabei helfen, auch für das deutsche Engagement in Ländern wie Syrien, der Ukraine oder auf dem Westbalkan die richtigen Schlüsse zu ziehen.

In meiner Rede zum Zwischenbericht im Februar letzten Jahres habe ich mich direkt an Sie, verehrte Einsatzkräfte, gewandt und betont, dass das politisch-strategische Scheitern in Afghanistan nicht Ihr persönliches Scheitern, sondern das Scheitern in den politischen Hauptstädten des Westens war. Auch jetzt möchte ich Sie, sehr geehrte Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten, zivile Einsatzkräfte und Ortskräfte, die für Deutschland im Auslandseinsatz waren oder in Zukunft in einen solchen geschickt werden, direkt ansprechen:

Damit wir Sie als Bundestag zukünftig guten Gewissens in Kriseneinsätze schicken können, sind drei Punkte aus dem Abschlussbericht entscheidend.

- (B) Erstens. Die politisch-strategische Entscheidungsebene muss Ihnen und der Bevölkerung gegenüber ehrlich sein – ehrlich in Bezug auf Einsatzrealitäten und ehrlich mit Blick auf den strategischen Auftrag Deutschlands.

Zweitens. Es braucht eine auftragsgemäße zivile und militärische Ausstattung und Ausrüstung, auf die Sie sich verlassen können und mit welcher Sie Aufträge erfolgreich umsetzen können. Einsatzrelevante Fähigkeiten der Bundeswehr müssen lageangemessen identifiziert und auftragsgerecht vorgehalten und dabei dynamisch an die Sicherheitslage im Einsatzkontext angepasst werden. Hierzu bedarf es der engen Abstimmung mit unseren Verbündeten aus NATO und EU. Die Wahl von Donald Trump bedeutet, dass sich Europa auch unabhängig von den USA koordinierter und effektiver im Verteidigungs- und Sicherheitsbereich aufstellen muss – so auch im Bereich der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Drittens – und auch hier möchte ich Sie direkt ansprechen –: Ihr Engagement und Ihre teils traumatischen Erlebnisse in Kriseneinsätzen müssen Wertschätzung erfahren. Für die Anerkennung Ihres Einsatzes sowie Ihre Versorgung trägt die Politik eine besondere Mitverantwortung. Wir brauchen bei einsatzbedingten physischen Schäden und psychischen Belastungen eine bessere und eine unbürokratische Fürsorge und Nachsorge, einschließlich einer umfassenden Betreuung. Das gilt für Einsatzgeschädigte, aber vor allem auch für deren Familien. Denn, liebe Einsatzkräfte, Sie sind wichtig, und wir kümmern uns um Sie!

- (C) Lassen Sie mich mit zwei Appellen schließen. Wir haben weiterhin eine Verpflichtung gegenüber den Afghaninnen und Afghanen, die dort immer noch in größter Gefahr leben. Wir müssen sie unterstützen, denn die humanitäre Lage in Afghanistan ist weiterhin katastrophal.

Und zum anderen: Lassen Sie den Abschlussbericht nicht in der Schublade verschwinden! Unsere Forderung an zukünftige Bundesregierungen und den künftigen Bundestag lautet: Machen Sie sich die Empfehlungen der Kommission zunutze! Das vernetzte Engagement darf nicht nur auf dem Papier stehen. Die Empfehlungen müssen umgesetzt werden, egal welche Krisen die Zukunft bereithält!

## Anlage 7

### Zu Protokoll gegebene Reden

**zur Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern**

(Zusatzpunkt 37)

**Esther Dilcher (SPD):**

(D)

Ich freue mich, heute über ein Thema zu reden, das von großer Bedeutung für das Betreuungsrecht und die Rechtsanwaltsvergütung und die Praxis ist.

Die Betreuung von Menschen, die aufgrund von Krankheit oder Behinderung Unterstützung benötigen, ist eine verantwortungsvolle und anspruchsvolle Aufgabe. Rechtsanwälte, die als Berufsbetreuer tätig sind, übernehmen nicht nur eine rechtliche Vertretung, sondern auch eine umfassende Verantwortung für das Wohl ihrer Betreuten. Wir müssen wie überall in unserer Gesellschaft unseren großen Respekt all den Angehörigen zollen, die eine Betreuung ehrenamtlich ausüben und daher unser Betreuungssystem erheblich entlasten.

Ich selbst bin Rechtsanwältin und mit diesem Thema bisher nur befasst gewesen wegen des Wunsches von Betreuten, einen Betreuerwechsel bei Gericht zu begleiten. Es ist mir dabei deutlich geworden, dass diese Menschen oft viel mehr von ihren rechtlichen Betreuern erwarten, als diese im Rahmen ihrer Bestellung durch das Gericht zu leisten verpflichtet sind.

Waren es 1995 noch etwa 625 000 Menschen, die unter Betreuung gestellt wurden, sind die Zahlen fast um das Doppelte gestiegen. Dem stehen etwa 18 000 Betreuer und Betreuerinnen gegenüber.

Wir sehen, was Sie leisten! Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre großartige Arbeit. Ohne Sie würde unser Rechtsstaat nicht funktionieren. Sie sind es, die die Menschen bei ihrem Zugang zum Recht unterstützen. Sie sind unverzichtbar!

(A) Sie müssen auch fair und angemessen vergütet werden im Interesse der Betroffenen, der Betreuer und unseres Rechtssystems. Kosten für angestelltes Personal, Mieten, Nebenkosten sind auch bei den Betreuern und Rechtsanwältinnen gestiegen und haben zu einer massiv angespannten wirtschaftlichen Lage geführt. Eine qualitativ hochwertige rechtliche Betreuung und anwaltliche Vertretung und Beratung ist daher nur möglich, wenn diese wertvolle Aufgabe auch wirtschaftlich tragfähig bleibt.

Darum freue ich mich, dass wir es geschafft haben, noch vor dem Ende der Legislaturperiode einen Kompromiss zur Stabilisierung des Betreuungswesens und der Rechtspflege mit den Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und der FDP zu finden.

Gerade im Betreuungswesen war ein weiteres Zuwarten keine Option. Aufgrund der stark gestiegenen Ausgaben sind zuletzt immer mehr Betreuungsvereine und Betreuer in eine finanzielle Schieflage geraten. Einige haben ihre Tätigkeit bereits eingestellt.

Ende 2025 läuft der Inflationsausgleich ersatzlos aus. Ihr Entschließungsantrag, liebe Union, enthält zwar gute Ansätze – aber von der Aufforderung, bis Mitte 2026 ein tragfähiges Konzept zur auskömmlichen Finanzierung vorzulegen, können sich die Betreuer auch nichts kaufen. Wir müssen also *jetzt* handeln. Und wir müssen *jetzt* die Vergütung anpassen. Deshalb werden wir nun mit unserem Gesetz eine durchschnittliche Vergütungserhöhung um 12,7 Prozent herbeiführen.

(B) Allen Betreuerinnen und Betreuern bestätige ich aber ausdrücklich: Ihre Kritik ist angekommen. Auch wir wissen, dass es einer umfassenden Strukturreform bedarf, die den Beruf langfristig attraktiv hält. Darum seien Sie gewiss: Dies ist nicht das Ende eines Reformprozesses, sondern kann erst der Anfang sein.

In einem dann folgenden Reformprozess werden wir über all die Punkte sprechen, die auch an uns herangetragen wurden:

Wir werden über die Höhe der Vergütung sprechen, über eine Dynamisierung, über den Heimbegriff, über das Kriterium der Betreuungsdauer, über die Sonderpauschalen, über die Kosten für Sprach- und Gebärdendolmetscher und die Dauerfestsetzung.

Mit diesem Gesetzentwurf regeln wir auch die Rechtsanwaltsvergütung. Die letzte Anpassung der Gebühren erfolgte erst nach langem Ringen im Jahr 2021.

Die Folgen sind gravierend:

Erstens. Berufsanfängerinnen und -anfänger entscheiden sich zunehmend gegen den Anwaltsberuf, weil die wirtschaftliche Perspektive unattraktiv ist, es droht daher ein gravierender Fachkräftemangel.

Zweitens. Bürgerinnen und Bürger finden immer schwerer eine Rechtsvertretung.

Besonders besorgniserregend ist die Situation im Bereich der Pflichtverteidigung und der Beratungshilfe, also gerade bei denen, die eine rechtliche Vertretung nicht aus eigenen Mitteln bezahlen können, und den Rechtssuchenden aus dem ländlichen Raum.

(C) Unsere Anwaltschaft ist erster Anlaufpunkt für Bürgerinnen und Bürger, die Rechtsberatung suchen. Sie sind das Eingangstor zu unserer Justiz und damit zu unserem Rechtsstaat. Es ist wichtig, dass die Anwaltschaft in der Fläche erhalten bleibt und die Wege für die Menschen zu ihnen nicht zu weit sind.

Lassen Sie uns heute dieses Gesetz gemeinsam beschließen. Lassen Sie uns dann gemeinsam mit den Ländern dafür sorgen, dass dieses Gesetz trotz des Endes der Legislaturperiode noch den Bundesrat passiert – für eine Stabilisierung der Betreuungslandschaft und einen starken Rechtsstaat!

**Luiza Licina-Bode (SPD):**

Rund 1,3 Millionen Menschen sind in Deutschland auf Betreuung und Hilfe in ihrem täglichen Leben angewiesen. Die Arbeit der Betreuerinnen und Betreuer ist von unschätzbarem Wert für unsere Gesellschaft, weil sie jedem Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Aktuell stehen viele von ihnen vor erheblichen finanziellen und existentiellen Problemen aufgrund der unzureichenden Finanzierung ihrer Aufgaben. Bricht die professionelle Betreuung langfristig weg, fällt die Verantwortung an die Betreuungsbehörden der Kommunen, die weder personell noch finanziell die notwendigen Kapazitäten zur Erfüllung dieser Aufgaben haben.

(D) Aus diesem Grund hatte sich die damalige Ampelkoalition dazu entschieden, eine Reform der Betreuervergütung zu erarbeiten und bis zu deren Inkrafttreten, vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2025, einen Inflationsausgleich zu zahlen, der die Betreuungslandschaft in Anbetracht der massiven Kostensteigerungen als Überbrückungsmaßnahme entlasten sollte.

Der erste, im September 2024 veröffentlichte Referentenentwurf des Bundesjustizministeriums war leider gänzlich ungeeignet, um der Leistung und Verantwortung der Betreuerinnen und Betreuer gerecht zu werden, da er in vielen Fällen sogar zu Mindereinnahmen geführt hätte.

Im Dezember 2024 sollte der überarbeitete Gesetzentwurf zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung von SPD und Bündnis 90/Die Grünen in erster Lesung im Parlament beraten werden. Leider haben Union und FDP dem nicht zugestimmt. Stattdessen hat die FDP unseren Entwurf als eigenen eingebracht.

Am Mittwoch haben sich SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP im Rechtsausschuss auf einen gemeinsamen Änderungsantrag geeinigt, der die von den Verbänden so stark geforderte Evaluation nach zwei Jahren beinhaltet.

Mit dem Gesetzentwurf wird die Vergütung um durchschnittlich 12,7 Prozent erhöht. Dies betrifft insbesondere die zahlenmäßig relevanteste Konstellation ambulanter Betreuung von mittellosen Personen.

Durch die Neuerungen des Entwurfs wird der vorübergehende Inflationsausgleich dauerhaft verstetigt und angepasst. Auch die Aufwandspauschale für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer wird erhöht.

(A) Statt der derzeit 60 verschiedenen Fallpauschalen soll es künftig nur noch 16 Vergütungstatbestände geben. Hinsichtlich der Dauer der Betreuung wird nur noch zwischen zwei statt fünf Zeiträumen differenziert. Zudem wird die streitanfällige Differenzierung bei der Wohnform des Betreuten vereinfacht und die Vielzahl an speziellen Sonderpauschalen abgeschafft.

Die Dauervergütungsfestsetzung für zukünftige Zeiträume wird zur Regelform, um Bürokratieaufwand und -kosten zu reduzieren.

Uns ist bewusst, dass dies nicht das Ende eines Reformprozesses ist, sondern erst der Anfang. Mit der Evaluationsverpflichtung nach zwei Jahren machen wir deutlich, dass der Gesetzgeber nicht von einer umfangreichen Systemreform in der nächsten Legislaturperiode entbunden wird.

Insoweit fordern wir eine weiter gehende Anpassung der Kostenpauschalen für eine angemessene und leistungsgerechte Vergütung, die der tatsächlichen Kostenentwicklung entspricht. Eine Unterfinanzierung der Betreuungslandschaft können wir uns vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden Gesellschaft nicht leisten.

Wir müssen festlegen, welche Differenzierungen in der Vergütung sach- und bedarfsgerecht sind, um Fehlanreize zu unterbinden, aber das Vergütungssystem dennoch weiter zu vereinfachen. Auch die Dynamisierung der Vergütung und die Übernahme von Dolmetscherkosten sind offene Fragestellungen.

(B) Gemeinsam mit den Ländern müssen wir die Finanzierung sichern und Maßnahmen ergreifen, um die Attraktivität des Berufsfelds zu erhöhen, um dem Nachwuchsmangel entgegenzuwirken.

Mit der Verabschiedung dieses Gesetzentwurfs gehen wir heute einen wichtigen Schritt hin zu einer umfassenden Reform.

**Awet Tesfaiesus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Wir entscheiden heute abermals über Änderungen des Betreuungsrechts.

Wir stabilisieren die Vergütung und erhöhen sie in einigen Bereichen signifikant, in der breiten Praxis aber doch eher leicht. Uns Grünen war es aber wichtig, nach der Einführung des Inflationsausgleichs nun einen weiteren Schritt in Richtung einer besseren finanziellen Ausstattung noch in dieser Legislatur zu machen.

Mit diesem Gesetz entlasten wir die Betreuerinnen und Betreuer, verschlanken das Verfahren und entlasten damit auch die Gerichte. Deshalb wird unsere Fraktion diesem Gesetz auch zustimmen. Wir stimmen heute zu – nicht weil wir die Lösung für perfekt halten, sondern weil sie unabweisbar notwendig ist und weil derzeit mehr schlicht nicht drin war, aber wir den Mensch jetzt und nicht erst in einem Jahr was in die Hand geben wollten.

Und aus diesem Grunde war es Bündnis 90/Die Grünen wichtig, es nicht dabei zu belassen, sondern eine Evaluation in das Gesetz aufzunehmen. Das ist ein entscheidender Schritt. Denn damit können wir die Auswirkungen der Reform analysieren und gegebenenfalls frühzeitig nachsteuern.

(C) Die Anforderungen für Betreuungen werden immer komplexer. Betreuerinnen und Betreuer müssen soziale Arbeit und Schuldnerberatung erledigen. Sie füllen Anträge aus, verhandeln mit Behörden, sorgen dafür, dass niemand durch das Raster fällt. Betreuungen zu führen, ist fordernd.

Alle, die ich in diesem Berufsfeld kenne – und das sind viele –, machen diesen Job mit viel Herzblut und persönlichem Einsatz. Sie machen diesen Job, obwohl die Arbeitsbedingungen unglaublich schwierig sind. Die Verantwortung ist groß. Und reich wird man als Betreuerin und Betreuer wahrlich nicht.

Wir Bündnisgrünen sind froh, dass es zu dieser wichtigen Einigung gekommen ist. Ich werde aber auch nicht müde, zu betonen, dass es dringend weitere Schritte braucht. Und dafür sind wir auf das Mitwirken der Länder angewiesen.

Lassen Sie uns die noch kommende Evaluation zum Anlass nehmen, eine tragende Lösung zu finden – im Interesse der Betreuerinnen und Betreuer, die ihren Beruf mit viel Idealismus ausüben, im Interesse der Menschen, die auf diese Unterstützung dringend angewiesen sind, und auch im Interesse unserer Kommunen, die diese Aufgaben ohne die Betreuerinnen und Betreuer nicht stemmen könnten.

Wir dürfen nicht zulassen, dass diejenigen, die unser soziales Netz mittragen, selbst ins Leere greifen. Wir haben heute einen Schritt gemacht – aber wir müssen weitergehen. Diese Verantwortung bleibt.

(D)

**Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte leisten einen wesentlichen Beitrag für den Zugang der Bürgerinnen und Bürger zum Recht. Um ihre wichtige Tätigkeit ausüben zu können, müssen sie angemessen vergütet werden. Ein angemessenes Vergütungsniveau schafft die Voraussetzung dafür, dass Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte ihre Dienstleistungen auch in strukturschwachen Regionen anbieten können.

Mit dem vorliegenden Gesetz werden die Gebühren des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes angehoben. Dies ist deutlich zu begrüßen, denn die letzte Erhöhung liegt mittlerweile vier Jahre zurück. Seitdem haben sich die Personal- und Sachkosten in Rechtsanwaltskanzleien erheblich erhöht. Um sicherzustellen, dass die Anwaltschaft ihren wesentlichen Beitrag für den Zugang der Bürgerinnen und Bürger zum Recht auch in Zukunft leisten kann, müssen die gesetzlichen Rechtsanwaltsgebühren an die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst werden.

Die Neuregelung des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes umfasst strukturelle Verbesserungen und eine lineare Erhöhung der Gebühren. Geplant ist eine Erhöhung der anwaltlichen Festgebühren um 9 Prozent sowie der Wertgebühren um 6 Prozent. Maßstab dafür ist die allgemeine Einkommensentwicklung.

- (A) Der Gesetzentwurf entspricht dem Vorschlag der Bundesregierung. Das Vorhaben ist mit den Bundesländern abgestimmt. Dies ist wichtig, da mit dem Gesetz die Haushalte der Bundesländer belastet werden.

## Anlage 8

### Zu Protokoll gegebene Reden

#### zur Beratung

- des Antrags der Abgeordneten **Nicole Höchst, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der Fraktion der AfD: Für eine Einstellung der Finanzierung frühkindlicher Sexuaufklärung in der Bundesrepublik Deutschland**
- des Antrags der Abgeordneten **Beatrix von Storch, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie vor geschlechtsangleichenden medizinischen Eingriffen**

#### (Tagesordnungspunkt 9 c und b)

#### **Falko Droßmann (SPD):**

- (B) Die AfD möchte über den Schutz von Kindern sprechen. Gut so!

Lassen Sie uns darüber sprechen, dass in diesem Land jeden Tag 54 Kinder und Jugendliche Opfer von sexuellem Missbrauch werden, drei Viertel davon Mädchen, und die meisten verübt von Vätern, Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten.

Lassen Sie uns darüber sprechen, dass jeden Tag in Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Expartner ermordet wird – weil sie eine Frau ist und der Mann glaubt, sie zu besitzen.

Lassen sie uns über die polizeilich erfassten Morde an Transpersonen sprechen, zu 95 Prozent Transfrauen, überwiegend migrantisch und in der Sexarbeit tätig.

Lassen Sie uns über die sprechen!

Stattdessen geben Sie sich kruden Argumentationen hin und versuchen, die am stärksten von Gewalt betroffenen Menschen gegeneinander auszuspielen. Sie befeuern den Hass.

Und die Union?

Sie fordern Listen: Listen für psychisch Kranke, Listen für Eingewanderte. Warum nicht gleich rosa Listen?

Und wenn ein bekannter Kollege aus der Union sagt, er sei „schwul und nicht queer“ – ja, meint der denn, das würde ihn eines Tages schützen?

Können wir bitte einmal innehalten und uns klarmachen, was hier gerade los ist in diesem Land? Können wir uns bitte einmal bewusst machen, wie weit wir uns in den Debatten schon von der Menschlichkeit entfernt haben?

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ – Wir sollten uns dieser Tage häufiger mal an diesen Grundsatz erinnern – nicht nur in Sonntagsreden, sondern auch in den konkreten Debatten um Regelungen, die das Zusammenleben in diesem Land organisieren. (C)

#### **Jan Plobner (SPD):**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Mitte; liebe Community! In den vergangenen drei Jahren habe ich mich oft gefragt, wie in diesem Hohen Hause eine mit einer Frau verheiratete Frau sitzen kann, die gleichzeitig eine Politik vertritt, die feindseliger gegenüber Minderheiten kaum sein könnte. Es ist mir rätselhaft, wie schwule Männer in diesem Hause ein Wahlprogramm erarbeiten können, mit dem die Rechte geschlechtlicher Minderheiten aktiv beschnitten werden sollen.

Seit gestern frage ich mich auch, wie Menschen in diesem Hohen Hause ihre Fraktion als queerpoltischer Sprecher vertreten können und gemeinsam mit den Faschisten Anträge beschließen, die Minderheiten immer weiter entmenschlichen. Vielleicht ist es im Kern eine Angst davor, selbst auch angegriffen zu werden, die eine Solidarität mit anderen Minderheiten verhindert. Aber – der Versuch, sich selbst zu retten, indem man die anderen verkauft –, er wird nicht funktionieren. Denn wenn sich der Faschismus einmal in Sprache und politischem Handeln durchgesetzt hat, dann wird es keine einzige Minderheit mehr geben, die vor Verfolgung sicher ist. (D)

Es gibt im Faschismus keine Gruppe von „anderen“, die davonkommt. Das sollte uns das Gedenken an die Befreiung von Auschwitz in dieser Woche noch einmal in aller Deutlichkeit vor Augen geführt haben.

Was für eine Schande, was für eine erbärmliche Schande, dass ausgerechnet an dem Tag, an dem wir der Befreiung Auschwitz' gedenken, mutwillig die Brandmauer von Union und FDP eingerissen wurde. Was für eine Schande, dass wir heute über einen Antrag beraten müssen, der ausgerechnet queere Kinder und Jugendliche in diesem Land instrumentalisiert. Kinder, die hier nicht für sich selbst sprechen können und ein so billiges Opfer für Ihren menschenverachtenden Hass darstellen!

Sparen Sie sich ihren Unsinn, Sie würden Kinder schützen wollen! Wenn es Ihnen wirklich darum gehen würde, Menschen zu helfen, dann würden Sie zuhören. Dann würden Sie dem überwältigenden Konsens der Wissenschaft vertrauen. Dann würden Sie sich in Empathie üben.

Liebe Union, auch Sie machen längst keinen Halt mehr davor, mit dem Hass auf bestimmte Personengruppen um Wählerstimmen zu buhlen. Wo ist das C in Ihrem Namen? Wo ist der Anstand, den frühere Konservative noch als Wert in die Gesellschaft getragen haben?

Liebe Community, liebe Menschen in diesem Land, ich habe zwei dringende Bitten:

(A) Erstens: Haltet zusammen! Seit Mittwoch ist klar, dass die Zeiten rauer werden. Wir werden sie nur überstehen, wenn wir solidarisch sind. Es wird nicht funktionieren, sich zu distanzieren, um sich in Sicherheit zu bringen. Über kurz oder lang werden wir alle angegriffen.

Zweitens: Gehen Sie am 23. Februar wählen!

Und überlegen Sie sich gut, welche Parteien niemals mit den Faschisten zusammenarbeiten-werden!

**Mareike Lotte Wulf (CDU/CSU):**

Depressionen, Suizidgedanken und -handlungen, Angst- und Essstörungen sind nur einige der Folgen des starken und anhaltenden Leidensdrucks, dem Kinder und Jugendliche mit Geschlechtsdysphorie ausgesetzt sind. Die Betroffenen dürfen mit diesem Leid nicht allein gelassen werden.

Deshalb ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche mit Geschlechtsdysphorie die richtige und fachlich qualifizierte Hilfe und Unterstützung erhalten. Zu diesem Zweck hat die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Fachgesellschaften eine Leitlinie erarbeitet, die Empfehlungen zur Diagnostik, Beratung und Behandlung der Geschlechtsdysphorie enthält.

Diese wissenschaftlich fundierte Leitlinie ist das Ergebnis von Diskussionen und Erkenntnissen innerhalb der medizinischen Fachgemeinschaft. Inzwischen wird in der Fachwelt diskutiert, ob und wie diese Leitlinie aktualisiert werden soll.

(B) Ihr Antrag beruht auf der Annahme, dass die Geschlechtsdysphorie bei den meisten betroffenen Kindern ein vorübergehendes Phänomen ist. Derzeit gibt es in Deutschland keine Hinweise darauf, dass unsere Fachärztinnen und Fachärzte dies nicht unterscheiden können und Kinder in großem Stil falsch behandelt werden, wie dies zum Beispiel in Großbritannien beim Tavistock Centre der Fall war. Auch Ihr Antrag belegt dies nur unzureichend. Das vorgeschlagene Verbot ist somit unverhältnismäßig.

Ihr Antrag stammt aus dem Jahr 2022. Das ist schon mal drei Jahre her! Um Sie wieder in die heutige Realität zurückzuholen, muss ich Ihnen eines mitteilen: Die Internetseite regenbogenportal.de, deren Überprüfung Sie fordern, wurde mit allen Inhalten inzwischen abgeschaltet, und zwar unter anderem, da die Kollegin Klöckner die leichtfertigen Empfehlungen dieses Portal öffentlich gemacht hat. Der Staat hat hier keine Empfehlungen zu geben, diese gehören ausschließlich in die Hände von Fachärzten.

**Nyke Slawik (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Mit ihrem Gesetzentwurf und ihren Anträgen will die AfD Trans-, Inter- und nichtbinäre Menschen unsichtbar machen, isolieren und ihnen ihr Recht auf medizinische Beratung und Versorgung entziehen. Mit ihrem Gesetzentwurf würden Freiheitsstrafen für medizinische Aufklärung und bewährte medizinische Vorgehensweisen verhängt werden. Das gefährdet Leben!

(C) Medizinische und psychologische Fachgesellschaften sprechen sich in ihrer neuen Leitlinie dafür aus, transgeschlechtlichen Jugendlichen den Zugang zu medizinischen Maßnahmen zu ermöglichen. Gerade Transjunge und ihre Eltern brauchen Zugang zu Aufklärung und Beratung, damit diese in ihrer Entwicklung Unterstützung bekommen.

Die von der AfD vorgeschlagene Kriminalisierung der medizinischen Aufklärung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen erinnert an Anti-LSBTIQ-Propagandagesetze in Russland oder Ungarn, wo Informationsweitergabe und Medienberichterstattung über Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit verboten wurde, unter dem Vorwand des „Jugendschutzes“. Diese Gesetze waren in beiden Ländern nur erste Unterdrückungsmaßnahmen in einer Reihe menschenfeindlicher Repressionen gegen queere Menschen.

An die Parteien der demokratischen Mitte appelliere ich: Stellen Sie sich gegen die menschenfeindliche Agenda der AfD! Sie will Regenbogenflaggen verbieten, den Queerbeauftragten der Bundesregierung abschaffen und hält die Ehe für alle für grundgesetzwidrig. Was die AfD vorhat, das ist ein Generalangriff auf Lesben, auf Schwule, auf transgeschlechtliche Menschen, ein Angriff auf alle queeren Menschen, auf ihre Familien und Freunde.

(D) Der Bundestag hat in dieser Wahlperiode mehr für LSBTIQ erreicht als jeder Bundestag davor. Erstmals ist Deutschland in den Top 10 in Europa, was Gleichstellung von LSBTIQ angeht. Darauf können wir stolz sein!

Es ist Aufgabe der demokratischen Parteien, unsere Menschenrechte anzuerkennen und zu verteidigen – nicht, menschenverachtenden Narrativen der AfD hinterzueifern!

Ich bin schockiert, dass Sie in Union, BSW und AfD eine Rückabwicklung des Selbstbestimmungsgesetzes planen.

Ebenso schockiert mich, dass AfD, Union und BSW Transfrauen immer häufiger das Frausein absprechen wollen. Dabei ist doch klar, dass, wenn wir von Frauen sprechen, alle Frauen gemeint sind, ob sie nun cis oder trans sind. Dies gilt auch für Gesetze im Deutschen Bundestag wie dem heute final beratenen Gewalthilfegesetz. Denn Transfrauen sind ebenso von geschlechtsspezifischer Gewalt und Sexismus betroffen wie cisgeschlechtliche Frauen.

Es ist entsetzlich, zu sehen, dass auch in Deutschland Gesetze diskutiert werden, die uns entrechten oder es verbieten, über unsere Existenz zu sprechen, wie es in anderen Ländern passiert. Aber deswegen hören wir nicht auf, zu existieren. Ihre Queerfeindlichkeit wird uns nicht weniger schwul, lesbisch, bi, trans oder queer machen. Aber vor allem hören wir nicht auf, Menschen zu sein, Menschen mit Rechten.

- (A) Wenn Sie uns entrechten oder unsichtbar machen wollen, dann erwarten Sie unseren Widerstand – am 15. Februar bei den bundesweiten „Wählt Liebe!“-Demonstrationen des CSD Deutschland oder hier im Parlament.

Wir sind queer, und wir bleiben hier!

## Anlage 9

### Zu Protokoll gegebene Reden

#### zur Beratung

- des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch – Aufarbeitungskommission mit dem Recht zur Aufklärung und Mitwirkung einrichten sowie strafrechtliche Anzeigepflicht für bestimmte Personengruppen einführen
- (B) – des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes für ein verlässliches Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt
- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gyde Jensen, Nicole Bauer, Katja Adler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: Gewalt gegen Frauen entschieden bekämpfen – Frauenhäuser ausbauen und Prävention stärken
- des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuches und weiterer Gesetze – Verbesserung des Opferschutzes, insbesondere für Frauen und verletzte Personen
- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Abgeordneten Gökay Akbulut, Heidi Reichinnek, Cornelia Möhring, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Frauen und ihre Kinder vor Gewalt schützen – Istanbul-Konvention umsetzen – Gewalthilfegesetz jetzt beschließen

(Zusatzpunkte 38, 39, 44, 45, 48 und 49)

**Silvia Breher (CDU/CSU):**

Bereits seit dem Ende der letzten Legislaturperiode liegen uns die Ergebnisse des Runden Tisches „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ vor, in dem Bund, Länder und Kommunen gemeinsam den klaren Auftrag an die

Bundesregierung formulieren, eine bundesgesetzliche (C) Regelung zur Finanzierung der Frauenhäuser zu schaffen. Die Ampel hat es in den letzten drei Jahren nicht fertiggebracht, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Gemeinsam haben Sie nicht die Kraft und den Willen gehabt, trotz der dringenden Notwendigkeit, für dieses Vorhaben die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Am 6. Dezember 2024, nach dem Bruch der Ampel, kam dann kurzfristig doch die erste Lesung hier im Plenum. Ich habe Ihnen damals gesagt: Wenn Sie, Frau Ministerin, endlich bereit sind, transparent zu arbeiten, dann versuchen wir, dann versuche ich alles, damit das Gesetz kommt. Noch am vergangenen Donnerstag, als der Deutsche Frauenrat und UN Women Deutschland uns im Konrad-Adenauer-Haus über 100 000 Unterschriften übergeben haben, habe ich Ihnen versichert: Wir versuchen es wirklich.

Ich danke auch Ulle Schauws und Ariane Fäscher sowie den anderen Kolleginnen und Kollegen von SPD und Bündnis 90/ Die Grünen, dass sie von der Totalverweigerung des Bundesfamilienministeriums und der Bundesfamilienministerin zu all unseren Punkten abgerückt sind. Mittwochmorgen – vorgestern um 8.55 Uhr – stand unsere Einigung. Der Rechtsanspruch für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder bis zum 18. Lebensjahr auf Schutz und fachliche Beratung kommt, und es kommt die Regelfinanzierung für die Frauenhausplätze – endlich!

Das ist ein Meilenstein für den Schutz von Frauen vor Gewalt, für den so viele so lange gekämpft haben. Vielen Dank für euer Engagement! Es ist alles andere als selbstverständlich, dass wir dieses Gesetz in dieser Zeit als (D) Opposition möglich machen. Mit 2,6 Milliarden Euro ist es erheblich haushaltsrelevant, und entgegen der in diesen Tagen so hoch gehaltenen Absprache hat die Bundesregierung diesen Gesetzentwurf nicht mit uns besprochen, ehe sie ihn eingebracht hat.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle unserem Haushälter Christian Haase danken und vor allem unserem Fraktionsvorsitzenden Friedrich Merz. Wir stimmen zu, weil er dieses Gesetz unbedingt wollte. Ich bin persönlich unendlich froh, erleichtert und stolz, dass uns das hier gemeinsam gelungen ist. Jetzt wird es sich zeigen, Frau Ministerin Paus, was Ihre Zusage – die Länder sind an Bord – wirklich wert ist und ob Sie Ihre Arbeit tatsächlich gemacht haben.

Beim Gewalthilfegesetz geht es um den Schutz und die Beratung von gewaltbetroffenen Frauen. Wenn wir die zunehmende Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft wirksam bekämpfen wollen, braucht es aber mehr. Deshalb haben wir einen umfassenden Antrag vorgelegt, den wir hier im Plenum bereits diskutiert haben.

Für uns als Union ist klar: Wir brauchen einen ganzheitlichen Ansatz von der Präventionsarbeit bis zu den Strafverschärfungen. Wir brauchen endlich Regelungen zur Bekämpfung der digitalen Gewalt und eine Neuregelung des Sorge- und Umgangsrechts, um Nachtrennungsgewalt wirksam zu verhindern. Wir brauchen verpflichtende Antiaggressionstrainings, die elektronische Fußfessel und Strafverschärfungen.



(A) Unsere Kollegen der AG Recht haben bereits im Juli einen umfassenden Gesetzentwurf vorgelegt, um ein neues Mordmerkmal „unter Ausnutzung der körperlichen Überlegenheit“ oder kriminelle Vergehen mittels eines Messers oder einer Waffe als Verbrechen zu ahnden. SPD und Bündnis 90/ Die Grünen waren leider nicht bereit, dies mit uns zu erreichen. Dies muss in der nächsten Legislaturperiode unbedingt kommen. Für heute freue ich mich über das Gewalthilfegesetz.

**Ulle Schauws (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Mit dem Gewalthilfegesetz beschließen wir heute einen Meilenstein und ein lange überfälliges Gesetz im Bundestag. Für Frauen in diesem Land geht von hier aus endlich das Signal aus: Frauen, die von Gewalt betroffen sind, bekommen endlich einen Rechtsanspruch auf Schutz, Hilfe und Beratung.

Der Bund steigt in die Finanzierung mit 2,6 Milliarden Euro ein – das ist ein Paradigmenwechsel. Darauf haben so viele Verbände, alle Beratungsstellen und Frauenhäuser und vor allem Gewaltbetroffene viel zu lange warten müssen. Ohne den Druck der Frauenverbände, der Frauenhauskoordinierung, der autonomen Frauenhäuser, des Bundesverbands Frauenberatungsstellen und -notrufe und des Deutschen Frauenrats, UN Women Deutschland und der vielen, die die Petitionen unterstützt haben, wäre es nur schwer gelungen. Ihnen gilt mein Dank.

(B) Aber danke auch dem BMFSFJ und Ministerin Lisa Paus. Sie haben das Gesetz lange und gut mit 16 Ländern und allen Frauenverbänden beraten und verfasst, sodass wir auf dieser Grundlage mit SPD, Union und uns Grünen das heute vorliegende Gesetz verhandeln und einen konnten. Danke den Kolleginnen und Kollegen, dass uns dies mit viel Mühe und Bereitschaft zur Einigung für die Frauen und ihre Kinder gelungen ist.

Seit ich im Bundestag sitze (seit 2013), habe ich mich als frauenpolitische Sprecherin der grünen Bundestagsfraktion für die verbindliche Leistung zum Schutz und zur Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen, ihre Kinder und alle von Gewalt betroffenen Menschen starkgemacht. Wir Grünen haben bereits in der 18. Wahlperiode einen Antrag in den Bundestag eingebracht.

Heute bin ich unendlich froh, dass das Gewalthilfegesetz endlich kommt. Jede Gewalt, jede häusliche, physische, psychische, sexuelle und digitale Gewalt, ist zu viel. Jeder Femizid ist schrecklich. Darum müssen wir weiter dafür arbeiten, dass dies aufhört.

Aber heute ist ein riesiger Schritt geschafft, im Sinne der Istanbul-Konvention. Ein gutes Signal.

## Anlage 10

### Zu Protokoll gegebene Reden

#### zur Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Antrag der Fraktionen

#### SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP: Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen (Zusatzpunkt 40) (C)

**Ulrike Bahr (SPD):**

Stellen Sie sich vor: Max ist zehn Jahre alt. Er ist ein ruhiger Schüler, spricht wenig über seine Familie und spielt in der Pause oft allein. Wenn man ihn fragt, wie es zu Hause läuft, sagt er: Alles in Ordnung. – Doch Max' Mutter leidet an einer schweren Depression. Sie schläft viel, ist oft traurig und abwesend. Max hat gelernt, sich um vieles alleine zu kümmern – auch um seine Mutter, die in ihren dunklen Phasen keine Hilfe annehmen kann. Max trägt diese Last im Geheimen, weil er sich schämt. Er weiß nicht, an wen er sich wenden kann, und die Menschen um ihn herum nehmen die Zeichen nicht wahr.

Für Kinder wie Max bringen wir heute einen Antrag auf den Weg, der eine lange Vorgeschichte hat. Als wir 2017 begonnen haben, das Thema anzugehen, gab es noch die Große Koalition. Schon damals waren wir der Auffassung, dass wir das parteiübergreifend breit aufstellen müssen. Es ist uns damals gelungen, einen interfraktionellen Antrag einzubringen, an dem die Grünen mitgearbeitet haben, die damals noch in der Opposition waren. Ziel des Antrages war es, eine Expertinnen- und Expertenkommission einzurichten. Diese hat mittlerweile ihre Arbeit gemacht und 19 Empfehlungen erarbeitet. Nun liegt der Ball wieder bei uns, dem Deutschen Bundestag. Für uns war klar, dass wir auch jetzt die CDU/CSU-Fraktion wieder dabei haben wollen. Ich freue mich sehr, dass das gelungen ist! (D)

Denn Kinder, die in Familien aufwachsen, in denen psychische Erkrankungen oder Suchtprobleme eine Rolle spielen, sind besonders gefährdet. Sie sind häufig die stillen Leidtragenden – unsichtbar für die Gesellschaft, aber mit einer enormen Last auf ihren Schultern.

Die zentrale Botschaft dieses Antrags ist klar: Die Kinder aus diesen Familien müssen raus aus der Tabuzone. Wir als Gesellschaft dürfen nicht wegschauen – und als Politik schon gleich gar nicht. Diese Kinder sind darauf angewiesen, dass ihr Umfeld in Kita, Schule, Ausbildung und Freizeit ihre besondere Belastungslage wahr- und ernst nimmt. Aber eine solche Belastung zu erkennen, ist nicht leicht, wenn die Zeichen nicht erkannt werden.

Viele dieser Kinder ziehen sich zurück, hüten das Familiengeheimnis, wollen nicht auffallen und fressen alles in sich hinein. Manche wiederum werden laut und auffällig, randalieren oder sind scheinbar grundlos wütend. Statt Hilfe bekommen sie Ärger.

Was diese Kinder wirklich brauchen, ist Unterstützung. Sie dürfen ihre Ängste und Sorgen nicht allein tragen. Der Weg dahin ist klar: Hinschauen, sich vernetzen, austauschen, nachfragen und helfen. Wir haben in Deutschland ein gutes Hilfesystem, aber es fehlen Kapazitäten für Aufgaben wie Weiterbildung, Vernetzung und ein familienorientierter Blick. Wir müssen über die Grenzen der Sozialgesetzbücher hinweg denken.

(A) Ein besonders wichtiger Punkt ist dabei auch die Finanzierung erfolgreicher Ansätze. Die Frühen Hilfen zum Beispiel sind ein wichtiger Baustein, aber leider unterfinanziert und enden bereits mit dem dritten Geburtstag des Kindes. Darum brauchen wir dringend zusätzliche Mittel und ein Folgeprogramm, um auch in den nächsten Lebensjahren eine nachhaltige Unterstützung zu gewährleisten.

In psychiatrischen Kliniken fehlen oft Eltern-Kind-Einheiten, die es Eltern mit psychischen Erkrankungen ermöglichen, ihre Kinder weiterhin in einem geschützten Rahmen zu betreuen. Die Finanzierung solcher Modelle ist kompliziert, aber wir dürfen uns nicht vor der Herausforderung scheuen. Es geht!

Wir brauchen mehr sozialgesetzbuchübergreifende Handlungsansätze. In der Forschung, in der Politik, in den Behörden – überall, wo es darum geht, diese Kinder und ihre Eltern zu unterstützen, muss ein besseres Miteinander entstehen, um diese Kinder und ihre Eltern effektiv zu unterstützen.

Ich danke allen, die an diesem Antrag mitgewirkt haben – ganz besonders Paul Lehrieder, Beate Walter-Rosenheimer und Denise Loop, Katja Adler und Bettina Wiesmann – und natürlich den vielen Expertinnen und Experten der Arbeitsgruppe für Kinder psychisch und suchtkranker Eltern! Es war eine konstruktive Zusammenarbeit über Fraktions- und Ausschussgrenzen hinweg.

(B) Ich hoffe sehr, dass dieser Antrag der notwendige Impuls ist, um auf allen Ebenen Fortschritte zu erzielen. Denn eines ist klar: Kinder haben ein Recht auf Unterstützung und Hilfe. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass dieses Recht nicht nur auf dem Papier existiert, sondern auch im Alltag verwirklicht wird.

**Nadine Ruf (SPD):**

„Die Priorität war der Alkohol. Jeden Tag. Und als Kind ist es schwer, zu verstehen, dass du nicht die Nummer eins bist.“ So hat der Game-of-Thrones-Schauspieler Nikolaj Coster-Waldhaus in einem Interview über seine Kindheit mit einem alkoholkranken Vater gesprochen. In Deutschland hat jedes vierte Kind Eltern, die suchtkrank oder psychisch krank sind. Diese Eltern haben oftmals nicht die Kapazitäten, ihre Kinder in ihrem Leben zu priorisieren, ihnen fehlt schlicht und ergreifend die Kraft – wie dem Vater von Coster-Waldhaus.

Das bedeutet für die Kinder leider, dass sie oft in beengten Wohnverhältnissen aufwachsen, dass ihnen niemand hilft, wenn sie Probleme in der Schule haben, und dass niemand für sie kocht oder mit ihnen auf den Spielplatz geht. Das sind alles Risikofaktoren für ihre eigene mentale Gesundheit. Und viele von ihnen erkranken deshalb psychisch – genau wie ihre Eltern. Diese Spirale müssen wir durchbrechen!

Meine Kollegin Ulrike Bahr hat es bereits gesagt: Wir haben eigentlich ein gutes Hilfesystem in Deutschland. Aber die Expertinnen und Experten aus der Kinder- und Jugendhilfe berichten uns, dass dieses System nicht alle rechtzeitig erreicht. Psychisch oder suchtkranke Eltern fällt die Kommunikation oft nicht leicht, und die Hürden

(C) auf dem Weg zu Hilfen sind zu hoch. Die Bürokratie überfordert viele. Hinzu kommt die soziale Ausgrenzung von psychisch Erkrankten. Über Menschen mit psychischen Erkrankungen wird oft noch abfällig gesprochen: „irre“, „gaga“, „bekloppt“. Wir müssen weg von solchen despektierlichen Äußerungen und raus aus der Tabuzone, damit Familien die vorhandenen Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen und wir mehr passende Angebote schaffen.

Deshalb bringen wir heute diesen Antrag auf den Weg, um Präventionsmaßnahmen zu stärken und Kinder psychisch oder suchtkranker Eltern besser zu unterstützen. Ich bin sehr froh, dass wir es noch in dieser Legislatur geschafft haben, das Thema hier im Plenum des Deutschen Bundestages zu diskutieren. Denn es muss unser gemeinsames Anliegen sein, dass alle Kinder gut und wohlbehütet aufwachsen können!

Meine Vorrednerinnen haben bereits viele wichtige Maßnahmen angesprochen, die wir dafür anpacken müssen, wie beispielsweise die verlässliche Finanzierung der Frühen Hilfen. Ein weiterer wichtiger Schritt wäre der Kampf gegen das Stigma von psychischen Erkrankungen. Wir müssen vorhandene Strukturen wie die Woche der Seelischen Gesundheit nutzen, um eine bundesweite Entstigmatisierungskampagne für Familien mit psychisch oder suchtkranken Eltern auf den Weg zu bringen.

Denn letztendlich geht es darum, dass die Kinder mit ihren Sorgen und Problemen nicht allein sind. Sie brauchen Erwachsene, denen sie sich anvertrauen können, Menschen, die nicht urteilen und unvoreingenommen sind. Deshalb müssen Personen in ihrem Umfeld wie zum Beispiel Lehrerinnen und Lehrer oder Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter mit gezielten Weiterbildungen sensibilisiert werden, um besser unterstützen zu können. (D)

Ich möchte allen danken, die fraktionsübergreifend diesen wichtigen Antrag erarbeitet haben. Danke, dass wir heute ein Signal an alle Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern senden können und sagen: Ihr seid unsere Priorität, wir kümmern uns und werden auch in Zukunft an Maßnahmen arbeiten, die euch das Leben leichter machen.

**Dr. Kirsten Kappert-Gonther (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vor mehr als 80 Jahren wurden in unserem Land Menschen wegen ihrer psychischen Erkrankung systematisch ermordet. Ein unfassbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit!

80 Jahre – ein ganzes Menschenleben – hatten wir Zeit, das Stigma ab- und die Hilfen aufzubauen. Etliches ist geglückt. Doch der Weg zu einem Hilfesystem, das alle erreicht, die Hilfe in seelischer Not brauchen, und in dem Menschen mit psychischen Erkrankungen keine Abwertungen erleben, den müssen wir jeden Tag weitergehen. Unser heutiger Beschluss wird die Situation für Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern verbessern.

Als Ärztin, als Psychiaterin habe ich 25 Jahre Menschen mit psychischen und Suchterkrankungen begleitet und behandelt. Ich weiß, Kinder aus Familien mit psy-

(A) chischen und Suchtkrankheiten haben ein deutlich erhöhtes Risiko, selbst zu erkranken. Das hat auch etwas mit Scham zu tun, mit den Hürden auf dem Weg zu den richtigen Hilfen, damit, dass entsprechende Hilfen schlichtweg fehlen. Lassen wir die Kinder, lassen wir die Familien nicht alleine!

Darum geht es heute: um Hilfe für die, die Hilfe benötigen – ohne Abwertung, sondern mit Anerkennung für das, was es braucht –, und um Prävention, um mehr gesundheitsfördernde Lebenswelten, um mehr Verhältnisprävention.

Danke allen, die daran mitgewirkt haben. Das war eine gute fraktionsübergreifende Zusammenarbeit. Wir haben diesen Antrag auch gemeinsam mit CDU/CSU erarbeitet und werden ihn heute hoffentlich gemeinsam abstimmen. Ich finde, so geht gemeinsames demokratisches Handeln.

Aber ich frage mich ernsthaft: Wie passt das zusammen damit, dass Sie bereit sind, mit der AfD Abstimmungsgemeinschaften zu bilden? Wer sich mit einer Partei verbündet, die Hass und Abwertung gegenüber psychisch erkrankten Menschen schürt, verrät die Werte unserer Demokratie.

Heute beschließen wir hier im Deutschen Bundestag, dass wir uns gemeinsam für die Belange der Kinder und ihre psychisch- und suchterkrankten Eltern einsetzen – über diese Legislaturperiode hinaus.

Das ist unsere Verantwortung, denn für bessere Hilfen und Anerkennung können wir sorgen!

(B)

## Anlage 11

### Zu Protokoll gegebene Reden

#### zur Aktuellen Stunde auf Verlangen der Fraktion der AfD: Magdeburg und Aschaffenburg – Hintergründe und Konsequenzen

#### (Zusatzpunkt 50)

#### *Derya Türk-Nachbaur (SPD):*

Kein Mensch sollte erleiden, was die Opfer von Magdeburg und Aschaffenburg erleiden mussten. Die brutal Ermordeten, die Verletzten, die Familien und Freundinnen und Freunde der Opfer – ihr Schmerz ist unermesslich. Wunden wurden gerissen, die nie vollständig heilen werden. Traumata, die nicht in Worte zu fassen sind.

Als Mutter zerreißt es mir das Herz, zu wissen, dass einem kleinen Jungen das Lachen, das Spielen, die Zukunft genommen wurde. Jedes einzelne Opfer von Gewalt ist eines zu viel – unabhängig davon, wer der Täter ist, woher er kommt oder woran er glaubt.

Der Schmerz einer marokkanischen Mutter unterscheidet sich nicht vom Schmerz einer deutschen Mutter. Tränen haben keine Nationalität. Und doch wird genau das in dieser Debatte versucht: Die Opfer werden instrumentalisiert, ihr Leid wird politisch missbraucht. Es geht Ihnen nicht um die Familien, nicht um die Konsequenzen solcher Taten – es geht Ihnen darum, Angst zu schüren und Vorurteile zu schüren.

Ja, in Magdeburg war der Täter ein Mann aus Saudi-Arabien, der bereits auffällig war, der sich radikalisiert hatte – in einer islamfeindlichen Ideologie, als Fan der AfD. In Aschaffenburg war es ein Afghane, der hätte in Haft sein müssen. Warum er noch frei war, das wird derzeit von den zuständigen Behörden untersucht. Der Landtag von Sachsen-Anhalt hat dazu einen Untersuchungsausschuss eingesetzt.

Aber wären diese Taten durch Ihre Vorschläge, durch die populistischen und rechtlich nicht umsetzbaren Anträge von CDU, FDP und AfD verhindert worden? Nein! Haben wir bereits Gesetze, um gegen solche Gefährder vorzugehen? Ja!

Hören Sie auf, den Menschen Sand in die Augen zu streuen! Sie nutzen diese Verbrechen für Ihre politischen Manöver, anstatt sich ernsthaft mit den bestehenden Instrumenten auseinanderzusetzen.

Und während Sie das tun, verbreiten Sie eine Angst, die Millionen Menschen mit Migrationsgeschichte spüren. Menschen wie mir wird das Deutschsein abgesprochen.

Menschen, die unser Land bereichern, die hier leben und arbeiten, werden nun bedroht. Das ist Ihr Werk!

Wo waren Sie nach den rassistischen Morden des NSU? Wo waren Sie nach Hanau? Haben Sie damals Konsequenzen gefordert? Haben Sie sich für ein schärferes Waffenrecht eingesetzt?

Nein, das haben Sie nicht!

Ich bin es leid, dass Sie nicht nur Täter mit zweierlei Maß messen, sondern auch die Trauer um die Opfer nach zweierlei Maß inszenieren.

Sie spalten unser Land. Sie schüren Angst. Sie schaden Deutschland.

**Marlene Schönberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

In den letzten Tagen habe ich mich mehrfach gefragt, wie manche Mitglieder dieses Hauses ihre Meinung bilden, Entscheidungen treffen. Dass die AfD mithilfe des Kremls Fakten verdreht, Wissenschaft verächtlich macht und versucht, Menschen durch Emotionen zu manipulieren, ist gut dokumentiert. Bei dieser Partei ist schon alles verloren.

Aber für demokratische Fraktionen muss es andere Maßstäbe geben: Tatsachen und Wissenschaft müssen handlungsleitend sein! Wut und auch Angst nach Anschlägen verstehe ich. Aber von Politikerinnen und Politikern verlange ich, sich weder von diesen Emotionen leiten zu lassen noch sie zu schüren.

Als Innenpolitiker/-innen ist es unsere Aufgabe, für innere Sicherheit zu sorgen. Nach Anschlägen bedeutet das, zu prüfen: Wie konnte die Tat passiert? Wo sind die Sicherheitslücken? Wo haben wir versagt? Das braucht Zeit! Es gibt keine schnellen Lösungen! Das ist unsere Verantwortung. Erst dann können wir fundiert handeln.

Wenn wir auf den furchtbaren Anschlag in Magdeburg schauen – auf den Ermittlungsstand –, dann wissen wir: Der Täter hatte ein rechtes Weltbild, er war islamfeind-

(C)

(D)

(A) lich, er stand der AfD nah. Fast täglich hat er sein Weltbild selbst in den sozialen Medien dokumentiert. Zufällig ist er in Saudi-Arabien geboren. Es ist absurd, das sagen zu müssen, und doch haben es einige anscheinend nicht verstanden: Weder sein Weltbild noch die Tat haben irgendwas mit seiner Herkunft zu tun. Was wir bisher sehen, ist Behördenversagen, mangelhafte Kommunikation der Sicherheitsbehörden, ignorierte Drohungen.

Wieso bitte führen wir als Konsequenz eine migrationspolitische Debatte? Mitten in dieser verschobenen Debatte ermordet ein Mann ein Kind und einen Mann, der Kindern zu Hilfe kommen wollte; einen Mann, der mutig Zivilcourage bewiesen hat. Eine furchtbare Tat, die sprachlos macht! Das Leid der Eltern ist kaum vorstellbar.

Doch anstatt die Ermittlungen abzuwarten oder zumindest mit kühlem Kopf auf das zu blicken, was wir wissen, erleben wir überschäumende Debatten. Wieder gehen die wichtigen Fragen unter: Wieso war der Täter trotz schwerer psychischer Erkrankung auf freiem Fuß – statt in stationärer Behandlung? Wieso war er nicht unter Beobachtung – trotz Gewalttätigkeit? Wo war der oder die gesetzliche Betreuer/-in? Wer diese Fragen nicht stellt, kann Sicherheitslücken nicht schließen.

Wer statt einer sicherheitspolitischen Debatte eine migrationspolitische führt, schlägt nicht nur abstrakt den vielen Menschen mit Migrationsgeschichte in diesem Land ins Gesicht, sondern auch ganz konkret den Opfern von Aschaffenburg: Der verletzte Junge war aus einer marokkanischen Familie, das verletzte kleine Mädchen

(B) kommt aus Syrien.

Ja, es ist einfacher, in Abschottungsdiskurse zu verfallen, billig Angst, Wut und Feindbilder zu bedienen, als endlich wirklich relevante Fragen zu klären. Es ist so einfach wie schäbig! In den letzten Tagen werden Dinge gefordert, die mit der Tat wenig zu tun haben und die auch nicht geholfen hätten. Und diejenigen, die sie vorbringen, wissen das!

Wir fordern endlich eine Reform des Nachrichtendienstgesetzes, eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Behörden, eine Stärkung des Amtes für Verfassungsschutz als Frühwarnsystem, bessere Personalausstattung bei der Polizei, eine enghmaschigere Überwachung von Gefährdern, Präventionsarbeit gegen (Online-)Radikalisierung sowie eine angemessene medizinische Versorgung traumatisierter und psychisch-kranker Menschen.

In den letzten Tagen haben wir immer wieder gehört, dass fehlende Maßnahmen gegen sogenannte „illegale Migration“ die extreme Rechte starkgemacht hätten. Diese Behauptung ist so grotesk wie falsch. Nein, es war nicht Merkels Politik oder die der Ampel, die die extreme Rechte starkgemacht haben. Nein, es war nicht zu wenig Aufmerksamkeit für die Themen Asyl und Migration, was den parlamentarischen Arm der extremen Rechten gestärkt hat.

Die Forschung ist hier vollkommen klar: Was die Rechten stärkt, ist, ihnen nach dem Mund zu reden. Wenn Konservative nicht Kurs halten, ihre Werte über Bord werfen und Feindbilder und Drohszenarien über-

(C) nehmen; Drohszenarien, die gerade nicht nur von der extremen Rechten kommen, sondern auch aus dem Kreml.

Ein Infragestellen des Rechts auf Asyl oder von Rechtsstaatlichkeit, Forderungen weiterer Abschiebungen nach Afghanistan oder eine Stigmatisierung von psychisch Kranken – das alles sorgt weder für mehr Sicherheit, noch wird das die extreme Rechte schwächen; im Gegenteil. So verhindert man keine österreichischen oder französischen Verhältnisse; man führt sie sehenden Auges herbei.

Heute ist unsere Demokratie nach einer schlimmen Debatte mit einem blauen Auge davongekommen. Jetzt werden wir in den nächsten Wochen alles tun, um sie zu stärken!

## Anlage 12

### Amtliche Mitteilungen ohne Verlesung

Der Bundesrat hat in seiner 1050. Sitzung am 20. Dezember 2024 beschlossen, den nachstehenden Gesetzen zuzustimmen bzw. einen Antrag gemäß Artikel 77 Absatz 2 des Grundgesetzes nicht zu stellen:

- **Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94)**
- **Gesetz zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes**
- **Gesetz zur Erteilung der Zustimmung nach § 7 Absatz 2 in Verbindung mit Absatz 1 des Integrationsverantwortungsgesetzes zu dem Antrag der Europäischen Investitionsbank zur Änderung von Artikel 16 Absatz 5 ihrer Satzung**
- **Gesetz über die Digitalisierung des Finanzmarktes (Finanzmarktdigitalisierungsgesetz – FinmadiG)**
- **Gesetz zur Fortentwicklung des Steuerrechts und zur Anpassung des Einkommensteuertarifs (Steuerfortentwicklungsgesetz – SteFeG)**
- **Gesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen und weitere Änderungen**
- **Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films (Filmförderungsgesetz – FFG)**
- **Zehntes Gesetz zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes**
- **Drittes Gesetz zur Änderung des Energiewirtschaftsgesetzes**

Die folgenden Ausschüsse haben mitgeteilt, dass sie gemäß § 80 Absatz 3 Satz 2 der Geschäftsordnung von einer Berichterstattung zu den nachstehenden Vorlagen absehen:

### Rechtsausschuss

- Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag

(D)

- (A) **Dringende Handlungsbedarfe für die Opfer der SED-Diktatur**  
**Drucksachen 20/10, 20/433 Nr. 1**  
– Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag  
**Jahresbericht 2022**  
**Die Unterstützung der Opfer der SED-Diktatur – unsere gemeinsame gesamtdeutsche Verantwortung**  
**Drucksachen 20/2220, 20/2698 Nr. 1**  
– Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag  
**Jahresbericht 2023**  
**70 Jahre DDR-Volksaufstand. An die Opfer der SED-Diktatur erinnern – die Betroffenen heute unterstützen**  
**Drucksachen 20/7150, 20/7434 Nr. 1**  
– Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag  
**Gesetzgeberischer Handlungsbedarf zur Verbesserung der Anerkennung verfolgungsbedingter Gesundheitsschäden von Opfern politischer Verfolgung in der DDR**  
**Drucksachen 20/10600, 20/10798 Nr. 4**  
– Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag
- (B) **Jahresbericht 2024**  
**Die SED-Diktatur und ihre Folgen für die Opfer verstehen**  
**Drucksachen 20/11750, 20/12036 Nr. 2**  
**Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union**  
– Unterrichtung durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages  
**Beschluss der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung zu Impulsen für die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion**  
**Drucksachen 19/25708, 20/1207 Nr. 34**  
**Korrektur Stenografischer Bericht 208. Sitzung, Seite 27023 (A):**  
– Unterrichtung durch die Präsidentin des Deutschen Bundestages  
**Beschluss der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung vom 4. Dezember 2023 für die grenzüberschreitende Nutzung von „Kultur-Pass“ und „pass Culture“ für die Jugend**  
**Drucksachen 20/10305, 20/10466 Nr. 9**  
– Unterrichtung durch die Bundesregierung  
**Realisierungsvorschlag für ein Deutsch-Polnisches-Haus**  
**Drucksachen 20/12100, 20/12868 Nr. 1.5**
- Bericht gem. § 56a GO-BT des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung  
**Technikfolgenabschätzung (TA)**  
**Algorithmen in digitalen Medien und ihr Einfluss auf die Meinungsbildung**  
**Drucksachen 20/4453**  
Die Vorsitzenden der folgenden Ausschüsse haben mitgeteilt, dass der Ausschuss die nachstehenden Unionsdokumente zur Kenntnis genommen oder von einer Beratung abgesehen hat.
- Ausschuss für Inneres und Heimat**  
Drucksache 20/12892 Nr. A.7  
Ratsdokument 12536/24  
Drucksache 20/12892 Nr. A.8  
Ratsdokument 12583/24  
Drucksache 20/13466 Nr. A.1  
Ratsdokument 13819/24  
Drucksache 20/13715 Nr. A.6  
Ratsdokument 14389/24  
Drucksache 20/13715 Nr. A.7  
Ratsdokument 14392/24  
Drucksache 20/13820 Nr. A.1  
Ratsdokument 14520/24
- Rechtsausschuss**  
Drucksache 20/4448 Nr. A.11  
Ratsdokument 13079/22  
Drucksache 20/5443 Nr. A.2  
Ratsdokument 15837/22  
Drucksache 20/5443 Nr. A.3  
Ratsdokument 15896/22  
Drucksache 20/7306 Nr. A.12  
Ratsdokument 8869/23  
Drucksache 20/7306 Nr. A.13  
Ratsdokument 8894/23  
Drucksache 20/7306 Nr. A.14  
Ratsdokument 8900/23  
Drucksache 20/7306 Nr. A.15  
Ratsdokument 8901/23  
Drucksache 20/7697 Nr. A.3  
Ratsdokument 10108/23  
Drucksache 20/8303 Nr. A.17  
Ratsdokument 11545/23  
Drucksache 20/8303 Nr. A.18  
Ratsdokument 11840/23  
Drucksache 20/8829 Nr. A.4  
Ratsdokument 12800/23  
Drucksache 20/8829 Nr. A.5  
Ratsdokument 12976/23  
Drucksache 20/8829 Nr. C.1  
Ratsdokument 9241/23  
Drucksache 20/9620 Nr. A.5  
Ratsdokument 14434/23  
Drucksache 20/10481 Nr. A.2  
Ratsdokument 5237/24  
Drucksache 20/10689 Nr. A.10  
Ratsdokument 6241/24  
Drucksache 20/11482 Nr. A.11  
Ratsdokument 9038/24  
Drucksache 20/12054 Nr. A.2  
Ratsdokument 10873/24  
Drucksache 20/14106 Nr. A.2  
Ratsdokument 14910/24
- Wirtschaftsausschuss**  
Drucksache 20/13715 Nr. A.9  
Ratsdokument 14145/24  
Drucksache 20/13715 Nr. A.10  
Ratsdokument 14640/24  
Drucksache 20/13820 Nr. A.2  
ERH 21/2024  
Drucksache 20/13820 Nr. A.3  
Ratsdokument 14755/24  
Drucksache 20/13820 Nr. A.4  
Ratsdokument 14756/24  
Drucksache 20/14106 Nr. A.5  
Ratsdokument 15110/24  
Drucksache 20/14106 Nr. A.6  
Ratsdokument 15111/24
- Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft**  
Drucksache 20/13336 Nr. A.5  
Ratsdokument 13384/24  
Drucksache 20/13466 Nr. A.2  
ERH 19/2024  
Drucksache 20/13715 Nr. A.11  
ERH 20/2024  
Drucksache 20/13715 Nr. A.12
- (C)
- (D)

<p>(A)</p> <p>Ratsdokument 14141/24 Drucksache 20/13820 Nr. A.5 Ratsdokument 14767/24 Drucksache 20/14108 Nr. A.1 Ratsdokument 15106/24</p> <p><b>Ausschuss für Arbeit und Soziales</b> Drucksache 20/11846 Nr. A.4 Ratsdokument 9724/24 Drucksache 20/12892 Nr. A.25 ERH 10/2024 Drucksache 20/12892 Nr. A.26 Ratsdokument 11462/24</p> <p><b>Verteidigungsausschuss</b> Drucksache 20/14106 Nr. A.7 EU-Dok 314/2024</p> <p><b>Verkehrsausschuss</b> Drucksache 20/13715 Nr. A.14 Ratsdokument 14559/24 Drucksache 20/13715 Nr. A.15 Ratsdokument 14563/24</p>	<p data-bbox="1436 190 1495 224">(C)</p> <p>Drucksache 20/14108 Nr. A.2 Ratsdokument 15396/24</p> <p><b>Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung</b> Drucksache 20/10689 Nr. A.18 Ratsdokument 5788/24 Drucksache 20/10689 Nr. A.20 Ratsdokument 5853/24 Drucksache 20/10689 Nr. A.21 Ratsdokument 5941/24</p> <p><b>Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</b> Drucksache 20/13715 Nr. A.19 Ratsdokument 14205/24</p> <p><b>Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union</b> Drucksache 20/14106 Nr. A.10 Ratsdokument 15386/24</p> <p><b>Ausschuss für Digitales</b> Drucksache 20/1199 Nr. C.1 Ratsdokument 8115/21</p>
<p>(B)</p>	<p>(D)</p>